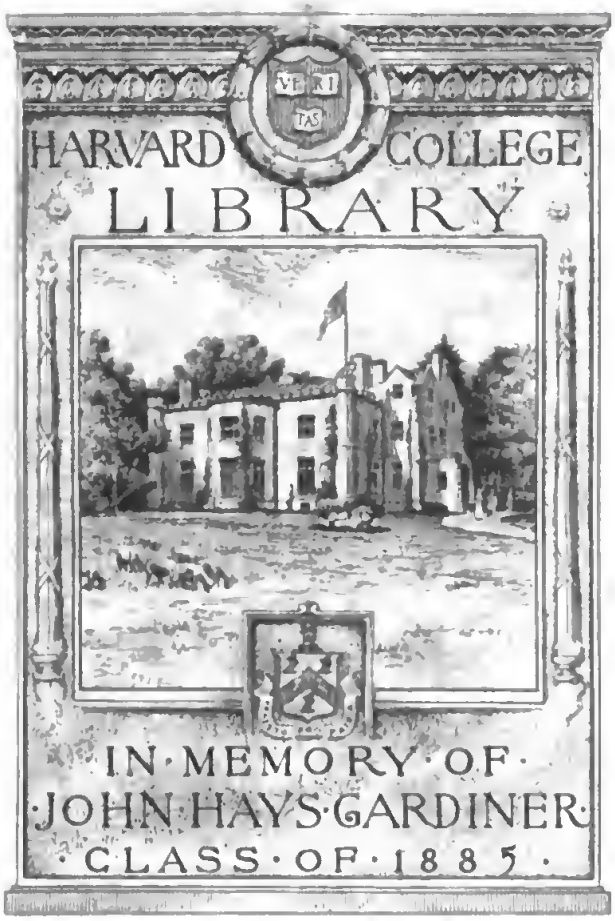
WIDENER
HN ZYUI S

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Gr-2300.8.20



OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
LEIPZIG

Kriegsgeſchichtliche Beiſpiele

aus dem

deutſch-franzöſiſchen Kriege von 1870/71.

Von

Kunz,
Major a. D.

Zwölftes Heft.

Beiſpiele für das Gefecht und den Sicherheitsdienſt der Infanterie.

Berlin 1900.
Ernſt Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochſtraße 68—71.

Ger 2300.8.20
V

HARVARD COLLEGE
MAY 22 1924
LIBRARY
Gardiner Fund

L

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870
sowie das Uebersetzungsrecht sind vorbehalten.

Inhaltsverzeichniß.

		Seite
Vorwort		V
I.	Umsichtiges und tapferes Benehmen einzelner Unteroffiziere und Mannschaften	1
II.	Beachtenswerthe Gefechtsleistungen von Feldwebeln, Vicefeldwebeln und Fähnrichen	17
III.	Rühmliche Gefechtsleistungen deutscher Leutnants	22
IV.	Geschicktes Eingreifen einzelner Züge und einzelner Kompagnien in das Gefecht	36
V.	Beispiele verschiedener Art	62
VI.	Besonders interessante Beispiele für Gefechtsepisoden in größeren Verhältnissen	90
VII.	Unliebsame kriegerische Erfahrungen	106
VIII.	Beispiele für den Erfolg des Flankenfeuers	124
IX.	Beispiele für den Munitionsersatz	127
X.	Anwendung von Salven	131
XI.	Uebersicht	133

Vorwort.

Seit dem Erſcheinen meines Buches über die Gefechtsthätigkeit der deutſchen Reiterei im Kriege von 1870/71 iſt mir immer wieder aufs Neue der Wunſch ausgeſprochen worden, ich möchte ein ähnliches Buch auch über die Gefechtsthätigkeit der deutſchen Infanterie in unſerem großen Kriege ſchreiben. Das iſt eine ſchöne Aufgabe, aber meine Studien bezüglich dieſer Frage ſind noch nicht zum Abſchluſſe gelangt, und ich bitte daher meine Gönner und Freunde um Geduld. Einſtweilen muß ich mich damit begnügen, für die mir zu Theil gewordenen Anregungen herzlichſten Dank auszuſprechen.

Unter dieſen Anregungen hat eine ganz beſonderen Eindruck auf mich gemacht. Ich wurde nämlich darauf aufmerkſam gemacht, daß trotz aller Reichhaltigkeit der kriegsgeſchichtlichen Litteratur über den Feldzug von 1870/71 eine bedauerliche Lücke vorhanden ſei.

Der Truppenoffizier tritt fortgeſetzt als Lehrer auf, ſei es in der Heranbildung der Untergebenen zu tüchtigen Zugführern, Feldwachkommandeuren und Patrouillenführern, ſei es in dem Unterrichte der Einjährig-Freiwilligen oder dem Dienſtunterrichte der Mannſchaften; er muß ſeine Lehrthätigkeit nicht nur im Gelände, ſondern auch in der Unterrichtsſtube immer wieder ausüben. Jede theoretiſche Lehrthätigkeit hat an ſich etwas mehr oder minder Langweiliges, es gehört angeborene Begabung dazu, um theoretiſche Betrachtungen ſo geſchickt vortragen zu können, daß die Zuhörer dabei nicht von dem Gefühle der Langweile beſchlichen werden. Erfahrungsmäßig hilft aber ein recht einfaches Mittel über dieſe Klippe hinweg, nämlich die Erläuterung jeder theoretiſchen Lehre durch intereſſante Beiſpiele aus der neueren Kriegsgeſchichte. Das Intereſſe der Zuhörer, ganz gleichgültig ob es Offiziere, Unteroffiziere, Einjährig-Freiwillige oder Gemeine ſind, wächſt wie mit einem Zauberſchlage, ſobald der Vortragende Bilder aus der Kriegsgeſchichte vorführt. Je zahlreicher dieſe Bilder ſind, je klarer ſie vor-

getragen werden, je mehr es der Vortragende verſteht, den Zauber vaterländiſcher Begeiſterung auf ſeine Zuhörer wirken zu laſſen, deſto größer wird der Erfolg ſein.

In der erſten Zeit nach dem großen Kriege war dies leicht, denn die Truppenoffiziere verfügten meiſtens über ſo reiche, eigene Kriegserfahrungen, daß ſie irgend welcher gedruckter oder geſchriebener Hülfsmittel nicht bedurften. Das iſt jetzt anders. Die Eiſernen Kreuze ſind längſt aus den Reihen der Hauptleute und Leutnants verſchwunden, die Zeit naht heran, in der man ſie nur noch bei den Oberſten und Generalen finden wird.

Für den Taktikunterricht auf den Kriegsſchulen beſitzen wir ja einen vorzüglichen Leitfaden und außerdem die kriegsgeſchichtlichen Beiſpiele aus der bewährten Feder des Oberſten v. Lettow-Vorbeck; für den Unterricht, den der Truppenoffizier ununterbrochen ertheilen muß, fehlt aber ein ähnliches Buch vollſtändig. Ich bin nun der Anſicht, daß ein Buch, welches verſucht, dieſe Lücke auszufüllen, ſo geſchrieben ſein muß, daß es nicht nur dem Lehrer die eigene Thätigkeit erleichtert, ſondern auch dem Lernenden die Mittel zum Selbſtſtudium darbietet.

In einem zukünftigen Kriege werden Tauſende von Reſerveoffizieren dem Feinde gegenüberſtehen, die weder über eigene Kriegserfahrung verfügen, noch auf den Kriegsſchulen ſorgfältig für ihren Beruf vorbereitet worden ſind. Dennoch werden an dieſe Herren große Anforderungen geſtellt werden müſſen, als Zugführer, als Feldwachkommandeure, als Führer von Erkundungs- und Beitreibungsabtheilungen ꝛc. ja es wird nur zu oft vorkommen, daß ein junger Reſerveoffizier in der Schlacht eine Kompagnie führen muß.

Doch damit iſt es nicht genug, wir haben ſchon 1870/71 Unteroffiziere als Zugführer und als Feldwachkommandeure verwenden müſſen, von anderen Kommandos ganz zu ſchweigen.

Ausreichende kriegsgeſchichtliche Kenntniſſe wird man weder bei den Reſerveoffizieren, noch bei den Unteroffizieren erwarten können; den Reſerveoffizieren wird ihre bürgerliche Thätigkeit nur ſelten Zeit und Luſt übrig laſſen, um ſich dem Studium der neueren Kriegsgeſchichte ernſthaft widmen zu können; den Unteroffizieren mangelt es theils an der wünſchenswerthen wiſſenſchaftlichen Vorbildung, theils an den Mitteln, ihre Wißbegier befriedigen zu können, ſelbſt wenn ſie ſolche Wißbegierde beſitzen.

Aber Hand aufs Herz! Wie lange zehrt denn ſelbſt die große Maſſe der Linienoffiziere von der geiſtigen Nahrung auf kriegs-

geſchichtlichem Gebiete, die ihnen auf der Kriegsſchule ihr Taktiklehrer dargeboten hat?

Allerdings ſind die Regimentsgeſchichten dazu beſtimmt, den Lehrſtoff für den Truppenoffizier zu vervollſtändigen, indeſſen auch hier entſpricht die Wirklichkeit keineswegs immer dem Bedürfniß. Thatſächlich kann der Truppenoffizier nur die Erfahrungen gebrauchen, die im Kriege gegen einen mit Hinterladern bewaffneten Feind gewonnen wurden. Leider hat aber eine nicht unbeträchtliche Zahl von deutſchen Regimentern ihre Erlebniſſe von 1870/71 noch immer nicht veröffentlicht, überdies entſprechen viele Regimentsgeſchichten nicht den gerechterweiſe an ſie zu ſtellenden Anforderungen. Nur zu oft kann man eine ganze Reihe von Namen ſolcher Offiziere und Mannſchaften leſen, die ſich in einer Schlacht ausgezeichnet haben, vergeblich ſucht man aber danach, **wodurch** ſie ſich ausgezeichnet haben, obſchon dies doch ganz allein von Wichtigkeit iſt.

Zum Glück beſitzen wir eine ſtattliche Reihe von Regimentsgeſchichten, denen man ohne Vorbehalt das Prädikat „vorzüglich" zuerkennen darf, indeſſen reichen ſelbſt dieſe ausgezeichneten Werke für die Lehrthätigkeit des Offiziers nicht aus, weil die Gefechtsthätigkeit der Infanterie ein ſo weites Feld umfaßt, daß wohl nur ſehr wenige deutſche Infanterie-Regimenter in der Lage waren, im Kriege von 1870/71 auf allen Gebieten der infanteriſtiſchen Thätigkeit ausreichende Erfahrungen zu ſammeln.

Aus alledem ergiebt ſich klar, daß in der That eine Lücke vorhanden iſt, die nicht nur von unſeren Linien- und Reſerveoffizieren ſchmerzlich empfunden wird, ſondern auch für die Einjährig-Freiwilligen und für unſere braven Infanterie-Unteroffiziere beſteht. Beſonders den beiden letzteren Kategorien, deren Geldmittel doch meiſt recht knapp ſind, wird es ſehr erſchwert, ſich durch Studium auf kriegsgeſchichtlichem Gebiete ſo gründlich für ihren Beruf vorzubereiten, wie dies nicht bloß wünſchenswerth, ſondern geradezu nothwendig iſt, wenn wir in einem zukünftigen Kriege nicht erſt unter Strömen von Blut die Erfahrungen ſammeln wollen, die wir ſchon im Frieden mühelos erwerben können.

Gerade jetzt empfinden die Engländer ſchmerzlich genug die Vernachläſſigung, die ſie dem Studium der neueſten Kriegsgeſchichte haben angedeihen laſſen.

Wie ſchwer es ſelbſt einem ſtrebſamen Manne iſt, ſich alle überhaupt vorhandenen Regimentsgeſchichten zum Studium zu verſchaffen, darüber glaube ich ein Wort mitreden zu dürfen. Ich beſitze ſelbſt

eine sehr reichhaltige Bücherei, mir wird von Seiten des großen Generalstabs dauernd die liebenswürdigste Unterstützung zu Theil und dennoch wäre es mir unmöglich gewesen, das vorliegende Buch zu schreiben, wenn nicht mein verehrter Herr Verleger mich in umfassender Weise aus seinem eigenen, reichen Bücherschatze unterstützt hätte, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank sage.

Wenn nun die Erlangung sämmtlicher Regimentsgeschichten selbst mir große Schwierigkeiten bereitet hat, obschon ich in dieser Beziehung mich in ausnahmsweise günstiger Lage befinde, wie soll dann wohl selbst der strebsamste Offizier in einer kleinen Garnison im Stande sein, sich alle erforderlichen Quellen für sein Selbststudium zu verschaffen?

Ich glaube daher weiten Kreisen einen Dienst zu erweisen, wenn ich den Versuch wage, die kriegerischen Erfahrungen der deutschen Infanterie aus dem Kriege von 1870/71, **soweit sie bei dem heutigen Stande der Bewaffnung noch brauchbar sind,** und soweit sie dem Gesichtskreise der untersten Führer entsprechen, zusammenzufassen, damit auch der Unteroffizier klar und übersichtlich geordnet eine stattliche Reihe von Beispielen vor sich hat, aus denen er ersehen kann, wie vor 30 Jahren unsere Offiziere und Unteroffiziere in schwierigen Lagen sich zu helfen wußten. Die Nutzanwendung für künftige Zeiten ergiebt sich dann ganz von selbst.

Man darf dabei nicht vergessen, daß jeder Soldat seinen Posten im Kriege nur dann wirklich ausfüllen kann, wenn er nicht nur die Thätigkeit gründlichst beherrscht, die von seiner augenblicklichen dienstlichen Stellung verlangt werden kann, sondern wenn er auch in der Lage ist, in der nächst höheren Stellung allen Ansprüchen voll und ganz zu genügen.

Wir haben schon 1870/71 erlebt, daß Oberleutnants Bataillone führen mußten, es besteht kein Zweifel darüber, daß sich dies wiederholen wird. Der jüngste Offizier muß eine Kompagnie in jeder kriegerischen Lage zweckentsprechend führen können, der Unteroffizier muß im Stande sein, einen Zug im Gefechte geschickt zu leiten, eine Feldwache tadellos zu führen, Kommandos zu Beitreibungen, zu Erkundungen ꝛc. umsichtig und gewandt durchführen zu können.

Der Stoff ist so umfassend, daß ich es für richtig hielt, eine Theilung vorzunehmen, so zwar, daß ich vorläufig den so überaus wichtigen Etappenkrieg und die Ueberfälle nahezu ganz bei Seite ließ und daß ich mich bezüglich der Nachtgefechte und der Abwehr feindlicher Reiterattacken auf meine früheren Schriften berufe.

Trotz dieſer freiwilligen Einſchränkung enthält das vorliegende Heft immerhin 123 verſchiedene Rubriken, die durch nicht weniger als 1404 Beiſpiele belegt worden ſind. Beſonderen Werth habe ich auf die ſogenannten „Imponderabilien“ legen zu müſſen geglaubt, alſo z. B. auf die moraliſche und phyſiſche Verfaſſung der eigenen und namentlich auch der feindlichen Truppen, auf die Umſicht, Energie, Geiſtesgegenwart und Gewandtheit der Führer, aber auch ebenſo auf die geſchickte Geländebenutzung, den Munitionserſatz ꝛc., endlich auch auf die nationalen Eigenthümlichkeiten der franzöſiſchen Armee, die wir ja wahrſcheinlich auch im nächſten Kriege ähnlich wieder finden werden, wie wir ſie 1870/71 kennen gelernt haben.

Wenn eine Armee Mißerfolge und Demüthigungen erleidet, dann pflegt alle Welt über die Unfähigkeit ihrer Offiziere zu ſpotten. So erging es uns Preußen 1806, den Ruſſen im Krimkriege, den Oeſterreichern 1866, den Franzoſen 1870, ſo ergeht es augenblicklich den Engländern in Südafrika. Damit thut man aber der großen Maſſe der Offiziere bitteres Unrecht. Dieſelben Offiziere, die 1806 ſo furchtbare Niederlagen erlitten, haben ſich in den Kämpfen von 1813 bis 1815 glänzend bewährt. Die Urſache der Niederlage lag keineswegs in der Unfähigkeit der Offiziere. Wir Preußen ſind 1806 ſo entſetzlich zuſammengebrochen, weil die Armee auf den Lorbeeren Friedrichs des Großen eingeſchlafen war und ſich nicht zeitgemäß fortentwickelt hatte. Die franzöſiſchen Offiziere von 1870 waren durchaus nicht unfähig, ſie hatten nur denſelben Fehler gemacht, ſie bauten auf ihre glänzenden Erfolge von der Krim, von Algier und von 1859 und hatten verabſäumt, die neueſten Kriege zu ſtudiren. Auch die Engländer haben bisher in Südafrika nahezu dieſelbe Taktik befolgt, die ſie gegen Napoleon I. mit Erfolg angewendet haben, die aber heute verſagen muß, weil ſie um zwei bis drei Menſchenalter veraltet iſt.

Nicht Unfähigkeit ſondern Unwiſſenheit iſt der Fluch, den erfahrungsmäßig lange Friedensepochen erzeugen. Mit der Unwiſſenheit geht ebenſo erfahrungsmäßig Hochmuth und Dünkel Hand in Hand und dann kommt der jähe Sturz.

Gott ſei Dank ſteht das deutſche Heer in dieſer Beziehung glänzend da. Hochmuth und Dünkel liegen ihm fern, und daß die Unwiſſenheit den ſtolzen Bau nicht untergraben kann, dafür wird beſtens geſorgt. Bemühen wir uns aber, Jeder an ſeiner Stelle und nach dem Maße ſeiner Kräfte, das Wiſſen und namentlich das Können in unſerem Heere immer höher und höher zu geſtalten, und das iſt nur möglich,

wenn wir aus dem ewig lebendigen Borne der neueren Kriegsgeſchichte ſchöpfen. Theoretiſche Betrachtungen, ſo richtig ſie auch ſein mögen, verſchwinden in ihrem Werthe vor der lebendigen Praxis der Kriegsgeſchichte, die nun einmal die einzige wahre Lehrmeiſterin des Soldaten iſt.

Hierzu ein beſcheidenes Scherflein beizutragen, iſt der Zweck dieſes Buches. Ausdrücklich bitte ich alle ſtrebſamen Kameraden, namentlich aber die alten Mitkämpfer von 1870/71 darum, mich in meiner Arbeit dadurch zu unterſtützen, daß ſie mir charakteriſtiſche Beiſpiele, die aus irgend welcher zufälligen Veranlaſſung in meiner Sammlung Aufnahme nicht gefunden haben, mittheilen. Wenn ich mich ſolcher Unterſtützung erfreuen könnte, dann läßt ſich hoffen, daß es gelingen wird, die in den mir gütigſt überſandten Beiſpielen enthaltenen Kriegserfahrungen zum Gemeingute möglichſt weiter Kreiſe des deutſchen Heeres zu machen.

Wie der ſtrebſame Offizier ſein eigenes Studium vertiefen kann, habe ich in dem Beiſpiel 20 des Abſchnitts III ausführlich angegeben. Ich möchte jetzt an dem Beiſpiele 61 des Abſchnitts V zeigen, wie nutzbringend ein einziges, gut gewähltes Beiſpiel ſich verwerthen läßt. Dieſes Beiſpiel umfaßt nämlich allein nicht weniger als 18 verſchiedene Rubriken kriegeriſcher Erfahrungen und zwar:

1. das umſichtige Benehmen eines Unteroffiziers,
2. den Anfang einer Panik,
3. die Lehre, wie man geſchlagenen und entmuthigten Truppen des Feindes entgegentreten ſoll,
4. Handgemenge,
5. Umſicht und Energie von Offizieren,
6. gute Wirkung des Schnellfeuers,
7. Täuſchung des Gegners durch Liſt,
8. Durcheinanderkommen der Infanterie im Waldgefechte,
9. Feuer von den eigenen Truppen,
10. Waldgefecht,
11. überraſchendes Schnellfeuer,
12. das vortreffliche Beiſpiel des Führers,
13. die gute Meldung eines Unteroffiziers,
14. wildes Durcheinander im Gefechte,
15. Kriegsliſt oder Mißverſtändniß?
16. die erfolgreiche Handlung eines Unteroffiziers,
17. ſehr eigenartige kriegeriſche Vorkommniſſe,
18. beſonders intereſſante Ereigniſſe.

Daraus kann man erſehen, wie leicht es einem gewandten Lehrer wird, ſeinen Untergebenen an wenigen Beiſpielen eine große Menge verſchiedenartiger Lehren zu ertheilen und den Stoff intereſſant zu machen.

Das Heft wird dem Offizier auch erleichtern, den Ehrgeiz des gemeinen Soldaten und namentlich der Unteroffiziere anzufeuern, indem es Gelegenheit bietet, die Mannſchaften darauf aufmerkſam zu machen, wie hoch rühmliche Thaten in Deutſchland gehalten werden. Wenn der gemeine Soldat ſieht, daß die Thaten einfacher Mannſchaften nicht nur von ſeinem Allerhöchſten Kriegsherrn durch hohe Ordensauszeichnungen belohnt wurden, ſondern auch noch nach 30 Jahren zur Belehrung in weiten Kreiſen dienen, ſo wird das der guten Sache nicht ſchaden.

In der heutigen Zeit, in der die Sozialdemokratie eifrig bemüht iſt, den rocher de bronze unſeres ſchönen Heeres zu unterwühlen, wird man gut thun, den Patriotismus und die Königstreue der Mannſchaften auf jede denkbare Weiſe zu kräftigen.

Ich füge noch hinzu, daß ich grundſätzlich nur ſolche Ruhmesthaten erwähnt habe, deren Erzählung in den Gefechtsberichten und Regimentsgeſchichten enthalten iſt, daß ich dagegen die von Mitkämpfern ſelbſt erzählten rühmlichen Thaten grundſätzlich von der Aufnahme ausgeſchloſſen habe. Weshalb, brauche ich wohl kaum zu ſagen.

In meiner Sammlung befindet ſich kein einziges Beiſpiel, das nicht auch bei dem heutigen Stande der Bewaffnung noch von Werth iſt.

Wiederum hat Herr Major a. D. Thonke mir ſeine werthvolle Unterſtützung gelieben, er hat die Regimentsgeſchichten der Bayern, Sachſen, Württemberger, Badener und Heſſen mit großem Fleiße durchſtöbert und zahlreiche Beiſpiele geſammelt. Ich geſtatte mir, an dieſer Stelle meinem verehrten Herrn Mitarbeiter wärmſten Dank auszuſprechen.

Meine „kriegsgeſchichtlichen Beiſpiele" haben ſich bisher einer überaus wohlwollenden Aufnahme und einer Verbreitung erfreut, die ſelbſt meine kühnſten Hoffnungen bedeutend übertroffen haben. Möchte auch dieſes neueſte Heft, das ja nur für die unteren Stufen unſerer großen militäriſchen Gemeinſchaft beſtimmt iſt, dasſelbe Glück genießen wie ſeine Vorgänger.

Berlin, im Februar 1900.

Hermann Kunz.

I. Umsichtiges und tapferes Benehmen einzelner Unteroffiziere und Mannschaften.

Erkundung der feindlichen Stellung während des Gefechts.

1. Im Gefechte von La Malmaison am 21. Oktober 1870 kam das 46. Regiment zu ergiebiger Feuerwirkung, indem es die Gefechtsstellungen von Bougival, La Jonchère bis zur Schlucht von Cucufa vertheidigte. Da die Stellung und Stärke der Franzosen von der Mauer in La Jonchère aus nicht gut zu erkennen war, überstieg Füsilier Schröter von 9./46 aus eigenem Antriebe die Mauer und ging ganz allein soweit vor, bis er die französische Stellung einsehen konnte. Dann kehrte er zurück und meldete, was er gesehen hatte. Das Glück begünstigte den Tapferen, er erhielt zwar zwei Kugeln in den Helm und eine Kugel in den Tornister, blieb aber unverletzt.

Umsichtiges Benehmen in gefahrvoller Lage.

2. Am 24. November 1870 wurde Oberjäger Erpenbeck des 9. Jäger-Bataillons von der Etappenbesatzung des Städtchens Auxon mit 10 Mann zu Wagen nach dem 18 km entfernten Orte St. Florentin geschickt, um hier die Verbindung mit dem General v. Kraatz-Koschlau aufzunehmen. Erpenbeck ließ 5 Mann mit den Wagen vor dem Orte zurück und ging mit den anderen 5 Mann in das Städtchen hinein. Von deutschen Truppen war nirgends eine Spur zu finden, dagegen umringten Haufen von Einwohnern in bösartiger Absicht die sechs Deutschen.

Von dem Gebrauche der Schußwaffen war keine Rede, die ungeheure Uebermacht würde schnell genug mit den sechs Deutschen fertig geworden sein, Erpenbeck griff daher zur List. Er ließ sich zum Bürgermeister führen und forderte Quartier für 2000 Mann, die in wenigen Stunden eintreffen würden. Das half, aber der Bürgermeister konnte nicht verhindern, daß einzelne Franzosen mit Steinen warfen, andere immer drohender schimpften. Erpenbeck warnte den Bürgermeister und drohte ihm, wenn das so fort ginge, würden die deutschen Truppen schwere Vergeltung üben. Der Bürgermeister beruhigte nun die Franzosen,

Erpenbeck ſah ſich in aller Ruhe einige Quartiere an und verließ dann unangefochten die Stadt.

Nur die Umſicht, Unerſchrockenheit und Gewandtheit des braven Oberjägers hat hier ihn ſelbſt und ſeine Leute vor Ermordung durch die aufgeregten Einwohner geſchützt.

Im feindlichen Lande droht jedem einzelnen Soldaten Gefahr.

3. Wie gefährlich es war, wenn einzelne deutſche Soldaten ſich verleiten ließen, auch nur für Augenblicke ein Gehöft zu betreten, darüber bringt Oberſt Cardinal v. Widdern einige Beiſpiele in ſeinem vortrefflichen Werke: „Der Krieg an den rückwärtigen Verbindungen der deutſchen Heere.“

Ein deutſcher Kavalleriſt gehörte zur Bedeckung einer Feldpoſt und betrat während der Fahrt ein Gehöft zwiſchen Sens und Nemours. Sofort ſtürzten die Bewohner über ihn her, überwältigten ihn, zogen ihn bis aufs Hemd aus und wollten ihn nun aufhängen. Zufällig marſchirte eine preußiſche Truppenabtheilung an jenem Gehöft vorbei und der umſichtige Führer ſchöpfte Verdacht. Sein energiſches Eingreifen kam gerade noch zurecht, um den unglücklichen Reitersmann vor ſchimpflichem Tode zu bewahren. Die beiden Rädelsführer der Franzoſen wurden ſofort erſchoſſen.

Vereinzelte Soldaten befinden ſich im feindlichen Lande ſtets in Gefahr.

4. Ein anderer Fall endigte unglücklicher. Am 8. Dezember 1870 marſchirte eine Patrouille von 1 Unteroffizier und 15 Mann Rekonvaleszenten des III. Armeekorps zu Wagen und von 2 heſſiſchen Reitern begleitet, nach Ferrières. Hier traf die Streifabtheilung um 12½ Uhr mittags ein. Füſilier Dorband von 9./20 und Füſilier Schulz von 1./35 entfernten ſich ohne Erlaubniß von den Wagen und gingen die Straße hinunter, auf der ſie ſoeben in die Stadt hineingekommen waren. Hier wurden ſie vor einer Schmiede von Einwohnern überfallen; Füſilier Dorband verſchwand für immer und iſt wahrſcheinlich grauſam ermordet worden, Füſilier Schulz erhielt 5 Meſſerſtiche, konnte ſich aber blutüberſtrömt retten. Von den Thätern war nichts zu entdecken. Die Schmiede und deren beide Nachbarhäuſer wurden am nächſten Tage durch eine ſtarke Abtheilung niedergebrannt, 6 Einwohner gefangen fortgeführt, aber die eigentlichen Miſſethäter nicht entdeckt.

Vielfach berichten die amtlichen Verluſtliſten „Musketier X auf dem Marſche von A nach B vermißt“. Faſt regelmäßig iſt in ſolchem Falle anzunehmen, daß der betreffende Soldat leichtſinnigerweiſe ein Haus betreten hat oder zurückgeblieben iſt, und daß er ſeinen Leichtſinn durch grauſame Niedermetzelung büßen mußte. Auch die Regimentsgeſchichten erzählen nur zu viele derartige Begebenheiten.

In Feindesland darf kein Soldat allein zurückbleiben, es muß den Mannschaften dringend eingeschärft werden, daß ein solches Zurückbleiben mit grausamem Tode gleichbedeutend ist. Ich werde auf diese Dinge an anderer Stelle noch zurückkommen.

Rettung gefährdeter Geschütze.

5. In der Schlacht von Sedan vermochte die bayerische Infanterie im großen Dorfe Bazeilles nicht, gegen die in den Häusern wohlgedeckten Franzosen weiter vorzudringen. Daher wurden zwei bayerische Geschütze aus einer Seitengasse in die Hauptstraße vorgeschoben, indessen schossen die Franzosen die Kanoniere zusammen, bevor die beiden Geschütze durchgreifenden Erfolg erzielen konnten. Nun standen die beiden Geschütze verlassen auf der Dorfstraße und schienen einem zu erwartenden Vorstoße der Franzosen zum Opfer fallen zu müssen.

Da sammelte Korporal Gerau der 7. Kompagnie bayerischen Leib-Regiments etwa 13 sich freiwillig meldende Mannschaften der 6. und 7. Kompagnie dieses Regiments, unterwies sie sorgfältig über das, was sie thun sollten, und stürzte sich dann mit ihnen aus der Seitenstraße auf die Geschütze. Trotz des wüthenden Schnellfeuers der sichtbar überraschten Franzosen gelang es den tapferen Bayern, die Geschütze in Sicherheit zu bringen.

Entschlossenes Benehmen führt zu Erfolgen.

6. Nach dem Gefechte von Jaudrais am 18. November 1870 wurde der Wald bei diesem Orte abgesucht. Dabei stieß der Jäger Muhrer des 2. bayerischen Jäger-Bataillons mit einem Kameraden auf ein Haus, das von 16 französischen Infanteristen besetzt war. Ohne langes Zaudern drang Muhrer in den Hofraum ein und forderte die Franzosen zur Uebergabe auf. Wirklich ergaben sich die achtfach überlegenen Franzosen. Muhrer erhielt das Bayerische Militär-Verdienstkreuz.

Umsichtiges Benehmen in gefahrvoller Lage.

7. Am 31. August 1870 hatten die Franzosen die Absicht, die Eisenbahnbrücke bei Bazeilles in die Luft zu sprengen. Zu diesem Zwecke waren 9 Fässer voll Pulver an der Brücke gelagert, zu denen längs des Bahndammes eine Zünderleitung führte; am Ende dieser Leitung standen 5 französische Soldaten. Beim Herannahen des 9. bayerischen Jäger-Bataillons entzündeten die Franzosen die Zündschnur. Korporal Baier des 9. Jäger-Bataillons war mit 2 Jägern an die Brücke vorausgeeilt und bemerkte hier sowohl die Pulverfässer wie die Zünderleitung. Schnell entschlossen durchhieb er die Leitung mit dem Yatagan und rettete dadurch die Brücke. Demnächst warfen die Bayern die Pulverfässer in die Maas und nahmen von den 5 französischen Soldaten

4 gefangen. Korporal Baier erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des bayerischen Militär-Verdienstordens.

Erkundung während des Gefechts.

8. Im Gefechte von Torçay am 18. November 1870 gewann die Kompagnie 2./95 in sehr geschickter Weise ein Waldstück, von dem aus sie die Stellung der Franzosen der Länge nach bestreichen konnte. Die gedeckte Annäherung bis zu dem Waldstück hatte Musketier Stamm auf **eigenen Antrieb** ausgekundschaftet. Er lief im heftigsten Feuer des Feindes über die gar keine Deckung bietende Ebene bis in das Waldstück vor und entdeckte, von hier aus nach rückwärts suchend, einen Graben, der sich nach dem Waldstücke hinzog. In diesem Graben konnte nun die Kompagnie 2./95 fast ohne Verluste bis zum Waldstück vorgehen.

Erkundung während des Gefechts.

9. Im Gefechte von Châteaudun am 18. Oktober 1870 handelte es sich darum, festzustellen, wie stark ein vor der Stadt liegendes Gehöft vom Feinde besetzt war. Die Sergeanten Flinzer und Schmidt und der Füsilier Goetze der Kompagnie 11./95 krochen daher in einer Weinbergsfurche bis zur Giebelseite eines Wirthschaftsgebäudes, das an die Umfassungsmauer des Gehöftes anstieß. Hier befanden sie sich im todten Winkel und konnten vom Feinde nicht beschossen werden; sie benutzten nun einen angebauten Backofen, erstiegen die Giebelmauer und konnten von oben her das Innere des Gehöftes einsehen.

Die Franzosen bemerkten nun aber die kühnen Deutschen und beschossen sie heftig, die drei Tapferen mußten daher den Rückzug antreten, erreichten aber unverletzt ihre Kompagnie, der sie genaue Meldung bringen konnten.

Erfolgreiche Vertheidigung eines Unteroffizierpostens gegen einen überlegenen Angriff.

10. Obermann Mayfenhölder der 3. Kompagnie 8. Württembergischen Infanterie-Regiments stand am 29. Dezember 1870 mit 16 Mann als vorgeschobener Unteroffizierposten an der Straße nach Joinville le Pont. Gegen 8 Uhr früh wurde er von einer französischen Abtheilung in der Stärke von 2 Offizieren und etwa 60 Mann angegriffen. Mayfenhölder hatte die Annäherung der Franzosen rechtzeitig bemerkt, löste seine 16 Mann in eine Schützenlinie auf und ließ den Feind bis auf etwa 200 m herankommen, ehe er das Feuer eröffnete. Die Franzosen antworteten mit heftigem Schnellfeuer, konnten jedoch das wohlgezielte Feuer der Württemberger nicht lange ertragen und zogen sich mit einem Verluste von 14 Mann zurück. Mayfenhölder wurde selbst schwer verwundet, harrte aber trotzdem bis zur Beendigung des kleinen Gefechts tapfer aus, außerdem wurde 1 Mann des Unteroffizierpostens getödtet. M. erhielt das wohlverdiente Eiserne Kreuz.

Gefecht einer Erkundungs-Patrouille.

11. Während der Belagerung von Straßburg befand sich am 16. Auguſt der Schützenzug der 10. Kompagnie Regiments Nr. 110 an der weſtlichen Seite von Schiltigheim auf Feldwache. Sergeant Koch erhielt den Befehl, mit 12 Füſilieren das Gelände um den Kirchhof von St. Helena aufzuklären und jedenfalls genaue Meldung über die Stärke und Stellung des Feindes zurückzubringen. Der Auftrag war ſchwer, denn das franzöſiſche Gewehrfeuer beſtrich die große Straße nach Brumath, und dieſe Straße mußte unter allen Umſtänden überſchritten werden.

Sergeant Koch benutzte aber in ſehr gewandter Weiſe jede ſich darbietende Deckung, umging den Kirchhof in weitem Bogen und erſchien plötzlich im Rücken und in der Flanke der ſehr erſtaunten Franzoſen, die trotz ihrer Uebermacht ihre vortreffliche Stellung ſchleunigſt verließen und nach der Feſtung zurückeilten, verfolgt von dem Feuer der Füſiliere, die ſich ſogleich in der gewonnenen Stellung einniſteten. Jetzt aber begannen die Franzoſen ein ſehr heftiges Feuer aus Geſchützen und Gewehren gegen den Kirchhof und gegen Schiltigheim und ſetzten dieſes Feuer zwei Stunden lang fort, ſo daß Koch mit ſeinen Füſilieren das Hereinbrechen der Dunkelheit abwarten mußte, ehe er genaue Meldung über ſeine Erlebniſſe machen konnte.

Erfolgreiche Unternehmung im Vorpoſtendienſte.

12. Um den Franzoſen die Möglichkeit zu nehmen, die Ruprechtsau durch Ueberſchreitung des dortigen Kanals zu betreten, war es während der Belagerung von Straßburg nothwendig, ſich in den Beſitz der Kähne zu ſetzen, die zum Uebergange über den Kanal benutzt wurden. Sergeant Funk, Unteroffizier Nething und 12 Grenadiere der Kompagnie 6./110 erboten ſich am 16. Auguſt 1870 freiwillig dazu, das im feindlichen Feuer ſehr ſchwierige und gefahrvolle Unternehmen zu wagen.

Trotz der größten Vorſicht wurde aber die Annäherung der Patrouille an den Kanal von den Franzoſen bemerkt, und ein lebhaftes Feuer begrüßte die Füſiliere. Die Lage war ſehr bedenklich, das Unternehmen ſchien ausſichtslos zu werden, da erboten ſich die Grenadiere Backenbach und Kraft freiwillig zu dem Wagniß, den Kanal zu durchſchwimmen und die Kähne am jenſeitigen Ufer zu zerſtören. Beide Grenadiere entkleideten ſich vollſtändig, nahmen nur ein Handbeil mit und durchſchwammen ſo den Kanal. Unter einem Hagel von Kugeln ſchwammen die Tapferen hinüber und ruhten nicht eher, als bis ſie die Kähne durch Zerhauen der Böden völlig unbrauchbar gemacht hatten.

Die Franzoſen verſuchten mehrmals, bis dicht an das Ufer, auf dem die Kähne lagen, vorzudringen, es glückte ihnen zwar mehrfach bis dicht an das Ufer zu gelangen, aber das Schnellfeuer der beiden Unteroffiziere und der übrigen 10 Grenadiere warf ſie jedesmal wieder zurück. So gelang denn das kühne Wagniß und brachte beiden Unteroffizieren und den beiden genannten Grenadieren nicht nur das Eiſerne Kreuz ein, ſondern auch noch die Badiſche Verdienſtmedaille.

Umſichtiges Benehmen im Gefecht.

13. Im Gefechte von Coulmiers am 9. November 1870 wurde das II. bayeriſche Jäger-Bataillon in der Flanke beſchoſſen. Die Korporale Prinner und Wienhard der 4. Kompagnie des Bataillons behaupteten ſich trotz heftigen Flankenfeuers mit ihren Jägern in ſehr gefährdeter Stellung und bewahrten dadurch ihr Bataillon vor einer Flankirung. Erſt als das Signal zum Rückzuge wiederholt gegeben worden war, traten dieſe Tapferen den Rückzug an und deckten dabei fortwährend durch ihr Feuer den Abzug des Bataillons. Die Jäger zeigten dabei große Entſchloſſenheit, ſie ſchoſſen ruhig und ſicher, indem ſie ſich hinter den Häuſern deckten. Die Jäger ließen die Franzoſen, als dieſe eine Umgehung verſuchten, bis auf ganz nahe Entfernung herankommen, traten dann hinter ihren Häuſern hervor und gaben ein ſo wirkſames Schnellfeuer ab, daß die Franzoſen ſtutzten und mehrfach wieder zurückgingen.

Erfolgreiche Vertheidigung eines Unteroffizierpoſtens.

14. Rottenmeiſter Hammelehle des Regiments Nr. 119 ſtand am 26. November 1870 mit 6 Mann als Unteroffizierspoſten der Feldwache Nr. 7 bei Champigny. Der Poſten befand ſich in einem von einer Mauer umſchloſſenen Hauſe. Früh um 8 Uhr wurde der Unteroffizierspoſten von 60 Mann franzöſiſcher Infanterie angegriffen, die in Schützenlinie aufgelöſt vorgingen, ihr Feuer auf 400 Schritt eröffneten und feuernd weiter vorrückten.

Hammelehle hatte auf die Meldung vom Auftreten der Franzoſen Bänke und Kiſten an die Mauer ſchaffen laſſen, ſo daß ſeine 6 Leute ſämmtlich über die Mauer feuern konnten, die nur mit 3 Schießſcharten verſehen war. Als die Franzoſen auf 250 Schritt herangekommen waren, ließ Hammelehle das Feuer eröffnen; 4 Franzoſen ſtürzten nieder, aber die übrigen gingen weiter vor, als jedoch die nächſten 6 Schuß wiederum 4 Franzoſen niederſtreckten, wandte ſich die franzöſiſche Abtheilung in wilder Flucht nach rückwärts.

Erfolgreiche Vertheidigung eines Unteroffizierpoſtens.

15. Unteroffizier Strammer von 10./101 führte einen Unteroffizierpoſten vor Paris und benutzte die Nacht zum 3. Dezember 1870 dazu, eine Bruſtwehr zu erbauen, die ſich quer über die nach dem

Bahnhofe von Villemomble führende Straße hinzog. Dieſer Eifer in der Anwendung von Geländeverſtärkungen belohnte ſich. In der Frühdämmerung des 3. Dezember näherte ſich eine Freiſcharenbande von etwa 40 Mann, die bei dem Anblick der neuerſtandenen Bruſtwehr ſtutzten, demnächſt aber weiter vorgingen.

Strammer hielt ſeine 10 Grenadiere hinter der Deckung verborgen, ließ den Feind bis auf 150 Schritt herankommen und eröffnete nun ſein Feuer. Die Freiſchärler flüchteten ſofort in die nächſtgelegenen Häuſer und kamen nicht wieder zum Vorſchein. Als der Pulverdampf verzogen war, ſah man auf der Straße 2 todte und 4 verwundete Franzoſen liegen. Die Grenadiere freuten ſich ihres Erfolges um ſo mehr, als unter den beiden Todten ein Franktireur an ſeinem hohen weißen Cylinderhute wieder erkannt wurde, der ſich ſchon oft an die ſächſiſchen Poſten herangeſchlichen hatte, um ſie niederzuſchießen.

Umſichtiges Benehmen in ſehr gefährdeter Lage.

16. Am 23. Dezember 1870 wurde Unteroffizier Werneth von 5./113 mit 12 ausgeſuchten Leuten auf Wagen von Baigneux les Juifs nach Châtillon ſur Seine entſandt, um dort ein Telegramm an das Generalkommando XIV. Armeekorps in Dijon aufzugeben, möglichſt eine Antwort aus Dijon abzuwarten und mit dieſer Antwort noch in der Nacht zurückzukehren.

Bei grimmiger Kälte traf Werneth bei Nacht in Châtillon ein, wo er von den dort befindlichen Truppen des VII. Armeekorps freudig begrüßt wurde, da nunmehr die Verbindung der beiden Armeekorps hergeſtellt zu ſein ſchien. Werneth wartete aber vergeblich auf eine Antwort aus Dijon und mußte nach langem vergeblichen Harren ſchließlich die Rückfahrt antreten, die ihn nach mancherlei Fährlichkeiten am 24. Dezember früh nach Baigneux brachte. Hier war aber das Regiment inzwiſchen abmarſchirt und Niemand konnte über das „Wohin" Auskunft geben.

So ſtand denn die kleine Streifabtheilung mutterſeelenallein mitten in einer feindlichen, aufgeregten Bevölkerung. Der wackere Unteroffizier beſchloß aber ohne Zögern, ſich nach Dijon aufzumachen, und trat den Marſch über St. Seine und den berüchtigten Engweg von Val Suzon an.

Bis dorthin ging die Fahrt ohne ſonderliche Zwiſchenfälle vor ſich, das entſchloſſene Auftreten des braven Unteroffiziers machte offenbar überall einen ſehr guten Eindruck. Im Engwege von Val Suzon aber erhielt die Patrouille Feuer. Raſch ſtiegen die Musketiere von den Wagen, drangen in das Dorf ein und nahmen den erſten Einwohner,

den sie fanden, als Geisel mit sich, unter der lauten Drohung, er würde sofort erschossen werden, wenn der geringste Widerstand geleistet würde. Das wirkte für den Augenblick. Jetzt eilten die Musketiere schleunigst zu den Wagen, nahmen aber den Einwohner wohlweislich mit und nun entzogen sie sich geschickt der Gefahr. Die kleine Abtheilung kam am 25. Dezember glücklich in Dijon an und lieferte hier ihren Gefangenen ab, dessen weitere Gefangenschaft nun überflüssig war.

Vorzügliches Eingreifen einer Gefechtspatrouille.

17. In der Schlacht an der Lisaine tobte am 15. Januar 1871 ein schwerer Kampf um das Dorf Chagey. Hierbei feuerte ein einzelnes französisches Gebirgsgeschütz aus einem Waldthale mit verderblicher Wirkung auf die Badener. Sergeant Schilling von 1./114 ging mit 2 Mann aus **eigenem Antriebe** in der bestimmten Absicht vor, sich soweit an das Geschütz heranzuschleichen, daß er die Bedienungsmannschaft außer Gefecht setzen könnte. Mit großer Gewandtheit schlich sich die Patrouille hinter einer im Walde liegenden, glücklicherweise nach einer anderen Richtung feuernden, französischen Infanterieabtheilung fort bis auf 200 Schritt an das Geschütz heran, und zwang nun die französischen Artilleristen durch wohlgezieltes Feuer, schleunigst im Dunkel des Waldes Sicherheit zu suchen. Schilling erhielt das Eiserne Kreuz und die Badische Militär-Verdienstmedaille.

Gewandte Führung einer Erkundungspatrouille.

18. Am 24. August nachmittags erhielt die Kompagnie 7./107 den Befehl, eine Patrouille längs der Maas zu entsenden, um die Stellung der französischen Vortruppen zu erkunden. Unteroffizier Keller erbot sich freiwillig zur Uebernahme dieses schwierigen Auftrages und löste ihn mit soviel Umsicht und Geschicklichkeit, daß er, ohne von den Franzosen bemerkt zu werden, nicht nur über ihre Aufstellung, sondern auch über das Vorhandensein und die Benutzbarkeit einer Furt genaue Meldung erstatten konnte. Diese Furt hatte er selbst ausfindig gemacht und durchschritten, um dicht vor der feindlichen Postenlinie einen Kahn zu entführen, den er hinter den deutschen Vorposten in Sicherheit brachte.

Gewandte Führung einer Erkundungspatrouille.

19. Im November 1870 stand die Kompagnie 2./108 auf Vorposten bei Nonneville und sollte die französische Stellung bei Bondy, Bobigny und Drancy genauer erkunden.

Sergeant Walter brach mit 2 Schützen nach Mitternacht bei sternheller Nacht auf, ging zwischen den von den Franzosen besetzten Orten Bobigny und Drancy durch und erkannte an den sich am Boden deutlich bemerkbar machenden Spuren die Stellen, an denen am Tage die feindlichen Feldwachen und Posten gestanden hatten. Walter

glaubte aber sich damit nicht begnügen zu dürfen und schlich sich, an der Erde kriechend, gegen die französische Nachtstellung vor. Bei zwei Feldwachen kam er glücklich vorüber, von der dritten wurde er jedoch angerufen und erhielt auch im selben Augenblicke Feuer.

Nun hieß es, sich der Verfolgung der Franzosen schleunigst zu entziehen. Walter verstand dies so geschickt auszuführen, daß er um 6 Uhr früh mit seinen beiden Schützen unversehrt wieder eintraf. Seine Angaben über die feindliche Tages- und Nachtstellung erwiesen sich als völlig zutreffend. Walter erhielt das Eiserne Kreuz und, da er sich auch später noch auszeichnete, die Silberne und die Goldene Heinrichs-Medaille.

Geschickte Führung einer Erkundungspatrouille.

20. Am 29. Oktober 1870 schienen die Franzosen gegen Bougival und La Malmaison vorgehen zu wollen, man konnte aber preußischerseits nicht erkennen, ob unter dem Schleier der vorgeschobenen feindlichen Schützenschwärme nicht vielleicht stärkere französische Abtheilungen in Rueil sich zum Angriff versammelten.

Da ging Sergeant Neumann von 10./46 mit 4 Füsilieren aus eigenem Antriebe gegen Rueil vor und gelangte bis zum Marktplatze. Hier stieß er plötzlich auf etwa 50 Franzosen, griff sie unverzüglich an und eröffnete ein so wirksames Schnellfeuer, daß die Franzosen, trotz ihrer großen Uebermacht, wichen. Jetzt überzeugte sich Neumann davon, daß in Rueil stärkere geschlossene Abtheilungen sich nicht befanden, kehrte mit seinen 4 Tapferen nach Bougival zurück und erstattete eine ganz erschöpfende Meldung.

Geschickte Führung einer Erkundungspatrouille.

21. Am 26. November war Musketier Schmied von 6./48 Führer einer Schleichpatrouille, mit der er auf Santeau (vor Orléans) vorging. Plötzlich erhielt er Feuer, ging allein im Straßengraben weiter vor und sah sich bald einem Trupp von etwa 15 bis 20 Franzosen gegenüber, die ihn lebhaft beschossen. Schmied deckte sich so gut er konnte, schoß 3 Franzosen nieder und veranlaßte dadurch die Uebrigen zur Umkehr. Hier zeigte ein einzelner Musketier nicht nur höchste Verwegenheit, sondern auch vortreffliche Schießfertigkeit und erstaunliche Kaltblütigkeit.

Entschlossenes Benehmen in gefahrvoller Lage

22. In der Schlacht von Orléans stellte die Kompagnie 4./48 am 4. Dezember 1870 eine Wache im Dorfe Chézy. Unteroffizier Kiele erhielt den Befehl, mit 7 Mann Lebensmittel herbeizuschaffen. Er stieß dabei auf ein größeres Haus, in dem noch etwa 50 Franzosen sich verborgen hielten. Ohne Zögern eröffnete Kiele das Feuer, ging dann mit seinen 7 Mann unter Hurra auf das Haus los und ver-

anlaßte durch seine Entschlossenheit die Franzosen zur Flucht. Kiele brachte nicht nur einen Vorrath von Lebensmitteln zurück, sondern lieferte auch noch 5 Gefangene ab.

Entschlossenes Eingreifen einer Gefechtspatrouille.

23. In der Schlacht von St. Quentin, am 19. Januar 1871, gingen 7 Mann vom 4. preußischen Grenadier-Regiment als Patrouille vor. Sie bemerkten bald ein kleines vom Feinde besetztes Gehöft. Unter geschickter Benutzung der vorgefundenen Düngerhaufen schlichen sich die 7 Grenadiere in breiter Linie sich entwickelnd vor und gaben dann Schnellfeuer. Das französische Feuer verstummte bald mehr und mehr.

Nun liefen die 7 Preußen, laut Hurra rufend und fortwährend schießend, auf das Haus los. Bald öffnete sich eine Bodenluke und ein Chassepotgewehr nach dem anderen wurde von den Franzosen herabgeworfen. Vorsichtigerweise zerschlugen die Preußen erst diese Gewehre, schlugen dann die Thür ein und machten 30 Franzosen zu Gefangenen. In einer siegreichen Schlacht glückte dieses verwegene Handeln, im Vorpostendienste würde sich aber eine ähnliche Kühnheit vermuthlich schwer bestraft haben. Es kommt also immer auf die Gefechtslage und auf die moralische Verfassung der feindlichen Truppen an.

Gewandte Führung einer Erkundungspatrouille.

24. Am 11. Januar führte Unteroffizier Schorn von 10./95 eine Patrouille. Er kroch ganz allein am Boden fort, an einer französischen Feldwache vorbei, die lebhaft plauderte und über dem Schwatzen jede Aufmerksamkeit vergaß. Ganz nahe kam Schorn an ein französisches Bataillon heran, das neben zwei anderen Bataillonen biwakirte, er selbst war durch den Schatten eines Busches geschützt. Plötzlich lief ein Franzose in diesen Busch hinein, Schorn redete ihn französisch an, packte ihn dann und drohte ihn sofort zu tödten, falls er auch nur einen Laut von sich geben würde. Jetzt erschien der Gefreite Schumann von 10./95, auf die gleiche Weise heranktriechend. Beide Weimaraner brachten den Franzosen glücklich zurück, wobei alle Drei auf dem Boden kriechen mußten, und obschon der Rückweg an derselben französischen Feldwache vorbei führte, die noch immer munter schwatzte.

Vorzügliche Ausführung eines sehr gefahrvollen Auftrages vor einer belagerten Festung.

25. Vor Péronne handelte es sich darum, ein in der Vorstadt liegendes großes Magazin voll leicht Feuer fangender Gegenstände in Brand zu setzen. Hierzu wurden Freiwillige der Kompagnie 8./69 aufgerufen. Aus der großen Menge sich Meldender wurden Sergeant Bartel und 3 Mann ausgewählt.

Am 3. Januar 1871 um 11 Uhr abends verließ Bartel die Feldwache und schlich sich bis auf 100 Schritt an die Festungswerke heran. Hier erhielt er Feuer. Sergeant Bartel ließ nun 2 Mann

am Feſtungsgraben zurück, er ſelbſt und der Horniſt Ackermann überſchritten den zugefrorenen Graben, kletterten über die Palliſadirung hinüber und krochen dann im hohen Schnee auf Händen und Füßen in die Vorſtadt. Plötzlich ertönte der Ruf: „Qui vive?“ Die beiden Preußen blieben regungslos hinter einer Hecke liegen, nur wenige Schritte von dem franzöſiſchen Poſten. Sie waren nur noch etwa 50 Schritt von dem Magazin entfernt. Behutſam auf dem gefrorenen Schnee weiter rutſchend erreichten ſie das Gebäude, ſchwangen ſich durch ein Fenſter hinein und fanden etwas Stroh, das ſie in Brand ſetzten. Dann legten ſie ſich im Garten auf die Lauer.

Die franzöſiſche Wache war durch das Geräuſch aufmerkſam geworden und feuerte in den Garten hinein, aber kein Franzoſe wagte, näher heran zu kommen.

Unterdeſſen erloſch das Feuer wieder. Bartel und Ackermann ſtiegen daher nochmals in das Gebäude, ſchlugen ein Petroleumfaß ein und nun ſtand im Augenblick der ganze untere Raum in Flammen. Mit genauer Noth konnten die beiden Braven durch Rauch und Flammen das Fenſter erreichen. Jetzt war aber der Garten durch die Flammen hell erleuchtet, in ſchnellſtem Laufe eilten die beiden Preußen davon, wohl 30 Franzoſen liefen hinter ihnen her, fluchend, ſchreiend und ſchießend. Aber das Glück iſt nun einmal dem Verwegenen hold. Bartel und Ackermann kamen um 5 Uhr früh geſund wieder auf der Feldwache an, allerdings mit zerfetzten und faſt am Leibe feſt gefrorenen Kleidern. Beide Tapferen erhielten das wohlverdiente Eiſerne Kreuz.

Geſchickte Führung einer Erkundungspatrouille.

26. Am 20. November 1870 erhielt Muskетier Marx von 8./83 den Auftrag, als Patrouillenführer feſtzuſtellen, ob ein etwa eine halbe Stunde vor den Vorpoſten gelegenes Gehöft von den Franzoſen beſetzt ſei. Er ſchlich ſich mit 2 Mann vorſichtig heran, fand vor der Hausthür mehrere Gewehre zuſammengeſetzt, aber keinen Poſten. Darauf packte er die Gewehre, warf ſie in einen Brunnen und drang dann in das Haus ein, ſeine beiden Begleiter mit fertig gemachtem Gewehr vor der Thür zurücklaſſend. Die Franzoſen ſchliefen in voller Seelenruhe und mußten nun als Gefangene mitgehen. Marx brachte ſeine Gefangenen, außerdem aber auch noch einige Brote und einige Flaſchen Liqueur glücklich zur Feldwache.

Der Opfermuth eines Tapferen verhilft einer Kompagnie zu bedeutendem Erfolge.

27. Am 7. Januar 1871 wichen die Franzoſen vor der Kompagnie 6./57 auf die Ferme La Garionnière zurück. Ihnen folgten in einem Graben etwa 25 Mann der genannten Kompagnie, ſie gelangten auch wirklich bis zu den Umfaſſungsmauern der Ferme, fanden aber

nur einen einzigen Eingang, der von den Franzosen unter sehr heftigem Feuer gehalten wurde. Da bemerkte Musketier Hohmann ein nur halb angelehntes Scheunenthor, er öffnete es, fand aber die Scheune voller Franzosen, die ihn mit Kugeln überschütteten und schwer verwundeten. Der Brave hatte aber sein Blut nicht umsonst vergossen. Das Scheunenthor war nämlich halb geöffnet geblieben, so daß die Franzosen, wenn sie beim Feuern Kopf und Arme zeigten, nun von den Preußen auch aufs Korn genommen werden konnten. Als das Feuer der Franzosen etwas nachließ, drangen Hauptmann Soest, Sergeant Weber und etwa 10 Musketiere entschlossen in die Scheune, nahmen sie und machten 5 Gefangene. Nun drang die ganze preußische Kompagnie in das Gehöft und machte einen Stabsoffizier, 3 andere Offiziere und etwa 80 Mann Mobilgarde zu Gefangenen.

Geschicktes und entschlossenes Benehmen in gefahrvoller Lage.

28. Kurz vor Abschluß des Waffenstillstandes wurde Unteroffizier Eckweiler mit 8 Mann von 4./118 zum Eintreiben von Lebensmitteln kommandirt. Er führte seinen Auftrag aus, wurde aber auf dem Rückmarsche in der Nähe von Bougy durch 50 bis 60 Franktireurs angegriffen. Der brave Unteroffizier behielt seine 8 Mann fest in der Hand und eröffnete mit ihnen ein so wohlgezieltes Feuer, daß die Franzosen die Flucht ergriffen, wobei sie einen Todten, mehrere Verwundete auf dem Platze ließen und sogar noch 3 Gefangene verloren. Der ebenso tapfere wie umsichtige Unteroffizier kehrte mit seinen 3 Gefangenen glücklich zurück und brachte auch die gewünschten Lebensmittel mit.

Umsicht und Gewandtheit eines Patrouillenführers.

29. Während eines Patrouillenganges vor Straßburg bemerkte der Grenadier Schäfer von 7./109 5 mit Fourage beladene Wagen, die nach der Festung hin abfuhren. Um sie zu erreichen, mußte er eine kniehoch überschwemmte Bodenstrecke durchwaten; der wackere Grenadier that dies ohne Zögern, erreichte glücklich die Wagen, zwang sie zur Umkehr und brachte seine Beute in Sicherheit, obgleich die Franzosen von den Festungswällen her ihn und die Wagen mit Schnellfeuer überschütteten, das freilich äußerst schlecht gezielt war.

Gewandtheit eines Patrouillenführers.

30. In der Nacht zum 9. Dezember 1870 sollten die Bataillone I. und II./75 das von den Franzosen besetzte Dorf Vernon durch Ueberfall nehmen. Der Freiwillige Fischer von 4./75 schlich sich behufs Erkundung der feindlichen Stellung bis nahe an den Dorfrand heran. Auf einem Feldwege stand hier ein einfacher französischer Posten. Da Fischer der französischen Sprache mächtig war, gelang es ihm, den Posten zu täuschen und dicht an ihn heran zu kommen. Nun sprang

Fischer auf den Franzosen los, entriß ihm das Gewehr und brachte ihn als Gefangenen zurück, so daß der Franzose noch vernommen werden konnte, ehe der Ueberfall begann.

Tapferes Benehmen einer Erkundungspatrouille in großer Gefahr.

31. Am Abend des 10. Januar 1871 sollte Unteroffizier Heyder von 4./75 mit 2 Mann gegen Cohernières erkunden (Schlacht vor Le Mans). Während die kleine Patrouille einen Weiler durchschritt, sah sie sich plötzlich einer stärkeren feindlichen Abtheilung gegenüber. Sofort sprangen die drei Hanseaten in ein Stallgebäude und feuerten heftig auf die Franzosen. Alle Aufforderungen der Franzosen, sich zu ergeben, wurden mit Kugeln beantwortet.

Nun wurden aber Unteroffizier Heyder und Musketier v. Roskowski verwundet, nur der Einjährig-Freiwillige Graefe blieb noch gefechtsfähig und mußte sich der Uebermacht ergeben. Es gelang ihm aber noch in derselben Nacht, zu entspringen und er konnte sich, freilich ohne Gewehr und Patronen, selbst ohne Helm, bei seiner Kompagnie zurückmelden.

Der Opfermuth eines tapferen Soldaten rettet eine Kompagnie aus großer Gefahr.

32. In der Schlacht von Loigny am 2. Dezember 1870 ging am späten Abend eine dichte französische Kolonne gegen die Reste von 6./76 vor, ohne zu feuern und in lautloser Stille. Leutnant v. Kracht wußte nicht, ob er Franzosen oder Deutsche vor sich habe; die Kolonne war schon auf 50 Schritt herangekommen, da sprang der brave Kompagnieschuhmacher Westphal vor, lief der Kolonne entgegen und schrie laut: „Herr Leutnant, es sind lauter Franzosen."

Im selben Augenblick erhielt der brave Musketier 3 Kugeln und stürzte zum Tode getroffen zusammen. Aber über seine Leiche hinweg gab nun 6./76 Schnellfeuer in die dichte Kolonne hinein und warf sie dadurch zurück.

Umsichtiges Benehmen in schwieriger Lage.

33. In Stains vor Paris standen die Doppelposten der einen Feldwache kaum 100 Schritt von den französischen Posten entfernt. Ein theilweise zerstörtes Gartenhaus war hier im Oktober tagsüber von den Franzosen besetzt gewesen, sollte aber abends preußischerseits in Besitz genommen werden.

Der Gefreite Schmidt vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment ging mit 2 Mann als Spitze bis auf 50 Schritt heran, dann wurde sorgfältig gelauscht; als sich nichts Verdächtiges zeigte, ging Schmidt hinein. Das Haus war leer. Nun mußten Doppelposten ausgesetzt werden. Schmidt kam dabei auf den linken Flügel und mußte die ganze Nacht platt auf der Erde liegen, ohne selbst schießen zu dürfen. Sowie er sich regte, erhielt er von den Franzosen Feuer.

In dieſer Lage, die durch Regen noch verſchlimmert wurde, hielt Schmidt von abends 7 Uhr bis morgens 5 Uhr aus, ohne in ſeiner Aufmerkſamkeit irgendwie nachzulaſſen. Er konnte die franzöſiſchen Poſten deutlich auf und ab gehen ſehen, die Verſuchung, auf einen dieſer Poſten zu ſchießen, war groß, aber Schmidt gehorchte treulich dem Verbote, einen Schuß abzugeben.

Zu großer Eifer eines Patrouillenführers.

34. In der ſtürmiſchen Nacht zum 10. Oktober wurde gegen 11 Uhr in der Richtung auf den Poſten ſüdlich der Straße nach Joinville (vor Paris) ſehr lebhaft geſchoſſen, ſo daß der Feldwachkommandeur ſich veranlaßt ſah, eine Patrouille vorzuſenden. Dieſe Patrouille führte der Jäger Luz vom 2. württembergiſchen Jäger-Bataillon, der ſich wiederum freiwillig hierzu gemeldet hatte. In vollem Laufe eilte Luz ſeiner Patrouille vorauf, ſo daß dieſe etwas zurückblieb. Bei dem Brauſen des Sturmes hörte Luz aber das wiederholte Anrufen des Poſtens nicht. Dieſer glaubte ſich nun von rückwärts her überfallen und gab Feuer. Unglücklicherweiſe traf er ſo gut, daß Luz ſofort todt niederſtürzte.

Ein Witz zur rechten Zeit beſeitigt die Unruhe der Mannſchaften in kritiſcher Gefechtslage.

35. Am 9. Dezember 1870 wurden 2., 3./75 in der Schlacht von Beaugency durch franzöſiſche Angriffe hart bedrängt. Die Hanſeaten gaben in der Aufregung ihr Feuer übereilt ab, da rief Muskетier Hirdes von 2./75 laut: „Kameraden, fürchtet Euch nicht, die Franzoſen gehören alle zur dritten Schießklaſſe, die treffen doch nichts.“ Dieſes zur rechten Zeit fallende Witzwort hatte zur Folge, daß die Mannſchaften von Augenblick zu Augenblick ruhiger wurden und nun auch beſſer ſchoſſen.

Die Aufmerkſamkeit eines Poſtens vor einer belagerten Feſtung ermöglicht einen ſehr wichtigen Fang.

36. Am 6. September 1870 bemerkte Muskетier Kaufmann von 3./111 vor Straßburg einen auf dem Rhein ſtromabwärts treibenden Gegenſtand, den er im Nebel zuerſt nicht erkennen konnte. Es ſtellte ſich heraus, daß man es mit einem großen Ruderboot zu thun hatte, dem ein zweites in einiger Entfernung folgte.

Muskетier Kaufmann rief an, erhielt keine Antwort und feuerte, worauf aus dem vorderſten Ruderboot ſofort geſchoſſen wurde. Jetzt eilte Sergeant Jörger mit dem Unteroffizierpoſten herbei und begann ein Feuergefecht. Beide Boote geriethen auf den Sand, die Inſaſſen wurden gefangen genommen, darunter 2 Soldaten vom 74. Linien-Regiment. Im Schiffsraum fand man 40 Kiſten mit 36 000 Granatzündern, die aus Neu-Breiſach kamen.

Der Fang war von großartiger Bedeutung, denn die Granatzünder ſollten den Erſatz für 35 000 Granatzünder bilden, die im Arſenal von

Straßburg verbrannt waren. Die Franzoſen hatten alſo den Erſatz dieſes koſtbaren Materials zwar verſucht, aber dank der Aufmerkſamkeit des wackeren Kaufmann war ihre Hoffnung gründlich fehlgeſchlagen.

Umſichtiges Benehmen in ſehr gefahrvoller Lage.

37. Im Nachtgefechte vom 26. November 1870 bei Daix kam Sergeant Bozzo vom 111. Regiment in eine ſehr üble Lage. Er war mit einem Halbzuge nach Hauteville entſendet und ſoeben damit beſchäftigt, ein Haus zur Aufnahme ſeiner Leute herzurichten, als er von 8 Bauern bedrängt wurde. Er ſtieß 2 davon mit dem Bajonett nieder, die anderen entflohen.

Gleich darauf erfolgte der Angriff der Garibaldianer gegen F./111. Um der Gefangenſchaft zu entgehen, ließ Bozzo ſeine Leute die Helme abnehmen, rief „en avant“ und begleitete den Angriff der Garibaldianer auf deren linkem Flügel. Auf dieſe Weiſe den Feind täuſchend, kam er bis zur großen Straße und ſtieß glücklich zu den Seinen.

Entſchloſſenheit führt zum Erfolge.

38. Im Gefecht von Nuits am 18. Dezember 1870 drang Sergeant Herre von 3./111 mit 4 Mann in das Rathhaus ein. Beim Erſteigen der Treppen zum oberen Stock ſah er ſich plötzlich einem Haufen von Franzoſen gegenüber und erhielt Feuer. Allein der wackere Sergeant ließ ſich nicht beirren, er drang mit ſeinen 4 Mann die Treppe herauf, ſtieß den ihm entgegentretenden franzöſiſchen Offizier mit dem Bajonett nieder und erzielte durch ſeine Entſchloſſenheit, daß die Mannſchaften des niedergeſtochenen Offiziers ſich ergaben, 30 Mann an der Zahl.

Der Vorgang erklärt ſich durch das vorangegangene, für die Franzoſen ſehr ungünſtige Gefecht, aber dem Sergeant Herre gebührt das Verdienſt, daß er den moraliſchen Tiefſtand bei den Franzoſen energiſch ausnutzte.

Vorbildliches Verhalten eines Unteroffizierpoſtens im Gefecht.

39. Am 21. Dezember 1870 hielt Unteroffizier Lipinski des Garde-Schützen-Bataillons mit 12 Mann das Bahnwärterhäuschen Nr. 8 bei Le Bourget beſetzt. Gegen 8 Uhr früh gingen drei kleine franzöſiſche Kolonnen aus Drancy vor, die erſte gegen Bahnwärterhäuschen Nr. 9, die zweite gegen Nr. 8, die dritte und ſchwächſte gegen den Eiſenbahndamm zwiſchen den Wärterhäuschen Nr. 7 und 8.

Die erſte Kolonne gelangte in den Beſitz des Bahndammes und ging nun zu beiden Seiten dieſes Dammes gegen Wärterhäuschen Nr. 8 vor; die zweite Kolonne kam in der Front allmählich bis auf 200 Schritt an die Stellung des Lipinski heran; die dritte Kolonne nahm den Bahndamm zwiſchen den Wärterhäuschen 7 und 8 in Beſitz.

So drangen denn die Franzoſen auf beiden Flanken bis auf 200 Schritt gegen die 13 Preußen heran, in der Front gelangte die zweite Kolonne, **auf dem Boden kriechend,** bis auf 150 Schritt heran. Lipinski blieb ruhig in ſeiner Stellung, ſeine Schützen ſchoſſen langſam, aber ſicher, 2 Schützen beobachteten den Feind vom erſten Stock des Wärterhäuscheus aus.

Etwa um 9 Uhr früh unternahm die mittlere franzöſiſche Kolonne einen Anlauf, dem Lipinski Schnellfeuer entgegenſetzte, ohne aber verhindern zu können, daß die rieſige Uebermacht des Feindes den Bahndamm erreichte. Im Ganzen fochten etwa 5 franzöſiſche Kompagnien gegen 13 Preußen!

Jetzt mußte Lipinski ſchleunigſt zurück, wobei er 5 Mann verlor. Mit den ihm verbleibenden 7 Mann beſetzte Lipinski einen am Moleret-Bache ausgehobenen Schützengraben und behauptete ihn bis um 10 Uhr abends, wo endlich die Ablöſung eintraf.

Geſchickter und tapferer hat ſich wohl niemals ein deutſcher Unteroffizier benommen.

40. Oberjäger Gude in der Montretout-Schanze am 19. Januar 1871. Siehe Abſchnitt III, Beiſpiel Nr. 20.

41. Unteroffizier Putzenius am 21. Dezember 1870. Siehe Abſchnitt III, Beiſpiel Nr. 22.

42. Zwei brave heſſiſche Jäger im Gefechte von Vienne. Siehe Abſchnitt IV, Beiſpiel Nr. 41.

43. Zwei vortreffliche Schützen der Kompagnie 10./20. Siehe Abſchnitt IV, Beiſpiel Nr. 33.

44. Unteroffizier Niemeyer als guter Schütze. Siehe Abſchnitt V, Beiſpiel Nr. 29.

45. Einige Unteroffiziere und Füſiliere des 3. Grenadier-Regiments. Siehe Abſchnitt VI, Beiſpiel Nr. 14.

46. Zwei Musketiere 27. Regiments. Siehe Abſchnitt VI, Beiſpiel Nr. 16.

47. Ein Füſilier 30. Regiments benimmt ſich vorzüglich. Siehe Abſchnitt VII, Beiſpiel Nr. 6.

48. Zwei brave Musketiere 48. Regiments. Siehe Abſchnitt IX, Beiſpiel Nr. 5.

49. Unteroffizier v. Twardowski im Gefechte bei Formerie. Siehe Abſchnitt IX, Beiſpiel Nr. 10.

50. Unteroffizier Gluch 75. Regiments am 10. Januar 1871. Siehe Abſchnitt III, Beiſpiel Nr. 15.

51. Einige bayerische Infanteristen bei Weißenburg. Siehe Abschnitt IV, Beispiel Nr. 1.

52. Ein Unteroffizier 67. Regiments am 6. Januar 1871. Siehe Abschnitt IV, Beispiel Nr. 27.

53. Füsilier Jahnke 9. Grenadier-Regiments. Siehe Abschnitt V, Beispiel Nr. 19.

54. Füsilier Tomischat 9. Grenadier-Regiments. Siehe Abschnitt V, Beispiel Nr. 19.

55. Zwei Musketiere des Regiments Nr. 105 bei Sedan. Siehe Abschnitt V, Beispiel Nr. 33.

56. Unteroffizier Hoppenrath des Garde-Füsilier-Regiments bei Sedan. Siehe Abschnitt V, Beispiel Nr. 61.

57. Hornist Lippold 57. Regiments. Siehe Abschnitt IX, Beispiel Nr. 7.

58. Ein Ulan am 20. Dezember 1870. Siehe Abschnitt IX, Beispiel Nr. 9.

II. Beachtenswerthe Gefechtsleistungen von Feldwebeln, Vizefeldwebeln und Fähnrichen.

Umsicht und Entschlossenheit führen einen großen Erfolg herbei.

1. In der Schlacht von Wörth hatte sich beim Vorgehen durch den Fröschweiler Wald der rechte Flügel der 1. Kompagnie 5. Bayerischen Infanterie-Regiments etwas weit nach rechts gezogen. Dadurch gelangte Junker Gerneth mit seinem Zuge bis in die Nähe der Straße Fröschweiler — Langensulzbach, wobei es ihm unterwegs glückte, stutzende Plänkler verschiedener Truppentheile anzufeuern und vorwärts zu treiben. Mehrere Unteroffiziere unterstützten kräftig ihren Zugführer.

Plötzlich entdeckte Gerneth auf einer Wiese am Waldrande französische Schützen, kurz entschlossen ließ er seinen Zug links schwenken und warf sich gerade in dem Augenblicke mit Hurra auf die verblüfften Franzosen, als von der Höhe her das Hurra einer anderen kleinen bayerischen Abtheilung ertönte. Die Franzosen zogen sich auf ihre rückwärtigen geschlossenen Abtheilungen zurück, gegen die nun andere Theile des bayerischen Bataillons einschwenkten. Junker Gerneth hatte allmählich 98 Mann verschiedener Truppentheile um sich versammelt; das gute Beispiel wirkt eben immer günstig. Jetzt baten die

Franzoſen durch Zeichen um Schonung, jedoch konnte Gerneth nur mit großer Mühe verhindern, daß ſeine kampfesfreudigen Bayern das Feuer auf den Feind fortſetzten. 19 Offiziere und 312 Mann Franzoſen fielen nun dem umſichtigen und tapferen Fähnrich als Gefangene in die Hände.

Nach dem Verluſte aller Offiziere führt ein Fähnrich die Kompagnie zum Siege.

2. Am 1. September 1870 drang die 2. Kompagnie 2. Bayeriſchen Infanterie-Regiments in Bazeilles ein, ſtieß aber gleich anfangs auf heftigen Widerſtand. Die Franzoſen hatten ein an der Hauptſtraße liegendes Eckhaus ſtark beſetzt und überſchütteten von hier aus die ganze Straße mit einem Hagel von Geſchoſſen. Dank der günſtigen Lage des zum Eckhauſe gehörenden Gartens konnten die Franzoſen fortwährend friſche Truppen gedeckt in das Innere von Bazeilles hineinbringen.

Zweimal drang Hauptmann Glockner mit Ungeſtüm gegen das Eckhaus vor, der Angriff mißlang; Hauptmann Glockner ſtarb den Heldentod. Sein Oberleutnant führte die Kompagnie zurück, machte beim Schloſſe Dorival Halt und wies den heftig nachdrängenden Feind ab. Jetzt ergriff die Kompagnie nochmals die Offenſive, verlor jedoch ihre beiden noch übrigen Offiziere. Der taktiſche Verband der Kompagnie löſte ſich, indeſſen führte der Offiziersaſpirant v. der Tann einen Theil der Kompagnie wieder vorwärts, während ein bayeriſcher Feldwebel mit einem anderen Theil in gleicher Höhe Stellung nahm; Verſprengte anderer bayeriſcher Truppentheile ſchloſſen ſich an. Trotz des Verluſtes ſämmtlicher Offiziere und vieler Mannſchaften war die tapfere Schar unverzagten Muthes; v. der Tann führte ſie zum dritten Sturme auf das Eckhaus vor und eroberte das vielumſtrittene Gebäude.

Vortreffliches Benehmen eines Vicefeldwebels als Feldwachkommandeur.

3. Am 15. November 1870 ſtand die Kompagnie 6./10 als Vorpoſten-Kompagnie bei Choiſy le Roi vor Paris. Ein Unteroffizier hielt mit 12 Mann das nördlichſte Gehöft beſetzt. Gegen dieſen ſchwachen Poſten ging am 15. November eine franzöſiſche Kompagnie vor. Der Feldwachkommandeur, Vicefeldwebel Borckes, begab ſich ſofort perſönlich zum Unteroffizierpoſten und leitete dieſen in ſehr anerkennenswerther Weiſe.

Die Franzoſen beſchoſſen das Gehöft fortwährend mit Granaten, Viceſeldwebel Borckes ſorgte aber dafür, daß die Mannſchaften ſich gegen jede einſchlagende Granate gehörig deckten, ohne dabei ihr eigenes Feuer zu unterbrechen. Die franzöſiſche Kompagnie kam bis auf etwa 250 m heran, ihr Führer wurde niedergeſchoſſen, und nun gelang es

den Franzoſen nicht mehr, weiter vorzudringen. Die Preußen hatten keinen Verluſt.

Entſchloſſenes Vorgehen eines Zuges führt zum Erfolge.

4. In der Schlacht von Bry—Champigny war Feldwebel Grüneberger von 10./107 mit ſeinem Zuge beim Vorgehen auf Bry von ſeiner Kompagnie abgekommen, als er plötzlich auf einen Trupp von etwa 40 Franzoſen ſtieß. Schnell entſchloſſen ging Feldwebel Grüneberger mit Hurra auf die Franzoſen los, ohne zu ſchießen. Die Franzoſen feuerten zwar, wendeten ſich aber ſehr bald zur Flucht und machten in einer Einſenkung des Geländes Halt, um ſich wieder zu ſammeln. Grüneberger verfolgte die Franzoſen ſofort, umſtellte ſie in der Senkung und zwang ſie zur Ergebung. Das entſchloſſene Draufgehen der Sachſen wirkte ſo verblüffend auf die Franzoſen, daß ſie die Gewehre wegwarfen, um Gnade baten und ſich als Gefangene abführen ließen.

Geſchickte Führung einer ſtärkeren Erkundungspatrouille durch einen Fähnrich.

5. Am 13. Oktober 1870 wurde von der Feldwache bei Maiſon Blanche Fähnrich v. Oppell mit 12 Mann von 11./107 zur Erkundung von Villeuomble vorgeſendet. Fähnrich v. Oppell theilte ſeine 12 Mann in 3 Patrouillen, von denen eine geradeswegs in das Dorf eindringen, die beiden anderen auf den Außenſeiten des Dorfes durch die Gärten vorgehen ſollten. Als die Dorfumfaſſung erreicht wurde, zeigte es ſich, daß die beiden äußeren Patrouillen nur mit großem Zeitverluſte würden vorgehen können, da die Gärten meiſt von hohen Mauern umſchloſſen waren. v. Oppell zog daher die Seitenpatrouillen wieder ein und ging mit ſeiner Mannſchaft unter Vorſendung einer Spitze auf der Dorfſtraße vor.

Plötzlich traten der Spitze aus einem Hauſe etwa 40 bis 50 Franzoſen entgegen, die ein drohendes Geſchrei erhoben, als ſie erkannten, wie ſchwach die Spitze war. Trotzdem forderte der Führer der Spitze die Franzoſen zur Ergebung auf, dieſe deuteten jedoch die Aufforderung im umgekehrten Sinne, denn ſie winkten mit Tüchern und machten allerhand Gebärden, die darauf ſchließen ließen, daß ſie eine Ergebung der Sachſen erwarteten. Die Sachſen marſchirten ruhig weiter; jetzt fiel zuerſt ein Schuß aus dem Haufen der Franzoſen, dann ein zweiter und ſchließlich folgte eine Salve. Die Kugeln ſchwirrten den Sachſen um die Köpfe und klatſchten gegen die Mauern.

Nun feuerten aber die Sachſen mitten in den dicken Haufen der Franzoſen hinein; ſogleich ſtoben die Franzoſen nach allen Seiten auseinander und verſchwanden in den nächſten Häuſern unter Zurücklaſſung von 3 Verwundeten. Aus den Häuſern begann jetzt aber ein heftiges

Feuer, so daß Fähnrich v. Oppell sich zum Rückzuge bequemen mußte. Hierbei wurde ein Mann so schwer verwundet, daß er nicht weiter gehen konnte und in einem Hause verborgen werden mußte.

Der brave Fähnrich wollte aber den Verwundeten nicht im Stiche lassen, sammelte seine Patrouille in einer Quergasse und wartete das Weitere ab. Nach einer Weile schickte er drei sich freiwillig hierzu Meldende nach dem Hause zurück, in dem der Verwundete versteckt lag. Vorsichtig sich an den Häusern entlang schleichend, erreichten die 3 Tapferen glücklich den Schlupfwinkel; Gefreiter Trautner lud den Verwundeten sich auf den Rücken und nahm sein Gewehr am Riemen zwischen die Zähne. Das Wagestück gelang, und die Patrouille erreichte glücklich wieder die Feldwache.

Gelungener Ueberfall.

6. In der Schlacht von Loigny am 2. Dezember 1870 schlich sich Feldwebel Schaller der 11. Kompagnie Bayerischen Leibregiments mit nur 6 bis 8 Mann unter dem Schutze der Dämmerung an einen vom Feinde besetzten Meierhof heran und überfiel die Franzosen mit lautem Geschrei, die im Glauben, von einer großen Uebermacht angegriffen zu werden, sich nach kurzer Gegenwehr ergaben. Feldwebel Schaller führte 80 Gefangene aus dem Meierhofe ab.

Geschickte Ausführung eines höchst gefahrvollen Auftrags.

7. In der Schlacht an der Lisaine hatten die Franzosen am 15. Januar die Besatzung des Schlosses Montbéliard von den übrigen deutschen Truppen nahezu gänzlich abgeschnitten. In der Nacht um 2 Uhr erhielt der Führer von 12./110 den Auftrag, dem Kommandanten des Schlosses unter allen Umständen einen Befehl des Generalkommandos zu übermitteln. Entsprechend der Wichtigkeit des Auftrags wurde Vicefeldwebel Leers mit 2 zuverlässigen Füsilieren mit der Ueberbringung des Befehls betraut.

Trotz des feindlichen Feuers und trotz des ihm vom Schlosse her entgegenschlagenden preußischen Feuers gelang es dem Vicefeldwebel, sich der Besatzung als Deutscher zu erkennen zu geben. Er durfte aber in das Schloß nicht eingelassen werden, weil man ein Nachdringen französischer Abtheilungen befürchten mußte. Der tapfere Vicefeldwebel las nun, bei dem schwachen aus dem Schlosse kommenden Lichtschimmer mühsam genug die Schrift entzifferud, den Befehl vor und kehrte dann glücklich zu seiner Kompagnie zurück.

Am 16. Januar vormittags wiederholte Leers bei hellem Tageslichte mit seinen Gefährten das Wagestück. Diesmal wurde ihm aus dem Schlosse eine Schnur heruntergeworfen, an dieser der schriftliche Befehl festgebunden und dann von der Besatzung heraufgezogen.

Höchst gewandte Führung einer stärkeren Erkundungsabtheilung durch einen Vicefeldwebel.

8. Am 15. Dezember 1870 früh erhielt Vicefeldwebel Lang des Regiments Nr. 112 den Befehl, mit 25 Mann und 2 Dragonern eine Erkundung gegen Chamboeuf vorzunehmen. Um 8 Uhr früh traf er vor diesem Orte ein. Unter Beobachtung aller erforderlichen Sicherheitsmaßregeln gegen Flanke und Rücken bezog Vicefeldwebel Lang eine gut gewählte Stellung nördlich des Dorfes und trieb Schleichpatrouillen gegen Chamboeuf vor, die das Dorf vom Feinde frei fanden. Gleichzeitig erhielt nun aber Lang die Meldung, daß in seinem Rücken eine feindliche Abtheilung von angeblich etwa 500 Mann ihn im Halbkreise umstellt habe.

Das Gelände war mit Wald und Felsschluchten bedeckt, der dichte Nebel hatte die rechtzeitige Entdeckung des Feindes verhindert, jetzt war dem Vicefeldwebel bereits der Rückzug abgeschnitten; die Franzosen stürmten mit wildem Geschrei auf ihn ein.

Lang erkannte, daß seine Rettung nur durch äußerste Energie möglich war, er besann sich nicht lange, nahm sein kleines Häuflein zusammen, kommandirte „zur Attacke Gewehr rechts“ und stürzte sich mit Hurra den Franktireurs entgegen. Hierbei hatte er sich die Stelle ausgesucht, die nach dem Feuer des Feindes zu schließen die schwächste zu sein schien, auch sandte er seine beiden Dragoner sofort ab, um Meldung von der drohenden Gefahr zu machen.

Dem tapferen Vicefeldwebel gelang es wirklich, im ersten Anlaufe den Feind zu durchbrechen, und nun entzog er sich den Franktireurs durch geschickte Benutzung des Geländes, so daß er schon um 1¼ Uhr nachmittags bei seiner Kompagnie wieder eintraf, ohne Verluste erlitten zu haben.

Geschickte Führung eines Zuges im Gefecht durch einen Feldwebel.

9. Am 1. Dezember 1870 ging ein Zug der Kompagnie 10./114 unter Feldwebel Schätzle auf dem äußersten rechten Flügel gegen Autun in der Richtung des Eisenbahnkörpers vor, mit dem Auftrage, bis in die Stadt selbst einzudringen. Schon in St. Pantaléon erhielt dieser Zug heftiges Gewehrfeuer und sah sich plötzlich einer etwa 300 Mann starken Abtheilung Garibaldianer gegenüber.

Rasch entschlossen brachte Feldwebel Schätzle seinen Zug in Stellung und verbot ausdrücklich zu schießen, bis die Garibaldianer auf Kernschußweite herangekommen sein würden. Erst dann eröffnete er sein Schnellfeuer, dem die Garibaldianer nicht Stand hielten, sondern nach der Stadt zurückwichen. Bei dieser Gelegenheit wurden Garibaldi selbst die Wagenpferde erschossen.

Gelungener Ueberfall.

10. Am 29. Januar 1871 griffen I./53 und F./53 um 7½ Uhr abends das von den Franzoſen ſtark beſetzte Dorf Chaffois an. An der Spitze marſchirte Vicefeldwebel Rheinen mit einer Sektion, mit kurzem Abſtande folgten die eng aufgeſchloſſenen Bataillone in Sektionskolonne.

Am Eingange des Dorfes befand ſich eine Barrikade, Vicefeldwebel Rheinen wurde erſt dicht vor dieſer Barrikade mit „Qui vive!“ angerufen, antwortete aber gar nicht, ſondern überſtieg mit ſeiner Sektion die Barrikade und rief den Franzoſen zu: „A bas les armes!“ Hierauf ergaben ſich etwa 60 Mann ohne Widerſtand.

Nun entſpann ſich ein hartnäckiges Dorfgefecht, in welchem etwa 1800 Franzoſen gefangen genommen wurden.

Solche Erfolge waren möglich, weil die Armee des Generals Bourbaki phyſiſch und moraliſch ſehr tief heruntergekommen war; in dieſer Armee herrſchten Zuſtände, die an den Feldzug von 1812 in Rußland erinnern.

Entſchloſſene Führung einer Seitendeckung im Gefecht.

11. In der Schlacht von Le Mans am 11. Januar 1871 ſollte Fähnrich v. Lingelsheim mit ſeinem Zuge die rechte Flanke von 2./79 decken. Er lag an einer Waldblöße, auf der ein nur aus vier Häuſern beſtehendes Gehöft ſich befand. Eine gegen dieſes Gehöft vorgeſendete Patrouille erhielt von dort Feuer. Der wackere Fähnrich beſann ſich nicht lange, ging mit ſeinem Zuge zum Angriff vor, erſtürmte den Eingang des Gehöfts und nahm 1 Offizier, 71 Mann Franzoſen gefangen.

12. Die Vicefeldwebel Tiſchler und Jäckel in der Moutretout-Schanze am 19. Januar 1871. Siehe Abſchnitt III, Beiſpiel Nr. 20.

13. Fähnrich v. Rinck im Gefechte vom 22. September 1870. Siehe Abſchnitt IV, Beiſpiel Nr. 10.

14. Zwei bayeriſche Feldwebel am 2. Dezember 1870. Siehe Abſchnitt V, Beiſpiel Nr. 5.

III. Rühmliche Gefechtsleiſtungen deutſcher Leutnants.

Muſtergültige Vertheidigung einer Barrikade.

1. Am 31. Auguſt 1870 mußte die 11. Kompagnie des 1. Oſtpreußiſchen Grenadier-Regiments ihre Stellung am Südrande von Failly aufgeben, weil ihre linke Nachbarkompagnie durch einen Flankenangriff der Franzoſen über den Haufen gerannt worden war. Am Süd-

ausgange des Dorfes waren zwei Barrikaden errichtet worden, die eine zur Sperrung des Ausgangs, die andere 25 Schritt rückwärts in der Dorfstraße zur Deckung des Soutiens. Die vordere Barrikade war durch das siegreiche Vordringen der Franzosen gegen die Nachbarkompagnie bereits umgangen, die Preußen konnten daher nur die hintere Barrikade besetzen, die bedeutend schwächer war, weil man den Hauptwerth auf die vordere, ziemlich starke Barrikade gelegt hatte, und die nur aus Fässern bestand.

Leutnant v. Auer I. vertheidigte nun diese hintere Barrikade mit glänzendem Heldenmuthe. Zum Glück griffen die Franzosen in der tiefen Dunkelheit nur in der Front an, wo nur 25 Schritt die beiden Barrikaden trennten, das Schußfeld eben deshalb aber nur 25 Schritt Tiefe hatte. Sechs Angriffe der Franzosen wurden auf allernächster Entfernung abgeschlagen, Leutnant v. Auer I. ließ die Franzosen so nahe herankommen, daß ihnen das Feuer aus den Gewehrläufen fast ins Gesicht schlug. Als der siebente Angriff begann, hörte man von rückwärts her den Marsch einer geschlossenen Kolonne durch das Dorf Failly. Die Gefechtslage schien verzweifelt, aber auf den Anruf: „Halt! Wer da?" erfolgte die Antwort: „Preußische Landwehr!" Failly war gerettet; auch der siebente Angriff scheiterte. Das kaltblütige Ausharren in einer scheinbar hoffnungslosen Lage hatte einen glänzenden Erfolg erzielt.

Gelungener Ueberfall.

2. Am 5. Januar 1871 zeigten sich die Franzosen durch den Beginn des Bombardements auf Paris so überrascht, daß man beim VI. preußischen Armeekorps schon glaubte, der Feind habe seine vorgeschobenen Stellungen geräumt. Um darüber Gewißheit zu erlangen, wurde befohlen, daß 4 starke Offizierpatrouillen in der Nacht zum 6. Januar gegen die französischen Stellungen vorgehen und diese erkunden sollten. Die Offizierpatrouillen hatten ungleiche Entfernungen bis zum Feinde zurückzulegen, man hatte aber leider unterlassen, die Abmarschzeiten dementsprechend zu regeln.

Infolgedessen stieß Leutnant v. Zastrow, der den weitaus kürzesten Weg zurückzulegen hatte, zuerst auf den Feind. Er hatte 3 Unteroffiziere, 30 Füsiliere von 12./51 bei sich, ging in dichter Schützenlinie vor, fand unaufmerksame französische Posten und drang widerstandslos in die feindliche Stellung ein. Die französische Feldwache ließ sich überraschen, es kam zum Bajonettkampfe, in dem die Franzosen bald unterlagen und in wilder Flucht davoneilten, soweit sie nicht niedergemacht wurden. Leutnant v. Zastrow ging, seinem Auf-

trage gemäß, nun wieder zurück, er hatte 6 Mann todt und verwundet verloren.

Der glückliche Ueberfall hatte aber die ganze französische Linie alarmirt. Als die drei anderen Offizierpatrouillen wegen des weiteren Weges etwas später vor der feindlichen Stellung erschienen, erhielten sie daher überall Feuer und mußten zurückgehen.

Eroberung von Geschützen.

3. Im Gefechte von Vendôme am 16. Dezember 1870 bemerkte Oberleutnant v. Bernewitz, der Führer der Kompagnie 5./92, zwei abfahrende französische Batterien. Er hatte im Augenblick nur 2 Züge seiner Kompagnie zur Verfügung, ritt aber mit seinem ebenfalls berittenen Burschen entschlossen auf die vorderste Batterie los und forderte den Batteriechef auf, sich zu ergeben. Wirklich hielten die beiden französischen Batterien, die beiden Züge von 5./92 kamen unterdessen herbei und bemächtigten sich der Geschütze. Jetzt trat aber französische Infanterie auf, und die beiden Züge der Braunschweiger sahen sich sogleich in ein heftiges Gefecht verwickelt. Das 11. französische Marsch-Jägerbataillon machte einen energischen Versuch, die Batterien wieder zu befreien. Alles dies spielte sich in sehr kurzer Zeit ab, so daß deutscherseits Verstärkungen leider noch nicht eintreffen konnten.

Als Oberleutnant v. Bernewitz sah, daß er die Batterien nicht würde behaupten können, ließ er ihre Bespannungen nach Vendôme hin wenden und dann auf die Pferde feuern. Einige Pferde brachen zusammen, die meisten Pferde gingen aber durch. Allerdings gelang es dabei einigen braven französischen Kanonieren, auf ihre Pferde heraufzuspringen und somit ihre Geschütze zu retten; 6 Geschütze aber rasten nach Vendôme hin und wurden hier von den Deutschen in Besitz genommen.

Jetzt kamen 6., 7., 8./92 herbei und bewirkten einen glücklichen Umschlag in der Gefechtslage. Die beiden Züge von 5./92 hatten die entschlossene That ihres Kompagnieführers mit einem Verluste von 2 Offizieren, 40 Mann erkauft, d. h. mit einem Drittheil ihrer Stärke.

Geistesgegenwart in gefährdeter Lage.

4. In der Schlacht von Wörth erstürmte Leutnant Hofmeister des Regiments Nr. 82 das letzte Haus von Fröschweiler, eine Scheune, um von hier aus der großen Masse französischer Soldaten, die sich noch im Dorfe befanden, den Rückzug zu versperren. Er hatte nur 10 Mann bei sich, ihm ergaben sich jedoch etwa 100 Franzosen. Hofmeister ließ die Gewehre dieser Franzosen zusammenlegen, da trat plötzlich ein französischer Offizier auf ihn los und forderte ihn auf, sich selbst zu ergeben. Sofort griffen die Franzosen wieder zu ihren Gewehren.

Leutnant Hofmeiſter rief jedoch ſchnell ſeinem Horniſten zu, das Signal „8. Kompagnie avanciren!“ zu blaſen. Raſch blies der Horniſt das Signal. Wirklich erſchienen auch kurz nacheinander in kleinen Trupps etwa 20 bis 30 Mann Preußen, und nun ergaben ſich nicht nur der erwähnte Offizier, ſondern auch noch 7 andere franzöſiſche Offiziere. Die Geiſtesgegenwart des preußiſchen Offiziers hatte ſich belohnt.

Rettung einer Batterie aus gefahrvoller Lage.

5. Im Treffen von Villerſexel am 9. Januar 1871 hatte die Kompagnie 6./30 das Wäldchen Les Broſſes abgeſucht und vom Feinde frei gefunden. Eine preußiſche Batterie fuhr nun am Oſtrande des Wäldchens entlang, um günſtigeres Schußfeld für ſich zu ſuchen. An der Südſpitze des Wäldchens wurde die Batterie jedoch plötzlich mit heftigem Feuer aus nächſter Nähe überſchüttet.

Es war den Franzoſen geglückt, etwa 60 Mann unbemerkt bis an die Südſpitze des Wäldchens vorzutreiben, die preußiſche Batterie mußte unter empfindlichen Verluſten Kehrt machen und zurückgehen. Dies bemerkte zum Glück Leutnant Moll von 6./30, er ſtürzte ſich ſogleich mit ſeinem Halbzuge im Marſch-Marſch gegen die Waldſpitze, ein anderer Halbzug wurde ihm zu Hülfe geſchickt, der Reſt von 6./30 folgte. Es gelang, die Franzoſen aus dem Wäldchen hinaus zu werfen. Die entſchloſſene That des Leutnants Moll befreite die Batterie aus einer überaus peinlichen Lage.

Gute Vertheidigung einer Feldwache.

6. Am 25. September 1870 befehligte Leutnant Kempte eine Feldwache der Kompagnie 9./27 in Pierrefitte vor Paris. Plötzlich wurde er von einer langen franzöſiſchen Schützenlinie im ſchnellſten Laufe angegriffen. Leutnant Kempte ließ die Franzoſen ruhig bis auf 25 Schritt herankommen, erſt jetzt befahl er Schnellfeuer. Die Franzoſen eilten in wilder Flucht zurück, ließen aber 9 Mann todt oder ſchwer verwundet liegen. Preußiſcherſeits wurde ein einziger Füſilier leicht verwundet.

Umſicht, Entſchloſſenheit und vorzügliche Benutzung des Geländes führen zu einem ſchönen Erfolge.

7. Am 9. Januar 1871 hatten die Bataillone II./75 und II./76 im Gefechte von Sceaux ſehr glückliche Erfolge; es ſchneite ſo ſtark, daß man zeitweiſe kaum auf 20 Schritt vor ſich ſehen konnte. Beide Bataillone trieben die Franzoſen vor ſich her, nahmen mehrere Gehöfte und machten viele Gefangene.

Hierbei waren 2 Züge von 6./76 etwas zurückgeblieben. Oberleutnant v. Kracht bemerkte plötzlich, daß die anderen Kompagnien an einem kleinen Dorfe (Les Landes) vorbeigegangen waren, und daß die

Franzoſen nun von dieſem Dorfe aus feuerten, ohne jedoch die beiden Züge von 6./76 zu ſehen.

Schnell warf Oberleutnant v. Kracht ſeine beiden Züge hinter den nächſten Knick und ſchlich ſich gruppenweiſe an Les Landes heran. Das kühne Unternehmen gelang, bis auf 300 Schritt kamen die 76iger unentdeckt heran. Jetzt verließen die Franzoſen das Dörfchen und wollten offenbar nach der großen Straße hin abmarſchiren. Plötzlich wurden ſie nun von den beiden Zügen von 6./76 mit Schnellfeuer überſchüttet; in der Ueberraſchung flohen die Franzoſen ohne Weiteres in das Dörfchen zurück, auf dem Fuße gefolgt von den 76igern. Der Widerſtand der Franzoſen war nur gering, das größte Gehöft wurde ſchnell umſtellt und 1 Offizier, 95 Mann des 58. Marſch-Regiments fielen in Gefangenſchaft. 6./76 verlor nur 2 Leichtverwundete.

Oberleutnant v. Kracht zeigte hier die hervorragendſten Eigenſchaften eines Führers, Umſicht, ſchnelle Entſchloſſenheit, Verwegenheit und ſehr großes Geſchick in der Benutzung des Geländes.

Muſtergültige Ausführung eines ſehr gefahrvollen Auftrags.

8. Am 23. Oktober 1870 erhielt Oberleutnant Kallenberger des Regiments Nr. 122 den Befehl, die inhaltreiche badiſche Kriegskaſſe und 20 000 Flanellhemden von Epinal über Veſoul zur badiſchen Diviſion zu bringen. Hierzu wurden ihm nur 1 Unteroffizier und 21 Mann Regiments Nr. 122 überwieſen, obſchon franzöſiſche Streifkorps die Etappenverbindungslinie bereits unterbrochen hatten. Trotz dieſer offenbar für den wichtigen Zweck viel zu gering bemeſſenen Begleitmannſchaft brachte Oberleutnant Kallenberger ſchon am 27. Oktober ſeine Kriegskaſſe und die Bekleidungsgegenſtände in Gray glücklich zur badiſchen Diviſion, wofür er vom General v. Werder ausdrücklich belobt wurde. Allerdings war der umſichtige Offizier unterwegs vielfach von Franktireurs beläſtigt worden, er hatte aber die Vorſicht gebraucht, regelmäßig bis tief in die Nacht hinein zu marſchiren und ſomit ſtets völlig überraſchend in das Nachtquartier zu gelangen. Zum Nachtquartier wählte er regelmäßig ein möglichſt günſtiges Gehöft, das vertheidigungsfähig war und mit Waſſer und Lebensmitteln ſtets ausreichend verſehen wurde. Ueberdies nahm Oberleutnant Kallenberger in das zum Nachtquartier ausgewählte Gehöft regelmäßig einige Einwohner als Geiſeln mit und ließ ſie nicht eher frei, als bis er wieder in Sicherheit war.

Dieſes Verfahren darf als muſtergültig bezeichnet werden.

Gute Vertheidigung einer Feldwache.

9. Am 27. November gegen 3½ Uhr früh drangen etwa 2 bis 3 franzöſiſche Kompagnien vom Dorfe Creteil her gegen Berg und

Dorf Mesly vor, und warfen die am Morbras-Bache und an der Straße nach Creteil stehenden württembergischen Unteroffizierposten zurück.

Oberleutnant Jäckle des Regiments Nr. 126, der die Feldwache auf dem Mont Mesly befehligte, ließ rasch den hier ausgehobenen Schützengraben besetzen. Dieser Schützengraben erstreckte sich vom Mont Mesly bis zur Straße nach Creteil und bildete die vorderste Vertheidigungslinie. Heftiges Granatfeuer der Pariser Forts machte auf den kaltblütigen Offizier keinen Eindruck, er ließ die weitaus überlegenen Franzosen ruhig bis auf wirksame Schußweite an den Schützengraben herankommen und eröffnete das Schnellfeuer erst, als er sich auch Wirkung versprechen konnte.

Die Kompagnie 1./126 unterstützte den tapferen Offizier bestens, und die Franzosen wurden bald zum Stehen gebracht, setzten aber das Feuergefecht fort. Im ruhigen Feuergefecht sind die besser schießenden Deutschen den Franzosen allemal überlegen gewesen, so auch hier. Schon nach einer halben Stunde war den Franzosen der Kugelhagel zu wirksam, sie gingen wieder zurück und die Vorpostenstellung konnte in aller Ruhe wieder bezogen werden.

Geschickte Gefechtsleitung in der Vertheidigung einer Vorpostenstellung und geschickte Räumung dieser Stellung.

10. Am 26. Dezember 1870 um 10¼ Uhr früh rückten vom Mont Avron her 2 französische Kolonnen von je 3 Bataillonen gegen Maison Blanche vor, gleichzeitig wurde dieses Gehöft vom Mont Avron her heftig beschossen.

Obwohl die Franzosen schon früher die Vertheidigungseinrichtungen von Maison Blanche und des dazu gehörenden Parkes möglichst gründlich zerstört hatten, beschloß Oberleutnant Aster des Regiments Nr. 105 dennoch, das Gehöft zu behaupten. Er hatte hierzu nur 123 Mann von 10. 11./105, in eine Kompagnie formirt, zur Verfügung.

Die Hälfte seiner Mannschaft sendete Oberleutnant Aster unter dem Feldwebel Winter an die Nordseite der westlichen Parkmauer, er selbst besetzte mit der anderen Hälfte die Südseite dieser Mauer. Die Franzosen eilten so ungestüm vorwärts, daß sie bereits auf etwa 300 Schritt an die Mauer herangekommen waren, ehe Oberleutnant Aster die Mauer erreichen und sein Schnellfeuer eröffnen konnte. Das Schnellfeuer war nun aber so wirksam, daß die Franzosen stutzten und von der Südseite zurückwichen. Auf der Nordseite hingegen wurde Feldwebel Winter durch umfassendes Feuer der Franzosen zum Rückzuge gezwungen, dem sich nun auch Oberleutnant Aster anschließen mußte.

Der brave ſächſiſche Offizier leitete jedoch den Rückzug mit ſolchem Geſchick und ſolcher Energie, daß beide ſächſiſche Abtheilungen trotz der vielfachen Ueberlegenheit des Feindes ſich bei dem Gehöfte Maiſon Blanche vereinigen und von hier nach der eigentlichen Vertheidigungsſtellung bei Schloß Chenay zurückgehen konnten, ohne dabei irgend welchen Verluſt zu erleiden. Die Franzoſen verloren dagegen angeblich 30 Mann.

Oberleutnant Aſter erhielt für ſeine umſichtige Gefechtsleitung den Verdienſtorden.

Erfolgreiche Unternehmung im Vorpoſtendienſte vor einer beſagerten Feſtung.

11. Am Abend des 12. Auguſt 1870 gingen die Leutnants Schaible und v. Kageneck des Regiments Nr. 109 mit je einem Unteroffizier und 10 Mann, die Brennmaterialien mit ſich führten, gegen den Bahnhof von Straßburg vor. Zur Aufnahme oder event. zur Unterſtützung folgten je ein Zug des Regiments Nr. 109.

Unbemerkt erreichten beide Offiziere einen auf dem Bahnhofe ſtehenden großen Eiſenbahnzug, ſteckten ihn in Brand und gingen dann dreiſt gegen das Glacis der Feſtung vor, um Schnellfeuer auf die Franzoſen zu eröffnen, die ſtaunend auf den Feſtungswällen erſchienen. Ehe noch die verblüfften Franzoſen recht zur Beſinnung kamen, waren die verwegenen Offiziere mit ihren Mannſchaften ſchon wieder verſchwunden.

Eine badiſche Feldbatterie beſchoß nun die von dem gewaltigen Feuerſcheine der brennenden Eiſenbahnwagen hell beleuchtete Stadt Straßburg einige Zeit lang mit Brandgranaten.

Kampf um ein Gebäude.

12. In der Schlacht von Sedan machten Theile des bayeriſchen Leibregiments vergebliche Verſuche, in Bazeilles gegen die Villa Beurmann Boden zu gewinnen. Leutnannt Ehrne v. Melchthal beſetzte mit einem Zuge der 7. Kompagnie des Leib-Regiments ein Eckhaus und eröffnete aus den Fenſtern und Dachluken ein heftiges Feuer gegen das gegenüberliegende, größere ſteinerne Gebäude, deſſen Beſatzung dem weiteren Vordringen der Bayern einen beſonders heftigen Widerſtand entgegenſetzte.

Die Franzoſen ließen ſich jedoch aus dem für ſie ſo günſtig gelegenen Gebäude nicht vertreiben, ſie ſetzten vielmehr die Vertheidigung mit großer Zähigkeit fort. General Dietl ſandte dem Leutnant Ehrne v. Melchthal mehrmals den Befehl, das Gebäude zu nehmen, was aber nicht ausführbar war.

Da beſchloß der bayeriſche Offizier, ſich auf andere Art zu helfen. Er ergriff ſelbſt ein Bündel Stroh, lief damit über die Straße, wurde

zwar auf das Heftigste beschossen, erreichte jedoch glücklich den Eckladen des französischerseits so hartnäckig vertheidigten Gebäudes. Dieser Laden war unbesetzt, während die zu beiden Seiten gelegenen Räume des Erdgeschosses eine starke feindliche Besatzung hatten. Betten, Decken und Matratzen lagen auf dem Boden des Ladens umher, augenscheinlich hatten die Franzosen den Laden zum Nachtlager benutzt.

Leutnant v. Ehrne setzte das mitgebrachte Stroh schnell in Brand und warf es zwischen das umherliegende Bettzeug, worauf er unter heftigstem Feuer der Franzosen wieder in sein Eckhaus zurücklief.

Bald entwickelte sich großer Qualm in dem Eckladen, die Franzosen verließen das so lange vertheidigte Gebäude in großer Zahl auf der Rückseite. Jetzt konnte Leutnant v. Ehrne mit seinen Bayern vorgehen, gelangte glücklich bis zur Rückseite des brennenden Hauses und machte einen großen Theil der fliehenden Franzosen zu Gefangenen.

Kühne Führung einer Erkundungsabtheilung.

13. Am 18. November 1870 früh erhielt Leutnant Kopp den Befehl, mit 2 Unteroffizieren, 30 Mann von 5./109 und 6 Dragonern gegen Chamboeuf vorzugehen, um Stärke und Absichten des Feindes zu erkunden. Zugleich sollte er in den Orten, welche er passiren mußte, möglichst viele Lebensmittel auftreiben. In zwei Orten hatte er das ungestört und mit gutem Erfolg ausgeführt, bei Chamboeuf aber stieß die weit vorausgesendete Dragonerspitze auf den Feind.

Leutnant Kopp meldete dies nach rückwärts, ließ die beiden Wagen, auf denen sich die erbeuteten Lebensmittel befanden, Kehrt machen und stand nun vor dem Entschlusse, entweder bei guter Zeit zurückzugehen, oder aber vorher noch die Stärke des Gegners durch einen Angriff zu erkunden.

Unbekümmert um die sichtbare Ueberlegenheit des Feindes und trotz der großen Ungunst des Geländes warf sich Leutnant Kopp, den kühneren Entschluß wählend, dem Feinde entgegen. Beinahe wäre diese Kühnheit dem wackeren Offizier schlecht bekommen, denn in kurzer Zeit faßten ihn die Franzosen in beiden Flanken. Nun kam es darauf an, so schnell wie möglich zurück zu gehen, und zwar auf Curlay.

Dorthin war aber schon eine Umgehungsabtheilung der Franzosen im Anmarsche und nur mühsam gelang es dem Leutnant Kopp, vor den Franzosen das Dorf zu erreichen. Jetzt machte der junge Offizier Front und begann das Feuergefecht, was die Franzosen zum schleunigen Abzuge veranlaßte, so daß der weitere Rückzug der Badener unbehelligt vor sich gehen konnte.

Im vorliegenden Falle war die Kampfesfreudigkeit des badiſchen Offiziers zu groß, regelmäßigen Truppen gegenüber wäre ſie ihm ſchlecht bekommen; die Frankireurs liebten zum Glück das Feuer der Deutſchen ganz und gar nicht. Man muß alſo ſein Verhalten nach dem Gegner richten. Was einem minderwerthigen Gegner gegenüber gelingt, führt oft zu einer Kataſtrophe, wenn der Gegner gleich tüchtig iſt wie die eigenen Truppen.

Eroberung von Geſchützen.

14. In der Schlacht von Wörth am 6. Auguſt 1870 verfolgte Leutnant Brandenburg des 46. Regiments franzöſiſche Schützen durch einen kleinen Waldtheil. Am jenſeitigen Rande angekommen, ſah der Offizier 4 feindliche Geſchütze, die auf Elſaßhauſen feuerten. Trotz der für das Zündnadelgewehr ſehr weiten Entfernung von etwa 800 Schritt eröffnete Leutnant Brandenburg mit ſeinem Zuge Schnellfeuer auf die Geſchütze.

Die franzöſiſche Batterie wollte nun abfahren, aber der preußiſche Offizier, unterſtützt von den Reſten eines anderen Zuges unter Sergeant Grünberg brach mit Hurra vor und erreichte glücklich die Geſchütze, von denen das eine noch auf 15 Schritte feuerte. Zwei Geſchütze konnten ſich retten, die beiden anderen wurden erobert.

Ein großer Offenſivſtoß der Franzoſen warf zwar die kleine preußiſche Schar wieder zurück, aber die beiden eroberten Geſchütze konnten von den Franzoſen nicht mehr geborgen werden, ſie blieben verloren.

Entſchloſſenheit führt zum Erfolge.

15. Am 10. Januar 1871 erhielt Leutnant v. Rabenau den Auftrag, mit einem Zuge von 4./75 den Meierhof La Courtillière zu nehmen. Er fand das Gehöft ſtark beſetzt, drang aber mit dem Revolver in der Hand ganz allein ein, ſchoß einen ſich ihm entgegenſtellenden Franzoſen nieder und rief den Uebrigen zu: „à bas les armes!“ Zum Glück erſchien jetzt Unteroffizier Gluch und hieb ſogleich wie ein Berſerker mit dem Kolben auf die Franzoſen ein. Allmählich kamen nun auch die Mannſchaften des Leutnants v. Rabenau an und 4 Offiziere, 76 Mann Franzoſen ergaben ſich.

Entſchloſſener Angriff beſeitigt eine drohende Gefahr.

16. Am 3. Dezember 1870 entwickelten die Franzoſen dichte Schützenſchwärme gegen die linke Flanke der kleinen Truppenabtheilung des Oberſt v. Winckler IX. Armeekorps. Das fortwährende Verſtärken dieſer Schützenſchwärme ließ immer deutlicher die Abſicht erkennen, die Deutſchen durch Umgehen ihres linken Flügels zum Rückzuge zu zwingen.

Da erhielt Oberleutnant Weygand den Befehl, dieſer Umgehung mit der Kompagnie 2./115 entgegenzutreten. Die Kompagnien 5. 7./84 ſchloſſen ſich der heſſiſchen Kompagnie an.

Oberleutnant Weygand ließ zunächſt das Feuer der Franzoſen erwidern, faßte aber ſehr bald den in ſolcher Lage allein richtigen Entſchluß, den Feind durch kühnen Angriff zu werfen. Die Franzoſen hatten ſich in einem tief gelegenen Wäldchen feſtgeſetzt, während eine zweite Schützenlinie auf einer dahinter gelegenen Anhöhe ſtand. Da die preußiſchen Kompagnien den Angriff des Oberleutnants Weygand mitmachten, gelang es, die Franzoſen zu werfen. Der deutſche Angriff wurde mit großer Entſchloſſenheit ausgeführt und durch das wirkſame Feuer der übrigen heſſiſchen Abtheilungen unterſtützt.

Der ſo dringend erwünſchte Erfolg wurde erreicht, die Franzoſen ließen 15 Todte und Verwundete liegen, verloren außerdem 2 Gefangene und begannen allmählich auf der ganzen Linie zurückzuweichen. Die Gefahr war beſeitigt.

Eroberung von Geſchützen.

17. In der Schlacht von Sedan bemerkte Oberleutnant Kirchhoff von 1./100 jenſeits der Straße Givonne—Sedan eine Mitrailleuſen-Batterie, die beſonders Theile des Regiments Nr. 101 beſchoß und in einer Art von Schanze ſtand, in der ſich auch franzöſiſche Infanterie befand. Oberleutnant Kirchhoff ging mit 2 Zügen von 1./100 zunächſt bis auf etwa 600 Schritt an die Batterie heran und eröffnete Schnellfeuer, durch welches die Bedienung und die Zugpferde der Mitrailleuſen ſchwere Verluſte erlitten. Dann ſtürmte er mit Hurra auf die Schanze los, nahm ſie, eroberte 2 Mitrailleuſen und machte 45 unverwundete Gefangene.

Eroberung einer Mitrailleuſe.

18. Als die Franzoſen in der Schlacht von Sedan zum Rückzuge auf Daigny gezwungen wurden, bemerkte Oberleutnant v. Zeſchau von 5./104, wie die Franzoſen bemüht waren, eine Mitrailleuſe, die nicht mehr gerettet werden konnte, unbrauchbar zu machen. Schnell ſchickte er ſeinen Schützenzug vor, dem es gelang, die ſich tapfer wehrende Bedienungsmannſchaft niederzumachen und die Mitrailleuſe zu erobern.

Eroberung von Geſchützen.

19. In der Schlacht von Sedan war das Bataillon II./108 bis an das Vorwerk La Ramorie gelangt, wo es Halt machte und die 6. Kompagnie zur Säuberung des weſtlichen Thalrandes von Daigny vorſchickte. Hierbei wurden plötzlich in nicht zu weiter Entfernung 6 unbeſpannte franzöſiſche Geſchütze ſichtbar. Sofort wurde ein Zug von 6./108 unter Leutnant Naumann II. gegen dieſe Geſchütze vorgeſendet. Es gelang dieſem Zuge, unterſtützt von einer Patrouille unter Unteroffizier Schanzer, die Franzoſen von den Geſchützen zu vertreiben und 2 Geſchütze zu erobern, während die anderen vier noch im letzten Augenblicke vom Feinde gerettet werden konnten.

Unmittelbar darauf unternahmen die Franzoſen einen Vorſtoß, um die beiden verlorenen Geſchütze wieder zu erobern, das Feuer einer ſächſiſchen Batterie und das Schnellfeuer von 6./108 wieſen jedoch den feindlichen Angriff ab.

Ruhmvolle Vertheidigung der Montretout-Schanze am 19. Januar 1871.

20. In der Schlacht vor dem Mont Valérien am 19. Januar 1871 früh nach 5 Uhr war eine Offizierpatrouille 58. Regiments in der Montretout-Schanze angekommen, hatte ſich mit dem dort ſtehenden Oberjägerpoſten vereinigt und um 7½ Uhr früh nach rückwärts gemeldet, daß mehrere franzöſiſche Bataillone gegen die Höhen von Garches im Anmarſch ſeien.

Darauf wurde Leutnant v. Kauffungen mit 40 Mann vom Regiment Nr. 58 als Verſtärkung nach der Schanze geſchickt, ſpäter noch ein Vicefeldwebel mit 30 Mann.

In der Schanze befand ſich ein Oberjägerpoſten von einem Oberjäger und 18 Jägern des 5. Bataillons. Die Schanze ſelbſt war von den Franzoſen nicht fertig gebaut und leider deutſcherſeits dieſem unfertigen Zuſtande nicht abgeholfen worden. Die Front der Schanze ſchlug nach der Hochfläche der Bergerie; zur leichteren Kommunikation mit dem Innern der Schanze hatten die Pioniere des V. Armeekorps am linken Schulterpunkte des Werkes eine Rampe hergeſtellt, hier war alſo die Schanze offen, auch war die Kehle des Werkes nicht fertig gebaut, alſo zum Theil ebenfalls offen.

Im Ganzen hatten ſich 89 Mann in der Schanze eingefunden, darunter 18 Jäger, außerdem die Leutnants v. Kauffungen, Doering, die Vicefeldwebel Tiſchler und Jäckel, ſämmtlich vom 58. Regiment und der Oberjäger Gude.

Gegen dieſe kleine Schar gingen ein Bataillon franzöſiſchen Regiments Nr. 139 und das 2. Regiment der Pariſer Nationalgarde vor, zuſammen mindeſtens 2000 Mann Infanterie. Bis gegen 10 Uhr früh hielten ſich die Jäger und 58er auf das Tapferſte, aber ſie verſchoſſen ſich dabei. Es gelang jedoch, friſche Patronen in die Schanze zu bringen, anſcheinend durch die erwähnte Nachſendung des Vicefeldwebels Tiſchler mit 30 Mann.

Die Franzoſen niſteten ſich in den ſüdöſtlich der Schanze gelegenen, von den Preußen nicht beſetzten Häuſern ein und beherrſchten von hier aus die Kehle und die Rampe, die in das Innere der Schanze führte.

Nach und nach wurde die Schanze von allen Seiten eingeſchloſſen und ſchwer bedrängt.

Dennoch vertheidigte sich die Handvoll Preußen auf das Tapferste weiter. Leider wurde die 2. Jäger-Kompagnie, die der Besatzung zu Hülfe kommen sollte, selbst in ein heftiges Gefecht verwickelt. Sie war nämlich infolge des überraschenden Angriffs der Franzosen zu spät alarmirt worden und konnte nun trotz tapferster Anstrengungen nicht mehr rechtzeitig der Besatzung zu Hülfe kommen.

Inzwischen hatte die Besatzung der Montretout-Schanze aber auch die nachträglich angekommenen Patronen verschossen, so daß die Preußen an eine weitere Vertheidigung der Schanze nicht mehr denken konnten, vielmehr auf ihre eigene Rettung Bedacht nehmen mußten. Die Jäger pflanzten daher ihre Hirschfänger auf, und nun stürzte sich die kleine Heldenschar, die Offiziere an der Spitze, auf die Franzosen und bahnte sich glücklich den Weg zur 2. Jäger-Kompagnie, von der sie aufgenommen wurde.

Leider gelang es aber nicht allen Preußen, sich zu retten; etwa 50 Mann, darunter 6 Jäger, wurden in der Schanze abgeschnitten und fielen zum Theil verwundet in Gefangenschaft, ebenso ein schwer verwundeter Vicefeldwebel und ein Unteroffizier. Die Franzosen geben die Zahl der Gefangenen etwas höher an, auf etwa 60 Mann.

Die Vertheidigung der Montretout-Schanze unter so erschwerenden Umständen gehört zu den schönsten Waffenthaten deutscher Truppen. Die Franzosen verloren nach ihren eigenen Angaben 5 Offiziere, 156 Mann; das Feuer der Jäger und 58er ist also sehr wirksam gewesen.

An diesem Beispiele möchte ich zeigen, wie der junge Offizier sich und seinen Untergebenen zum Nutzen sein Studium vertiefen kann.

1. Er muß sich über den Gang der Schlacht vom 19. Januar 1871 gründlich unterrichten, den Schlachtplan eifrig studiren.

   Quellen: Die einschlägigen Regimentsgeschichten, das Generalstabswerk, Beiheft Nr. 1, 2 zum Jahrgange 1891 des „Militärwochenblatts", Ducrot „Siège de Paris", Lehautcourt „Siège de Paris". Kroki der Stellungen des V. Armeekorps vor Paris vom Hauptmann Pirscher.

2. Ausarbeitung folgender Fragen:
   a) Konnte die Montretout-Schanze dauernd mit starker Besatzung versehen werden?
   b) Welche Einrichtungen mußten hierzu getroffen werden?
   c) Welche Umstände ermöglichten es den Franzosen, am 19. Januar 1871 völlig überraschend anzugreifen?

d) Konnten die deutſchen Vorpoſten die Verſammlung der großen Ausfalls-Armee rechtzeitig erkennen und rechtzeitig melden?

e) Weshalb kam die 2. Jäger-Kompagnie zu ſpät?

f) Welche Anordnungen mußten getroffen werden, um die Beſatzung der Montretout-Schanze mit genügendem Schießbedarf zu verſehen?

g) Welchen Einfluß haben die bei der Montretout-Schanze gelegenen Häuſer auf die Eroberung der Schanze durch die Franzoſen gehabt?

h) Welche Fehler haben die Deutſchen auf dem Gebiete künſtlicher Geländeverſtärkung bei der Montretout-Schanze und ihrer Umgebung gemacht?

i) Wie hätte man handeln müſſen, um die Montretout-Schanze nach allen Richtungen hin vertheidigungsfähig zu machen und ein Benutzen der benachbarten Häuſer durch die Franzoſen zu verhindern?

k) Welche Einrichtungen würde man im gleichen Falle heute benutzen? (Fernſprecher, Scheinwerfer, Radfahrer ꝛc.)

Auf dieſe Weiſe kann ſelbſt ein kleines Beiſpiel zu einem im höchſten Grade lehrreichen und ebenſo intereſſanten Vortrage ausgeſtaltet werden. Wer ſo ſein Studium vertieft, wird ſelbſt unendlichen Gewinn daraus ziehen, ſeinen Untergebenen aber ein hervorragender Lehrer werden.

Vertheidigung eines Gehöftes.

21. In der Schlacht von St. Privat la Montagne nahmen 1. 4./36 das Gehöft l'Envie, aus dem die Franzoſen abzogen, ohne den Sturm abzuwarten. Das Gehöft beſtand aus 2 maſſiven Gebäuden, deren ſchmale Seite nach Oſten hin zeigte, und aus einem davor gelegenen Garten, der mit einer Mauer von mehr als 1 m Höhe umſchloſſen war; an die Mauer ſchloß ſich eine Hecke an. Mauer und Hecke wurden von den 36ern beſetzt.

Gegen 2 Uhr nachmittags ging franzöſiſche Infanterie aus der Gegend zwiſchen Montigny und La Folie gegen das Gehöft l'Envie vor. Der Bataillonsadjutant, Unterleutnant Bertram, richtete das nach dem Feinde zu gelegene Gebäude zur Vertheidigung ein, indem er das Dach theilweiſe abdecken und Schießſcharten in die Wände einbrechen ließ. Die franzöſiſche Infanterie wurde abgewieſen.

Nun beſchoß aber franzöſiſche Artillerie das Gehöft, 3 Granaten ſchlugen in das Gebäude, 4 Granaten trafen die Mauer. Bis gegen 3½ Uhr nachmittags mußten die Preußen dieſes Feuer erdulden, dann

traten Batterien des III. Armeekorps auf, die nach etwa einer Stunde die französische Artillerie zum Schweigen brachten.

Trotzdem versuchte die französische Infanterie noch dreimal einen Angriff auf l'Envie, wurde aber jedesmal schon auf etwa 400 m abgewiesen.

Sehr gute Vertheidigung einer Vorpostenstellung.

22. Am 21. Dezember 1870 hielt Leutnant v. Jastrzembski vom 3. Garde-Regiment die Mühle von Romainville mit einem Zuge der 10. Kompagnie besetzt. Kurz vor 8 Uhr früh wurde diese Stellung von den Franzosen sehr heftig mit Granaten beschossen, gleich darauf zeigten sich 3 französische Kolonnen, jede etwa 2 Kompagnien stark, die mit vorgenommenen Schützen gegen die Mühle vorgingen.

Etwa auf 600 Schritt begannen die Franzosen zu feuern, gingen aber bald weiter vor, da sie selbst kein Feuer erhielten. Als die Franzosen auf etwa 400 Schritt herangekommen waren, ließ Leutnant v. Jastrzembski seine besten Schützen schießen. Das ruhige, wohlgezielte Feuer dieser wenigen Schützen veranlaßte die Franzosen, sich auf die Erde zu werfen. Bald jedoch sprangen zwei der französischen Kolonnen wieder auf, gingen bis zu ihrer Schützenlinie vor und rissen diese mit fort.

Unteroffizier Putzenius und Füsilier van Bruch beobachteten die Franzosen fortwährend vom oberen Stockwerke aus und benachrichtigten die in Deckungen liegenden Füsiliere immer davon, wenn der Feind sich zum Vorgehen anschickte.

Erst auf 250 Schritt ließ Leutnant v. Jastrzembski alle seine Leute Schnellfeuer abgeben. Die Franzosen stutzten; ein Theil machte schon jetzt Kehrt, ein anderer Theil aber unter der Führung eines älteren Offiziers stürmte weiter vor. Plötzlich stürzte dieser Offizier schwer getroffen nieder, die Kolonnen flutheten auseinander und wandten sich zur Flucht.

Die Franzosen erneuerten ihren Angriff nicht, aber schon um 8¾ Uhr früh erschienen 5 französische Krankenwagen und lasen die zahlreichen Verwundeten auf. Nicht weniger als 21 Franzosen waren getödtet worden, so mächtig wirkte das preußische Feuer, weil es gut geleitet und mit Ruhe abgegeben wurde.

Eroberung von Geschützen.

23. In der Schlacht von Sedan ging Leutnant Friedländer mit einem Theile der 11. Kompagnie Garde-Füsilier-Regiments an dem Gehöfte Querimont vorbei und trat hier auf die große Straße heraus. Er stieß dabei plötzlich mitten in eine französische Batterie hinein, die in der Richtung auf Illy abfahren wollte. Ohne Zögern warf sich

Leutnant Friedländer auf den feindlichen Kommandeur, die Füſiliere ſtürzten ſich auf die Pferde und ſo wurden 8 Geſchütze mit 70 Pferden erbeutet. Die Franzoſen hatten gar nicht Zeit gehabt, ſich zur Wehr zu ſetzen, ſo ſchnell ging die Sache vor ſich.

24. Leutnant Eichfeld im Treffen von Nuits. Siehe Abſchnitt IV, Beiſpiel Nr. 9.

25. Leutnant v. Laßberg in der Schlacht von Sedan. Siehe Abſchnitt IV, Beiſpiel Nr. 3.

26. Oberleutnant Möller am 6. Januar 1871. Siehe Abſchnitt IV, Beiſpiel Nr. 27.

27. Leutnant v. Kamptz am 19. Januar 1871. Siehe Abſchnitt IV, Beiſpiel Nr. 30.

28. Leutnant Scheder am 29. November 1870. Siehe Abſchnitt VI, Beiſpiel Nr. 5.

29. Leutnant Tanera bei Beaugency. Siehe Abſchnitt IX, Beiſpiel Nr. 18.

30. Leutnant v. Weſthoſen. Siehe Abſchnitt IV, Beiſpiel Nr. 26.

31. Leutnant Hoyer 9. Grenadier-Regiments. Siehe Abſchnitt V, Beiſpiel Nr. 19.

32. Leutnant Werckmeiſter 4. Garde-Regiments. Siehe Abſchnitt V, Beiſpiel Nr. 29.

33. Leutnant v. Hoyer 4. Garde-Regiments. Siehe Abſchnitt V, Beiſpiel Nr. 29.

34. Major v. Schauroth. Siehe Abſchnitt IX, Beiſpiel Nr. 2.

IV. Geſchicktes Eingreifen einzelner Züge und einzelner Kompagnien in das Gefecht.

Angriff auf ein Feſtungsthor.

1. Im Gefechte von Weißenburg verſuchten die 11. und 12. Kompagnien 5. Bayeriſchen Regiments auf der Straße von Schweighofen den Sturm auf das Landauer Thor. Trotz aller Tapferkeit ſcheiterte ein zweimaliger Angriff; die Zugbrücke war aufgezogen, im heftigen feindlichen Feuer war an ein Ueberſchreiten des Feſtungsgrabens nicht zu denken. Da holte man zwei preußiſche 6pfündige Geſchütze herbei

und ließ ſie gegen das Thor feuern. Nachdem die beiden Geſchütze kräftig gewirkt hatten, gelang es einigen entſchloſſenen bayeriſchen Infanteriſten, die Zugbrücke zu Falle zu bringen; nun konnten die Bayern in die Stadt eindringen. Die Einnahme von Weißenburg war geſichert.

Gefecht in einem Parke.

2. In der Schlacht von Sedan erhielt die 1. Kompagnie Bayeriſchen Leib-Regiments den Befehl, in dem im nördlichen Theile von Bazeilles gelegenen Parke vorzudringen. Zwei Züge wurden in Schützenkette aufgelöſt, die beiden anderen Züge folgten geſchloſſen. (Die Bayern hatten 1870 vier Züge per Kompagnie.) Das Vorgehen wurde durch zahlreiche naſſe Gräben ſehr erſchwert, die den Park nach allen Richtungen durchſchnitten; die Bayern erhielten ſtarkes Gewehrfeuer. Es gelang, an dem Saume eines Gehölzes, das nur durch einen freien Wieſenſtreifen von der Umzäunungshecke des Parkes getrennt war, erfolgreich das Feuergefecht aufzunehmen.

Bald ſtellte es ſich aber heraus, daß die Ausdehnung der beiden vorderen Züge zu groß war, die beiden Reſervezüge wurden daher in die Schützenkette vorgezogen, und zwar ſo, daß je ein Zug in die rechte und linke Flanke einrückten. Nachdem das Feuergefecht einige Zeit angedauert hatte, begann die Kompagnie vom rechten Flügel her vorzugehen. Zunächſt überſchritten der Schützenzug und Theile des erſten Zuges unter Hurra die vorliegende Wieſe und ſetzten ſich an der Umfaſſungshecke feſt, dadurch wurde auch der zweite Zug zum Theil in die Vorwärtsbewegung mit fortgeriſſen. Der Reſt dieſes Zuges unterhielt hinter Bäumen und Gebüſchen gedeckt ein lebhaftes Feuergefecht. Der dritte Zug lenkte ſeine Aufmerkſamkeit vorzüglich auf die linke Flanke und vereitelte alle Verſuche der Franzoſen, gegen die linke Flanke der bayeriſchen Kompagnie Boden zu gewinnen. Die Kompagnie war nun faſt ganz in eine einzige Schützenlinie aufgelöſt und wurde fortgeſetzt mit heftigem Geſchütz- und Gewehrfeuer überſchüttet; die Franzoſen machten energiſche Anſtrengungen, um die Kompagnie zu werfen, allein ſie hielt wacker aus, bis die Patronen ausgingen. Zum Glück erſchien in dieſem Augenblicke eine Kompagnie des 13. Bayeriſchen Regiments und löſte die brave Kompagnie ab, ehe ein Rückſchlag eintrat.

Kampf um Barrikaden.

3. Der große Offenſivſtoß der Franzoſen in der Schlacht von Sedan brachte die in Balan kämpfenden Bayern in eine ſehr nachtheilige Gefechtslage. Trotzdem gelang es der 8. Kompagnie 1. Bayeriſchen Regiments, auf einem Seitenwege vorzudringen und die Hauptſtraße zu gewinnen. Ungeachtet des heftigen Feuers aus den umliegenden Häuſern und von einer kleinen Barrikade her, ging die Kompagnie mit

drei Zügen gegen die Barrikade vor und nahm sie. Hier aber wurden die Bayern wiederum von einer 100 Schritt rückwärts gelegenen Barrikade und von den Häusern aus unter kräftiges Feuer genommen. Von der eroberten Barrikade ging Leutnant v. Laßberg, nachdem zwei zurückgeschickte Ordonnanzen unterwegs niedergeschossen worden waren, persönlich auf der heftig beschossenen Straße zurück und brachte den zurückgebliebenen Rest der drei Züge nach vorwärts, so daß nun das feindliche Feuer erfolgreich erwidert werden konnte.

In ihrer gefahrvollen, weit vorgeschobenen Stellung deckte die Kompagnie, im Verein mit einer Abtheilung des 71. preußischen Regiments, den unvermeidlichen Rückzug der 3. bayerischen Division. Schließlich zwang das Flankenfeuer französischer Abtheilungen die Bayern zum Verlassen der Barrikade. Die Kompagnie nahm etwa 100 Schritt rückwärts in einem Obstgarten Stellung, der wenigstens einige Deckung bot, wobei sie von einer preußischen Abtheilung von etwa 20 Mann in ihrer linken Flanke gedeckt wurde. Auf diese Weise wurden das Andrängen der feindlichen Uebermacht längere Zeit aufgehalten, bis schließlich die kleine preußische Abtheilung weichen mußte und dadurch die linke Flanke und die Rückzugslinie bedenklich bedroht wurden. Jetzt schlugen auch noch deutsche Granaten von rückwärts her in die Stellung der Bayern ein, wodurch zwei Mann verwundet wurden; die Kompagnie zog sich daher zunächst in den Schloßgarten zurück, und da dieser zur Vertheidigung sich nicht eignete, ging sie am Saume des Schloßgartens bis zu einem eingeschnittenen Wege zurück, den sie im Verein mit einer halben preußischen Kompagnie erfolgreich behauptete.

Ueberraschendes Schnellfeuer auf nächste Entfernung

4. In der Schlacht von Noisseville ließ die 6. Kompagnie des 1. Ostpreußischen Grenadier-Regiments am 31. August 1870 um $8^3/_4$ abends in der Vallières-Schlucht eine geschlossene französische Kolonne, die von der Anwesenheit der Preußen nichts ahnte, bis auf 50 Schritt herankommen. Zwei Züge der Kompagnien lagen in einem Schützengraben, ein Zug hinter einem Verhau. Man hörte ganz deutlich die französischen Kommandos. Jetzt befahl Oberleutnant v. Plehwe Schnellfeuer. Auf die nahe Entfernung wirkte das Schnellfeuer auf den dicken Haufen der Franzosen überwältigend, vergeblich versuchten die Franzosen wenige Augenblicke lang das Feuer zu erwidern, ihre Verluste waren gar zu groß, sie verschwanden daher schleunigst im Dunkeln. Erst nach einigen Minuten wurde das Schnellfeuer gestopft und jetzt fand man einen Haufen von Leichen. Zum zweiten Male griffen die Franzosen hier nicht an.

Musterhafte Führung einer Kompagnie im Gefecht.

5. Am 3. Dezember 1870 hatte die 9. Kompagnie des bayerischen Leib-Regiments als erste das Dorf Trogny betreten. Hauptmann Hoffmann sandte zwei Züge zur Umgehung des Dorfes auf beiden Seiten, während er selbst mit dem Rest der Kompagnie in den Ort eindrang. Trogny war von den Franzosen nur schwach besetzt und wurde rasch durchschritten, ohne daß die Kompagnie sich mit dem Absuchen der Häuser befaßte, da die etwa zurückgebliebenen Franzosen ja doch dem nachfolgenden Bataillon in die Hände fallen mußten. Hauptmann Hoffmann hatte befohlen, das Dorf rasch zu durchschreiten, auch wenn auf die Kompagnie gefeuert werden sollte; er wollte vor allen Dingen den jenseitigen Ausgang erreichen. Obwohl nur vereinzelte Schüsse fielen und die französischen Soldaten deutlich zeigten, wie gern sie sich zu Gefangenen machen lassen wollten, hielt es schwer, die im Dorfe befindlichen Bayern vom Feuern abzuhalten, weil das Feuer der beiden außerhalb des Dorfes vorgehenden Züge ansteckend wirkte. Mit dem Säbel in der Faust wirkte Hauptmann Hoffmann dem Bestreben seiner Leute, hinter Deckungen das Feuer zu beginnen, entgegen. Nur die größeren Gehöfte wurden beim Durchmarsche schnell durch Posten gesichert. Der Feind räumte das Dorf schleunigst, die zurückbleibenden Franzosen wurden von dem nachfolgenden Bataillon aus den Häusern herausgeholt.

Der aus Trogny abgezogene Feind setzte sich kaum 200 Schritt vom Dorfsaume entfernt wieder fest, wurde aber durch einen mit Hurra unternommenen Anlauf zum Rückzuge gezwungen. Nun gingen die Franzosen bis zu einer etwas weiter entfernten, sehr gut angelegten Verschanzung zurück, die mit Geschützeinschnitten versehen war und in der sich zwei Geschütze befanden. Das heftige Schnellfeuer der Franzosen ließ die ganze Linie wie einen einzigen Feuerstreifen erscheinen.

Obwohl der Auftrag, Trogny zu nehmen, erfüllt war, glaubte Hauptmann Hoffmann doch, die Schanze angreifen zu müssen, zumal ein Zug der 11. Kompagnie des Regiments als Verstärkung eintraf. Die Bayern warfen den Feind im ersten Anlaufe aus der Schanze heraus und verfolgten die fliehenden Franzosen mit Salven. Bis zum letzten Augenblick hatte die Besatzung der Schanze gefeuert, dann, soweit sie nicht die Flucht ergriff, die Gewehre weggeworfen und, die Hände in den Hosentaschen, ruhig der Gefangennahme entgegengesehen. Es wurde den Offizieren schwer, die Wuth der Mannschaften, die bis zuletzt Verluste erlitten hatten, einzudämmen. Nach einem anderen

Berichte ſollen denn auch nur 6 Franzoſen unverwundet gefangen genommen worden ſein.

Vorzügliches Benehmen einer Kompagnie in ſchwieriger Lage.

6. Am 9. Januar 1871 abends gerieth das Bataillon I./90 aus Verſehen über die eigenen Vorpoſten hinaus und ſtieß bei Le Condray plötzlich auf den Feind. Die Kompagnie 3./90, unter Hauptmann v. Loſſau, warf ſich ohne Zögern den Franzoſen entgegen, es kam zum Bajonettkampfe. Die Franzoſen waren etwa 400 Mann ſtark und gehörten dem 19. Linien-Regiment an, ſie wurden trotz ihrer Uebermacht geworfen und ließen 4 Offiziere, 256 Mann gefangen in den Händen der mecklenburgiſchen Kompagnie, die ſich ebenſo tapfer wie entſchloſſen zeigte und nur 12 Mann in dem hitzigen Kampfe einbüßte.

Eroberung von 8 Geſchützen durch 2 Züge Infanterie.

7. In der Schlacht von Sedan befand ſich die nur zwei Züge ſtarke Kompagnie 6./87 (ein Zug war abkommandirt) auf dem äußerſten linken Flügel des XI. Armeekorps. Die Kompagnie verſuchte einer franzöſiſchen Wagenkolonne den Rückzug abzuſchneiden, indeſſen eilte dieſe glücklich von dannen. Etwa um 9½ Uhr früh legten ſich die beiden Züge hinter einer Hecke nieder. Jetzt kam franzöſiſche Kavallerie an ihnen vorbei, theils einzeln, theils in kleinen Trupps und zwar auf etwa 500 Schritt und in derſelben Richtung, welche die Wagenkolonne eingeſchlagen hatte. Dieſe franzöſiſche Kavallerie war etwa 400 bis 500 Reiter ſtark, wurde mit Schnellfeuer überſchüttet, jagte aber weiter.

Franzöſiſche Infanterie zeigte ſich zwar ebenfalls, ſchoß auch, ging aber wieder zurück. Da erſchien plötzlich franzöſiſche Artillerie in ſchneller Gangart, ihre Geſchütze kamen jedoch im Schnellfeuer der Kompagnie zum Stehen.

Nun gingen die beiden Züge vor, den zum Theil mit Wald bedeckten Abhang hinauf. Am jenſeitigen Rande des Waldes angekommen, feuerten die 87iger nochmals auf 3 ſtehengebliebene Geſchütze, worauf 2 dieſer Geſchütze mit Kartätſchen antworteten. Das Schnellfeuer der 87iger brachte jedoch das Geſchützfeuer ſogleich zum Schweigen, alle 3 Geſchütze wurden erobert.

Demnächſt gingen die beiden Züge, neu geſammelt und geordnet, gegen das Gehöft Olly vor. Auf dem Wege ſtanden 5 franzöſiſche Geſchütze und 8 Munitionswagen. Nach ſchwachem Widerſtande ergab ſich die Beſatzung des Gehöfts, alle 5 Geſchütze und 8 Munitionswagen wurden genommen, 2 Offiziere und 98 Mann zu Gefangenen gemacht.

Der Kompagnieführer Oberleutnant v. Wobeſer und Unteroffizier Schimmelmann erhielten das Eiſerne Kreuz erſter Klaſſe, die Kompagnie hatte nur 3 Verwundete verloren.

Oberleutnant v. Wobeſer hat die beiden Züge muſtergültig geführt, aber er hat auch recht viel Glück gehabt.

Kampf um eine Barrikade durch größere Schnelligkeit der Deutſchen günſtig entſchieden.

8. Am 26. Oktober 1870, an dem ein furchtbarer Orkan tobte, wurde die Kompagnie 9./109 von Mantoche aus zum Abſuchen des nach Weſten vorgelegenen, ausgedehnten Waldes von Apremont abkommandirt. Sie ſtieß bereits an dem Eintrittspunkt der Straße nach Eſſertenne in den großen Wald auf eine ſtarke franzöſiſche Feldwache, die ſofort angegriffen wurde. Ein Halbzug wurde gegen die Front, ein anderer Halbzug gegen die linke Flanke der Franzoſen entwickelt.

Wahrſcheinlich infolge des heftigen Gewehrfeuers erhielten die Franzoſen aus Eſſertenne Verſtärkungen. Man erkannte deutlich, wie der Feind einer großen Barrikade zueilte, die auf einer Waldblöße, etwa halbwegs zwiſchen beiden Gegnern gelegen, im Vereine mit rechts und links angelegten Schützengräben eine ſehr günſtige Vertheidigungsſtellung darbot und die Straße völlig ſperrte.

Der Kompagniechef zögerte nicht lange, rollte durch den flankirenden Zug die Feldwache auf und griff ſelbſt in größter Schnelligkeit mit dem Bajonett an. Schneller als die Franzoſen erreichten die Badener die Barrikade, worauf die Franzoſen ſogleich den Muth verloren und ſchleunigſt davoneilten.

Kampf um ein Gebäude.

9. Im Treffen von Nuits am 18. Dezember 1870 hatten die Franzoſen am Nordeingange der Stadt ein ſchloßartiges Gebäude vollſtändig zur Vertheidigung eingerichtet und brachten von hier aus den badiſchen Truppen ſchwere Verluſte bei.

Hauptmann Lendorf des Regiments Nr. 112 befahl dem Leutnant Eichfeld, mit ſeinem Zuge das Gebäude anzugreifen. Leutnant Eichfeld belehrte zunächſt ſeine Leute kurz über ſeine Abſichten und ging dann in 3 Sprüngen zum Angriff vor. Die Verluſte des Zuges waren ſehr groß, er hatte nicht nur das Feuer aus nächſter Nähe auszuhalten, ſondern kam auch noch in den Wirkungsbereich der feindlichen Artillerie und Infanterie, die auf der Höhe bei Nuits ſtanden. Unter den Mannſchaften, die ſchließlich bis an die Schloßmauer gelangten, befand ſich kaum Einer, der nicht einen Streifſchuß oder mindeſtens Kugeln in die Bekleidungs- und Ausrüſtungsſtücke erhalten hatte.

An der Nuits abgekehrten Seite der Mauer wurden nun Vorkehrungen getroffen, ein verrammeltes Thor aufzubrechen, da erhielten die Badener plötzlich Feuer von den eigenen Truppen. Sie waren nämlich durch eine Geländewelle den eigenen Truppen verdeckt und wurden nun auch noch im Rücken beſchoſſen. Leutnant Eichfeld ließ

daher seine Leute die Helme auf die Bajonette stecken und die Gewehre hochheben, außerdem auch noch Hurra rufen. Das wirkte, die eigenen Truppen stellten ihr Feuer ein.

Der tapfere Zug erbrach das Thor in der Mauer und drang in den inneren Hofraum ein, wurde aber immer noch aus den Fenstern und vom Dache her mit Feuer überschüttet. Erst nachdem auch das gegenüberliegende Hofthor erbrochen und ein verbarrikadirter Glasvorbau zertrümmert worden war, gaben die Franzosen ihre hartnäckige Vertheidigung auf. Die Badener konnten nun in das Innere des Gebäudes eindringen und die Besatzung zu Gefangenen machen.

Musterhafter Angriff auf einen mit Felsriffen bedeckten Berg.

10. Regiment Nr. 113 war dem zum Schutze des Belagerungskorps von Straßburg gegen das obere Elsaß aufgestellten Beobachtungskorps zugetheilt. Die 6. Kompagnie besetzte am 21. September 1870 das Städtchen Mutzig und beobachtete die aus den Vogesen hier in das Rhein-Thal mündenden Straßen.

Am 22. September früh 4½ Uhr wurde der auf der Straße gegen Dinsheim vorgeschobene Posten durch feindliche Schützen zurückgedrängt. Der in Bereitschaft gehaltene Zug des Fähnrichs v. Rinck rückte sofort dem Feinde entgegen und wurde sogleich durch eine beträchtliche Zahl feindlicher Schützen mit lebhaftem Feuer empfangen. Diese feindlichen Schützen hatten den auf dem linken Breusch-Ufer befindlichen Berg und dessen südlichen, mit Felsriffen und Terrassen versehenen Abhang besetzt.

Fähnrich v. Rinck ließ eine Sektion zurück und begann mit dem Rest seines Zuges unter Ueberwindung außerordentlicher Schwierigkeiten den Berg zu erklettern. Schmale, durch terrassenförmig angelegte Weinberge und über Felsriffe steil hinaufführende Stufenwege konnten nur dadurch erstiegen werden, daß sich die Mannschaften gegenseitig halfen. Das feindliche Feuer hielt die Badener nicht auf, es wurde übrigens anfangs gar nicht erwidert.

Erst auf der tafelförmigen Hochfläche angekommen, konnten die Badener mit bestem Erfolge und aus nächster Nähe ihre Zündnadelgewehre in Thätigkeit setzen, während vorher von dem sehr gut gedeckten Feinde fast nichts zu sehen war.

Unterdessen war der andere Zug der Kompagnie in Mutzig rasch gesammelt worden und hatte den Berg auf einem mehr nördlichen Wege erstiegen. Auf der Höhe angekommen, erhielt der Zug von dem offenbar überlegenen Gegner lebhaftes Feuer.

Das wirksame Feuer des allmählich sich entwickelnden Zuges veranlaßte den in seiner linken Flanke bedrohten Gegner bald, in eine rückwärts gelegene Stellung zu gehen. Aus dieser zweiten Stellung mußten die Franzosen ebenfalls zurückgehen und stürzten nun, durch heftiges Feuer der Badener verfolgt, in Auflösung den steilen Berg hinunter, um nach dem Gebirge zu entfliehen. Der etwa 400 Mann starke Feind ließ allein 20 Todte liegen, die Kompagnie 6./113 verlor nur 3 Verwundete.

Geschickte Ausführung eines schwierigen Auftrages im Belagerungskriege.

11. Am 13. August 1870 erhielt die Kompagnie 5./113 vor Straßburg den Befehl, die Arbeiten der Besatzung auf dem Glacis bei dem Zaberner Thor zu stören. Um 11 Uhr früh ging die Kompagnie von Oberhausbergen bis zur Vorstadt Kronenburg vor, wobei sie sich behufs gedeckten Vorgehens in den nördlich der Straße befindlichen Gärten Durchgänge schlug. Bei dem Uebergange der Hauptstraße über den Eisenbahndamm angelangt, bemerkte die Kompagnie auf dem nur 500 bis 600 Schritt entfernten Glacis eine große Zahl Militärarbeiter, die in völliger Sorglosigkeit mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt waren.

Unbemerkt vom Feinde gelang es der badischen Kompagnie, den Eisenbahndamm zu besetzen und ein völlig überraschendes Schnellfeuer auf die Arbeiter zu eröffnen, die sogleich in wilder Flucht davonliefen. Vom Hauptwalle und von einem fast in der linken Flanke der Kompagnie gelegenen Hornwerke aus eröffneten die Franzosen jetzt ein heftiges Gewehrfeuer. Trotzdem vertrieb die badische Kompagnie durch ihr Feuer auch noch französische Artilleristen, die beim Zaberner Thore Geschützscharten einschneiden wollten.

Nach so geschickter Ausführung ihres Auftrags ging die Kompagnie endlich wieder zurück, ohne Verluste erlitten zu haben.

Musterhaftes Rückzugsgefecht einer Kompagnie.

12. Am 22. Januar 1871 sollte die Kompagnie 7./21 die Hochfläche zwischen Daix und Plombières besetzen und den Abmarsch der Brigade v. Kettler maskiren. Gegen 2 Uhr nachmittags erhielt die Kompagnie den Befehl, der Brigade zu folgen.

Kaum hatte sie aber ihren Abmarsch begonnen, als ein Gegenbefehl eintraf. Die Kompagnie kam nun in eine schwierige Lage, weil sie ihre Patronen nahezu vollständig verschossen hatte, und die vordersten Schützenschwärme Garibaldis bereits den Fuß der eben von der Kompagnie geräumten Hochfläche erreichten.

Hauptmann v. Koschembahr faßte einen heldenmüthigen Entschluß. Er ließ seine 3 Züge, die ganz ausgeschwärmt waren, wieder Front

machen, stürmte unter Trommelschlag vorwärts und warf die vordersten feindlichen Schützenschwärme, die soeben die Höhe betreten wollten, wieder herunter. Das nun folgende Feuergefecht wurde nur von den Garibaldianern geführt, weil die Preußen keine Patronen mehr hatten.

Da kam erneuter Befehl zum Rückzuge. Der Feind folgte, und ein Abzug erschien ohne ein außergewöhnliches Mittel unmöglich. Hauptmann v. Koschembahr unternahm daher nochmals einen Angriff. Zum Glück fanden 2 Unteroffiziere dabei in den Taschen eines Gefallenen noch einige Patronen, die gerade dazu ausreichten, den feindlichen Kommandeur und dessen Fahnenträger niederzuschießen. Wiederum wurden die Garibaldianer von der Höhe heruntergeworfen. Kaum waren sie aber hinter dem Höhenrande verschwunden, da machte Hauptmann v. Koschembahr seinerseits Kehrt und entzog sich so schnell als möglich dem Feinde, der so eingeschüchtert war, daß er die Kompagnie nicht weiter belästigte.

Kampf um ein Gehöft.

13. Am 3. Dezember, dem ersten Tage der Schlacht von Orléans, wollten die Kompagnien 2., 3./84 ein brennendes Gehöft in Besitz nehmen. Plötzlich sah Hauptmann v. Stuckrad, daß dichte Schützenschwärme der 2. Marschzuaven von der entgegengesetzten Seite gleichfalls dem Gehöft zustrebten und schon näher herangekommen waren, als seine Kompagnien. Er ließ daher einen Zug auf die Zuaven Schnellfeuer geben und ging mit den übrigen 5 Zügen im Laufschritt weiter vor.

Die Zuaven stutzten infolge des Schnellfeuers, machten trotz aller Bemühungen ihrer Offiziere Kehrt und gingen eine Strecke zurück. Die Preußen erreichten daher das Gehöft und nahmen die wenigen Franzosen gefangen, die tapfer bis in das Gehöft vorgedrungen waren.

Vortreffliche Gefechtsleistungen in ungewöhnlich schwieriger Lage.

14. Im Treffen von Villersexel ging Hauptmann Reisewitz, der Führer von II./25, auf Befehl aus dem Städtchen zurück. Die Franzosen drängten so stark, daß 6./25 und Theile von 8./25 wieder Front machen mußten. Hauptmann Reisewitz gab eine Salve ab und griff die Franzosen mit dem Bajonett an, um den Abzug seines Bataillons zu ermöglichen. Bald darauf traf der Befehl ein, Villersexel solle behauptet werden.

Nun ging 5./25 mit schlagenden Tambours in der Hauptstraße vor, Abtheilungen von 6., 7./25 schlossen sich an. Die 25er kamen bis zum Kreuzungspunkte der beiden Hauptstraßen; hier aber erhielten sie ein so heftiges Feuer, daß weiteres Vorgehen unmöglich wurde.

Hauptmann Reisewitz fiel tödlich getroffen. Zum Glück senkte sich das Gelände an der erreichten Stelle steil zum Ognon ab, auch

befand ſich hier eine kleine Mauer. Die 25er marſchirten hinter der kleinen Mauer in 4 Gliedern auf. Aber noch ehe die Kompagnie geordnet war, ſtürzte ſich eine dunkle Maſſe mit lautem Geſchrei auf die Mauer.

Ein raſendes Schnellfeuer trieb die Franzoſen zurück. Jetzt kam auch wieder Ruhe in die Truppe. Als die Franzoſen erneut vorgingen, ließ man ſie auf 20 bis 30 Schritt herankommen und gab viergliederige Salven.

Noch 4 ſolcher mit großer Tapferkeit unternommener Angriffe ſchlug 5./25 ab, dann wurde ſie durch 8./25 abgelöſt.

Hinhaltendes Gefecht.

15. Am 26. November 1870 wurde die Kompagnie 9./28 an der Straße Roye—Amiens vom 20. franzöſiſchen Marſch-Jäger-Bataillon angegriffen. Die Kompagnie führte 1½ Stunden lang ganz allein das Gefecht, verſchoß 2600 Patronen und warf, hinter Hecken und Gräben liegend, mehrfache Angriffsverſuche der Franzoſen zurück. 9./28 verlor nur 1 Verwundeten, das franzöſiſche Bataillon büßte 1 Offizier, 14 Mann ein.

Wir haben es hier mit einem hinhaltenden Gefechte zu thun; die Schießergebniſſe waren nicht gerade glänzend, aber der Zweck des Gefechts, Erkundung des Gegners, wurde erreicht und die Franzoſen verloren 15 mal mehr als die Preußen.

Schwieriges Rückzugsgefecht.

16. Am 27. September 1870 warfen die Franzoſen zuerſt die Kompagnie 4./44 aus ihrer Stellung ſüdlich von La Planchette heraus und griffen dann die 8. Kompagnie desſelben Regiments an, die bei Colombey ſtand.

Am ſelben Tage fand der Ausfall gegen Peltre und Mercy le Haut ſtatt. Der Feldwachoffizier von 8./44, Leutnant Bieler, bemerkte wohl das Zurückgehen der Abtheilungen des VII. Armeekorps, behielt aber ſeine Stellung vorerſt beſetzt.

Plötzlich liefen dichte franzöſiſche Schützenſchwärme gegen den Unteroffizierpoſten vor, der in der Nordweſtecke des Waldes von Colombey ſtand. Unteroffizier Schwarz mußte ſchleunigſt zurück, alarmirte aber ſeine Kompagnie durch einige Salven auf den Feind. Auch Leutnant Bieler mußte zurückgehen, weil er im Walde kein Schußfeld hatte.

Hauptmann v. Reichenbach beſetzte nun mit 8./44 die Stellung von Colombey und behauptete ſich, obwohl ohne jede Unterſtützung, etwa eine Viertelſtunde lang. Allmählich wurde jedoch 8./44 auf beiden Flügeln umfaſſend bedroht, und nun handelte es ſich darum, die Kompagnie vor einer Kataſtrophe zu bewahren.

Zunächſt ging Hauptmann v. Reichenbach bis hinter das Schloß von Colombey zurück, um hier Ruhe und Ordnung wieder herzuſtellen. Die von verſchiedenen Seiten her vordringenden Franzoſen nahmen nun aber die Kompagnie unter Kreuzfeuer, ſo daß die Preußen im Marſch-Marſch über den Grund des Colombey-Baches zurückeilen mußten.

In dieſer äußerſt ſchwierigen Lage benahm ſich Hauptmann v. Reichenbach muſterhaft, obwohl er wußte, daß ſeine Kompagnie gewiſſermaßen einen verlorenen Poſten hatte und daß auf keine Unterſtützung zu hoffen war. Die Kompagnie verſchoß 3260 Patronen, ſie verlor ihren Hauptmann todt, 1 Offizier verwundet, 17 Mann todt und verwundet und trotz des ungünſtigen Gefechts nur 5 Mann gefangen.

Es handelt ſich hier um dieſelbe Vorpoſtenſtellung, die in den „Beiſpielen verſchiedener Art“ Nr. 1 und 2 eine Rolle ſpielt, und die auch in der Schlacht von Noiſſeville am 31. Auguſt 1870 dem Regiment Nr. 45 ſo große Schwierigkeiten bereitete. Man kannte genau die Mängel dieſer Stellung, aber das Gelände zwang dazu, die Vorpoſten ſo weit vorzuſchieben, daß eine rechtzeitige Unterſtützung unmöglich war, was übrigens von der höheren Führung auch gar nicht beabſichtigt wurde.

Aufnahme einer geworfenen Kompagnie durch eine friſche Kompagnie.

17. Im Gefechte von Sillé le Guillaume drängten die Franzoſen die Kompagnie 1./78 zurück, nachdem ſie, durch einen Hohlweg begünſtigt, nahe herangekommen waren und überdies, zur Täuſchung, die vorderſten Leute hatten preußiſche Helme aufſetzen laſſen. Auf dieſe Weiſe überraſchend angegriffen, mußte 1./78 weichen.

In dieſem bedenklichen Augenblick traf 6./78 zur Unterſtützung ein. Dieſe Kompagnie ging im Laufſchritt vor und beſetzte den Bahndamm. Da die Mannſchaften von 1./78 beim Zurückgehen durchgelaſſen werden mußten, kamen die Franzoſen bis auf 100 Schritt heran, ehe die Front frei war. Jetzt gab aber 6./78 eine äußerſt wirkſame Salve, die, nebenbei geſagt, rund wie auf dem Exerzirplatze herauskam. Sofort wichen die Franzoſen, erhielten auf 150 Schritt eine zweite Salve und dann Schnellfeuer.

Gute Ausführung eines ſchwierigen Auftrags im Vorpoſtendienſte.

18. Während der Belagerung von Toul brachte man deutſcherſeits in Erfahrung, daß der Mehlbedarf der Beſatzung hauptſächlich durch die Mühlen gedeckt wurde, die auf einer durch Moſel-Arme gebildeten Inſel lagen. Eine Patrouille war in der Nacht auf einem Kahne ſo nahe an die Inſel herangefahren, daß ſie die Richtigkeit der Nachricht feſtſtellen konnte.

In der Nacht zum 20. September überschritt nun Hauptmann v. Malotki mit 90 Mann des Grenadier-Regiments Nr. 89 die Mosel-Brücke, ließ an jedem Ende der Brücke 30 Mann zurück und eilte mit dem Rest auf die Mühlen los. Sie wurden frei vom Feinde gefunden, indessen entdeckte man große Vorräthe an Mehl und Korn. Hauptmann v. Malotki ließ die Mühlen anzünden; sie brannten bis auf die Mauern ab und ihre Zerstörung hat thatsächlich den Fall der Festung wesentlich beschleunigt.

Entschlossener Angriff befreit aus kritischer Lage.

19. Am 14. Januar 1871 lief bald nach Tagesanbruch bei der nahe bei Briare auf der Straße nach Montargis stehenden Feldwache von 5./116 durch eine Patrouille die Meldung ein, daß sie im Walde nördlich von Briare die Stimmen zahlreicher Menschen aus nächster Nähe gehört und daß eine französische Kolonne im Marsche gegen die Rückzugslinie der Hessen die Straße nach Montargis überschritten habe. Die hessischen Reiter erhielten Feuer.

Der Vorpostenkommandeur, Hauptmann Leiß, zog rasch die zur Hand befindlichen Züge zusammen. Ein Zug von 4./116 und der Feldwachzug von 5./116 blieben bei Briare als Reserve zurück. Mit nur 3 anderen Zügen ging Hauptmann Leiß gegen die inzwischen längs der Straße nach Montargis vorgerückten, weit überlegenen Franzosen zum Angriff vor und warf sie mit großer Energie etwa 1200 bis 1500 m zurück. In der nunmehr gewonnenen Stellung behauptete er sich gegen alle Angriffe des Feindes.

In gefährdeter Lage thut eine energische Offensive oft Wunder.

Vereitelter Ueberfall.

20. In der Nacht zum 30. November 1870 wurde eine kleine sächsische Truppenabtheilung in Etrépagny von weit überlegenen französischen Truppen überfallen und erlitt schwere Verluste.

In derselben Nacht versuchten die Franzosen auch einen Ueberfall auf eine andere sächsische Truppenabtheilung in Les Thilliers en Vexin. Hier lagen 3., 4./100, die 1. und 5. Eskadron der Ulanen Nr. 18 und 2 Geschütze. Französischerseits griffen etwa 3500 Mann Mobilgarden der Oise und tirailleurs havrais an.

Die Sachsen waren aber aufmerksam, hielten alle Dorfeingänge besetzt und sandten regelmäßig Ulanenpatrouillen gegen den Feind vor, während die Infanterie einen fortgesetzten Patrouillengang in der nächsten Umgebung des Ortes und im Innern selbst unterhielt.

Etwa um 2 Uhr nachts bemerkte eine Ulanenpatrouille etwa 500 Schritt nordwestlich des Dorfes leise heranmarschirende französische Infanterie, ritt schleunigst zurück und meldete den Anmarsch der Franzosen.

Sofort wurde alarmirt. Leutnant Rudolph empfing mit ſeiner Feldwache den Feind durch Schnellfeuer. Zwar gelang es den Franzoſen, in einige Häuſer einzudringen, Hauptmann v. Frieſen warf ſie aber ſofort wieder heraus und bearbeitete ſie derartig mit Schnellfeuer, daß ſie zurückgingen, wobei bei ihnen auch noch eine Panik eintrat.

Die Sachſen erlitten gar keinen Verluſt, ſie hatten den Ueberfall dank ihrer Wachſamkeit und Tapferkeit geſchickt und glücklich abgeſchlagen.

Mißlungener Ueberfall.

21. Noch kläglicher verlief ein dritter Ueberfall der Franzoſen in derſelben Nacht. Oberſt Mocquard ſollte mit ungefähr 1500 Franktireurs und 4 Gebirgsgeſchützen über Eragny auf Giſors marſchiren und hier die große Straße nach Beauvais ſperren.

In Eragny lagen 1 Feldwache von 6./100 und angeblich 1 Zug Garde-Reiter. Die beiderſeitigen Berichte über die Ereigniſſe gehen, wie ſo oft, ſehr weit auseinander. Die Wahrheit ſcheint folgendermaßen zu lauten: In St. Denis le Ferment wollten die Franktireurs Pferde beitreiben, dabei wurden ſie von einer ſächſiſchen Patrouille überraſcht, deren Feuer 1 franzöſiſchen Offizier verwundete. Nun begannen die Franzoſen ein wildes und zweckloſes Feuer, ſetzten aber dann ihren Marſch fort.

In Eragny leiſteten die Sachſen Widerſtand, gingen aber an das entgegengeſetzte Ende des Dorfes zurück, um Verſtärkungen abzuwarten, wobei ſie anſcheinend von den Franzoſen nicht weiter beläſtigt wurden.

Oberſt Mocquard ſetzte den ihm befohlenen Marſch nach den Höhen von Villers ſur Trie fort, erſchien dort pünktlich, konnte aber von den beiden anderen franzöſiſchen Kolonnen nichts bemerken, weil die Kolonne von Thilliers en Vexin geſchlagen worden war, die Kolonne von Etrépagny zwar Erfolg gehabt, aber nicht gewagt hatte, weiter vorzudringen.

Oberſt Mocquard blieb daher vereinzelt und ging wieder zurück, ohne irgend etwas ausgerichtet zu haben. Auf dem Rückwege ſtieß er nochmals mit den Sachſen bei Eragny zuſammen, wechſelte aber nur einige Schüſſe mit ihnen. In St. Denis le Ferment ſchoß eine ſächſiſche Patrouille noch 1 Franzoſen nieder.

Die kleine ſächſiſche Abtheilung hatte ſich nicht verblüffen laſſen und bei den Franzoſen hieß es hier wieder einmal „viel Lärm um Nichts“.

Gelungener Ueberfall.

22. Am 2. Dezember 1870 früh morgens ſollten das 7. Württembergiſche Regiment und das 2. Württembergiſche Jäger-Bataillon das Dorf Champigny wieder nehmen.

Der an der Spitze ausgeschwärmte Zug des 2. Jäger-Bataillons kam bis auf 60 Schritt an die gegen Osten vorspringende Mauerecke des östlich von Champigny gelegenen Spitzparkes heran, ehe die ersten französischen Schüsse über die Mauer hinweg abgegeben wurden. Jetzt pflanzte sich aber das Feuer längs des ganzen Ostrandes von Champigny rasch fort. Lautes Rufen ertönte überall, man hörte das Durcheinanderlaufen der Franzosen in den Straßen und im Park. Bald darauf eröffneten die hinter dem Dorfe aufgefahrenen französischen Batterien das Feuer auf die vorliegenden Hänge. Die ganze Division Faron war mit einem Schlage aus ihrer sorglosen Ruhe aufgescheucht worden. Mit echt französischer Nachlässigkeit hatte der Feind zwar die an der Ostseite von Champigny gelegenen Häuser, Parks und Straßensperren besetzt, indessen die einfachsten Sicherheitsmaßregeln unterlassen. Weder genügende Posten waren ausgestellt, noch Patrouillen ins Vorgelände vorgeschoben worden, die Franzosen wärmten sich vielmehr bei der grimmigen Kälte an ihren Biwakfeuern.

Rasch entschlossen warf Hauptmann v. Groll die erste Jäger-Kompagnie im Laufschritt mit kräftigem Hurra den überraschten Franzosen entgegen, erzwang sich durch ein Gittertor den Eingang in den Spitzpark, den bestürzten Gegner vor sich hertreibend, der theils durch das Gehölz zurücklief, theils in die Häuser flüchtete, theils aber gefangen genommen wurde. Ein Theil der Jäger-Kompagnie legte sich an der Straße nieder und nahm die vorliegende Barrikade unter Feuer, von der aus die Jäger auf etwa 200 m beschossen wurden.

Während der erste Zug den Franzosen durch die Mitte des Parkes folgte, drangen Theile des zweiten Zuges mehr der Mauer entlang nach, stürmten das im Parke gelegene, stark besetzte Schloß nebst den umliegenden Häusern und gingen nun, von Haus zu Haus, langsam bis in die Höhe der soeben erwähnten Barrikade vor. Die hinter der Barrikade stehenden Franzosen wurden nun von den die Häuser besetzt haltenden Jägern in der Flanke beschossen und mußten zurückweichen.

Die Verbindung von Frontal- und Flankenfeuer führte hier den Erfolg herbei. Die Jäger besetzten sogleich die verlassene Barrikade.

23. In der Schlacht von Sedan beschossen 5., 6./107 eine bei Daigny auffahrende Mitrailleusen-Batterie. Das schwächer werdende Feuer der Batterie ließ auf den Erfolg des Schnellfeuers der Sachsen schließen, weshalb beide Kompagnien und eine Abtheilung des 13. Jäger-Bataillons zum Angriff vorgingen, obschon sie außer dem Feuer der

Eroberung von Geschützen.

Mitrailleuſen auch noch das Schnellfeuer von Turkos erhielten, die als Batteriebedeckung dienten.

Als 5./107, ſich in der Thalſenkung der Givonne möglichſt gedeckt hinziehend, bis in die Nähe des vom Feinde beſetzten Höhenrandes gekommen und ein Halbzug im großen Bogen in die feindliche rechte Flanke gelangt war, zogen die Turkos ab, von lebhaftem Feuer verfolgt. Gleichzeitig fuhr auch die Mitrailleuſen-Batterie ab, mußte aber 2 Geſchütze ſtehen laſſen, deren Beſpannung getödtet oder verwundet war.

Hauptmann Frhr. v. Bülow und Oberleutnant Baſſe ſtürmten nun mit einem Theile ihrer Mannſchaften und einigen Jägern vorwärts und nahmen die beiden Mitrailleuſen in Beſitz.

Geſchickte Leitung eines Rückzugsgefechts.

24. Am 9. Dezember 1870 bildete 4./118 die Avantgarde von I./118 und war, franzöſiſche Schützen vor ſich hertreibend, bis weſtlich des Ortes Montlivault gelangt. Hier fand die Kompagnie mehrere Waldſtücke vom Feinde beſetzt, nahm das zunächſt gelegene Wäldchen, ſetzte ſich im Weſtſaume dieſes Wäldchens feſt und eröffnete ein lebhaftes Feuer, um den Angriff auf das nächſte Waldſtück vorzubereiten.

Plötzlich erſchienen in der linken Flanke der Kompagnie, die ſich nach dieſer Richtung hin durch Theile des 2. Heſſiſchen Jäger-Bataillons geſichert glaubte, weit überlegene, franzöſiſche Truppen. Gleichzeitig ging der Feind in der Front wieder vor. Gegen ſolche Uebermacht konnte 4./118 ihre Stellung nicht behaupten, ſie ging daher feuernd zurück und zog nach der großen Straße hin ab. Die Franzoſen drängten heftig nach, während die Drähte in den Weinbergen einen geordneten Rückmarſch ungemein erſchwerten.

Hauptmann Goebel ſammelte, als er in der Nähe der Straße freieres Gelände erreicht hatte, zwei Züge und führte ſie zum Bajonettangriffe gegen die in der Front nachdrängenden Franzoſen vor, während der dritte Zug dem Flankenangriffe zweier franzöſiſcher Kompagnien entgegentrat. Der kühne Angriff des Hauptmanns Goebel gelang vollſtändig, aber noch während dieſes Angriffes erhielten die Heſſen beinahe im Rücken Feuer von einer Abtheilung, die bei der hereinbrechenden Dämmerung nicht gleich als eine franzöſiſche erkannt worden war.

Hauptmann Goebel mußte nun, um nicht abgeſchnitten zu werden, zurückgehen. Er leitete dieſen Rückzug ſo geſchickt, daß die Kompagnie bei einem Verluſte von 20 Mann nicht einen einzigen unverwundeten

Gefangenen einbüßte; 4./118 erreichte dann Montlivault, an deſſen ſpäterer Vertheidigung ſie ſich noch wirkſam betheiligen konnte.

25. Am 31. Auguſt 1870 erfuhr die Kompagnie 6./106 durch die 17er Ulanen, daß eine Eskadron dieſes Regiments nördlich von Douzy eine franzöſiſche Wagenkolonne attackirt, die Bedeckung vertrieben, die Wagen aber wegen des Gewehrfeuers franzöſiſcher Infanterie aus ſicherer Deckung nicht habe zurückſchaffen können. Wegnahme einer Wagenkolonne.

Hauptmann Schröder erbat und erhielt die Erlaubniß, den Transport wegzunehmen. Der Schützenzug von 6./106 ging gegen das nördlich von Douzy gelegene Gehölz vor, während die beiden anderen Züge der Kompagnie weſtlich des Gehölzes vorrückten.

Der Schützenzug ſtieß zuerſt auf die Wagenkolonne. Die franzöſiſche Infanterie hatte ſich theilweiſe wieder bei der Wagenkolonne geſammelt, floh aber nach kurzem Feuergefecht in der Richtung auf Rubécourt und auf den dortigen Wald. Auch ein Zug franzöſiſcher Kavallerie machte Kehrt. Die Führer der Wagen flüchteten, zum Theil mit der Beſpannung, nur wenigen Wagen gelang es jedoch, wirklich zu entkommen.

Inzwiſchen waren die beiden anderen Züge der Kompagnie unter lautem Hurra gegen die linke Flanke der Wagenkolonne vorgegangen und hatten die dortige Bedeckung in den Wald getrieben. Die Kompagnie verfolgte die fliehenden Franzoſen, bis ſie die Spitze der Wagenkolonne erreichte. Es gelang den Sachſen, etwa 50 Wagen zu beſpannen und nach Douzy zu ſchaffen, gegen 80 Wagen konnten jedoch nicht fortgebracht werden, theils weil die Stränge zerſchnitten oder die Wagen zerbrochen waren, theils weil die Wagen durch das vorhergegangene Gefecht mit den Ulanen feſtgefahren waren.

Die Franzoſen ſchoſſen zwar ſpäter aus dem Walde, ſie wagten aber keinen Verſuch, die Wagen wieder zu erobern, obſchon deren Inhalt, aus Lebensmitteln, Stiefeln, Schanzzeug und allerhand Armeebedürfniſſen beſtehend, recht werthvoll war. Die Kompagnie 6./106 hatte keinerlei Verluſt.

26. Im Gefechte von Tincourt, am 17. Januar 1871, beſetzten 5. 6./29 einen Waldrand und ein kleines, etwa 50 Schritt vor dem Walde gelegenes Waldſtück, letzteres mit dem Schützenzuge von 5./29. Beide Kompagnien ſchwärmten ganz aus und behielten nur je eine Sektion geſchloſſen. Die bedeutende Ueberlegenheit der Franzoſen zwang zum Rückzuge, es war aber ſehr ſchwer, die beiden Kompagnien, die ſich bereits im heftigen Feuergefechte befanden, aus dieſem loszulöſen. 6./29 ſammelte ſich in Kompagniekolonne und rückte in feſter Ordnung Geſchickt geleitetes Rückzugsgefecht.

durch den Wald ab. Der Schützenzug von 5./29 mußte sich jedoch bereits den Weg durch den Feind hindurch bahnen. Sein Führer, Leutnant v. Westhofen, selbst ein Hüne von Gestalt, schlug einen riesigen französischen Sergeanten, der ihm den Weg versperrte, mit der Faust zu Boden.

Der sehr schwierige Rückzug gelang indessen, allerdings mußte 5./29 eine etwas eilige Gangart annehmen, es blieben jedoch nur 2 Schwerverwundete liegen, die in Feindeshand fielen. Sobald das freie Feld erreicht war, schwärmte 6./29 bis auf eine Sektion aus, nahm 5./29 auf, die ihrerseits sofort Kolonne formirte, als sie an 6./29 vorbei war. In Tincourt übernahm 8./29 die Deckung des Rückzuges. Dank der vortrefflichen Manneszucht und der Tüchtigkeit der beiden Kompagnieführer und ihrer Offiziere verloren die 29er nur 10 Mann todt und verwundet.

Eine Kompagnie entzieht sich auf sehr geschickte Weise einer großen Gefahr.

27. Am 6. Januar 1871 geriethen 3 Halbzüge von 9./67 bei einer Erkundung gegen Isle sur le Doubs in eine sehr gefährliche Lage. Sie wurden von drei Seiten her mit Feuer überschüttet und hatten nur sehr wenig Deckung, nur ein Halbzug hatte glücklich die ersten Häuser des Ortes erreicht und besetzt, die beiden anderen Halbzüge lagen aber nur hinter einem Steinhaufen an der großen Straße.

An einen Rückmarsch im feindlichen Feuer war wegen Mangels jeglicher Deckung gar nicht zu denken. Der Befehl zum Rückzuge traf gleichwohl ein, ein Unteroffizier überbrachte ihn, indem er auf der mit tiefem Schnee bedeckten großen Straße entlang kroch. Auf dieselbe Weise kroch Oberleutnant Möller zurück, in eine weiße Decke gehüllt, um sich von dem Schnee nicht abzuheben; er sollte über die Gefechtslage melden.

Nun überschütteten die übrigen 3 Halbzüge von 9./67 von einer naheliegenden Höhe aus, die hinter dem Eisenbahndamme gedeckt liegenden Franzosen mit Schnellfeuer, um ihre Aufmerksamkeit von den bedrängten Kameraden abzulenken. Sehr richtig warteten diese aber die Dunkelheit ab, um den Rückzug anzutreten.

Durch diese geschickten Maßregeln gelang es der Kompagnie 9./67, aus ihrer im höchsten Grade gefährdeten Lage mit dem Verluste von nur 7 Mann glücklich zu entkommen, unter denen sich nur 3 Vermißte befanden.

Heldenmüthiger Kampf einer Kompagnie zur Rettung der beigegebenen Kavallerie und Artillerie.

28. Am 30 Dezember 1870 rückte eine Erkundungsabtheilung (8./90, 2 Eskadrons Husaren Nr. 4 und 2 Geschütze) in Courtalain ein. Sie sicherte sich für die Nacht durch eine Feldwache, die am 31. Dezember früh 7 Uhr eingezogen wurde. Die Kompagnie verlud

nun ihre Torniſter auf Wagen, wurde aber ganz unvermuthet von den Franzoſen angegriffen. Die Kavalleriepatrouillen waren nämlich verſehentlich zu früh eingezogen worden, und ſomit hatten die Franzoſen unbemerkt das Dorf von Weſten her zu erreichen vermocht.

Hauptmann v. Pleſſen zögerte aber keinen Augenblick, er ging ſofort dem Feinde angriffsweiſe entgegen, wobei er ſelbſt den Heldentod ſtarb. Die Franzoſen wichen theils, theils warfen ſie ſich in die Häuſer. Etwa $^3/_4$ Stunden lang unterhielt die Kompagnie ein Feuergefecht und verſchaffte dadurch der Kavallerie und Artillerie Zeit zum Abzuge, was ſie allerdings mit dem Verluſte von 1 Offizier, 19 Mann erkaufen mußte. Den Franzoſen fiel nur ein mit Torniſtern beladener Wagen in die Hände.

Glänzende Vertheidigung von Le Bourget durch die Garde.

29. Am 21. Dezember 1870 machten ſich bei dem ſchweren Kampfe um Le Bourget deutſcherſeits mehrfache Uebelſtände geltend. Gerade am Tage vorher wurden die 2. Garde-Ulanen, die im Gelände ſehr gut bekannt waren, durch die 3. Garde-Ulanen abgelöſt, denen das Gelände zunächſt völlig fremd war. Die zu den Vorpoſten kommandirten Ordonnanzreiter konnten daher beim beſten Willen die Meldungen und Befehle nicht ſo ſchnell überbringen, wie ſie das gethan haben würden, wenn ſie wochenlang ſchon in der Gegend von Le Bourget geſtanden hätten.

Ferner dämpfte ein ſtarker Nebel den Schall des Feuergefechts ſo ſehr, daß die Garden in den Quartieren der Reſerve das ſehr heftige Gewehrfeuer bei den Vorpoſten nicht recht hören konnten.

Weiterhin gelang es den Franzoſen, die erſten von vorn nach rückwärts geſchickten Meldungen durch eine Umgehungskolonne abzufangen.

Damit war es aber noch nicht genug, die Garde hatte nämlich die Nordweſtfront von Le Bourget leider gar nicht beſetzt. Die franzöſiſche Umgehungskolonne marſchirte nun weſtlich von Le Bourget vor, parallel zum Weſtſaume des Dorfes; ſie wurde zwar von den Preußen ſofort bemerkt und beſchoſſen, ſo daß ſich ein Theil der Umgehungskolonne nach der rechten Flanke entwickeln mußte, der Reſt der Kolonne ſetzte aber die Umgehung fort und gelangte demnächſt auf der gänzlich unbeſetzten Nordſeite des Dorfes von rückwärts her in das Innere.

Trotz aller dieſer ausnahmsweiſe ungünſtigen Verhältniſſe ſchlug ſich die Beſatzung von Le Bourget mit glänzendem Heldenmuthe. Am Südende des Dorfes ſtanden etwa 60 Mann der erſten Kompagnie Garde-Grenadier-Regiments Königin Eliſabeth, ebenſo die vierte Kom-

pagnie dieſes Regiments und die erſte Kompagnie der Garde-Schützen, zuſammen etwa 360 Gewehre.

Viermal ſtürmten das 134. franzöſiſche Regiment und die Franktireurs der Preſſe mit größter Tapferkeit gegen die gedeckt liegenden Preußen vor, jedesmal erlitten ſie furchtbare Verluſte und wichen wieder zurück. Vergeblich fuhren zwei gepanzerte Eiſenbahnwagen, auf denen 4 Geſchütze ſtanden, bis auf 400 Schritt an das Südende des Dorfes heran und legten in die Umfaſſungsmauer der Gasfabrik eine regelrechte Breſche von 35 Fuß Länge. Die preußiſche Garde wankte nicht.

Drei franzöſiſche Feldgeſchütze überſchütteten die Stellung der vierten Kompagnie Regiments Eliſabeth mit Schrapnels. Schließlich erſchienen auch noch im Rücken der Preußen von Norden her Trümmer der franzöſiſchen Umgehungskolonne und beſchoſſen die Preußen im Rücken. Die Garde-Schützen mußten ſich in die Vertiefung werfen, die dadurch entſtanden war, daß die Preußen rückwärts der die Straße ſperrenden Barrikade das Straßenpflaſter aufgeriſſen hatten.

Dieſe kleine Vertiefung bildete die einzige Deckung. Bis auf 50 Schritte ſtürmten die tapferen Marineſüſiliere an die Gardeſchützen heran, darunter ein Geiſtlicher, auch dieſer Angriff wurde durch gutgezieltes Schnellfeuer abgewieſen. Am Abend lagen etwa 250 todte Franzoſen vor dem Südeingange von Le Bourget, hinter einem einzigen Haufen von Steinen lagen 12 todte Franzoſen. Das Schnellfeuer der Zündnadelgewehre hatte alſo auf die nahe Entfernung ganz außerordentlich gewirkt.

Kampf um die Bergerie am 19. Januar 1871.

30. Am 19. Januar 1871 unternahmen die Franzoſen ihren letzten großen Ausfall aus Paris. Ganz gegen ihre früheren Gewohnheiten leiteten ſie diesmal den Kampf nicht durch ein großartiges Bombardement ein, ſie wurden außerdem durch einen ſtarken Nebel begünſtigt, ſo daß der große Angriff der Franzoſen den Preußen in der That ganz überraſchend kam.

Etwas vor die eigentliche Vertheidigungslinie der 9. Infanterie-Diviſion vorgeſchoben lag das kleine Gehöft der Bergerie. Hier ſtand eine Feldwache des 5 Jäger-Bataillons, die noch rechtzeitig durch einen Zug von 3./59 unter Leutnant v. Kamptz verſtärkt wurde. Um $8^3/_4$ Uhr traf auch die erſte Jäger-Kompagnie in der Bergerie ein, ſo daß jetzt etwa 230 Gewehre zur Vertheidigung dieſes Gehöfts verfügbar waren.

Etwa um $9^3/_4$ Uhr griff das franzöſiſche Regiment Nr. 136 die Bergerie an, 1500 franzöſiſche Gewehre gegen 230 Gewehre der

Deutſchen. Die Franzoſen erhielten ein ſo mörderiſches Feuer, daß ſie zurückweichen mußten, um etwa 100 bis 200 m rückwärts ſich einzuniſten und von dort aus ein Feuergefecht zu unterhalten. Auf ſo nahe Entfernung waren unſere gedeckt liegenden Jäger natürlich ſehr im Vortheil.

Später gingen franzöſiſche Abtheilungen bis zur Südmauer des Parkes von Buzanval vor, legten hier Breſchen in die Mauer und betraten das freie Feld, das hier vor der Linie Adalberts-Schanze, Wilhelms-Schanze lag. Hier geriethen aber die Franzoſen in das Kreuzfeuer der Beſatzungen dieſer Schanzenreihe und der Beſatzung der Bergerie, ſie mußten daher ſofort zurückweichen, verſahen nun aber die ſoeben durchbrochene Mauer mit Schießſcharten und richteten ſie zur Vertheidigung ein. Ebenſo beſetzten die Franzoſen den vor der Mauer gelegenen Graben und ſtellten auf dieſe Weiſe Stockwerksfeuer her.

Auf der anderen Seite der Bergerie verſuchten die Franzoſen ebenfalls eine Umgehung, ſie gewannen hier mühelos die unbeſetzte Umfaſſungsmauer des Parkes von Buzanval, legten eine Breſche in die Mauer und kamen nun, über dieſe Breſche hinweg, dem Leutnant v. Kamptz in die Flanke, der mit ſeinen 59ern die Oſtſeite der Bergerie beſetzt hatte.

Dieſer junge Offizier zeigte aber eine glänzende Entſchloſſenheit, er warf ſich ſofort mit ſeinem Zuge den Franzoſen entgegen, trieb ſie über die Breſche zurück und richtete unter den Fliehenden ein Blutbad an, als ſie auf ihrer Flucht die Breſche abermals überſchritten und ſich dabei in dichte Haufen zuſammendrängten. Sobald die Franzoſen vertrieben waren, beſetzte Leutnant v. Kamptz ſelbſt die Mauer und behauptete ſie ſiegreich. Die Franzoſen niſteten ſich jetzt der Mauer gegenüber auf einer mit Fichten beſtandenen Höhe ein und beſchränkten ſich auch hier auf ein Feuergefecht.

Nun entdeckten aber die Franzoſen, daß ſie in dem vorher erwähnten Graben, der in einem rechten Winkel umbiegend, auch an der Weſtfront der Bergerie vorbei lief, gedeckt bis zu dieſem Gehöfte vorſchleichen konnten. Sie benutzten dieſen zufälligen Umſtand ſofort dazu, um die Umfaſſungsmauer der Bergerie mit Dynamit zu ſprengen. 2 tapfere Offiziere und ein Sergeantmajor der Genietruppe ſchlichen ſich bis zur Mauer der Bergerie heran, aber das mitgebrachte Dynamit explodirte nicht, weil es gefroren war. Auch gelang es nicht, durch Schüſſe das Dynamit zur Exploſion zu bringen.

Jetzt hörten aber die preußiſchen Jäger die Schüſſe und begannen ihrerſeits zu feuern. Eine Anzahl franzöſiſcher Geniemannſchaften, die

ihren Offizieren gefolgt war, wurde verwundet. Der Verſuch zur Sprengung der Mauer mußte aufgegeben werden.

Um 3½ Uhr nachmittags erhielten 10., 11. 59 den Befehl, die Franzoſen durch einen kräftigen Vorſtoß aus der Umgegend der Bergerie zu vertreiben. Hierzu war nur ein einziger Weg brauchbar, nämlich der Weg über dieſelbe Mauerlücke, deren Ueberſchreitung den Franzoſen ſchon einmal ſo verhängnißvoll geworden war. Die vorderſte preußiſche Kompagnie 10./59 erlitt jetzt dasſelbe Schickſal. Das auf die ſchmale Breſche vereinigte Feuer der Franzoſen war ſo wirkſam, daß 10./59 unter großen Verluſten den Verſuch aufgeben mußte, die Lücke in der Mauer zu überſchreiten.

Nun beſetzte aber 10/59 die ganze Umfaſſungsmauer des öſtlich der Bergerie gelegenen Schloſſes, deren gründliche Beſetzung bisher aus Mangel an Kräften nicht möglich geweſen war.

Um 4½ Uhr nachmittags erhielt 11./59 den Befehl, die ſüdliche Mauer des Parkes von Buzanval zu nehmen, die bekanntlich inzwiſchen von den Franzoſen zur Vertheidigung eingerichtet war. Die Kompagnie ging über das freie Feld gegen die Mauer vor, einen Zug als Schützen vor der Front. Da es bereits dunkel war, konnten die Franzoſen nicht erkennen, ob ſie eigene Truppen oder den Feind vor ſich hatten, 11./59 kam daher bis auf 40 Schritt an die Mauer heran. Jetzt wurden aber die 59er als Preußen erkannt und ſo heftig beſchoſſen, daß ſie die Mauer nicht erreichen konnten. Die Kompagnie niſtete ſich daher in dem Graben ein, den früher die franzöſiſchen Genieſoldaten benutzt hatten.

Wir haben hier den eigenthümlichen Fall, daß derſelbe Graben beiden Gegnern als Deckung diente, bis zu ſeiner rechtwinkeligen Umbiegung den Franzoſen, von da ab den Preußen. Die Nacht machte dem erbitterten Kampfe ein Ende.

Eroberung von Geſchützen.

31. In der Schlacht von Le Mans am 11. Januar 1871 fuhren bei Eintritt der Dunkelheit gegen 5½ Uhr abends 2 franzöſiſche Geſchütze etwa 100 Schritt vom rechten Flügel der 12. Kompagnie des Leib-Regiments Nr. 8 auf. Oberleutnant v. Garnier beſchloß ſogleich, dieſe Geſchütze zu nehmen; er ließ einen Halbzug von 12./8 im Straßengraben, die 5 übrigen Halbzüge zogen ſich im Straßengraben fort und wurden zum Angriff geordnet.

Dann ging die Kompagnie in lautloſer Stille vor, erſt als die Feuerſtrahlen der franzöſiſchen Geſchütze die Schatten der Füſiliere erkennen ließen, ſtürzten ſich die Preußen auf den Feind. Ein wildes

Handgemenge entſpann ſich, die franzöſiſchen Artilleriſten vertheidigten ſich außerordentlich tapfer, ſie wurden jedoch überwältigt und die Geſchütze erobert.

Plötzlich ertönte lauter Hörnerklang, ein franzöſiſches Bataillon eilte unter dem Rufe „en avant“ zur Wiedereroberung der Geſchütze herbei. Inzwiſchen war Hauptmann v. Falckenſtein bei 12./8 eingetroffen und hatte ſchnell einen Haufen von Mannſchaften der Kompagnien 5., 6., 10./8 und 7., 8./12 geſammelt, die zur Hülfe herbeigeeilt waren. Mit dieſem Haufen gab Hauptmann v. Falckenſtein Schnellfeuer auf die heranſtürmende dunkle Maſſe.

Die franzöſiſche Kolonne ſtutzte und machte Kehrt, nur etwa 20 Mann drangen bis in die Geſchütze hinein und retteten wirklich eine Protze, während die Preußen die andere Protze und beide Geſchütze in Sicherheit brachten.

Kaum war das geſchehen, da brach aus dem Waldesdunkel wiederum eine franzöſiſche Kolonne hervor, wurde jedoch durch Schnellfeuer abermals zum Rückzuge gezwungen, nur ein Theil der Franzoſen ſetzte ſich auf etwa 20 Schritt vor den Preußen feſt und führte ein Feuergefecht. Da die Geſchütze jetzt glücklich fortgeſchafft waren, überdies großer Mangel an Patronen ſich fühlbar machte, gingen die Preußen ein paar hundert Schritt zurück.

Gut geleitetes Gefecht eines Bataillons in ſchwieriger Lage.

32. Im Gefechte von Vendôme am 15. Dezember 1870 ging II./20 in 2 Treffen von Coulommiers gegen den Wald öſtlich von Bel Effort vor. Das Bataillon erhielt kein Feuer, plötzlich erhielten aber die Schützen des erſten Treffens eine Salve auf kaum 250 m, die von den hinter einer Hecke liegenden Franzoſen abgegeben wurde. In der erſten Ueberraſchung warf ſich das ganze Bataillon flach zur Erde, aber gleich darauf ſtürmten die Kompagnien mit Hurra vorwärts, worauf die Franzoſen eiligſt abzogen.

Von Buſch zu Buſch vordringend, ſetzten die 20er den Angriff fort, hierbei erreichte 7. 20 eine Lehmgrube, 5./20 den Höhenrand. Von hier aus war das freie Feld bequem zu flankiren, das die Franzoſen bei ihrem Rückzuge aus dem Walde überſchreiten mußten. Faſt alle Franzoſen, die jetzt noch zurückeilten, fielen dieſem Flankenfeuer zum Opfer.

Wahrſcheinlich um dieſem verderblichen Flankenfeuer zu entgehen, winkten die Franzoſen jetzt mit Tüchern, als ob ſie ſich ergeben wollten. Kaum traten aber 2 preußiſche Offiziere und einige Mannſchaften aus ihren Deckungen heraus, da eröffneten die Franzoſen wieder ihr Feuer.

In gerechter Entrüstung schossen nun auch die Brandenburger und der französische Kapitän, der gewinkt hatte, fiel als erstes Opfer der Unzuverlässigkeit seiner Mannschaften.

Gleichzeitiger Angriff der Preußen und Franzosen gegen einander.

33. In der Schlacht von Le Mans standen am 11. Januar 1871 6., 8., 9., 10., 12./20 im heftigsten Feuergefecht gegen starke französische Abtheilungen. Der Feind verstärkte sich zusehends, zeigte aber eine so nervöse Unruhe, daß die Brandenburger glaubten, er wolle abziehen.

Die 5 preußischen Kompagnien erhoben sich daher zum Sturme, im selben Augenblicke stürmten aber auch die Franzosen vorwärts. Man hatte sich getäuscht, die Unruhe des Feindes war nur der Vorbereitung seines Angriffs entsprungen.

Die Brandenburger ließen sich durch den unerwarteten Ansturm der Franzosen nicht aus der Fassung bringen, wohl aber stutzten die Franzosen, sie begannen zu feuern, bald aber schwankten sie, machten Kehrt und eilten der eben verlassenen Höhe zu, auf dem Fuße gefolgt von den Brandenburgern, die nun dem Feinde ein verheerendes Schnellfeuer nachsandten.

Man fand nachher auf einer schmalen Waldschneuse fast in einem einzigen Haufen zusammenliegend, 16 todte Franzosen, die **von zwei Füsilieren** von 10./20 ganz allein erschossen worden waren. Diese beiden braven Füsiliere hatten ein Erdloch erreicht, von dem aus sie die Schneuse flankiren konnten.

Sehr glückliches Abweisen eines französischen Ausfalls.

34. Am 16. August 1870 hielt die Kompagnie 8./111 das Dorf Illkirch vor Straßburg besetzt, ein Zug unter Leutnant Heil stand an der Brücke über den Rhein—Rhône-Kanal. Um 2 Uhr nachmittags brach französische Kavallerie in kleinen Schwärmen gegen diese Brücke vor, zog sich aber wieder zurück, als sie Feuer erhielt. Unmittelbar darauf gingen starke feindliche Schützenschwärme gegen die Brücke vor.

Leutnant Heil ging hinter die Brücke zurück, ließ aber zunächst nur einzelne Schützen feuern. Nun fuhren 3 französische Geschütze auf der Straße auf und begannen ihr Feuer. In diesem Augenblicke traf Hauptmann Kappler mit dem Rest von 8./111 ein und begann ein ruhiges Schützenfeuer.

Die Franzosen besetzten eine Häusergruppe, zogen auf die Straße ein Geschütz vor und dieses feuerte mit Kartätschen. Nach kurzem Schnellfeuer brach Hauptmann Kappler zum Angriff vor und trieb den Gegner in die Flucht. 3 Geschütze wurden erobert, ein viertes entkam glücklich. Die Franzosen wichen in Eile.

Die richtige Verbindung des Schnellfeuers mit der Offenſive, nachdem das Feuer tüchtig gewirkt hatte, zeitigte hier einen glänzenden Erfolg, den die Kompagnie mit dem Verluſte von 2 Verwundeten und einem Gefangenen, alſo ſehr billig, erkaufte. Die Franzoſen verloren den Oberſt Fiévet tödlich verwundet und im Ganzen 26 Todte und Verwundete, außerdem 3 Gefangene.

Ueberfall.

35. Am 6. November 1870 machte Hauptmann Schrickel mit der halben Kompagnie 4./111, 17 Pionieren und 2 Zügen Dragonern eine Erkundung auf Geney. Infanterie und Pioniere wurden mit Wagen befördert, in Villerſexel eine Stunde geraſtet, 4 franzöſiſche Geiſtliche befanden ſich als Geiſeln bei der kleinen Truppenabtheilung.

Um 11 Uhr nachts näherten ſich die Badener dem Orte Geney, Wagen und Geiſeln blieben unter Bedeckung zurück. Im erſten Hauſe von Geney lag eine franzöſiſche Feldwache. Auf den Anruf „Qui vive?“ antwortete Hauptmann Schrickel mit „en avant!“ und ſtürzte ſich auf die überraſchten Franzoſen, hauptſächlich brauchten die Badener das Bajonett, geſchoſſen wurde wenig. Friſch auftretende franzöſiſche Abtheilungen wurden ſchnell in wilde Flucht getrieben. Deutſcherſeits betrug der Verluſt nur 2 Mann, darunter ein Dragoner. Eine Anzahl Gefangener wurde gemacht und mitgenommen.

Sehr richtig trat Hauptmann Schrickel nun ſchleunigſt den Rückzug an, um dem Feinde nicht Zeit zu laſſen, überlegene Kräfte gegen ihn zu entwickeln.

Er hatte in 28 Stunden 85 km zurückgelegt.

Ein vortrefflich gelungener Jägerangriff im Walde.

36. In der Schlacht von Bionville am 16. Auguſt 1870 focht das 3. preußiſche Jäger-Bataillon im Walde von Bionville. Starke franzöſiſche Kolonnen drangen etwa 1000 Schritt rechts von den Jägern in den Wald von St. Arnould ein, infolgedeſſen zogen ſich 2 Züge der erſten, die ganze zweite und ein Theil der 3. Kompagnie weiter nach rechts und begannen ein Feuergefecht mit den in den Wald eingedrungenen Franzoſen.

Das Feuergefecht wurde auf nächſte Entfernung geführt, die Franzoſen überſchätzten offenbar ſehr die Stärke der Jäger und eilten erſt einzeln, dann in größeren Abtheilungen aus dem Walde heraus. Das war aber für die Jäger das Zeichen, mit aufgepflanztem Hirſchfänger von allen Seiten her auf die Franzoſen loszuſtürzen, die ſich in der Stärke von 3 Offizieren, 283 Mann ergaben.

Schwierige Gefechtslage.

37. Am 30. November 1870 mußte ein Zug des 3. Jäger-Bataillons bei einer Erkundung gegen Boiscommun ſieben Stunden

lang im Straßengraben liegen bleiben, weil die Franzoſen von den Dächern des Ortes aus das Gelände und beſonders die große Straße unter ſo gewaltigem Feuer hielten, daß die Jäger erſt beim Einbruche der Dunkelheit ihren Rückzug bewerkſtelligen konnten

Schwierige Gefechtslage.

38. Ganz ebenſo erging es demſelben Jäger-Bataillon am 2. Dezember 1870 bei einer Erkundung gegen Montliard. Diesmal kamen 15 Halbzüge des 3. Jäger-Bataillons in die Lage, **acht** Stunden lang auf demſelben Fleck Erde liegen bleiben zu müſſen, weil im Feuer der Franzoſen ein Rückzug, ſolange es hell war, gar zu verluſtreich geworden ſein würde.

Erfolg durch ſehr geſchickte Geländebenutzung.

39. Am 3. Dezember 1870 erkundete das 3. Jäger-Bataillon in ſehr geſchickter Weiſe die Stellung der Franzoſen; die 1. und 4. Kompagnie gingen, jede Bodenfalte geſchickt ausnutzend, bis zu einem günſtig gelegenen Gehöft vor und gaben von hier aus mit 4 Zügen Schnellfeuer auf 3 franzöſiſche Bataillone, die offenbar von der ihnen drohenden Gefahr keine Ahnung hatten. Das Schnellfeuer der Jäger war von ſo großartiger Wirkung, daß die Franzoſen bis auf ein Bataillon in flüchtartiger Weiſe den Rückzug antraten. Das eben erwähnte eine Bataillon warf ſich tapfer den Jägern entgegen, wollte aber nur den Rückzug der anderen Bataillone decken. Die Jäger entwickelten einen 5. Zug zum Schnellfeuer und das genügte, um auch dieſes Bataillon zum Rückzuge zu zwingen.

Eroberung von Geſchützen.

40. In der Schlacht von Beaugency am 8. Dezember 1870 fuhr eine franzöſiſche Batterie abends auf der Straße von Vernon nach Beaugency direkt auf die 1. Kompagnie des 14 Jäger-Bataillons los. Die Batterie hatte keine Ahnung davon, daß die Deutſchen bereits in Beaugency eingedrungen waren. Die Jäger-Kompagnie, unterſtützt durch einen Zug von I./89, überſchüttete die Batterie mit Schnellfeuer und eroberte 6 Geſchütze und 2 Munitionswagen.

Schwieriges Rückzugsgefecht.

41. Im Gefecht von Vienne am 28. Januar 1871 kamen 2 Kompagnien des 16. Regiments und 2 Kompagnien des 2. Heſſiſchen Jäger-Bataillons in eine ſehr mißliche Gefechtslage gegen große franzöſiſche Uebermacht. Zwar konnten 2 Jäger-Züge, hinter einem Damme gedeckt liegend, ſehr wirkſames Schnellfeuer abgeben, aber die Deutſchen mußten auf Befehl über die Loire-Brücke zurückgehen und wurden dabei von den Franzoſen hart bedrängt.

Die Loire-Brücke wurde deutſcherſeits in Brand geſteckt und damit war den Jägern und 16ern der Rückzug abgeſchnitten, die in ſcharfes Gefecht verwickelt, die Brücke noch nicht hatten überſchreiten können.

Zwei brave Jäger retteten sich aber dadurch, daß sie stromaufwärts ganz allein den Rückzug antraten und bei Beaugency den stark mit Eis treibenden Strom unter Zuhülfenahme von Brettern glücklich überschritten. Ehre den wackeren Jägern, die auf so heldenmüthige Weise sich vor der Gefangenschaft retteten.

Energische Offensive führt zum Erfolge.

42. Am 22. November 1870 abends drang das 1. Bayerische Jäger-Bataillon in La Ferté St. Bernard ein. Die Spitze stieß auf einen französischen Doppelposten, nahm ihn gefangen, ohne daß dabei ein Schuß fiel, und überrumpelte dann eine feindliche Feldwache, die sorglos in einem Hause lag. Nun ließ das Bataillon den Franzosen keine Zeit, zur Besinnung zu gelangen, es rückte vielmehr unter lautem Hurra und Hörnerblasen vor und warf den Feind aus dem Städtchen heraus. Die Jäger verloren dabei nur 3 Mann, sie machten aber allein 80 bis 90 Mann gefangen.

Eroberung von Geschützen.

43. Während der Schlacht von Sedan waren die 5. Kompagnie und ein Halbzug der 7. Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments in das Dorf Givonne eingedrungen und hatten es besetzt. Eine Sektion deckte die linke Flanke, 2 Halbzüge besetzten den Dorfsaum im Nordwesten, ein Zug den Ausgang nach La Chapelle, $1^1/_2$ Züge blieben geschlossen als Reserve.

Plötzlich erschien eine starke Kolonne Artillerie vor der zur Deckung der linken Flanke aufgestellten Sektion, von dieser zuerst für Kavallerie gehalten. Unteroffizier Neubauer stellte seine Sektion verdeckt auf, meldete und ließ die französische Artillerie ruhig vorbei traben.

Hauptmann v. Witzleben ging den Franzosen mit seinen geschlossen gebliebenen 3 Halbzügen sofort im Laufschritt entgegen und machte zur 4gliedrigen Salve Halt. Die Franzosen ergaben sich jedoch ohne ernsten Widerstand. 10 Offiziere, 187 Mann unverwundeter, 1 Offizier, 31 Mann verwundeter Franzosen, 7 Geschütze, 3 Mitrailleusen, 16 Protzen, 124 Pferde und 6 Maulthiere fielen den Garde-Füsilieren in die Hände.

Vernichtendes Schnellfeuer auf nahe Entfernung.

44. In der Schlacht von Sedan sahen die 1. und 2. Kompagnie des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments plötzlich auf kaum 200 bis 300 Schritt dichte französische Infanteriemassen von mehreren 1000 Mann in einer Schlucht vor sich. Sofort eröffneten die beiden Kompagnien Schnellfeuer, die Divisions-Artillerie sandte ihre Granaten in die zusammengeballten Massen. Die Wirkung war furchtbar, die Franzosen flohen und erhielten dabei auch noch von der 5. und

6. Kompagnie Schnellfeuer. Als nun die 1. und 2. Kompagnie angriffen, streckten gegen 1000 Mann, darunter viele Offiziere, die Waffen.

V. Beispiele verschiedener Art.

Schwieriges Vorpostengefecht.

1. In der Vorpostenstellung bei Colombey vor Metz stand am 16. Oktober 1870 früh die Kompagnie 4/55. In der Nacht zum 16. Oktober um 2 Uhr drangen die Franzosen unter dem Schutze der Dunkelheit plötzlich vor, eröffneten ein sehr heftiges Feuer, warfen die vorgeschobenen, stehenden Patrouillen der Preußen aus ihren Schützenlöchern heraus und gingen gleichzeitig auch von Norden her gegen den Wald von Colombey vor. Die beiden Feldwachen von 4./55 mußten nach Colombey zurückweichen. Als das Feuer verstummte, kehrten die Feldwachen in ihre soeben verlassenen Stellungen zurück, wurden aber sofort wiederum verdrängt.

Jetzt kam 1./55 zur Ablösung von 4./55 an, sie versuchte die beiden von den Franzosen besetzten Schützenlöcher der stehenden Patrouillen durch Umgehung in Flanke und Rücken zu fassen, aber die Franzosen zogen sich rechtzeitig zurück.

Infolgedessen befahl der Vorpostenkommandeur, daß die beiden Feldwachen zukünftig bei Nacht sich hinter dem Walde, an dessen Ostrande vereinigen sollten.

Am 20. Oktober früh griffen die Franzosen wiederum an und zwangen die Kompagnie 9./55 zum Abzuge.

Am 21. Oktober früh wiederholten die Franzosen ihre Angriffe um 3 Uhr und um 5 Uhr früh, die Kompagnie 10./55 behauptete sich aber in ihrer Stellung.

Das Vorpostengros stand weit rückwärts, im Schlosse Aubigny und war von der Vorposten-Kompagnie durch den tiefen Grund von Colombey getrennt, es war unmöglich, von hier aus den Vorposten rechtzeitig Hülfe zu bringen. Wir werden aber im nächsten Beispiele sehen, wie geschickt ein anderes Regiment des VII. Armeekorps sich in derselben Stellung zu helfen wußte.

Abweisen eines Ueberfalls auf die Vorposten.

2. In derselben Vorpostenstellung bei Colombey stand unmittelbar nach den eben geschilderten Vorfällen das 39. Regiment. Die Kompagnieführer der Vorposten-Kompagnien dieses Regiments einigten sich sehr zweckmäßig über folgende Maßregeln.

Die Feldwache lag während der Nacht ausgeschwärmt in einem Schützengraben am Waldraude. In der spitz auslaufenden Nordwestecke des Waldes befanden sich während der Nacht die beiden am Tage vorgeschobenen Unteroffizierposten mit 16 Mann. Die abgelöste Feldwache stand 100 Schritt hinter dem genannten Schützengraben und verblieb hier bis Tagesanbruch.

Ueber die Stellung hinaus gingen Patrouillen vom 7. Jäger-Bataillon, sie konnten aber in der Nacht zum 25. Oktober wegen der tiefen Finsterniß kaum auf 20 Schritt etwas erkennen und kehrten zurück, ohne vom Feinde irgend etwas bemerkt zu haben. Trotzdem wurde bald nach 5 Uhr früh die Nordwestecke des Waldes von etwa 40 Franzosen angegriffen, bald darauf die Feldwache selbst ebenfalls von etwa 40 Franzosen. Aber die 39er waren auf ihrem Posten und wiesen den Feind durch Salven zurück.

Der Führer von 5./39 lernte später den französischen Offizier kennen, der den Ueberfall geleitet hatte, es war der Kapitän Brazza, der Schwager des Besitzers des Schlosses von Colombey. Dieser Offizier kannte als eifriger Jäger das Gelände hier sehr genau und konnte daher die Ueberfälle allerdings sehr geschickt leiten. Kapitän Brazza gab selbst seinen Verlust am 25. Oktober früh auf 1 Offizier, 5 Mann an, die 39er verloren nur einen Mann verwundet.

Vortreffliches Benehmen eines bayrischen Hauptmanns in gefährdeter Lage.

3. Im Gefechte von Villepion am 1. Dezember 1870 hatten die Franzosen in dichten Schützenlinien die 9. Kompagnie des Bayerischen Leib-Regiments überflügelt und überschütteten sie mit einem Hagel von Geschossen, obschon sie noch etwa 1000 Schritt entfernt waren. Hauptmann Hoffmann machte den Versuch, das Feuer auf diese weite Entfernung zu erwidern, indem er seine Leute von der Hüfte aus anschlagen ließ und dann Salven abgab. Thatsächlich kamen die der Kompagnie unmittelbar gegenüberstehenden Franzosen für kurze Zeit zum Stehen, sie gingen zwar bald wieder vor, erhielten aber fortgesetzt Salven und mäßigten daher den Eifer ihres Vordringens sichtbar.

In diesem Moment wankte ein Halbzug der bayerischen Kompagnie, Abtheilungen anderer Kompagnien gingen zurück. Da sprang Hauptmann Hoffmann, den Revolver in der Hand, an die Stelle, an der seine Leute sich gleichfalls zum Zurückgehen anschickten, und rief ihnen zu: „Wer aufsteht, den schieße ich nieder, mein Revolver trifft, ob Euch die Franzosen treffen, ist sehr fraglich."

Dieſes mannhafte Benehmen des bayeriſchen Hauptmanns hatte den beſten Erfolg, die Mannſchaften blieben ruhig liegen.

Zuſtand der Bekleidung im Dezember 1870.

4. In der zweiten Hälfte des November und im Anfange des Dezember 1870 wurden namentlich das I. Bayeriſche Armeekorps, die 17. und 22. Infanterie-Diviſion in außergewöhnlichem Grade angeſtrengt. Tägliche Märſche von 7 bis 8 Stunden, oft unter Gefechten, bei Regen, Schneetreiben, dem dann wieder gelegentlich Thauwetter folgte, auf ſchlechten Wegen und bei recht unregelmäßiger Verpflegung wechſelten mit Schlachten und ernſten Gefechten ab. Die Mannſchaften trafen meiſt erſt bei Dunkelheit in ihren Quartieren ein und mußten am nächſten Morgen wiederum bei Dunkelheit ſchon wieder aufbrechen, das Bekleidungsmaterial litt außerordentlich, es fehlte an Zeit und an Tageslicht zur gründlichen Reinigung.

Die Uniformhoſen waren großentheils bereits völlig unbrauchbar, die Mannſchaften trugen an Stelle der vorgeſchriebenen Beinkleider alle erdenklichen Sorten von Hoſen, Drillichhoſen, Sammethoſen, Beinkleider franzöſiſcher Mobilgarden ꝛc., nur die rothe Hoſe der franzöſiſchen Linientruppen blieb verpönt.

Am ſchlimmſten ſah es mit dem Schuhzeug aus, das ſich in einem jämmerlichen Zuſtande befand. Mancher trug Holzſchuhe mit Stroh ausgeſtopft, Mancher gar nur Lederſandalen, Andere mußten ſich die Stiefel mit Stricken an die Füße binden, um ſie nicht zu verlieren.

Hierdurch vergrößerte ſich die Zahl der Fußkranken, die man aber bei der allgemeinen Unſicherheit nirgends zurücklaſſen konnte und daher mitſchleppen mußte. Das ging natürlich nur vermittelſt Wagen, und ſo vermehrte ſich der ohnehin ſchon große Troß in höchſt bedenklichem Umfange. Dadurch wuchs wieder die Länge der Marſchkolonnen in bedauerlicher Weiſe, auch entſtanden ſehr ermüdende Marſchſtockungen.

Trotz aller dieſer unglaublichen Mißhelligkeiten verloren die Truppen niemals ihre gute Laune und zeigten gerade in den Dezemberſchlachten vor Orléans ihre volle Tüchtigkeit.

Offenſive, um Zeit zu den wichtigſten Vertheidigungseinrichtungen zu gewinnen.

5. In der Schlacht von Loigny handelte es ſich für die Bayern darum, das Schloß Goury ſo ſchnell als möglich zu beſetzen und zur Vertheidigung einzurichten, ehe die bereits ganz nahe herangekommenen Franzoſen das Schloß ihrerſeits beſetzen konnten.

Um die erforderlichen Vertheidigungseinrichtungen in Ruhe ausführen zu können, mußten die Bayern zwei Züge des 13. Regiments den franzöſiſchen Plänklern entgegenwerfen. Dieſe beiden Züge unter je einem Feldwebel gingen mit großer Tapferkeit vor, beſchäftigten den

Feind so lange, bis die Mauern zur Vertheidigung eingerichtet waren, und leisteten auf diese Weise äußerst ersprießliche Dienste.

Herstellung der Ruhe und Ordnung im Gefecht.

6. Am 22. Oktober 1870 ging die Kompagnie 2./112 gegen Boulot vor und erhielt alsbald vom Dorfrande her Feuer. Das Ausschwärmen des vorderen Zuges zur Schützenlinie und das Nachfolgen des Soutiens geschah etwas unruhig und überhastet, der Kompagniechef, Hauptmann Lendorf, ließ daher mitten im feindlichen Feuer halten, sammelte die Kompagnie und ließ die Entwickelung zum Gefecht in aller Ruhe zum zweiten Male durchmachen. Der gewünschte Erfolg wurde erzielt, die Mannschaften blieben ruhig und das Dorf wurde mit Leichtigkeit genommen.

Derartige heldenmüthige Maßregeln lassen sich jedoch mit Nutzen nur vornehmen, wenn der Feind minderwerthig ist und schlecht schießt, andernfalls würde man nur die entgegengesetzte Wirkung erzielen.

Riesige Verluste von Kolonnen.

7. Zum Vergleiche diene folgendes Beispiel: Am 16. August 1870 in der Schlacht von Vionville verloren 5., 8./35, im Halbbataillon vorgehend, binnen nicht ganz 5 Minuten, bei einer Stärke von 450 Mann, 8 Offiziere und 185 Mann, d. h. mehr als 41 pCt. der Mannschaften, ohne selbst einen einzigen Schuß abgeben zu können. Der Eindruck dieser plötzlichen Verluste war so überwältigend, daß die Füsiliere die Kommandos zum Auseinanderziehen und zum Aufmarsch nicht mehr ausführten, die Reste der so furchtbar zusammengeschossenen Kompagnien flutheten vielmehr hinter den Kirchhof von Vionville zurück und wurden hier von den allein übrig gebliebenen 3 Offizieren gesammelt.

7./35 verlor am selben Tage 160 Mann, d. h. über 71 pCt. ihrer Stärke.

Dieses Beispiel lehrt übrigens auch überzeugend, daß im wirksamen Bereiche des feindlichen Schnellfeuers jede Kolonnenformation unmöglich ist.

Dorfgefecht.

8. In der Schlacht von St. Quentin am 19. Januar 1871 hatten die Franzosen versäumt, das Dorf Francilly gründlich zur Vertheidigung einzurichten. Der Dorfrand war überhaupt nicht zur Vertheidigung vorbereitet worden, er wurde nicht einmal genügend stark besetzt, dagegen hatten die Franzosen einzelne Gehöfte sehr stark verbarrikadirt und auch sehr stark besetzt. Die Straßen zu verbarrikadiren war ganz versäumt worden. Die Folge dieser groben Fehler war, daß die Preußen das Dorf Francilly gleichzeitig von Westen, Norden und Osten her an-

griffen, überall im ersten Anlaufe in das Dorf eindrangen und allein in diesem Dorfe nicht weniger als 2000 Gefangene machten.

Kampf um ein Gehöft.

9. Am 18. September 1870 gingen 8., 12./47 gegen das mit 10 Fuß hoher Umfassungsmauer umgebene Gehöft Grange Dame Rose vor, in welchem 170 Mann des 1. Zuaven-Regiments als Feldwache lagen. Die Zuaven waren gerade mit Abkochen beschäftigt und ließen sich mit echt französischer Sorglosigkeit überrumpeln. Trotzdem würden die beiden preußischen Kompagnien vielleicht schwere Arbeit gehabt haben, wenn nicht einige tüchtige Turner die 10 Fuß hohe Umfassungsmauer sofort überklettert hätten. 1 Offizier, 59 Mann Zuaven wurden gefangen genommen; nach dem historique des 4. Zuaven-Regiments blieben 12 Zuaven todt. Die 47er hatten nur 4 Verwundete. Hier hat sich das gute Turnen recht deutlich belohnt gemacht.

Ueble Folgen der Ueberraschung.

10. Am 6 November 1870 sollten 1., 4., 6./27, je eine Eskadron der 1. und 3. Garde-Ulanen und 4 Geschütze von Gisors gegen Ecouis vorgehen und eine gründliche Lebensmittelbeitreibung vornehmen. Am selben Tage sollte französischerseits das 2. Bataillon Mobilgarden der Oise gegen Etrépagny erkunden.

Gegen 8 Uhr früh traf die Spitze der preußischen Abtheilung vor Le Thil ein. Das französische Bataillon durchschritt soeben dieses Dorf, ohne alle Sicherheitsmaßregeln marschirend Als die Mobilgarden aus dem Dorfe heraustraten, stießen sie ganz überraschend auf die preußischen Ulanen und eröffneten ein rasendes Schnellfeuer.

Sofort protzten die 4 preußischen Geschütze ab und begannen zu feuern. Schon die zweite Granate zündete. Jetzt ging 6./27 gegen das Dorf vor. Die Mobilgarden flohen ohne jeden Widerstand in größter Eile und ließen 69 Gefangene in den Händen der Preußen; die 27er verloren nicht einen einzigen Mann.

Trotzdem veröffentlichten die Franzosen im Tageblatte von Rouen die Nachricht von einem großen Siege bei Le Thil, wobei die Preußen von den Mobilgarden geworfen sein sollten und 300 Todte beerdigt hätten. Die Franzosen haben von ihrem großen Napoleon gelernt, Siegesbulletins abzufassen. Auf solche Gewandheit im Lügen könnten sogar englische Zeitungskorrespondenten neidisch werden.

Verfolgungsgefecht.

11. Am 14. Januar 1871, nach der Schlacht von Le Mans, ging Regiment Nr. 83 früh morgens gegen Beaumont vor. Die an der Spitze befindlichen 3 Kompagnien 1., 2., 3./83 rückten noch bei voller Dunkelheit in das Dorf Maresché ein, das mehrere Hunderte von Franzosen aller Waffen beherbergte, die aber ruhig schliefen, ohne irgend

welche Sicherheitsmaßregeln getroffen zu haben. Sie wurden ſämmtlich gefangen genommen, ohne daß ein Schuß fiel.

Dann gingen die Preußen weiter auf Beaumont vor, wo wieder mehrere Hundert Gefangene gemacht und 200 fette Ochſen erbeutet wurden. An der Sarthe-Brücke leiſteten die Franzoſen Widerſtand, als aber F./83 und 8./83 eintrafen und 2 Geſchütze die Franzoſen von der Brücke vertrieben hatten, wurde die Stadt mit Sturm genommen.

Ebenſo hatte 4./83 in St. Marceau mehrere Hundert Gefangene gemacht und 48 meiſt mit Munition beladene Wagen erbeutet.

Im Ganzen wurden rund 1400 Franzoſen gefangen genommen, Regiment Nr. 83 verlor nur 1 Offizier, 6 Mann todt und verwundet. Eine geſchlagene und völlig entmuthigte Armee muß mit rückſichtsloſer Energie erfolgt werden, dann erzielt der Sieger oft ganz unglaubliche Erfolge, ohne ſelbſt nennenswerthe Verluſte zu erleiden.

Verfolgungsgefecht.

12. Am 31. Januar, abends 8 Uhr, erhielt die 3. Kompagnie Kolbergſchen Grenadier-Regiments Nr. 9 den Befehl, nach La Planée zu rücken und die dort übernachtenden Franzoſen aufzuheben. Da die Kompagnie Wachen gegeben hatte, konnte ſie nur mit 3 Offizieren, 116 Mann ausrücken.

Um 11 Uhr nachts traf die Kompagnie etwa 600 Schritt vor La Planée ein, ordnete ſich zum Angriff, erhielt zwar am Dorfeingange Feuer, ging aber ſofort mit Hurra zum Bajonettangriff über. In einem Wirthshauszimmer wurden ſämmtliche, im Orte befindliche franzöſiſche Offiziere gefangen genommen. Die preußiſche Kompagnie hatte ſelbſt gar keinen Verluſt, die Franzoſen büßten auch nur wenige Todte und Verwundete ein, dafür aber verloren ſie 22 Offiziere, darunter 1 Oberſt, 519 Mann gefangen und 5 Pferde. Auch hier hatte die moraliſche Entmuthigung des Feindes unſeren tapferen Pommern die Arbeit leicht gemacht.

Verfolgungsgefecht.

13. Im Gefechte bei Vaux am 31. Januar 1871 machten I., II./54 unter einem Verluſte von 29 Mann todt und verwundet, 22 Offiziere, 886 Mann Franzoſen gefangen.

Verfolgungsgefecht.

14. Am 12. Januar 1871 erſtürmten 9., 11., 12./84 zuerſt die Brücke über die Merderau, dann das Gehöft La Paumerie und ſchließlich eine jenſeits dieſes Gehöfts gelegene Höhe. Die 3 Kompagnien verloren 8 Mann todt und verwundet, nahmen aber 2 Offiziere und mehr als 100 Franzoſen gefangen.

Eigenartiges Begebniß.

15. Am 21. Januar 1871 marſchirte II./61 im Thale der Ouche auf Dijon vor. Dieſes Thal hatte eine durchſchnittliche Breite von

500 Schritt, es wurde von der Ouche und von dem Kanal von Burgund durchfloſſen.

Nördlich des Kanals marſchirte II./61, ſüdlich des Kanals befand ſich eine andere Kolonne im Marſche und zwar in derſelben Richtung wie die Preußen, weshalb man zuerſt bei II./61 glaubte, dieſe Kolonne ſei auch eine preußiſche. Erſt infolge der lockeren Marſchordnung ſtiegen Zweifel bei den Preußen auf, der Bataillonskommandeur ſah mit dem Fernglaſe genauer hin und erkannte Franzoſen.

Weiter vorn tobte bereits der Kampf, von dem jedoch vorläufig weder II./61, noch die franzöſiſche Kolonne in Mitleidenſchaft gezogen wurden. Hauptmann Kumme ließ nun die vorderſte Kompagnie 7./61 nach der feindlichen Seite einſchwenken und Schnellfeuer abgeben. Die Franzoſen warfen ſich äußerſt erſchrocken zur Erde, nur Wenige erwiderten das Feuer.

Unterdeſſen nahmen auch 6., 8./61 das Feuer auf. Um auf nähere Entfernung zu wirken, ließ Hauptmann Kumme 7./61 und 8./61 über eine Wieſe bis an die Ouche vorgehen und das Feuer auf 300 bis 400 Schritt fortſetzen. Die Franzoſen konnten nun weder vorwärts noch rückwärts, ein Entweichen nach Süden erſchwerten die ſteilen Gebirgswände des Thales.

Jetzt gaben die Franzoſen durch Rufe und Tücherſchwenken die Abſicht kund, ſich ergeben zu wollen; die Preußen ſtellten daher ihr Feuer ein, aber ſofort begannen jetzt die Franzoſen, die ſteilen Berghänge des Gebirges zu erklimmen und ſomit zu entweichen. Infolge deſſen nahmen die Preußen das Feuer wieder auf, und die Franzoſen warfen ſich wieder auf die Erde.

Jetzt handelte es ſich darum, die Franzoſen über die Ouche und über den Kanal herüber zu bringen. Die Ouche war ziemlich tief, faſt 20 Fuß breit; durch Zufall entdeckte Leutnant Straube einen im Ufergeſtrüpp verſteckten Kahn. Mit dieſem Kahne konnten aber nur 6 Mann auf einmal überſetzen.

Die Franzoſen ließen das Alles ruhig geſchehen. Sobald etwa 30 Preußen auf dem Süduſer der Ouche waren, rief Oberleutnant v. Zitzewitz den Franzoſen zu, ſie möchten jetzt ihrerſeits den Kanal überſchreiten, der noch immer zwiſchen den Franzoſen und den Preußen lag. Zu dieſem Zwecke mußten die Franzoſen einzeln auf den Balken einer nahen Schleuſe über den Kanal klettern. Das thaten ſie denn auch ohne Widerrede, und ſo wurden in höchſt eigenartiger Weiſe 7 Offiziere, 177 Mann Franzoſen zu Gefangenen gemacht.

16. In dem kleinen Gefechte von St. Jean d'Adam machte das Regiment Nr. 25, bei einem eigenen Verluſte von nur 7 Mann todt und verwundet, über 300 Mann Franzoſen zu Gefangenen. Es iſt immer das alte Lied: energiſche Verfolgung geſchlagener Truppen bringt dem Sieger erſtaunliche Erfolge und koſtet im Allgemeinen nur ſehr geringe Opfer. Verfolgungsgefecht.

17. Am 30. Januar 1871, gegen 7 Uhr abends, attackirten 4 Züge der Dragoner Nr. 11 trotz großer Glätte, tiefen Schnees und dichten Nebels, bei Frasne franzöſiſche Infanterie, die etwa 300 Mann ſtark war, und nahmen ſie nach kurzer Gegenwehr gefangen. Verfolgungsgefecht.

Die den Dragonern beigegebene Kompagnie 6./49 nahm eine Höhe dicht weſtlich des Ortes Frasne ohne Mühe. Etwa die Hälfte der Dragoner blieb zur Bewachung der Gefangenen zurück, aber 2 Züge der 3. Dragoner kamen zu Hülfe und verfolgten gemeinſchaftlich mit den Dragonern Nr. 11 die abziehenden Franzoſen.

Am ſüdlichen Eingange von Frasne lagerte eine zweite franzöſiſche Infanterieabtheilung in der Stärke von etwa 500 Mann um ihre Biwaksfeuer. Die Dragoner Nr. 3 und 11 attackirten ſogleich auch dieſen Feind. Indeſſen leiſteten die Franzoſen lebhafte Gegenwehr, und das Gefecht zog ſich in das Dorf Frasne hinein. Die Dragoner drangen von mehreren Seiten zugleich in Frasne ein und machten hier ſehr zahlreiche Gefangene.

Jetzt wurde zum Sammeln geblaſen. Da aber die Dragoner von allen Seiten zugleich in Frasne eingedrungen waren, ſo wurde das Signal nicht überall gehört. Plötzlich rückte eine neue franzöſiſche Kolonne heran und gab auf 100 bis 150 Schritt drei Salven auf die Dragoner ab. Dieſe mußten nun ſchleunigſt zurückeilen, erhielten aber dabei von allen Seiten her Feuer, weil die Gefangenen jetzt wieder zu ihren Gewehren griffen.

Zum Glück eilte in dieſem kritiſchen Augenblick die Kompagnie 6./49 im Laufſchritt herbei und eroberte nach kurzem Kampfe das Dorf Frasne.

Die Franzoſen wurden nunmehr zuſammengetrieben, 12 Offiziere, 1500 Mann und 2 Fahnen fielen der kleinen preußiſchen Truppenabtheilung in die Hände. Die Mobilgarden der Pyrenäen lieferten ein ſtarkes Kontingent zu den Gefangenen.

Die 6 Züge Dragoner verloren nur 8 Mann, 11 Pferde todt und verwundet; die Kompagnie 6./49 erlitt gar keinen Verluſt.

Das Gefecht von Frasne ist ein vorzüglicher Beleg für die Macht einer energischen Verfolgung. Auf jeden außer Gefecht gesetzten Dragoner kamen nahezu 200 Gefangene!

Verfolgungsgefecht.

18. Am Abend des 4. Januar 1871 sandte General v. Bentheim den Franzosen eine Verfolgungsabtheilung nach, die aus einer Eskadron Dragoner Nr. 1, 80 Grenadieren von 8./3 und 2 Geschützen bestand, und um 6 Uhr abends von Bourgachard aufbrach. Erst in Rougemontier erhielt die Spitze der Kavallerie Feuer. Die Eskadron ging daher zurück und marschirte neben der großen Straße auf, die Geschütze fuhren ebenfalls neben der großen Straße auf.

Zwei Freiwillige der Dragoner ritten nun die Entfernung bis zum Dorfe ab und gaben sie auf rund 1000 Schritt an. Die 80 Grenadiere wurden in 2 Züge formirt, von denen einer ausschwärmte. Die Preußen hatten möglichst viele Trompeter der Dragoner und der Artillerie mitgenommen, um im geeigneten Momente die Franzosen durch vieles Signalblasen über die Stärke der Angreifer zu täuschen.

Darauf ging die Infanterie bis auf etwa 200 Schritt an das Dorf heran, nun begann der ausgeschwärmte Zug Schnellfeuer, der geschlossene Zug gab 5 Salven ab, ebenso begannen die beiden Geschütze Schnellfeuer mit Granaten. Ein Zug der Dragoner attackirte auf der großen Straße.

Die Franzosen ließen sich völlig überraschen, flohen in größter Eile und ließen 2 gezogene 12-Pfünder im Stiche.

Die Vorbereitung dieses wohlgelungenen Ueberfalls wird man mustergültig nennen dürfen.

Handgemenge.

19. In der Schlacht von Bry – Champigny am 2. Dezember 1870 erstürmten die Kompagnien 6., 9., 10./9, ein Zug von 11./9 und einige Mannschaften von 12./9 die Wegeüberführung und die Brücke, auf welcher die Eisenbahn Paris Mühlhausen von dem Weg Bry – Chennevières überschritten wird. Hierbei kam es zum wirklichen Handgemenge. Füsilier Jahnke erschlug 3 Franzosen mit dem Kolben; Leutnant Hoyer wurde von 5 Franzosen umringt, schoß 2 davon mit dem Revolver nieder, während die 3 anderen Franzosen von 2 braven Füsilieren niedergestoßen wurden. Füsilier Tomischat zerschmetterte mit dem Kolben 2 Franzosen den Schädel. 3 Offiziere, 40 Mann Franzosen wurden unverwundet gefangen genommen.

Ein Bataillon opfert sich auf, um einige Batterien zu retten.

20. In der Schlacht von St. Privat la Montagne am 18. August 1870 handelte es sich darum, der schwer bedrängten Korpsartillerie IX. Armeekorps Luft zu schaffen. Hierzu wurde das

Bataillon F./85 befohlen, es ging in zwei Treffen vor. Das erſte Treffen löſte ſich infolge der großen Verluſte ſehr ſchnell ganz in Schützenſchwärme auf; die beiden Kompagnien des zweiten Treffens marſchirten auf dem rechten und linken Flügel in Linie auf.

In dieſer Formation ſandte das ſchnell vorgehende Bataillon ein mörderiſches Schnellfeuer in die dichten Schwärme der Franzoſen hinein, dieſe machten Kehrt und ſtürzten in wilder Flucht zurück. Jetzt rief Major v. Goddenthow: „Vorwärts, Füſiliere!“ und ſprengte zu Pferde allen voran. Aber das Schnellfeuer der weit überlegenen Franzoſen riß furchtbare Lücken, eine Mitrailleuſenbatterie ſchmetterte ihre Lagen in die preußiſchen Schwärme, die wohl auch im Drange des Augenblicks etwas zu dicht ſich aneinander drängten.

Binnen nicht ganz 20 Minuten verlor das heldenmüthige Bataillon ſeinen Kommandeur, 11 andere Offiziere und 469 Mann. Seine Trümmer mußten zurückweichen. Aber der Zweck war erreicht, wenn auch mit erſchreckenden Verluſten.

Dieſe Opferfreudigkeit iſt ein charakteriſtiſches Zeichen der deutſchen Armee. Wenn es gilt, bedrängte Kameraden zu retten, darf man nicht nach der Größe der eigenen Verluſte fragen.

Angriff auf ein Dorf.

21. Am 9. Dezember 1870 ſtürmte das Bataillon II./95 in der Stärke von 620 Mann das von den Franzoſen beſetzte Dorf Cernay. Die Franzoſen beſaßen jedoch keine rechte Energie mehr und benahmen ſich recht ſonderbar.

II./95 löſte 3 Kompagnien in eine einzige Schützenlinie auf und ließ 8./95 geſchloſſen dahinter folgen. Ueber 1200 Schritt waren zu durchſchreiten, durch niedrige Weinſtöcke war der Marſch ſehr erſchwert. Etwa 400 Schritt vor Cernay lag eine kleine Bodenſenkung, in welcher die 95er eine Weile verſchnauften, um wieder zu Athem zu kommen. Dann ging es weiter vorwärts, die Offiziere voran, den Degen in der einen Hand, den Revolver in der anderen.

Die Franzoſen hielten dem Angriffe bis auf etwa 20 Schritt Stand, dann liefen ſie davon. II./95 machte 200 Gefangene, verfolgte den Feind durch Schnellfeuer und verlor ſelbſt nur 13 Verwundete. Jetzt fuhr eine franzöſiſche Batterie auf, um II./95 zu beſchießen, aber noch ehe ſie abprotzen konnte, erhielt ſie ſolches Schnellfeuer, daß ſie eine Protze, einen Munitionswagen und 13 todte Pferde zurückließ und ſchleunigſt verſchwand.

Eroberung einer Stadt.

22. Am 16. Januar 1871 hatte das 21. Regiment ein kleines Gefecht bei Roallon gegen 2 Bataillone mobiliſirter Nationalgarden der

Aube und der Yonne zu bestehen, die angeblich zusammen etwa 1400 Mann stark waren.

Erst die Granaten der dem Regiment Nr. 21 beigegebenen Batterien alarmirten die sorglosen Franzosen. In glänzendem Gefechte wurde die Stadt genommen, die 21er verloren nur 1 Offizier und 1 Mann, der Verlust der Franzosen dagegen betrug rund 120 Mann todt und verwundet, 1 Offizier und 58 Mann unverwundet gefangen genommen.

Hier sieht man so recht den enormen Unterschied zwischen gut ausgebildeten Soldaten und bewaffneten Männern, die vom Soldaten nur die Uniform haben. Besonders rühmend muß hervorgehoben werden, daß dank der vorzüglichen Manneszucht des preußischen Regiments Ausschreitungen nicht vorkamen, obschon eine offene Stadt im Kampfe erobert worden war und die Franktireurs sogar nach Beendigung des Kampfes noch aus den Häusern schossen. Einer dieser Uebelthäter wurde ergriffen und sofort niedergemacht.

Wichtige Befehle müssen stets schriftlich ertheilt werden.

23. Am 1. September 1870 wurde dem Oberstleutnant v. Lobenthal, dem Kommandeur des 21. Regiments, das 3. Husaren-Regiment unterstellt. Oberstleutnant v. Lobenthal sandte daher einen Dragoneroffizier mit einer Patrouille zum 3. Husaren-Regiment, mit dem Befehle an den Kommandeur dieses Regiments, sich für seine Person alsbald nach Aumetz zu begeben, wo Regiment Nr. 21 lag. Der Dragoneroffizier wiederholte den ihm ertheilten Befehl auf Wunsch dem Oberstleutnant v. Lobenthal ganz richtig und ritt dann fort.

Um Mitternacht traf aber plötzlich zur größten Ueberraschung des Oberstleutnants v. Lobenthal das ganze 3. Husaren-Regiment in Aumetz ein. Der Offizier hatte seinen Auftrag falsch ausgerichtet und auf der falschen Lesart bestanden, obschon der Kommandeur des 3. Husaren-Regiments darauf aufmerksam gemacht hatte, daß es sehr bedenklich sei, wenn das Regiment seine Stellung vor Longwy und die Beobachtung dieser Festung aufgeben würde.

Wichtige Befehle müssen stets schriftlich erfolgen.

Gute Erddeckungen sind von großem Nutzen.

24. Am Rande des Waldes L'Hopital vor Metz befand sich ursprünglich nur ein unbedeutender Grenzgraben, den jeder hier auf Vorposten liegende Truppentheil künstlich verstärkte. Allmählich entstand daraus ein Schützengraben von so riesigen Abmessungen, daß die Schützen, auf dem Bankett stehend, bequem über den wallartigen Aufwurf hinwegfeuern konnten, während sie völlig gedeckt waren, sobald sie sich in dem dahinter liegenden Graben auch nur aufrecht hinstellten. Der Spaten

leiſtet Erſtaunliches, wenn er mit taktiſchem Verſtändniß und mit Eifer angewendet wird.

Kampf um eine Stadt.

25. Am 9. Oktober ſtießen 5., 7., 8./30 in Rambervillers auf erbitterten Widerſtand von etwa 500 Mann Nationalgarden und Pompiers der Stadt. Der eigentliche Angriff begann ungefähr gegen 5 Uhr nachmittags und führte zu einem erbitterten Straßenkampfe. Schon gegen 7 Uhr wurde es völlig dunkel und es gelang den 3 Kompagnien nur einen Theil der Stadt zu erobern.

Sie beſetzten nun das Stadthaus und die Kirche und ſicherten ſich durch Barrikaden; 3./30 biwakirte als Reſerve am Oſteingange der Stadt. In der Nacht fielen noch immer Schüſſe, ſogar in dem von den Preußen beſetzten Stadttheile, Patrouillen wurden mit Civiliſten handgemein.

Am anderen Morgen fanden die 30er die Stadt geräumt. Die Franzoſen geben ihren Verluſt auf 30 Todte an, darunter angeblich einige unſchuldig Erſchoſſene. Die Zahl der Verwundeten iſt unbekannt. Die Preußen verloren 4 Offiziere, 26 Mann todt und verwundet.

Artillerie ſoll nicht im Galopp zurückgehen.

26. In der Schlacht von Amiens am 27. November 1870 gingen 2 franzöſiſche 4Pfünder Batterien im Galopp zurück. Dieſes übereilte Zurückgehen hatte zur Folge, daß die franzöſiſche Infanterie, die bis dahin tapfer gefochten hatte, ſich wie auf ein gegebenes Signal zu fluchtartigem Rückzuge wandte. Es macht ſtets einen ungünſtigen Eindruck, wenn Artillerie im Galopp ihre Stellung nach rückwärts verläßt, mangelhaft organiſirte Truppen vertragen einen derartigen Eindruck nicht.

Merkwürdige Gefechtslage.

27. Im Gefechte von Changé am 10. Januar 1871 ſtieß Hauptmann v. Kamienski mit 8./48 und einem Zuge des 12. Regiments auf eine mehrere tauſend Mann ſtarke Kolonne Franzoſen, die anſcheinend völlig entmuthigt auf Le Mans zu marſchirten. Weder die Franzoſen noch die Preußen ſchoſſen.

Plötzlich machte die franzöſiſche Kolonne Halt, ſo daß die Preußen bis auf 150 Schritt herankommen konnten. Ein höherer franzöſiſcher Offizier ritt auf die Preußen los und ſagte, er wolle ſich mit ſeinen Leuten ergeben. Mehrere andere Offiziere und viele Mannſchaften folgten dieſem Beiſpiele und wurden entwaffnet. Durch Winken und Rufen gelang es den Preußen, bald Einzelne, bald kleinere Trupps von 20 und mehr Mann zum Waffenſtrecken zu bewegen. Im Ganzen wurden etwa 200 Mann Franzoſen als Gefangene nach rückwärts geſchafft.

Digitized by Google

Inzwiſchen merkte aber die franzöſiſche Kolonne, wie ſchwach die Preußen waren, und dieſe ſahen ſich dazu gezwungen, Gefechtsſtellung zu nehmen. Jetzt trafen 2 preußiſche Geſchütze ein und begannen zu feuern, wodurch die ganze feindliche Kolonne auseinandergeſprengt wurde.

Schnellfeuer auf ein Feld mit Kohlköpfen.

28. In Le Bourget lag eine Kompagnie der Garde in erleuchteten Kellern, um vor den franzöſiſchen Granaten Schutz zu finden.

Im Januar 1871 wurde Le Bourget öfters nächtlicherweile von den Franzoſen angegriffen. Bei einem ſolchen Alarm eilte die Kompagnie (ſie gehörte dem Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regiment an) ſchleunigſt aus ihren Kellern heraus und trat nun in die tiefe Finſterniß ein, die draußen herrſchte. Man ſah in der Richtung eines Kohlfeldes Schüſſe aufblitzen, und die Kompagnie gab nun auf dieſes Feld hin Schnellfeuer. Es ſtellte ſich aber heraus, daß hier nur die Kohlköpfe vorhanden waren; man hatte ſich geirrt und thatſächlich nur die Kohlköpfe mit Schnellfeuer überſchüttet.

Blutiger Kampf um ein Gehöft.

29. Bei dem Kampfe um St. Privat la Montagne am 18. Auguſt 1870 wehrte ſich eine Kompagnie des 4 franzöſiſchen Linien Regiments in einem 7 Fuß hoch aufgemauerten Neubau mit verzweifelter Tapferkeit. Alle Angriffe des 4. Garde-Regiments ſcheiterten unter ſtarkem Verluſte.

Leutnant Werckmeiſter ſchlich ſich mit einigen Grenadieren an den Neubau heran und feuerte in das Innere hinein. Oberleutnant v. Hoyer beſetzte das Schulhaus und ſtellte ſeine beſten Schützen auf den Boden und in die oberen Stockwerke dieſes nur 40 Schritt von dem Neubau entfernten Hauſes.

Von hier erſchoß Unteroffizier Niemeyer allein 8 Franzoſen, aber die Franzoſen dachten nicht an Ergebung. Da nahte das ſächſiſche Leib-Grenadier-Regiment. Nun ſtürzten Preußen und Sachſen von allen Seiten auf den Neubau los. Die Franzoſen warfen große Steine auf die Grenadiere, die es verſuchten, über die Mauer zu klettern. Endlich gelang der Einbruch. Aber die Franzoſen wehrten ſich trotzdem ſo tapfer, daß man nachher in dem ganz kleinen Mauerviereck nicht weniger als 57 Leichen erſchlagener Franzoſen fand. So glänzende Tapferkeit muß man auch beim Feinde rühmen.

Unbegründeter Alarm.

30. Am 5 Auguſt 1870 hatte die 2. Württembergiſche Feldbrigade bei Aſchbach Lager bezogen und Mannſchaften zum Waſſerholen an den Seltzbach geſchickt. Plötzlich entſtand aus nicht aufgeklärter Veranlaſſung Alarm. Die Bataillone traten an die Gewehre, Patrouillen wurden in den nahen Wald geſandt, die Waſſerholer eilten, vermengt mit be-

rittenen Mannſchaften, die ihre Pferde hatten tränken wollen, in wildem Durcheinander zum Lager zurück. Bald erwies ſich der ganze Alarm als völlig unbegründet, überdies war das Lager durch die Vorpoſten der 3. Brigade geſichert.

Kriegslift.

31. In der Schlacht von Bry—Champigny am 30. November 1870 gewahrten die Württemberger des 7. Regiments auf dem rechten Flügel der Franzoſen eine Abtheilung, die Helme trug. Man hörte außerdem Rufe „Hurra! die Sachſen!“ Die Württemberger ſtellten daher nach dieſer Richtung ihr Feuer ein, weil ſie glaubten, die betreffende Abtheilung gehörte den aus Le Plaut verdrängten Sachſen an und wollte jetzt die rechte Flanke der Franzoſen faſſen.

Bald aber erblickte man unter den langen Mänteln der Helmträger die rothen Hoſen der Franzoſen, es handelte ſich alſo nur um eine Täuſchung. Tüchtiges Schnellfeuer brachte die feindliche Abtheilung zum ſchleunigſten Verſchwinden hinter dem Bahndamme, wobei die Franzoſen ihre den Sachſen abgenommenen Helme von ſich warfen.

Zwiſchenfall bei einem Gefangenentransport.

32. Das 3. Württembergiſche Regiment hatte nach der Schlacht von Sedan 162 Offiziere, 5598 Mann gefangener Franzoſen nach Pont à Mouſſon zu geleiten. Am Ende des erſten Marſchtages machte ein Theil der Gefangenen den Verſuch, bei Buzancy zu entfliehen. Schon während des Marſches hatten einzelne Franzoſen verſucht, ſich als angeblich marode in den Straßengraben zu legen, Rufe nach Waſſer, Brot ꝛc. wurden laut. Schließlich verſuchte eine größere Anzahl Franzoſen, nach einem an der Straße gelegenen Gebüſche zu entſpringen, in deſſen nächſter Nähe eine bayeriſche Feldwache ſtand.

Die Württemberger gaben Feuer auf die Flüchtlinge und die Bayern feuerten ebenfalls aus der entgegengeſetzten Richtung, weil ſie glaubten, von den Franzoſen überfallen zu werden. So wurde denn die Straße unter Kreuzfeuer genommen, das bei der Verſchiedenheit der württembergiſchen und bayeriſchen Signale ſchwer zu ſtopfen war. Die Württemberger verloren einen Todten und 2 Verwundete, ein bayeriſcher Feldwebel wurde tödlich getroffen. Von den Franzoſen wurden 3 Mann erſchoſſen, 7 Mann verwundet.

Kampf um ein Gehöft.

33. In der Schlacht von Sedan gingen 2., 3./105 auf der großen Straße von La Moncelle nach Daigny vor. 2./105 hatte 2 Züge aufgelöſt, 3./105 folgte hinter dem linken Flügel der Schützenlinie. Plötzlich erhielten beide Kompagnien heftiges Feuer in der linken Flanke aus dem Hammerwerke La Rapaille, ſie wandten ſich daher zum Angriff auf dieſes von etwa 2 franzöſiſchen Kompagnien beſetzte Gehöft.

Es bestand aus dem Fabrikgebäude und einem großen Wirthschafts-gebäude, die beide nebeneinander an der Givonne und neben einem Parke lagen, den eine Mauer abgrenzte.

Die nur schwach besetzte Mauer wurde von den Sachsen bald genommen, nachdem mit Aexten Durchgänge eingeschlagen worden waren, unter lebhaftem feindlichen Feuer drangen nun beide Kompagnien in den Park ein. Sie vertrieben nach und nach die französischen Schützen aus dem Parke, die Franzosen zogen sich in das Wirthschaftsgebäude zurück, ließen aber das Fabrikgebäude unberücksichtigt, weil es wegen seiner in zu großer Höhe angebrachten Fenster zur Vertheidigung sich nicht eignete.

Ein längeres Feuergefecht brachte keine Entscheidung. Hauptmann Tychsen wollte aber vorwärts, und da die Franzosen von den Fenstern aus gedeckt feuerten, war ihnen schwer beizukommen.

Hauptmann Tychsen entschloß sich daher zum Sturme auf das Gebäude. Leider war aber das Wirthschaftsgebäude auf der Nordwest- und Südseite von der Givonne umschlossen, die hier wegen ihrer Tiefe an keiner Stelle zu durchschreiten war; es blieb also nur der Sturm auf die Front des Hauses übrig, vor der sich ein weiter Rasenplatz erstreckte, der vollständig unter dem Feuer der Besatzung stand.

Hauptmann Tychsen ließ seine besten Schützen in den Gebüschen zurück, um die Fenster unter Feuer zu halten; die geschlossenen Abtheilungen wurden in die Schützenlinie gezogen und nun stürmten beide sächsische Kompagnien in raschem Anlauf auf das Gebäude los. Ein furchtbares Schnellfeuer empfing sie, alle Anstrengungen, durch die Fenster oder durch die einzige Thür in das Innere einzudringen, scheiterten. Auf beiden Flügeln versuchten die Sachsen die Givonne zu überschreiten, um das Haus zu umfassen, aber sie versanken in dem tiefen Bache und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Die Fenster waren so hoch, daß sie von außen her ohne Hülfsmittel nicht erreicht werden konnten; die Thür war fest verbarrikadirt und außerdem auch noch mit Schießscharten versehen Zwei tapfere Sachsen versuchten mit Aexten die Thür einzuschlagen, aber sie wurden sogleich schwer verwundet.

Zu dem verheerenden Feuer aus den Fenstern gesellte sich auch noch das Feuer von etwa 100 Franzosen, die bis dahin in einem an dem westlichen Hange der Givonne etwa 200 Schritt von dem Gehöfte entfernten Steinbruche sich verborgen gehalten hatten. Es blieb unmöglich, das Gehöft in solchem Feuer zu nehmen.

Die sächsischen Kompagnien mußten zurückgehen und erreichten wieder ihre früheren Deckungen, nachdem sie 40 Mann verloren hatten.

Später wurde Daigny von anderen sächsischen Abtheilungen genommen, die Besatzung von La Rapaille sah daher ihren Rückzug gefährdet und begann durch das hintere Thor abzuziehen.

Sofort schritt Hauptmann Tychsen zu einem neuen Angriffe, der jetzt nur auf geringen Widerstand stieß, daher glückte und zur Gefangennahme zahlreicher Franzosen führte.

Ein Frontalangriff auf ein stark besetztes und gut zur Vertheidigung geeignetes Gebäude ohne Mitwirkung der eigenen Artillerie bleibt bei aller Tapferkeit nahezu aussichtslos, es sei denn, daß die Besatzung entmuthigt wäre.

Kampf um ein Gehöft.

34. Im Gegensatze zu diesem Beispiele gelang in der Schlacht von St. Privat la Montagne am 18. August 1870 der Sturm auf das Gehöft Champenois, aber freilich nachdem dieses Gehöft bereits von der deutschen Artillerie in Brand geschossen war.

Hauptmann Ramstädter führte die Schützen von 1., 2./116 gegen das brennende Gehöft vor, nahm es unter Mitwirkung von 2 Zügen 36. Regiments und konnte so schnell hinter den weichenden Franzosen in das Gehöft eindringen, daß die Deutschen von der Umfassungsmauer des Gartens aus den weichenden Feind mit Schnellfeuer verfolgen konnten. Sogleich wurde nun das Gehöft auf der den Franzosen zugekehrten Front zur Vertheidigung eingerichtet und bildete einen werthvollen Stützpunkt für die Sicherung der Artillerie IX. Armeekorps.

Waldgefecht.

35. Am Abend des 16. August 1870 war das Hessische Regiment Nr. 115 in den Wald des Ognons eingedrungen und durchschritt ihn in mehreren Kolonnen. Die Wege waren so schmal, der Wald so dicht mit Unterholz durchwachsen, daß die Hessen in Reihen marschiren mußten. Jede Uebersicht fehlte; es wurde außerdem dunkel.

Auf einer Waldblöße angekommen, erhielt die an der Spitze der rechten Kolonne marschirende Kompagnie 7./115 plötzlich auf die Entfernung von 80 Schritt heftiges Feuer; sie mußte daher halten bleiben. Jenseits der Lichtung zeigten sich starke französische Schützenschwärme, jedoch konnten bei der Enge des Weges und wegen der Undurchdringlichkeit des Waldes nur einige Rotten der Hessen das Feuer erwidern.

Da eilte der Bataillonskommandeur mit einem Halbbataillon zur Unterstützung herbei und befahl den Angriff. Zweimal ging Oberleutnant v. Stein mit 7./115 zum Angriff vor, beide Male mußte er

jedoch wegen des heftigen Feuers der gedeckt stehenden Franzosen Kehrt machen.

Nun wurde ein Zug von 1./115 in die linke Flanke der Franzosen gesendet; er konnte jedoch in dem Dickicht des Unterholzes nicht vorwärts kommen und mußte den Versuch aufgeben. Inzwischen war es völlig finster geworden, das Feuer der Franzosen wurde matter und hörte zeitweise ganz auf. Dies veranlaßte einen nochmaligen Angriff von 7./115, der aber wiederum mit so heftigem Feuer empfangen wurde, daß er scheiterte. Ein Vorgehen erwies sich unter diesen Umständen als unmöglich.

Kriegslist. 36. In der Schlacht von Bry—Champigny am 2. Dezember 1870 hatten die Kompagnien 11., 12./107 mitgeholfen, den Feind über den Rand der Hochebene zurückzuwerfen, und dann ein heftiges Feuergefecht eröffnet. Nach einiger Zeit sah Oberleutnant v. Wurmb, wie bei den Franzosen ein weißes Tuch geschwenkt wurde, die Schützen sich erhoben und mit auffälligen Gebärden ihre Gewehre hinter sich niederlegten.

Die sächsischen Offiziere glaubten, die Franzosen wollten sich ergeben und ließen daher das Feuer einstellen. Von beiden Seiten näherte man sich, einzelne französische Offiziere traten heran. Nach einigem Hin- und Herreden verlangte ein französischer Offizier den Säbel des Oberleutnants v Wurmb. Als dieser das Ansinnen energisch zurückwies und selbst die Franzosen für kriegsgefangen erklärte, sprangen die Franzosen in ihre Deckungen zurück und überschütteten die Sachsen mit einem Hagel von Kugeln.

Wuthentbrannt über diese anscheinend heimtückische Kampfesweise brachen nun die Sachsen abermals aus ihrer Stellung hervor und warfen die Franzosen vollständig den Hang hinab.

Kriegslist. 37. In derselben Schlacht standen dem 108. Regiment starke französische Abtheilungen gegenüber. Plötzlich winkten die Franzosen mit weißen Tüchern und mit ihren Kopfbedeckungen, auch schwenkten sie ihre Gewehre. Oberst Frhr. v. Hausen ritt bis auf 50 Schritt an die Franzosen heran, rief ihnen zu, das Feuer würde aufhören, sie würden bei den Sachsen Aufnahme finden.

Allerdings kannte der Oberst die Uebermacht der Franzosen und die bedenkliche Lage der eigenen Truppen; er hoffte aber durch die anscheinend von den Franzosen gewünschten Unterhandlungen Zeit zu gewinnen und auf diese Weise vielleicht dem Gefechte einen günstigen Abschluß geben zu können.

Sei es nun aus Mißverſtändniß oder weil dem Feinde die Schwäche der Sachſen inzwiſchen klar geworden war, kurz die Franzoſen begannen jetzt ihr Feuer von Neuem und zwar mit der größten Heftigkeit. Der Oberſt kam nur durch ein Wunder aus den ihn bereits umgebenden feindlichen Gruppen wieder heraus und zu den Seinen zurück, wo ſein verwundetes Pferd unter ihm zuſammenbrach.

Weniger glücklich war Oberſtleutnant v. Dziembowski. Auch er war, durch das Winken der Franzoſen getäuſcht, bis auf 50 Schritt an ein in Linie entwickeltes franzöſiſches Bataillon herangeritten und hatte den vor der Front des Bataillons ſtehenden, mit dem Säbel winkenden franzöſiſchen Offizier aufgefordert, ſein Bataillon die Waffen ſtrecken zu laſſen. Da erhielt Oberſtleutnant v. Dziembowski aus nächſter Nähe einen Schuß durch den Arm, der ihn kampfunfähig machte. Er hatte gerade noch die Zeit, ſein Pferd zu wenden und zu ſeinem Bataillon zurückzuſprengen, als das Feuer von beiden Seiten mit der größten Heftigkeit wieder begann.

Rettung von Geſchützen.

38. Am 9. Dezember 1870 verſuchten die beiden Avantgarden-Batterien der 25 (Heſſiſchen) Diviſion, in der Höhe des Dorfes Montlivault Stellung zu nehmen, um den Vormarſch der Franzoſen gegen dieſes Dorf unter Feuer zu nehmen. Die erſte ſchwere Batterie hatte eben abgeprotzt, die erſte leichte Batterie war noch im Anmarſche begriffen, als beide Batterien überraſchend auf etwa 600 m von einer vorher nicht bemerkten franzöſiſchen Schützenlinie beſchoſſen wurden und gleichzeitig auch feindliches Artilleriefeuer erhielten. Verluſte traten ein; zur unmittelbaren Bedeckung war Infanterie noch nicht zur Stelle, daher wurden beide Batterien zurückgenommen, wobei die erſte ſchwere Batterie zwei Geſchütze zurücklaſſen mußte. Die Lage war kritiſch; die Franzoſen waren ſchon nahe an Montlivault herangekommen, 19 Pferde der beiden Batterien lagen am Boden.

Zum Glück wurde ein franzöſiſches Bataillon, das ſich ſchon nahe bei den zurückgelaſſenen Geſchützen befand, durch das Schnellfeuer eines in einem Gehöfte eingeniſteten Zuges von 3./118 zurückgewieſen. Es folgte nun der Angriff der Franzoſen auf Montlivault, der aber gründlich abgeſchlagen wurde. Die Franzoſen zogen ab, und die beiden Geſchütze waren gerettet.

Große Marſchleiſtung.

39. In der Nacht zum 1. Dezember 1870 mußte Regiment Nr. 116 um Mitternacht aufbrechen und 8 Stunden lang in der Nacht marſchiren. Dieſe Anſtrengung war beſonders groß für die Abtheilungen, die in der vorangegangenen Nacht auf Vorpoſten geweſen waren. In

der That waren diese Mannschaften so übermüdet, daß sie selbst im Marschiren halb einschliefen, wodurch natürlich die Anstrengung verdoppelt wurde. Es trat ein höchst peinlicher Zustand ein, dem erst das Morgengrauen ein Ende bereitete.

Vergeblicher Angriff auf eine Höhe.

40. In der Schlacht von Bry—Champigny am 30. November 1870 erhielt die Kompagnie 7./106 den Befehl, eine etwa 600 Schritt von der Parkmauer von Villiers entfernte Geländewelle anzugreifen, die von den Vortruppen der französischen Division Maussion besetzt war.

Die Kompagnie ging nebst einem Zuge von 8./106 zu beiden Seiten des Weges nach Bry vor; sie hatte eine rechte Seitendeckung etwa 300 Schritt rechts vorwärts. Die Schützenlinie der Kompagnie hatte nur eine Ausdehnung von 100 bis 120 Schritt, geschlossene Abtheilungen folgten der Schützenlinie. Gleichzeitig gingen auch 2 württembergische Kompagnien vom Parke und dem alten Kirchhofe von Villiers aus vor.

Um das Feuer der Württemberger aus dem Parke so wenig wie möglich zu hindern, wendete sich 7./106 gegen den Theil der Höhe, der an der Straße Villiers—Bry lag. Da das Gelände hier völlig offen war, glaubte der Kompagnieführer sich auf ein Feuergefecht nicht einlassen zu sollen, besonders da man nur die Köpfe der Franzosen sehen konnte. Er ließ daher die Kompagnie sprungweise vorgehen. Hierbei war der weiche Boden hinderlich; überdies waren die Tornister der Sachsen durch wollene Decken beschwert, und endlich hatten die Sachsen ihre Mäntel an.

Sehr bald waren die geschlossenen Abtheilungen in die Schützenlinie eingerückt; abwechselnd feuernd und vorspringend erreichte die Kompagnie unter schweren Verlusten die Entfernung von etwa 80 Schritt bis zum Gegner. Die Franzosen wichen hinter die Höhe zurück, und schon glaubten die Sachsen siegreich zu sein, da wurden sie plötzlich von weit überlegenen französischen Massen, die bisher hinter der Höhe gestanden hatten, in Front und rechter Flanke angegriffen und derartig mit Schnellfeuer überschüttet, daß sie zurückgehen mußten.

Die Kompagnie verlor ihre 4 Offiziere und fast die Hälfte der Mannschaften; auch die Württemberger hatten bei ihrem Angriff keinen Erfolg gehabt. Indessen hatte man durch den mit zu geringen Kräften unternommenen Angriff Zeit gewonnen für das Herankommen anderer sächsischer Truppen.

Eigenartiges Vorkommniß.

41. In der Schlacht von Amiens am 27. November 1870 erhielt I./28 Feuer aus dem sumpfigen, mit Gestrüpp bedeckten Thale

der Avre. 1., 2./28 nahmen daher ihre Front dahin und ließen das Gelände absuchen.

Man sah anfangs nichts Verdächtiges; endlich entdeckte Fähnrich Kolbe einzelne Köpfe, die aus dem Sumpfe hervorragten.

Die Franktireurs hatten sich durch Eintauchen in den Schlamm zu retten versucht. Sieben solcher Helden wurden herausgezogen und gefangen genommen, außerdem noch 5 andere durch andere Züge.

Eigenartiges Begebniß.

42. In der Schlacht von Amiens bemerkten 1. 4./29, als sie das Dorf Hébécourt durchschritten hatten, nördlich von Plachy eine große Menschenmasse. 1./29 schwärmte daher ganz aus, 4./29 folgte auf 300 m in Kompagniekolonne. Je näher die Schützenlinie an Plachy herankam, desto kleiner wurde die Menschenmasse. Als endlich ein Musketier schoß, stob der Rest des großen Haufens in wilder Flucht auseinander. Es waren Neugierige, die sich wie im Manöver die Schlacht aus der Nähe ansehen wollten.

Unliebsame Täuschung in der Dunkelheit.

43. Am 9. Dezember 1870 abends sollte 5./67 bei dem Gehöft Tuilerie vor Belfort eine Feldwache aussetzen. Hauptmann Meyrick rückte daher mit 2 Zügen dahin ab, bei großer Dunkelheit und heftigem Schneegestöber. Das Gehöft wurde besetzt. Vor sich sah aber Hauptmann Meyrick eine kleine Höhe, die anscheinend für das Aussetzen der Feldwache noch günstiger war, er sendete daher einen Zug dorthin ab. In Wirklichkeit war aber die vermeintliche kleine Höhe das Fort Bellevue. Der Zug wurde daher mit Kartätschen und mit Gewehrfeuer empfangen, deckte sich aber leidlich in den Wolfsgruben, der andere Zug kam nach. Nun gingen jedoch gegen die rechte Flanke der beiden Züge französische Abtheilungen vor und die Preußen mußten zurück. Hauptmann Meyrick wurde schwer verwundet, außerdem verloren die beiden Züge 13 Mann.

Schutzpanzer beim Angriffe.

44. Am 30. November 1870 griff das 135. französische Regiment Epinai an. Die Franzosen hatten dabei ihre Lagerdecken vierfach zusammengelegt, in die Lagerzelte eingeschlagen und diesen Panzer vor der Brust und dem Unterleib befestigt. Der Regimentskommandeur meldete, daß dadurch 22 Mann vor schwerer Verwundung bewahrt geblieben seien, weil bei diesen 22 Mann preußische Kugeln in dem Panzer stecken geblieben wären. Wichtiger als diese Thatsache war aber das erhöhte Sicherheitsgefühl der Mannschaften, deren Kampfesmuth durch das Sicherheitsgefühl erheblich sich steigerte, so daß der Regimentskommandeur, der anfangs von der Maßregel recht wenig wissen wollte, in seinem Bericht die erhöhte Tapferkeit seiner Truppen ausdrücklich anerkannte.

Es versteht sich von selbst, daß derartige Maßregeln nur dann getroffen werden können, wenn den Truppen keine Marschleistung zugemuthet zu werden braucht.

Sonderbares Waldgefecht.

45. Im Gefechte von Bretenay am 7. November 1870 nahm die Kompagnie 12./8 das Gehölz La Tillaude, das von den mobilisirten Nationalgarden der Haute Marne besetzt war. Diese äußerst mangelhaften Krieger hatten vom Soldaten nur die Uniform, sie setzten den Preußen nur geringen Widerstand entgegen.

Im Gehölze selbst aber erhielten die Preußen plötzlich Feuer von allen Seiten, sogar von den Bäumen herab. Die Franzosen schossen mitunter aus nächster Nähe und warfen dann ihre Gewehre fort, um sich zu ergeben. Dadurch wurden die braven Füsiliere natürlich erbittert und stachen viele Franzosen nieder.

Viele Franzosen hatten ihre Uniformhosen in aller Eile umgedreht; eine Patrouille traf 8 Mann, die sich eben umkleideten und bereits die landesübliche, weiße Nachtmütze auf dem Kopf hatten. Kein Wunder, daß es unter diesen Umständen den Franzosen schlecht ging. Von 2 Offizieren, 80 Mann, die in dem Gehölz gewesen waren, blieben 1 Offizier, 39 Mann todt oder schwer verwundet auf dem Platze, der Rest wurde gefangen genommen.

Französische Kavallerie attackirt eine Barrikade.

46. Am 27. Januar 1871 erhielt Leutnant Schmieding vom 16. Regiment den Befehl, mit 2 Offizieren, 80 Mann des Regiments und einer Eskadron Ulanen Nr. 8 eine Erkundung von Vienne aus auf Coutres vorzunehmen. Er nahm im Dorfe Celettes Stellung hinter der Brücke über die Beuvre und ließ die Straße verbarrikadiren. Ueber den Fluß schob er eine Feldwache bis an den jenseitigen Ausgang des Dorfes vor. Die Ulanen-Eskadron stellte die Anwesenheit von etwa 2 Eskadrons französischer Jäger zu Pferde fest.

In Wirklichkeit hatte man 3 Eskadrons des 9. Regiments gemischter französischer Kavallerie sich gegenüber, das aus je einer Eskadron der 3., 4. und 8. Jäger zu Pferde und der 2. Husaren bestand. Oberstleutnant Masson kommandirte das Regiment und traf mit 3 Eskadrons auf die Feldwache am Dorfeingange, die ihn lebhaft beschoß.

Er befürchtete nun, im Falle er den Rückzug befehlen würde, wie es vernunftgemäß gewesen wäre, unter seinen durchweg aus Rekruten bestehenden Reitern große Unordnung hervorzurufen, und löste daher eine Eskadron als Plänkler auf, während er 2 Eskadrons im Trabe weiter vorgehen ließ.

Die preußiſche Infanteriefeldwache zog ſich ſchleunigſt hinter den Beuvre-Bach zurück. Kaum war ſie hinter der dortigen Barrikade angekommen, als auch ſchon die franzöſiſchen Reiter erſchienen.

Leutnant Schmieding empfing ſie auf etwa 150 Schritt mit Schnellfeuer, trotzdem ritten die Jäger weiter und kamen ſogar über die Mitte der Brücke bis auf etwa 50 Schritt heran. Jetzt wirkte aber das Schnellfeuer doch zu mächtig, die franzöſiſchen Reiter mußten zurück. Vergeblich verſuchte der franzöſiſche Regimentskommandeur noch dreimal wieder vorzugehen, es mißlang.

Die Franzoſen verloren bei dieſer merkwürdigen Attacke 1 Offizier, 8 Mann, 18 Pferde todt und verwundet; die Preußen büßten nur 3 Gefangene ein, die von der Feldwache als Patrouille vorgeſchickt worden waren und nicht mehr rechtzeitig über die Brücke hatten zurückgehen können.

Vereinzeltes Vorgehen führt zu Mißerfolgen.

47. In der Schlacht von Beaumont am 30. Auguſt 1870 wollte Hauptmann v. Eſtorff mit 5 Zügen von 2, 3./31 recht ſchnell vorwärts gelangen, er glaubte das II. Bataillon ſeines Regiments dicht neben ſich im Vorgehen durch den Wald von Givodeau und wählte daher den Weg, der im Maas-Thale außerhalb des Waldes nach Villemontry führt.

In der That kamen die 5 Züge auf dieſem Wege ſehr ſchnell vorwärts, aber ſie blieben leider eben wegen dieſes ſchnellen Vordringens ganz vereinzelt.

Plötzlich quollen hinter ihnen aus dem Walde ſtarke franzöſiſche Abtheilungen heraus, die ſich auf dem Rückzuge nach dem nächſten Maas-Uebergange befanden. Hauptmann v. Eſtorff gerieth dadurch in eine ſchwierige Lage, er mußte zurückgehen, ſtieß aber glücklicherweiſe bald auf 3 Kompagnien des Bataillons F./66, mit denen er wieder vorging.

Vereinzeltes Vorgehen iſt immer ein Fehler, in einem ſchwer zu durchſchreitenden Walde muß man aber ſtets die Verbindnng mit den Nebenabtheilungen aufrecht erhalten.

Ueberfall.

48. Die Vorpoſtenſtellung der Deutſchen vor Paris war in Bellevue nördlich von Meudon und dicht an der Seine äußerſt ungünſtig, weil hier Villa an Villa ſtieß und die Gebäude dieſer Villen, wie die Umfaſſungsmauern der dazu gehörigen Gärten die Ueberſicht ungemein erſchwerten. Da die Dorfſtraße auch noch mehrfache Biegungen machte, hatten die Preußen hier mitunter nur ein Schußfeld von kaum 50 bis 100 Schritt vor ſich.

Die Straße war durch eine Barrikade von sehr fragwürdiger Festigkeit abgesperrt, in der z. B. ein Pianino Verwendung gefunden hatte. Rechts der Straße lag eine Feldwache in dem Gehöfte einer Erziehungsanstalt für junge Mädchen, links der Straße lag eine andere Feldwache in einem bombensicheren Keller, an der Barrikade stand nur ein Doppelposten.

Am 30. September früh 5½ Uhr schlugen 2 französische Granaten in das Mädchenpensionat ein, unmittelbar darauf brach eine starke französische Kolonne auf der Straße gegen die Barrikade vor. In der Morgendämmerung hielt der eine Mann des Doppelpostens die Franzosen für Bayern und schoß daher nicht, der andere Mann des Doppelpostens feuerte aber und meldete das Vorgehen der Franzosen.

Der Feind folgte auf dem Fuße, griff den Mann, der nicht geschossen hatte, als Gefangenen auf, überkletterte die Barrikade und drang nun von der Seite her in die Räume der Feldwache links der Straße ein.

Diese Feldwache (sie gehörte am 30. September dem Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 an) sah sich nun zum schleunigsten Verlassen ihres bombensicheren Kellers gezwungen. Der Feldwachoffizier war in Gefahr, in Gefangenschaft zu gerathen, rettete sich aber dank seiner großen Entschlossenheit. Das nun folgende Gefecht führte bald zur Vertreibung der Franzosen aus ihrer so leichten Kaufes gewonnenen Stellung.

Wenn man des Nachts an jene Barrikade einen Unteroffizier und 6 Mann gestellt hätte, würde der Ueberfall der Franzosen schwerlich gelungen sein.

Angriff im Rücken.

49. Daß man auch mitten in einer großen Schlacht im Rücken angegriffen werden kann, lehrt folgender Vorfall.

In der Schlacht von Orléans am 4. Dezember 1870 hatte die linke Seitenkolonne der 5. Infanterie-Division, I. F./8, eine Eskadron Dragoner Nr. 12, gegen 2 Uhr nachmittags das Dorf Chézy erreicht und wollte soeben Ortsunterkunft beziehen, als plötzlich im Rücken der Abtheilung, von Pont aux Moines her, dichte französische Schützenschwärme vordrangen, gefolgt von starken Kolonnen.

In der That war es die Spitze des 20. französischen Armeekorps, welches bekanntlich noch am 4. Dezember nach Orléans herangezogen worden war und nun versuchte, seinen Auftrag auszuführen. Oberstleutnant v. L'Estocq warf sofort das Bataillon F./8 dem Feinde entgegen und zog das in dem südlich der großen Straße gelegenen Theile

des Dorfes befindliche I./8 ſchleunigſt heran. Ein kurzes Gefecht entſpann ſich, in welchem es den Preußen gelang, den ſo unerwartet im Rücken erſchienenen Feind zum Rückzuge zu bewegen.

Große Marſchleiſtung.

50. Regiment Nr. 41 marſchirte in den 4 Tagen vom 19. bis zum 22. Januar 1871 etwa 20 deutſche Meilen = 150 km auf ſehr ſchlechten Wegen, die durch mehrtägige milde und naſſe Witterung völlig aufgeweicht waren, und machte außerdem am 19. Januar die Schlacht von St. Quentin in ruhmvollſter Weiſe mit. Gerade auf dem Schlachtfelde war der Lehmboden beſonders ſchwer und gründlich aufgeweicht. Trotzdem hatte das Regiment nur täglich 3 bis 4 Mann als krank ins Lazareth abzugeben, im ganzen Monat Januar nur 112 Lazarethkranke.

Große Marſchleiſtung.

51. Regiment Nr. 21 marſchirte am 2. Dezember 1870 6½ deutſche Meilen = rund 49 km, ohne daß abgekocht werden konnte. Allerdings blieben manche Leute liegen, und auch einige Offiziere konnten ſich zuletzt nur noch mühſam weiter ſchleppen, aber der Marſch wurde geleiſtet. Auf dem Hinmarſche war der Eifer, ins Gefecht zu kommen, ſo groß, daß das Regiment 3 deutſche Meilen in 4 Stunden zurücklegte.

Richtiges Einſtellen der Viſire.

52. Wir haben im Kriege von 1870/71 häufig die Erfahrung gemacht, daß die Mannſchaften beim Vorgehen von einer Feuerſtellung zur nächſten zum Theil vergaßen, die Viſire entſprechend anders zu ſtellen, daher noch mit den alten Viſiren feuerten und aus dieſem Grunde zu hoch ſchoſſen. Die Franzoſen haben dies in noch viel größerem Umfange gethan als wir. Wenn nun der Feind auf der Erde liegt, alſo nur ſehr wenig Zielfläche bietet, iſt ohnehin die Gefahr des zu hoch Schießens vorhanden, ſie wird noch ſehr geſteigert, wenn man falſche Viſire benutzt. Unwirkſames Feuer macht aber den Gegner muthiger.

Uebermüdete Infanterie ſchießt ſchlecht.

53. Eine ähnliche Erfahrung haben wir mit dem Laufſchritt gemacht. Wenn ſchwer bepackte Infanterie nach großen körperlichen Anſtrengungen (Laufſchritt, Erklettern eines ſteilen Berges ꝛc.) plötzlich zum Feuergefecht übergeht, dann ſchießt ſie unruhig und übereilt, ſo daß ihre Wirkung ſelbſt auf ſehr günſtige Ziele oft erſtaunlich gering iſt. Es empfiehlt ſich daher, unter allen Umſtänden den Mannſchaften erſt eine kleine Erholungspauſe zu gewähren, ehe man zum Feuergefecht übergeht. Zum Schießen gehört Ruhe, übereiltes unwirkſames Feuer führt nur zur Patronenverſchwendung und wirkt auf den Gegner ſogar ermuthigend.

Nur 2 Beiſpiele mögen hierfür angeführt werden:

Uebermüdete Infanterie ſchießt ſchlecht.

54. Am 6. Auguſt 1870 hatten in der Schlacht von Spicheren 10., 11., 12./74 die Franzoſen aus den Schützengräben auf dem Rothen

Berge herausgeworfen und gaben nun Verfolgungsfeuer aus nächſter Nähe ab. Die Füſiliere waren jedoch durch das Erklettern der allerdings ganz ungewöhnlich ſteilen Anhöhe derartig außer Athem gekommen, daß ſie ſo gut wie gar nicht trafen, obſchon die fliehenden Franzoſen dicht vor ihnen herliefen. Dieſelben Füſiliere ſchoſſen ſpäter ſehr viel beſſer, als ſie wieder ruhig geworden waren.

Falſche Viſire.

55. In der Schlacht von Beaumont am 30. Auguſt 1870 verfolgten 5., 6., 7./93 nach der Erſtürmung der Höhe von Yoncq die weichenden Franzoſen mit Salven und Schnellfeuer. In der Erregung hatten aber die 93er die Viſire nicht heruntergeklappt, die ſie vorher auf größere Entfernungen angewendet hatten. Das Feuer der 93er ging daher zu hoch und war ziemlich ebenſo unwirkſam, wie in dem ſoeben erzählten Beiſpiel Nr. 54.

Im feindlichen Lande müſſen die Fouriere ſtets in größerer Stärke auftreten.

56. Am 11. November 1870 rückten die Fouriere von 1., 3., 4., II./36 in Chennegy ein, als plötzlich ein Schuß fiel. Sergeant Jordan von 1./36 ſah auf kaum 80 Schritt einen Franktireuroffizier aus dem Mairiegehöfte herausſprengen, ſchoß auf ihn, fehlte aber leider. Der Offizier ließ indeſſen ſein Pferd im Stiche und entkam zu Fuß.

Bald darauf brachten der Pfarrer und der Maire einen Unteroffizier vom 9. Artillerie-Regiment, den ſie gerettet hatten. Leichtſinnigerweiſe war Leutnant Prochnow vom 9. Artillerie-Regiment mit nur 2 Unteroffizieren als Fouriere in den Ort hineingeritten und hier erſchoſſen worden. Der eine Unteroffizier konnte ſich verſtecken, der andere Unteroffizier und alle 3 Pferde waren verſchwunden.

Die Fouriere des 36. Regiments mußten nun den Ort von Bluſenmännern ſäubern, die aus den Häuſern und hinter Hecken verſteckt feuerten, dann aber die Flucht ergriffen. Mehrere Franktireurs wurden niedergeſchoſſen. Das ſchleunigſt herbeigeholte Bataillon I./36, unterſtützt von 2 Batterien, verſuchte nun die Franktireurs zu erwiſchen. Die Wälder wurden mit Granaten beſchoſſen, dann von 3./36 abgeſucht, allein man konnte nur noch kleine Trupps unter Feuer, ſie aber nicht gefangen nehmen.

Mißbrauch der Parlamentärsflagge.

57. Am 1. Dezember 1870 näherte ſich ein Soldat vom 38. franzöſiſchen Linien-Regiment mit einer weißen Fahne ganz allein dem Dorfe Bouzonville, das vom 36. Regiment beſetzt war. Einige Füſiliere traten dem Franzoſen entgegen, der jedoch plötzlich die weiße Fahne fortwarf und auf die Preußen ſchoß. Zum Glück eilten die wackeren Füſiliere ſofort auf den Franzoſen los, erwiſchten ihn, bläuten ihn zunächſt erſt einmal gründlich durch und brachten ihn dann als Gefangenen

ein. Der Franzoſe war völlig betrunken. Alſo Vorſicht gegenüber feindlichen Soldaten mit einer weißen Fahne!

Kriegsliſt.

58. In der Schlacht von Sedan kam ein Haufen von Franzoſen, in der ungefähren Stärke eines Bataillons, auf die 1. und 4. Kompagnie des 4. Preußiſchen Jäger-Bataillons zu. Die Franzoſen winkten mit Tüchern, als ob ſie ſich ergeben wollten, die Jäger ſtellten daher ihr Feuer ein. Als aber die Franzoſen bis auf 400 Schritt herangekommen waren, eröffneten ſie plötzlich ihrerſeits das Feuer. Die mit Recht erbitterten Jäger überſchütteten jedoch nun die Franzoſen mit einem ſo mörderiſchen Schnellfeuer, daß dieſe in wilder Flucht auseinander ſtoben.

Schnellfeuer auf nächſte Entfernung.

59. Im Gefechte von Tertry-Poeuilly am 18. Januar 1871 ſtießen 2 Züge des 8. Preußiſchen Jäger-Bataillons im Dorfe Caulaincourt plötzlich auf ein franzöſiſches Bataillon, das ſich verirrt hatte. Die Jäger begrüßten die Franzoſen ſofort mit Schnellfeuer auf nächſte Entfernung, brachten ihnen große Verluſte bei und nahmen 3 Offiziere, 117 Mann des 48. Mobilgarden-Regiments und einige Marineſüſiliere gefangen, außerdem erbeuteten ſie 14 Wagen mit Proviant und Gepäck. Die Jäger verloren ſelbſt nur 8 Mann.

Panik.

60. Am 18. November 1870 abends wollte das nur noch 280 Rotten ſtarke 4. Bayeriſche Jäger-Bataillon ins Quartier rücken, als es plötzlich zur Unterſtützung eines anderen bayeriſchen Truppentheils nach St. Maixme herangeholt wurde. Die Jäger gingen ſogleich vor, griffen die Franzoſen an, die erſt auf 50 Schritt feuerten, dann aber flohen, ſo daß die Jäger in St. Maixme nur noch 9 Gefangene machen konnten.

Das zurückgewichene franzöſiſche Bataillon eilte ohne jede Sicherheitsmaßregel nach Jaudrais und ſtieß ganz überraſchend auf das 2. Bayeriſche Jäger-Bataillon. Dieſes Bataillon befand ſich bei voller Dunkelheit an einem Straßenknotenpunkte vor Jaudrais und hörte die franzöſiſche Kolonne ohne Sicherheitsmaßregeln auf ſich los marſchiren. Die Jäger riefen die Kolonne an, die nun aufzumarſchiren verſuchte. Schnell wurden 2 Jäger-Kompagnien zum Gefecht entwickelt, aber noch bevor die Entwickelung beendet war, flohen die Franzoſen in wilder Eile. Mehr als 250 Gefangene, darunter 10 Offiziere, fielen den Bayern in die Hände. Gegen 600 Gewehre wurden erbeutet. Das 2. Bayeriſche Jäger-Bataillon büßte nur einen Leichtverwundeten ein.

Thätigkeit der Gardefüſiliere bei Sedan.

61. In der Schlacht von Sedan drang das I. Bataillon Garde-Füſilier-Regiments in den Wald von Garenne ein und ging in der

Richtung auf Illy vor, wobei es von der eigenen Artillerie leider recht wirksam beschossen wurde.

Massen versprengter Franzosen befanden sich im Walde, in einer einzigen Grube nahm die 1. Kompagnie etwa 200 Mann gefangen. Der Wald bestand aus altem Laubholz mit sehr dichtem Unterholz, so daß man kaum 15 Schritte weit sehen konnte. Vor der verheerenden Wirkung der deutschen Granaten suchten sich die Franzosen überall zu verstecken. Daher mußten die 1. und 4. Kompagnie den Wald zu beiden Seiten des Weges absuchen.

Plötzlich meldete der mit der Beobachtung der linken Flanke beauftragte Unteroffizier Hoppenrath das Vordringen einer etwa 1000 Mann starken feindlichen Masse gegen den linken Flügel der 1. Kompagnie. Der brave Unteroffizier hatte so schnell gemeldet, daß es noch gelang, die ganze 1. Kompagnie in einen parallel zum Wege laufenden Graben zu werfen und dem Vordringen der Franzosen Halt zu gebieten. Der nördliche Waldrand wurde erreicht. Die 1. Kompagnie kam dabei in sehr scharfes Feuer und hatte starke Verluste.

Einige Franzosen winkten mit Tüchern und Waffen, als ob sie sich ergeben wollten. Leutnant v. Alvensleben ging ihnen entgegen, um sie zur Waffenstreckung aufzufordern, wurde aber sogleich erschossen.

Inzwischen hatte die 4. Kompagnie rechts des Weges gleichfalls in scharfem Gefechte den Nordrand des Waldes erreicht, wobei es mehrfach zum Handgemenge kam. Leutnant v. Dewitz wurde von einem Franzosen zur Erde geworfen, nachdem er vorher schwer verwundet worden war. Mit Mühe gelang es einigen Füsilieren, ihn von seinem Gegner zu befreien.

Unterdessen wurde hinter dem Bataillon das französische Signal „Sammeln" geblasen, wodurch neue Unsicherheit entstand. Es stellte sich jedoch heraus, daß ein französischer Hornist mit Genehmigung des Generals v. Pape dieses Signal geblasen hatte, wodurch etwa 1000 Franzosen aus ihren Verstecken hervorgelockt wurden und in Gefangenschaft geriethen.

Links vom I. Bataillon war das III. Bataillon der Garde-Füsiliere und die 1. Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons in den Wald von Garenne eingedrungen. Die 10. Kompagnie stieß in einer Waldlichtung plötzlich auf eine starke Masse französischer Infanterie. Die Franzosen liefen in völliger Unordnung durcheinander, schrieen und hatten bereits meistens ihre Gewehre fortgeworfen. Dies trug sich nahe bei der Ferme Quérimont zu.

Sobald die Kompagnie ſich zeigte (ein Zug der 11. Kompagnie hatte ſich ihr angeſchloſſen), winkten die Franzoſen mit Tüchern und ließen ſich zum großen Theil gefangen nehmen. Mitten in das nun entſtehende Gewirr von Preußen und Franzoſen wurde jedoch plötzlich aus dem Walde heraus heftiges Schnellfeuer abgegeben. Eine Panik entſtand, die Franzoſen ſchrieen und jammerten, ein Theil griff wieder zu den Gewehren und feuerte auf die Garde-Füſiliere, die natürlich ſofort das Feuer erwiderten. Außerdem ſchlugen fortwährend preußiſche Granaten in das Gehöft Quérimont ein, das in Brand gerieth.

In dieſer ſehr peinlichen Lage gelang es der Geiſtesgegenwart des Hauptmanns v. Gerlach, mehrere Tauſend Franzoſen als Gefangene zu ſammeln und zurück zu ſchaffen. Er hatte nur drei Züge verfügbar, lieferte aber in Givonne 20 Offiziere und etwa 3000 Mann Franzoſen als Gefangene ab.

Etwas nördlich des Gefechtsfeldes der 10. Kompagnie war die 11. Kompagnie in eine ganz ähnliche Gefechtslage gekommen, wobei der Schützenzug der 10. Kompagnie mitwirkte, da er von ſeiner Kompagnie abgekommen war. Auch hier wurden viele Gefangene gemacht. Plötzlich trat aber eine franzöſiſche Kolonne der 11. Kompagnie entgegen. Hauptmann v. Schmeling hatte nur 1½ Züge geſchloſſen verfügbar, warf ſich jedoch ſofort mit dem Bajonett den Franzoſen entgegen, wobei er ſchwer verwundet wurde. Die Füſiliere wurden zurückgedrängt, und es entſtand ein wildes Durcheinander.

Sehr zur rechten Zeit erſchienen jetzt die 9. und 12. Kompagnie des Regiments und die 1. Kompagnie der Garde-Jäger. Die Garde-Jäger gaben verheerendes Schnellfeuer auf die feindlichen Maſſen; die 12. Kompagnie verſicherte ſich des nach Illy führenden Ausganges, die 9. Kompagnie blieb geſchloſſen. Die Franzoſen wurden nun aus Quérimont Ferme herausgetrieben, auf eine Waldblöße gedrängt und hier in der Stärke von rund 100 Offizieren, 5000 Mann gefangen genommen.

Das Garde-Füſilier-Regiment machte am 1. September 1870 im Ganzen etwa 110 Offiziere, 8500 Mann Franzoſen gefangen, eroberte 17 Geſchütze, 3 Mitrailleuſen, 1 Adler und erbeutete 17 Munitionswagen, 245 Pferde, 16 Maulthiere; es verlor ſelbſt 13 Offiziere, 179 Mann todt und verwundet. Schwerlich iſt es einem Deutſchen Regiment jemals geglückt, ſo glänzende Erfolge mit verhältnißmäßig geringem Verluſt einzuheimſen!

VI. Besonders interessante Beispiele für Gefechtsepisoden in größeren Verhältnissen.

Gefecht von Servigny am 31. August 1870.

1. Im Nachtgefechte von Servigny machte Oberst v. Legat am 31. August 1870, um 7½ Uhr abends, mit zwei Kompagnien der 1. Jäger, den Bataillonen F./3 und F./43 einen sehr schön gelungenen Gegenstoß. Indessen beschossen sich dabei die Preußen auf dem linken Flügel gegenseitig, und es mußte das Signal „Stopfen" gegeben werden, um größere Unordnung zu vermeiden.

Diese Feuerpause benutzten die Franzosen geschickt dazu, sich den Preußen zu entziehen. Zwei Kompagnien des Oberst v. Legat, 10., 11./43, waren in Servigny selbst vormarschirt, trafen hier auf die bereits vom 1. Grenadier-Regiment besetzten Schützengräben und erhielten den Befehl, diese Schützengräben gleichfalls zu besetzen. Hierdurch trat nun eine Ueberfüllung der Schützengräben ein, 10., 11./43 wurden daher weiter vorgeführt, trafen aber auf ein Halb-Bataillon vom 3. Grenadier-Regiment und kamen daher wieder zurück, um sich auf der Dorfstraße von Servigny zu sammeln.

Bei der tiefen Finsterniß ging das Sammeln nur langsam vor sich. Die eigentliche Besatzung der Schützengräben glaubte noch immer, vor sich preußische Truppen zu haben, und das Feuer wurde daher fast ganz eingestellt, um die eigenen Truppen nicht zu gefährden.

Thatsächlich kamen auch noch immer Füsiliere des 43. Regiments zurück. Die hierdurch entstandene allgemeine Unsicherheit, in welcher die Preußen schwebten, benutzte die französische Division Aymard sehr gewandt und griff in geschlossenen Kolonnen an, die unmittelbar hinter den zurückgehenden 43ern folgten, ohne daß diese davon etwas ahnten.

Auf diese Weise gingen die preußischen Schützengräben in wüthendem Handgemenge verloren, und es entstand für die Preußen eine sehr nachtheilige Gefechtslage, die einige Zeit fortdauerte. Wären die 43er einfach hinter den Schützengräben stehen geblieben, dann konnten die Franzosen mit Stockwerksfeuer überschüttet werden, indem die 43er über die gut besetzten Schützengräben hinweg feuerten.

Es empfiehlt sich also nicht, in der Dunkelheit aus einer Vertheidigungsstellung heraus Gegenstöße zu unternehmen, weil die eigenen Truppen sich dabei gar zu leicht gegenseitig beschießen, Unordnung entsteht und ein gewandter Feind den günstigen Moment benutzen kann,

in welchem die Unordnung beseitigt wird und aus diesem Grunde das Feuer schweigen muß.

Episode aus der Schlacht von Le Mans.

2. In der Schlacht von Le Mans, am 11. Januar 1871, erhielten F./85 und 2., 3./85 den Befehl, die Höhe von Haut-Villiers und eine dort feuernde französische Batterie zu nehmen. Die sechs Kompagnien benutzten geschickt eine Mauer, welche die dem Feinde zugekehrte Seite des Anmarschweges entlang lief. Es handelte sich nun aber darum, über diese Mauer herüber zu kommen und den außerordentlich steil ansteigenden Weingarten zu erklimmen, auf dessen Gipfel die Batterie stand.

Zum Glück gewahrte Oberleutnant v. Mauntz eine Lücke in der Mauer, und durch diese Lücke drängten sich 9., 10., 11./85 hindurch. 10./85 erklomm den unmittelbar vorliegenden Südhang des Weinberges, 9./85 den Westhang. Beide Kompagnien kamen zwar durcheinander, gelangten aber glücklich auf die Höhe, ohne von den Franzosen dabei sehr belästigt zu werden.

Oben angekommen, sahen die 85er die französischen Geschütze etwa 200 Schritt vor sich, sie feuerten sämmtlich in ganz anderer Richtung. Vor den Geschützen lagen französische Schützenschwärme in flachen Gräben. Jetzt bemerkten endlich die Franzosen die ihnen drohende Gefahr und begannen heftig zu feuern. Hinter den Geschützen befanden sich ebenfalls französische Infanterieabtheilungen, gegen die 11./85 sich wendete. 10./85 fesselte die Aufmerksamkeit des Feindes durch Schnellfeuer, 9./85 gewann die rechte Flanke der Batterie, die somit in Kreuzfeuer gerieth.

Das Feuer der Franzosen ließ nach, jetzt schien der Augenblick zum Sturme günstig, 9./85 sprang daher auf und eilte auf die Geschütze los, aber die Entfernung war noch zu groß, die Kompagnie mußte halten bleiben, um erst wieder Athem zu schöpfen. Nach einigen Minuten ging es wieder vorwärts.

Fast gleichzeitig erreichten 9., 10./85 die Batterie, die eben abfahren wollte. Ein kurzes Schnellfeuer in den Haufen von Menschen und Pferden beendete die Sache, 3 Geschütze wurden erobert, 3 anderen Geschützen gelang es noch glücklich zu entkommen. Die Franzosen vermochten nicht, die Geschütze wieder zu erobern.

Tapferkeit, geschickte Geländebenutzung und gutes Schießen führten hier einen schönen Erfolg herbei.

Kampf um das Schloß Ponilly am 23. Januar 1871.

3. Am 23. Januar 1871 erstürmten Theile des Regiments Nr. 21 das Schloß Ponilly. Das Schloß lag in einem Mauerviereck von ungefähr 800 Schritten im Geviert, die Umfassungsmauern waren etwa

7 bis 8 Fuß hoch. 1., 2./21 bereiteten den Angriff durch Feuer auf die feindlichen Schießſcharten vor, dann ſtürmten die 21er in dem tief aufgeweichten, ſchweren Boden mit Hurra vorwärts, unter heftigem Feuer der Franzoſen.

Etwa 30 Schritt vor der Umfaſſungsmauer ſtießen die Preußen auf Weinpfähle, die mit Drähten verbunden waren; viele Mannſchaften ſtolperten darüber oder kamen gar zu Falle. Unmittelbar vor der Mauer lag ein 3 bis 4 Fuß breiter Graben. Zum Glück flohen die Franzoſen gerade jetzt, ſo daß die Preußen ſelbſt die Schießſcharten beſetzen und den Feind durch wirkſames Schnellfeuer verfolgen konnten.

Jetzt galt es nun, die hohe Mauer zu überklettern, was ſich aber als unmöglich erwies. Endlich fand man eine ziemlich breite Oeffnung und nun ſtürmten die 21er in das Innere hinein, ſtießen gerade auf die weichenden feindlichen Schützenſchwärme und machten etwa zehn Franzoſen nieder.

Bald kamen auch Theile von 10., 11., 12./21 herbei, öffneten gewaltſam das dort befindliche Gitterthor und nahmen etwa 50 Franzoſen gefangen. Nun eröffneten aber die Franzoſen aus dem Schloſſe ſelbſt heftiges Feuer.

Um ſich gegen dieſes Feuer zu decken, ſtürmten Muskетiere und Füſiliere gegen die große Eingangsthür, erbrachen ſie und machten in den unteren Räumen des Schloſſes mehrere Offiziere und 30 Mann gefangen. Das obere Stockwerk des Schloſſes wurde preußiſcherſeits auf drei Seiten von den Nebenhöfen aus unter Feuer genommen, aber die Franzoſen ergaben ſich nicht.

Jetzt drohten die Preußen damit, Feuer anlegen zu wollen. Darauf kam ein Mobilgardenkapitän die Treppe herunter und übergab ſeinen Degen. Er wurde wieder heraufgeſchickt, um ſeine Leute zur Uebergabe zu bewegen, jedoch ſofort von ſeinen eigenen Leuten erſchoſſen. Es blieb nichts Anderes übrig, als Holz und Stroh im Treppenflur aufzuhäufen und dann anzuzünden. Der erſtickende Qualm trieb die Franzoſen zur Verzweiflung, etwa 80 Mann ſprangen aus den Fenſtern in die Höfe herab und entkamen auch meiſt, nur ein Theil wurde niedergeſchoſſen.

Die Verſuche der Franzoſen, das Schloßgehöft wieder zu erobern, ſcheiterten unter ſchweren Verluſten für den Feind.

Villerſexel. 4. Ein klaſſiſches Beiſpiel für den Kampf um ein brennendes, großes Schloß iſt der Kampf um das Schloß von Villerſexel am 9. Januar 1871. Eine ausführliche Schilderung dieſes im höchſten

Grade intereſſanten Kampfes findet ſich in Heft 3 der „Kriegsgeſchichtlichen Beiſpiele“, Seite 140 bis 148.

Kampf um L'Hay am 29. November 1870.

5. Am 29. November früh hielten 10., 11./63 das Dorf L'Hay vor Paris beſetzt; 9./63 lag in La Rue und hatte eine Feldwache zwiſchen L'Hay und Chevilly, ebenſo einen Unteroffizierpoſten hinter den großen Waſſerleitungsdamm vorgeſchoben; 12./63 hatte eine Feldwache an die Straße nach Cachan vorgeſchoben, im Bièvre-Grund ſtand ein Unteroffizierpoſten und ein zweiter Unteroffizierpoſten befand ſich in einer Sandgrube öſtlich des Weges nach Cachan.

Die Franzoſen überſchütteten die Stellung des Bataillons F./63 in der Nacht zum 29. November 1870 mit maſſenhaftem Granatfeuer, das häufig einem ununterbrochenen Schnellfeuer glich. Es dauerte von 12 bis 1 Uhr, von 3 bis 4 Uhr und begann wieder gegen 6 Uhr früh.

Noch während der Dunkelheit hörten die preußiſchen Vorpoſten laute Stimmen und das Geräuſch fahrender Geſchütze im Vorgelände; 10., 11./63 rückten daher in die Vertheidigungsſtellungen ein. Unmittelbar darauf, um 6 Uhr, begann der franzöſiſche Angriff. 10., 11./63 wieſen ihn ſehr energiſch ab. Die Soutiens von 9. und 12./63 lagen aber leider ziemlich weit von ihren Feldwachen entfernt, weil ſie im freien Felde nirgends Schutz gegen das Granatfeuer fanden. Aus dieſem Grunde war 9./63 in drei Kellern von La Rue, 12./63 in den Häuſern von L'Hay am Ausgange nach Cachan untergebracht worden.

Der Unteroffizierpoſten von 12./63 in der Sandgrube bemerkte wohl die Annäherung der Franzoſen, glaubte aber eine preußiſche Offizierspatrouille vor ſich zu haben und erkannte ſeinen Irrthum erſt, als er von den Franzoſen überrannt wurde. Es gelang den Franzoſen zwar nicht, den Dorfeingang von L'Hay zu gewinnen, hier erhielten ſie vielmehr gründliches Feuer von 12./63, aber es konnte nicht verhindert werden, daß die Franzoſen ein im Dorfſaume liegendes Gehöft beſetzten und ſofort zur Vertheidigung einrichteten.

Namentlich vom Dache dieſes Gehöftes feuerten nun die Franzoſen auf 11./63. Zum Glück erſchien jetzt ein Zug von 11./62 und half, die Franzoſen wenigſtens auf dem linken Flügel der Stellung von 11./63 zurückzuwerfen. Das Gehöft ſelbſt blieb aber von den Franzoſen beſetzt.

Leutnant Scheder drang nun mit drei Unteroffizieren und zwölf Füſilieren von 12./63 von der äußeren Seite in das Erdgeſchoß ein, es kam zum Handgemenge mit Kolben und Bajonett. Erſt als die Franzoſen, die ſich nicht ergeben wollten, niedergemacht waren, ſtreckte

die Beſatzung des oberen Stockwerkes mit einem Offizier, 64 Mann die Waffen und wurde gefangen genommen.

Auch die Vorpoſten von 9./63 waren geworfen worden, indeſſen eilte hier ein Zug von 10./62 zu Hülfe, ſpäter auch 12./62 und nun wurde die ganze Vorpoſtenſtellung den Franzoſen wieder abgenommen.

Im freien Felde hatten alſo die Franzoſen zuerſt auf beiden Flügeln Erfolg gehabt, weil es aus den uns bekannten Gründen unmöglich war, die Vorpoſten rechtzeitig zu unterſtützen.

F./63 verlor drei Offiziere, 47 Mann, machte aber im Verein mit den Abtheilungen des Regiments Nr. 62 allein acht Offiziere, 323 Mann Franzoſen gefangen.

Gefecht von Robert le Diable am 31. Dezember 1870.

6. Am 31. Dezember 1870 griffen die Kompagnien 3., 6./41 die Burgruine Robert le Diable an. Dieſe Ruine lag auf der kahlen Kuppe eines hohen Bergkegels, ſie war auf drei, zum Theil terraſſenartig ſteil abfallenden Seiten von einem Erdwalle und von einem etwa 20 Fuß tiefen, trockenen Graben umgeben, deſſen Zugang dichte Hecken erſchwerten.

Vergebens ſtürmten die 41er, ihre Offiziere an der Spitze, gegen die felſige Grabenböſchung vor, der Sturm mißlang, aber auch die Franzoſen verſuchten vergebens, die Beſatzung von ſeitwärts her zu befreien. Endlich ging Oberſtleutnant v. Hülleſſem mit je einem Zuge von 3. und 6./41 auf der vierten Seite, die von keinem Graben geſchützt war, zum Angriff vor, und nun glückte dieſer. Ein Theil der Beſatzung wurde in erbittertem Bajonettkampfe überwältigt, zwei Offiziere, 73 Mann der Eklaireurs der Eure fielen in Gefangenſchaft, ein anderer Theil der Beſatzung war dank ſeiner Geländekenntniß rechtzeitig entkommen. Mehr als 50 Franzoſen bedeckten todt oder verwundet den Boden, die beiden preußiſchen Kompagnien büßten nur ſieben Todte und 18 Verwundete ein.

Gefecht von Robert le Diable am 4. Januar 1871.

7. Die Preußen hatten die Burgruine von Robert le Diable wieder verlaſſen, unternahmen jedoch am 4. Januar 1871 einen neuen Angriff und zwar durch Ueberfall. 3., 6/41, mit dem Gelände bereits bekannt, hatten die Vorhut, ſie überrannten etwa 800 Schritt vor der Ruine eine franzöſiſche Feldwache mit dem Bajonett, geriethen nun aber in heftiges Feuer.

Oberſtleutnant v. Hülleſſem führte jetzt 4./41 unter Trommelſchlag vor, alle drei Kompagnien warfen den Feind nach der Ruine zurück. Eine vierfache Reihe von Verhauen ſperrte alle Wege und Geſtelle, die Pioniere mußten überall erſt im feindlichen Feuer den Weg bahnen,

aber nichts hielt die Preußen auf. Ein lebhaftes Feuergefecht der Kompagnien 3., 4., 6., 7./41 und der ersten Kompagnie 1. Jäger-Bataillons leitete den Sturm ein, den alle fünf Kompagnien gleichzeitig ausführten.

Nach erbittertem Handgemenge mit Bajonett und Kolben wurde der Feind aus seinen Schützengräben herausgeworfen. 50 Franzosen fielen unverwundet in die Hände der Sieger.

Episode aus dem Gefechte von Changé am 10. Januar 1871.

8. Im Gefechte von Changé am 10. Januar 1871 stießen 9., 12./48 und zwei Kompagnien des 3. Jäger-Bataillons überraschend auf starke französische Abtheilungen, die sich im Kampfe gegen die 11. Infanteriebrigade befanden. Die Franzosen hielten verschiedene Gehöfte, besonders stark aber Gué la Hart besetzt.

Die 48er konnten, durch Knicks behindert, nur in Halbzugsfront angreifen, nahmen zwar die ersten Gehöfte, erhielten aber dann ein so gewaltiges Feuer, daß sie nicht weiter vordringen konnten. Die Franzosen feuerten aus allen Fenstern und Dachluken, ebenso aus den Gräben und hinter den Knicks.

Jetzt kamen 1., 2./48 zu Hülfe, die Preußen gelangten bis auf etwa 100 m oder wenig mehr an das Gehöft heran, aber weiter ging es nicht. Das Gefecht kam erst in Fluß, als von Norden her zwei Kompagnien 20. Regiments sich gegen die linke Flanke der Franzosen wandten und die Jäger ihre rechte Flanke bedrohten.

Das Feuergefecht mochte etwa eine halbe Stunde gedauert haben, da führte Oberstleutnant v. Ende die Kompagnien 3., 4./48 mit schlagenden Tambours zum Angriff vor. Die rechts und links stehenden Abtheilungen schlossen sich an und nun wurde Gué la Hart gestürmt.

Die Franzosen wehrten sich wie Verzweifelte; es kam zu einem äußerst blutigen Kampfe, Mann gegen Mann, mit Kolben und Bajonett. Aus mehreren Häusern riefen die Franzosen „Pardon", schossen aber dann doch wieder. Unter diesen Umständen wuchs die Erbitterung der Brandenburger derartig, daß sie fast alle Franzosen niedermachten; nur etwa 30 Franzosen wurden gefangen genommen.

Ueberfall auf Vernon.

9. In der Nacht zum 9. Dezember 1870 griffen sechs Kompagnien Regiments Nr. 75, nach voraufgegangener gründlicher Erkundung des Feindes, das von den Franzosen besetzte Dorf Vernon an.

Gegen den nördlichen Theil des Dorfes gingen in einem Treffen entwickelt 5., 7., 8./75 vor, 6./75 folgte als Rückhalt, gegen den südlichen Theil wendeten sich 1., 4./75. Alle Kompagnien marschirten geschlossen, in lautloser Stille, vor sich nur einige Patrouillen. Die

Hanſeaten kamen bis auf etwa 200 Schritt an das Dorf heran, ohne auch nur eine feindliche Patrouille oder einen Poſten zu treffen.

Jetzt warfen ſich alle Kompagnien mit Hurra auf den Dorfſaum, in den ſie ohne Widerſtand eindrangen. Erſt in der Dorfſtraße ſtellten ſich einige ſchwache Dorfwachen entgegen, die aber im Nu überwältigt wurden.

Verwirrt und ſchlaftrunken ſtürzten die Franzoſen aus den Häuſern heraus und ließen ſich, völlig überraſcht, ohne Gegenwehr gefangen nehmen. Nur die nicht unmittelbar von den Hanſeaten betroffenen franzöſiſchen Abtheilungen retteten ſich durch eilige Flucht. 230 Franzoſen wurden gefangen genommen, die Hanſeaten verloren in dieſem Muſterüberfall nicht einen einzigen Mann.

Epiſode aus der Schlacht von Bry-Champigny.

10. In der Schlacht von Bry—Champigny am 30. November 1870 focht das Bataillon III./104 im Allgemeinen glücklich, erlitt aber große Verluſte und hatte bald Mangel an Munition, ſo daß der Regimentsführer ſich dazu entſchließen mußte, ſeine letzte Reſerve, die bisher am Kirchhof von Villiers zurückgehaltenen Kompagnien 7., 8./104 einzuſetzen. Er ſandte ſie auf den linken Flügel von III./104, und zwar ſo, daß ſie von hier aus durch flankirendes Feuer bei dem Zurückwerfen der ſoeben erneut vorgehenden Franzoſen ſehr glücklich mitwirken konnten.

Jetzt war der Feind allerdings geworfen, aber die 6 auf freiem Felde liegenden Kompagnien befanden ſich trotzdem in recht ſchwieriger Lage, ſie wurden außerdem durch die ſchweren Geſchütze der franzöſiſchen Befeſtigungswerke mit Granaten geradezu überſchüttet. Der Regimentsführer benutzte daher den günſtigen Augenblick, unmittelbar nach dem Abſchlagen des feindlichen Angriffes, zum freiwilligen Zurücknehmen der eigenen Truppen. 7., 8./104 beſetzten die mit Schießſcharten und Auftritten verſehenen Mauern des Parkes von Villiers und wieſen von hier aus einen ſchwachen Vorſtoß der Franzoſen ab, während III./104 ſich unterdeſſen im Dorfe Villiers ſammelte.

Epiſode aus der Schlacht von Bry-Champigny.

11. In der Schlacht von Bry—Champigny am 2. Dezember 1870 wollten ſich ſtarke franzöſiſche Infanteriemaſſen, aus dem Marne-Thale herkommend, in die Lücke zwiſchen Villiers und Bry einſchieben.

Major Schlick von I./108 war ſeinem Bataillon vorausgeritten und hatte das bemerkt, er zögerte keinen Augenblick, ſich dem bedrohlichen Anſturm der Franzoſen mit ſeinem Bataillon entgegen zu werfen. Es galt, dem Feinde in der Beſetzung der vorliegenden Weinbergshöhe zuvorzukommen, die Augenblicke waren alſo koſtbar.

Major Schlick ließ ſein Bataillon eine Viertelſchwenkung links machen, das erſte Treffen die Seitengewehre aufpflanzen und die Schützen-Züge ausſchwärmen. In rückſichtsloſer Eile ſtürzte das erſte Treffen nun vorwärts, bis zum Kamme der Höhe waren noch 200 Schritt zurückzulegen, die Schützen-Züge hatten noch keinen Vorſprung gewinnen können, ſie befanden ſich vielmehr noch in den Zwiſchenräumen.

Da erſchienen die Spitzen der feindlichen Kolonnen auf der Höhe. Sofort machte I./108 Halt und eröffnete mit ſeinem erſten Treffen ein gewaltiges Schnellfeuer. Die Franzoſen ſtutzten, ſie wollten ſich anſcheinend entwickeln, aber das auf ſo nahe Entfernung abgegebene Schnellfeuer der Sachſen war zu mörderiſch und erzeugte beträchtliche Unordnung beim Feinde.

Jetzt gingen beide Treffen von I./108 zum Bajonettangriff über, die Franzoſen wichen, und die beherrſchende Höhe war erobert.

Hier haben wir eine Muſterleiſtung vor uns. Der Bataillonskommandeur zeigte ſchnellen und richtigen Blick für die Gefechtslage, hohen Muth und ſchnellen Entſchluß, ſeine Offiziere aber unterſtützten ihn auf das Beſte. Für den Gang der Schlacht war das Ergebniß des vortrefflichen Benehmens von I./108 von hoher Wichtigkeit.

Gefecht von Sapignies am 2. Januar 1871.

12. Am 2. Januar 1871 vertheidigte I./28 das hoch gelegene Dorf Sapignies, die Franzoſen griffen von dem tief gelegenen Dorfe Behagnies aus an. Das Feuer der 28er hielt den Feind trotz ſeiner ſehr großen Uebermacht in Schach. Vergeblich ſuchten die Franzoſen ein Gebirgsgeſchütz in die vorderſte Linie zu bringen, die Bedienungsmannſchaft und die Pferde wurden ſofort zuſammengeſchoſſen.

Dank ihrer rieſigen Uebermacht dehnten ſich nun die Franzoſen immer weiter aus, ſehr zur rechten Zeit erſchien II./28, dem 10 Geſchütze folgten, die auf dem rechten Flügel der Preußen auffuhren. Den linken Flügel verſtärkte 12./28, 9./28 bildete die einzige Reſerve.

Obgleich II./28 und die 10 Geſchütze den rechten Flügel der Preußen beträchtlich verlängert hatten, wurde dieſer doch durch die Uebermacht der Franzoſen überflügelt. Rechts der 10 Geſchütze ſtanden nur 8./28 und dahinter etwa 50 Huſaren des 7. Regiments. Plötzlich brachen 2 franzöſiſche Bataillone gegen die rechte Flanke von 8./28 vor und brachten die 10 Geſchütze in eine ſehr bedenkliche Gefechtslage, obgleich die beiden linken Flügelgeſchütze mit Kartätſchen auf 300 Schritt in die feindlichen Maſſen hineinſchoſſen.

Da brach Leutnant Graf Pourtalès mit ſeinen 50 Huſaren zur Attacke vor. Die Franzoſen ſtutzten und liefen in wilder Unordnung

davon. Blitzschnell eröffneten jetzt auch die übrigen Geschütze wieder ihr Feuer, Granate auf Granate sauste in die weichenden Massen des Gegners. Ein großer Theil der Franzosen wurde vor die Front der 28er gedrängt und nun mit Salven und Schnellfeuer überschüttet. In dem dichten Knäuel wurde fast jeder Schuß ein Treffer.

General v. Strubberg benützte gewandt die Gunst des Augenblicks. Er ließ „das Ganze Avanciren" blasen und nun stürmten alle 10 Kompagnien 28. Regiments vorwärts, drangen hinter den fliehenden Franzosen her, eroberten Behagnies und nahmen 5 Offiziere, 250 Mann Franzosen unverwundet gefangen.

Die 10 Kompagnien Regiments Nr. 28 zählten nur 1726 Mann, sie verloren in diesem vorbildlich schönen Gefechte 8 Offiziere, 89 Mann. Das Regiment verschoß 21 104 Patronen. Alle 3 Waffen hatten in mustergültiger Weise sich gegenseitig unterstützt.

Gefecht im Walde von Givodeau.

13. In der Schlacht von Beaumont am 30. August 1870 spielte der Wald von Givodeau eine große Rolle. Er hatte ungefähr dieselbe Größe und auch dieselbe unregelmäßige Form wie der berühmte Swiep-Wald in der Schlacht von Königgrätz und lag auf Höhenzügen, deren Abhänge durch tiefe Einschnitte vielfach gegliedert waren; nach der Maas zu fiel der Höhenrücken ziemlich steil ab und wies an einzelnen Stellen sogar schroffe Felspartien auf. Der Wald bestand fast durchweg aus hohem Laubholze, hatte aber dichtes Unterholz, zum Theil aus Dornengestrüpp bestehend und Dickichte bildend, die nur mühsam und mit Gewalt durchschritten werden konnten. Das Erdreich war durch vielen Regen schlüpfrig geworden, die Beleuchtung im Innern kennzeichnete sich wegen der hohen Bäume und des vielen Laubes als unsicheres Dämmerlicht.

Am 30. August durchschritt das 26. Regiment diesen Wald, kam aber dabei derartig durcheinander, daß sich 2 völlig voneinander getrennte Gefechtsgruppen bildeten. Die eine Gruppe kam an den Nordwestrand des Waldes und bestand von rechts nach links aus 1 Zuge von 8./26, 2 Zügen von 5./26, 6./26, 3 Halbzügen von 11./26, 2 Zügen von 2./26 und 2 Zügen von 1./26. Nur eine Kompagnie war also beisammen geblieben.

Die andere Gruppe erreichte den Nordostrand des Waldes und bestand von rechts nach links aus 2 Zügen von 9./26, 3 Halbzügen von 11./26, 12./26, dahinter folgte 1 Zug von 4./26, etwas weiter zurück; links von 12./26 befanden sich 1 Zug von 9./26, 1 Zug von 1./26, 1 Zug von 2./26, 3./26, 2 Züge von 4./26, 1 Zug von 5./26, 2 Züge

von 8./26 und endlich 7./26. 10./26 war abkommandirt. Man beachte die ungeheure Zersplitterung nicht nur der Bataillone, sondern auch der Kompagnien.

Das Vordringen im Walde war besonders dadurch erschwert worden, daß in den bosketartigen Haselnußsträuchern einzelne Franzosen sich versteckt hielten und nun erst gefangen genommen werden mußten. Die Franzosen leisteten zwar kaum irgend welchen Widerstand, mußten aber doch erst zusammengesucht werden. Auf diese Weise fielen dem Regiment etwa 60 bis 80 Gefangene in die Hände. Am folgenden Tage durchsuchte ein Bataillon Regiments Nr. 66 nochmals den Wald von Givodeau und griff dabei **mehr als 400 versprengte Franzosen** auf.

Ein gleichmäßiges Vordringen der Kompagnien Regiments Nr. 26 wurde durch das Suchen nach den Franzosen verhindert, übrigens verloren aber auch die einzelnen Züge und Kompagnien im Innern des Waldes vollständig die Richtung.

Zuerst trafen die geschlossenen Theile von 3, 4./26 und mit ihnen die Schützenzüge von 1., 2., 3./26 am Nordostrande des Waldes ein und fanden vor sich eine starke Stellung der Franzosen. Die 3 Schützenzüge gingen bis zu einer etwa 200 Schritt vor dem Walde befindlichen Bodenwelle vor, die 4 geschlossenen Züge stellten sich in einer Mulde dahinter gedeckt auf. Plötzlich erhielten nun aber die Preußen heftiges Flankenfeuer aus dem Gehölz von Villemontry, infolgedessen mußten 2 Züge die Front gegen diesen neuen Gegner nehmen.

Trotzdem wurde die Lage immer bedenklicher, da erschien Hülfe auf dem rechten Flügel, zuerst durch 3 Halbzüge von 11./26, dann durch 2 Züge von 9./26 und endlich durch 12./26. Die beiderseitigen Schützenlinien lagen sich auf noch nicht ganz 200 Schritt gegenüber. Indessen wurde das französische Flankenfeuer immer unerträglicher. Hauptmann v. Wilcken beschloß daher, mit 5 Zügen einen Angriff zu machen, der aber im Kreuzfeuer der Franzosen vollständig scheiterte und zu einem empfindlichen Rückschlage führte, in den auch die erwähnten Theile von F./26 hineingezogen wurden.

Vergeblich versuchten 7./26, 1 Zug von 5./26 und 2 Züge von 8./26 gegen das Gehölz von Villemontry vorzugehen, auch hier erfolgte ein Rückschlag, den auch die viergliedrigen Salven der beiden Züge von 8./26 nicht abwenden konnten.

Diese kurze, unglücklich verlaufende Gefechtsepisode kostete dem 26. Regiment etwa 200 Todte und Verwundete, sie wäre vermieden worden, wenn alle Kompagnien gleichzeitig und wohlgeordnet an jen-

seitigen Waldrande erschienen wären oder wenn die zuerst dort eintreffenden Abtheilungen in aller Ruhe die Ankunft der übrigen Abtheilungen abgewartet hätten. Die Kaltblütigkeit und Ruhe sind im Gefechte mindestens ebenso werthvoll wie die stürmische Tapferkeit.

Gefecht von Maison Brulée und St. Ouen de Thouberville.

14. Am 4. Januar 1871 griffen die Bataillone II., F./3 in sehr geschickter Weise Maison Brulée an, das von 2 Bataillonen Mobilgarden und 2 Geschützen vertheidigt wurde. 10., 11./3 griffen, in einer einzigen Schützenlinie entwickelt, in der Front an, links davon 6., 8./3, starke Schützenlinien entwickelnd, rechts 5., 7./3, als Rückhalt folgten 9., 12./3.

8./3 umging den rechten Flügel der Franzosen, 5./3 stieß auf das stark besetzte Schloß, fand aber eine Stelle der Umfassungsmauer, die schwach vertheidigt wurde, überkletterte hier mit einem Zuge die Mauer und faßte nun mit diesem Zuge das Schloß im Rücken. So waren gleichzeitig der rechte und der linke Flügel der Franzosen durch geschickte Geländebenutzung umgangen, und in demselben Augenblicke erfolgte der Sturm.

Die Franzosen eilten in voller Flucht von dannen. Hierbei versuchten sie, ihre beiden Geschütze zurückzuschleppen. 3 Unteroffiziere des Regiments Nr. 3 bemerkten dies, stürzten mit einigen entschlossenen Füsilieren auf die Geschütze los, von denen eins bis zuletzt feuerte, und eroberten beide Geschütze.

Demnächst gingen beide Bataillone weiter auf St. Ouen de Thouberville vor. Oberst Thomas hatte die Trümmer seiner soeben geschlagenen Bataillone in Bosgouet gesammelt und ging nun zum Angriff über, wobei er durch eine 12Pfünder-Batterie unterstützt wurde.

Oberst v. Legat mußte diesem Angriff gegenüber die vorderste Kompagnie 12./3 durch 6., 9./3 verstärken, dann durch 8., 10./3, so daß nur 5., 7./3 noch in Reserve blieben. Ein starker Nebel begünstigte den Angriff der Franzosen.

Schon war die Gefechtslage für die Preußen recht kritisch geworden, als die erste leichte Batterie unter Hauptmann Hoffbauer in vollster Karriere erschien und abprotzte. Im selben Augenblicke zerriß der Nebel, so daß die Batterie mit Kartätschen feuern konnte. Wie mit einem Zauberschlage änderte sich jetzt das Bild; die soeben noch recht tapferen Franzosen stoben wie Spreu vor dem Winde auseinander und flohen in wilder Eile.

Episode aus der Schlacht von Beaugency.

15. Am 9. Dezember 1870 hatte das Regiment Nr. 75 in der Schlacht von Beaugency eine Stellung auf dem Ostrande der Schlucht

von Tavers beſetzt, rechts von ihm ſtand II./76. Dieſe 4 Bataillone ſollten den Höhenrand beſetzt halten, jedes weitere Vorgehen aber vermeiden. Vor ſich hatten die Hanſeaten die zurückgewichenen Trümmer der Kolonne Camô und die erſte Diviſion 16. Armeekorps, es trat eine Gefechtspauſe ein, die bis 3½ Uhr nachmittags währte.

Die Franzoſen unterhielten auf mehr als 1000 m ein Feuergefecht; um die Mannſchaften des Regiments Nr. 75 zu beſchäftigen, wurde den Schützen dieſes Regiments geſtattet, das feindliche Feuer langſam zu erwidern, obſchon das Zündnadelgewehr gar nicht ſo weit reichte.

Das Gelände brachte es mit ſich, daß die Schützen von 2, 3./75 etwa 100 Schritt ſeitwärts und rückwärts der Schützen von F./75 lagen, das Feuer von 2., 3./75 beläſtigte daher den linken Flügel von F./75, und um dies zu verhindern, rief Major v. Buddenbrock den Schützen von 2., 3./75 zu, ſie möchten bis in gleiche Höhe mit den Füſilieren vorgehen.

Hierzu mußten 2., 3./75 den deckenden Höhenrand verlaſſen, es entſtand daher ein gewiſſes Zaudern. Infolgedeſſen riefen die Offiziere und Gruppenführer ihren Leuten zu „Vorwärts! Marſch — Marſch!“ Die Mannſchaften waren aber gewöhnt, ein Vorgehen im „Marſch — Marſch“ ſtets mit Hurra zu begleiten, ſie riefen daher laut Hurra. Der Ruf pflanzte ſich fort und nun lief die ganze lange Schützenlinie mit Hurra vorwärts.

Den Soutiens blieb nichts übrig, als gleichfalls vorwärts zu eilen und ſo entwickelte ſich denn aus dieſem Zufalle ein Angriff, der ganz gegen die Abſichten der höheren Führung erfolgte. An dieſem Angriffe nahmen Theil 2., 3., 5., 7., F./75 und II./76, alſo im Ganzen 12 Kompagnien.

Die Franzoſen eröffneten ſofort ein mörderiſches Feuer aus Geſchützen, Mitrailleuſen und Gewehren. Da die Hanſeaten den mit Weingärten bepflanzten, übrigens aber flachen und deckungsloſen Abhang hinunter liefen, ſtrebten ſie natürlich danach, zunächſt wieder Deckung zu finden.

Der Pachthof La Feularde wurde beſetzt, ebenſo der etwa 400 Schritt vor der Ferme du Beau liegende Steinhaufen der alten Bauſtelle La Pierre tournante, die Pachthöfe Groß-Taupanne und Klein- und Groß-Boynes.

Nun aber gingen die Franzoſen von dem Pachthofe du Beau her zum Angriff auf 2., 3./75 vor. Dieſe beiden Kompagnien hatten Schwärme von mehreren Gliedern Tiefe gebildet und wieſen den An-

griff durch Schnellfeuer zurück. Dreimal wiesen die tapferen Kompagnien einen solchen Angriff ab.

Erst nach dem Einbruche der Dunkelheit konnten die Hanseaten zurückgenommen werden, aber der Angriff hatte in wenig mehr als einer halben Stunde den betheiligten 12 Kompagnien 12 Offiziere und gegen 250 Mann gekostet. 2 Aerzte, eine Anzahl von Lazarethgehülfen, Krankenträgern und Verwundeten fielen in Gefangenschaft.

Gefecht von Isle Adam.

16. Am 29. September 1870 sollten I./27, das 1. Garde-Ulanen-Regiment und 2 Geschütze die Franktireursbanden an der Oise züchtigen und auf Isle Adam vormarschiren. I./27 drang in diesem Orte bis zur Oise-Brücke vor. Die Oise bildet hier 2 Inseln, so daß nicht eine, sondern vielmehr 3 Brücken vorhanden waren; die Franzosen standen wohlverschanzt auf der westlichen großen Insel, sie hatten die Brücke zur östlichen Insel abgebrochen und hinter der abgebrochenen Brücke eine starke Barrikade errichtet.

Leutnant v. Leffel II. erreichte den Fluß am nordwestlichen Ende des Städtchens, sah von hier aus die zerstörte Brücke und die dahinter liegende Barrikade und meldete dies seinem Kompagniechef. Leider hatte dieser jedoch die Meldung nicht abgewartet, sondern war mit einem Zuge über die gut erhaltene vorderste Brücke auf die östliche Insel übergegangen. Hier stieß er nun auf die gesprengte mittlere Brücke und erhielt aus nächster Nähe Feuer von der Barrikade.

Die Gefechtslage wurde sehr bedenklich, denn die beiden Geschütze vermochten dem vorzüglich gedeckten Feinde wenig anzuhaben und stellten daher auf Befehl ihr Feuer ein. Jedes weitere Vordringen des Zuges von der östlichen Insel aus verbot sich von selbst, wer sich hier ungedeckt zeigte, wurde sofort niedergeschossen. Der Stabsarzt von I./27 wollte in treuester Pflichterfüllung die vorderste Brücke überschreiten, um den bereits verwundeten Kompagniechef zu verbinden, wurde jedoch sogleich selbst tödlich verwundet.

Zum Glück traf jetzt 4./27 ein, beide Kompagnien besetzten den Westsaum von Isle Adam, namentlich die oberen Stockwerke der am Flusse gelegenen Häuser. Die Fenster wurden durch Matratzen geblendet und von ihnen aus der Feind auf der westlichen Insel beschossen.

In dem mörderischen Feuer von der Barrikade her war jedoch an einen Rückzug des einen Zuges von I./27 aus der östlichen Insel gar nicht zu denken, wenigstens blieb ein Zurücklaufen über die Brücke unmöglich. Man mußte daher auf andere Mittel Bedacht nehmen.

Auf der östlichen Insel befanden sich zwei Kähne, aber um zu ihnen zu gelangen, mußte man die vorderste Brücke überschreiten. Zwei brave Musketiere von 4./27 meldeten sich freiwillig hierzu, eilten im schärfsten Feuer über die Brücke und kamen wie durch ein Wunder unverletzt bis zu den Kähnen. Jeder Kahn faßte nur 6 Mann. Nun wurde der achte Zug übergesetzt, wobei trotz des außerordentlich heftigen Feuers der Franzosen nur ein Mann verwundet wurde.

Um die Verbindung mit dem bereits auf der östlichen Insel befindlichen Zuge von 1./27 herzustellen, mußte der achte Zug die Mauern der einzelnen Gehöfte durchbrechen, das gelang aber nur sehr unvollkommen; daher wurden noch ein halber Zug und einige Mannschaften der Pionierſektion mit Brechstangen übergesetzt. Jetzt ging das Mauerdurchbrechen besser und das vorderste, nahe an der feindlichen Barrikade gelegene Haus wurde glücklich erreicht. Nun begann die Räumung der östlichen Insel vermittelst der beiden Kähne, was eine ganze Stunde in Anspruch nahm. Der Verlust der beiden preußischen Kompagnien betrug 1 Offizier, 1 Arzt und 20 Mann todt und verwundet; die vorzüglich gedeckten Franzosen sollen angeblich nur 2 Mann verloren haben.

Wenn der vorderste Zug von 1./27 ruhig abgewartet hätte, bis die genaue und richtige Meldung des Leutnants v. Lessel II. eintraf, dann würde das Gefecht einen gänzlich anderen Verlauf genommen haben. Nicht Tapferkeit allein kann im Kriege den Erfolg sichern, hierzu gehören vielmehr ruhige Umsicht und gewandte Benutzung des Geländes in erster Linie.

Angriff auf Villejouan am 10. Dezember 1870.

17. Am frühen Morgen des 10. Dezember 1870 hatte das 70. Mobilgarden-Regiment Origny genommen und dabei eine beträchtliche Zahl von Gefangenen gemacht. Dann wurde Villejouan vergeblich angegriffen, da jedoch die Preußen schließlich dieses Dorf räumten, fiel es ebenfalls den Franzosen in die Hände. Das französische Regiment hatte sich dabei sehr gut benommen, aber große Verluste erlitten und seinen tapferen Kommandeur verloren; die Mobilgarden lösten sich nun auf und zersplitterten sich nach verschiedenen Richtungen. Infolgedessen besetzten Theile des 46. und 51. Marsch-Regiments Villejouan.

Deutscherseits bestand die Absicht, das Dorf den Franzosen wieder zu entreißen. 2 preußische Batterien beschossen daher um die Mittagszeit Villejouan etwa eine Stunde lang, dann erhielt F./76 um $1^1/_2$ Uhr nachmittags den Befehl, das Dorf zu nehmen.

Das Bataillon ging in 2 Treffen vor, 10., 11./76 ließen je 2 Züge schwärmen und bildeten das erste Treffen, 9., 12./76 folgten

als Halbbataillone im zweiten Treffen. Die Hanſeaten erhielten kein Feuer, weil die preußiſchen Granaten die Franzoſen in ihre Deckungen getrieben hatten. Erſt auf 200 bis 300 Schritt vor dem Dorfrande bekamen die 76er die erſten Schüſſe, denen bald heftiges Feuer folgte.

Aber gleich darauf drangen die Hanſeaten in das Dorf ein. Es beſtand aus einer Anzahl maſſiv gebauter und theilweiſe mit hohen Mauern umgebener Gehöfte. Der Dorfrand wurde leicht genommen, im Innern wehrten ſich jedoch die Franzoſen tapfer.

Zunächſt drangen die 4 ausgeſchwärmten Züge von 10., 11./76 in das Innere des Dorfes ein, etwas ſpäter wurde 12./76 gegen den Oſteingang geſendet, den die Kompagnie ohne Gefecht erreichte. Nun drang auch dieſe Kompagnie in das Innere ein, befreite eine Abtheilung des 32. preußiſchen Regiments und machte viele Franzoſen zu Gefangenen.

Theile von 10., 11./76 machten auf einem freien Platze etwa 70 Gefangene, indeſſen wurde ein Angriff auf das ſtärkſte Gehöft blutig abgewieſen. Die Hanſeaten beſetzten nun die umliegenden Gehöfte, ſchloſſen dadurch das von den Franzoſen noch gehaltene Reduit ein und führten ein Feuergefecht, namentlich von den Dachböden der Häuſer aus. Hierbei gingen den Hanſeaten allmählich die Patronen zur Neige, ſie nahmen daher die Chaſſepots der todten, verwundeten und gefangenen Franzoſen und feuerten mit franzöſiſcher Munition Endlich kam auch der Patronenwagen an, allerdings unter Verluſt einiger Pferde.

Gegen 4 Uhr nachmittags gingen die Franzoſen zum Gegenangriff vor, nach Lehautcourt I., II./51 und das Marſch-Regiment Nr. 48. Deutſcherſeits hatte I./76 ſüdlich von Villejouan Stellung genommen, 9./76 nördlich des Dorfes. Dieſe Kompagnie hatte das Glück, franzöſiſche Schützengräben und Geſchützeinſchnitte unbeſetzt zu finden, die eine prächtige Deckung boten.

Die Franzoſen erhielten ein derartig wirkſames Schnellfeuer, daß ihr Angriff auf 300 Schritt vor dem Dorfe zerſchellte und Alles in wilder Flucht zurücklief, vom Schnellfeuer der Hanſeaten beſtens verfolgt. Die Franzoſen erlitten hier ſehr große Verluſte.

Nun ergab ſich auch die Beſatzung des bis dahin noch immer vertheidigten großen Gehöfts mit 7 Offizieren und etwa 170 Mann.

Kampf um Schloß Geisberg.

18. Schloß Geisberg, das am 4. Auguſt 1870 eine ſo große Rolle ſpielte, beſtand aus mehreren maſſiven Gebäuden mit einem größeren und einem kleineren Hofe. Ein großes Thor auf der Nordſeite, nach Altenſtadt zu gelegen, bildete den einzigen breiten Zugang. Vor der

Oſtſeite lag ein Obſtgarten, aus dem eine freie Steintreppe in das mit einem Thurme verſehene Schloß führte, das von den übrigen Gebäuden getrennt lag. Die Südfront bildete ein langes Gebäude ohne jeden Eingang, die Weſtfront wurde zum Theil durch ein Haus, zum Theil durch eine etwa 15 Fuß hohe Mauer gebildet.

Im Schloſſe befanden ſich etwa 250 Mann vom 50., 200 Mann vom 74. Linien-Regiment, etwa 15 Turkos, einige Reſerviſten des 16. Jäger-Bataillons und einige wenige Verſprengte anderer Truppen. Schloß Geisberg lag am Oſtabhange des Höhenzuges, gegen den das 7. Regiment (Königs-Grenadiere) am 4. Auguſt 1870 vorging.

Das Gefecht ſchien beendet, nur die Artillerie feuerte noch, das Regiment kam, ohne einen Schuß zu erhalten, bis an den tiefen Hohlweg, der von Gutleuthof her auf die Höhe der 3 Pappeln führte. Kaum aber war der Hohlweg überſchritten, als ein verheerendes Feuer auf die Königs-Grenadiere losbrach.

Zuerſt ſtieß F./7. auf den Feind, im erſten Treffen 10., 11./7. mit je einem Zuge als Schützen vor ſich. Dieſe Schützen drängten die Franzoſen durch den Hopfengarten zurück, erlitten aber ſelbſt ſo große Verluſte, daß 11./7. ganz ausſchwärmte, 10./7. noch einen Zug Schützen entwickelte. Jetzt traf das Halb-Bataillon 9., 12./7. ein und brach aus der Tete in Sektionen ab. Major v. Kaiſenberg, die Oberleutnants Simon, v. Lüttwitz und Scholtz vor der erſten Sektion, die Fahne bei ihnen.

In der dichten Maſſe dieſer Kolonne wüthete das Feuer der Franzoſen furchtbar, in dem Hohlwege mußte es doppelt wirkſam werden. Das Bataillon verlor in kurzer Zeit 11 Offiziere und 166 Mann, der Sturm mißlang trotz allen Heldenmuthes.

Nun kamen andere Truppen herbei, Jäger vom 5. Bataillon, das Bataillon II./7., Theile der Regimenter Nr. 47 und 87. Der Hopfengarten und der Obſtgarten auf der Oſtſeite des Schloſſes wurden genommen, hier führte eine kleine Pforte ins Innere des Gehöftes; durch dieſe Pforte drangen Theile von 6, 7./7. ein, aber in dem furchtbaren Feuer aus den Fenſtern und aus den Schießſcharten der Mauer war ein weiterer Erfolg nicht möglich.

Die Preußen verſuchten nun Feuer anzulegen, aus einem nahe gelegenen Strohhaufen wurde Stroh herbeigeſchleppt, aber es war naß und entwickelte hauptſächlich nur dichten Qualm; Grenadiere hielten ihre Gewehre in die Schießſcharten hinein und feuerten in den Hof, um wenigſtens die Franzoſen an der Benutzung ihrer Schießſcharten zu

verhindern. Alle Fenſter wurden unter Feuer genommen, übrigens aber mußten ſich die Preußen ſelbſt an den Umfaſſungsmauern des Gehöfts decken.

Endlich eilte eine preußiſche Batterie herbei und feuerte auf das Schloß, indem ſie zugweiſe die verſchiedenen Stockwerke mit Granaten beſchoß. Indeſſen hatte dieſes Granatfeuer zunächſt die Folge, daß die preußiſche Infanterie ſowohl aus dem Schloßhofe heraus, wie auch von den Umfaſſungsmauern zurückgehen mußte. Bald trat eine zweite Batterie ins Feuer, etwas ſpäter eine dritte.

Nun wurde den Franzoſen das Granatfeuer denn doch zu wirkſam; die Beſatzung ergab ſich mit noch 12 Offizieren, 450 Mann. Die Angaben der Franzoſen ſelbſt lauten ſo, die früheren deutſchen Angaben über die Zahl der Gefangenen ſind irrthümlich zu niedrig eingeſchätzt worden.

Der Kampf um das Schloß Geisberg hat große Opfer gekoſtet, namentlich an Offizieren, die hier ihr Blut allzu reichlich dahingaben. Im erſten Gefechte war der Drang nach vorwärts gar zu ungeſtüm, die allgemeine Erbitterung gar zu groß, daher trat etwas nervöſe Ueberhaſtung ein.

Man würde genau dasſelbe Ergebniß erzielt haben, wenn man dem XI. Armeekorps Zeit zu ſeiner Umfaſſung gelaſſen, übrigens aber ruhig abgewartet hätte, bis die Artillerie ihr Zerſtörungswerk vollbringen konnte.

Da in einem zukünftigen Kriege das erſte Gefecht ähnliche Erſcheinungen hervorbringen könnte, ſo empfiehlt es ſich, gerade den Kampf bei Weißenburg beſonders eifrig zu ſtudiren.

Den Hut ab vor dem glänzenden Heldenmuthe der Preußen und Bayern am 4. Auguſt 1870, aber es iſt ſchade um jeden Mann, der ohne Nutzen niedergeſchoſſen wird. Ein Krieg währt lange und man muß mit dem Blute der eigenen Truppen haushälteriſch umgehen.

VII. Unliebſame kriegeriſche Erfahrungen.

Kampf um ein Gehöft.

1. Im Gefechte von Villepion am 1. Dezember 1870 beſetzte die 2. Kompagnie 1. Bayeriſchen Regiments die Ferme Villepion. Der Meierhof eignete ſich leider ſehr ſchlecht zur Vertheidigung. Dem Feinde

zugekehrt befand ſich ein Schuppen mit 2 großen Thoren, rechts und links ſehr hohe Mauern, etwa 10 Schritt rückwärts wieder eine Mauer mit nur einer Ausgangsthür. Die Thore in der Front wurden eiligſt verbarrikadirt, aber um feuern zu können, mußten die Bayern auf den Speicher ſteigen oder auf die Heuraufen klettern. 3 Züge der Kompagnie befanden ſich im Gehöft ſelbſt, 1 Zug ſtand außerhalb im Vorgarten. Von einer Ueberſicht war keine Rede.

Die Kompagnie feuerte heftig auf die Franzoſen und kümmerte ſich nicht um den Verbleib der 3 anderen Kompagnien des Bataillons. Plötzlich bemerkte ein Offizier das Bataillon ſchon im Rückmarſche und das Gehöft bereits durch franzöſiſche Schützenſchwärme umgangen. Es war alſo geboten, das Gehöft ſo ſchnell als möglich zu räumen. Das Geknatter des Gewehrfeuers war aber ſo gewaltig, daß das Rückzugsſignal nicht überall vernommen wurde, überdies wurde eine raſche Räumung des Gehöfts unmöglich, da die Schützen ja zum Theil auf dem Speicher und auf den Heuraufen ſtanden. Unter dieſen ungünſtigen Umſtänden konnte nur ein Theil der Kompagnie rechtzeitig zurückgehen, der Reſt in der Stärke von 2 Offizieren, 37 Mann wurde von den Franzoſen gefangen genommen.

Gefecht von Peltre am 27. September 1870.

2. Ein ganz ähnlicher Fall ereignete ſich vor Metz in dem Ausfallsgefechte vom 27. September 1870. Die Kompagnie 11./55. hatte das Kloſter von Peltre beſetzt, 2 Züge ſtanden hinter der hohen Gartenmauer mit der Front nach den Weinbergen in der Richtung auf Metz, 1 Zug hatte die Front nach Oſten. Der Kompagnieführer, Oberleutnant Detmer, befand ſich auf dem linken Flügel, weil hier die Mauer am niedrigſten war und die beſte Ausſicht auf die Weinberge geſtattete. Die Kompagnie befand ſich im heftigſten Feuergefecht mit den ſchon recht nahe herangekommenen Franzoſen.

Da traf plötzlich der Befehl zur Räumung des Kloſters ein. Der auf dem rechten Flügel ſtehende Schützenzug konnte den Rückzug bewerkſtelligen, unterließ es jedoch leider, den Rückzugsbefehl auch den weiter links im ſcharfen Kampfe ſtehenden beiden Zügen mitzutheilen, ſo daß dieſe Züge ruhig weiter feuerten. Unterdeſſen drangen die Franzoſen auch vom Schloſſe Crepy her vor, der Kloſtergarten war jetzt von 3 Seiten umſtellt. Granate auf Granate ſchlug in das Kloſtergebäude ein, überdies begannen die Patronen auszugehen. Oberleutnant Detmer ſammelte daher den ihm zunächſt ſtehenden Theil des 6. Zuges und ſandte dem Leutnant Schulz den Befehl, mit den übrigen Mannſchaften gleichfalls den Rückzug anzutreten.

Detmer ſelbſt mit etwa 30 Mann konnte glücklich bis hinter den Eiſenbahndamm gelangen, Leutnant Schulz aber wurde tödlich verwundet und Leutnant Hoffbauer erhielt beim 5. Zuge den Rückzugsbefehl **überhaupt nicht**. Infolgedeſſen ſetzten der Reſt des 6. Zuges und der 5. Zug den Widerſtand ruhig fort, der Abzug des Kompagnieführers war wegen der vielen Hecken und Gebüſche des Kloſtergartens gar nicht bemerkt worden, und die in der Front gegenüberſtehenden Franzoſen begannen ſogar ſchon zu weichen.

Plötzlich erhielten jetzt die Preußen Feuer in beiden Flanken. Leutnant Hoffbauer trat von der Mauer zurück, um zu ſehen, woher dieſe Kugeln kamen, da ſah er zu ſeinem Schrecken etwa 60 bis 80 Franzoſen mit 2 Offizieren dicht vor ſich ſtehen. Die 55er ſtanden meiſtens auf hohen Auftritten, in der rechten Flanke zeigten ſich ſtarke feindliche Schützenſchwärme in nächſter Nähe, einige brave Mannſchaften verſuchten trotzdem den Rückzug, wurden aber ſogleich niedergeſchoſſen. Der Reſt der Kompagnie, 2 Offiziere, 93 Mann, mußte ſich ergeben. 1 Offizier und 6 Mann davon waren verwundet.

Die Kompagnie verlor außerdem noch 1 Offizier und 11 Mann todt und verwundet, ſo daß ihr Geſammtverluſt ſich auf 3 Offiziere, 104 Mann ſtellte.

Epiſode aus dem Gefechte vom 7. Oktober 1870.

3. Ein dritter, noch trauriger endender Vorfall derſelben Art ereignete ſich am 7. Oktober bei dem letzten großen Ausfalle der Franzoſen aus Metz.

Auf dem linken Moſel-Ufer waren nördlich von Metz die beiden Gehöfte Groß- und Klein-Tapes zur Aufnahme deutſcher Vortruppen beſtimmt. Beide Gehöfte waren zweiſtöckig, hatten niedrige Dächer und umſchloſſen einen viereckigen geräumigen Hof, auf den als einziger Zugang ein breiter Thorweg führte Die Fenſter des maſſiven Wohnhauſes und die Luken der ebenfalls maſſiven Wirthſchaftsgebäude waren nach **dem Hofe** zu gelegen, die Mauern hatten eine ganz außergewöhnliche Dicke, die Gebäude waren mit Getreide gefüllt. Auf der Südſeite nach Metz zu lagen kleine Vorgärten, die mit Steinwällen eingefriedigt waren. Man verlegte daher zuerſt die Vertheidigungslinie in dieſe Vorgärten.

Da beide Gehöfte im Geſchützbereiche der franzöſiſchen Forts lagen, die eigentliche Vertheidigungslinie der Deutſchen aber weit rückwärts auf der Linie Semécourt—Amelange lag, ſo begnügten ſich die Deutſchen damit, die beiden Tapes als Stützpunkte der Vorpoſten zu betrachten. Später entſchloß man ſich dazu, die beiden Gehöfte ſolider zu befeſtigen,

und zwar sollte dies am 7. Oktober vorgenommen werden. Da jedoch am Abend dieses Tages deutscherseits ein Ueberfall auf Schloß Ladonchamps geplant war, und die verfügbare Pionier-Kompagnie im Falle des Gelingens das Schloß zerstören, dessen Park niederlegen sollte, so wollte man die Kräfte der Pioniere schonen und unterließ aus diesem Grunde die stärkere Befestigung der beiden Tapes-Gehöfte.

Die Gehöfte waren daher trotz der langen Zeit vom 19. August bis zum 7. Oktober nur in sehr ungenügendem Grade zur Vertheidigung eingerichtet. Man hatte im Allgemeinen nur auf der nach Metz zu gelegenen Seite der Umfassungsmauern Scharten eingebrochen, im Uebrigen aber Auftritte hergestellt, zu denen das in reichem Maße vorhandene Stroh benutzt worden war. Nun fürchtete man aber nicht mit Unrecht, daß eine einzige in die Strohmassen einschlagende französische Granate diese Strohhaufen in Brand setzen könnte, und entfernte daher das Stroh, so daß die Besatzung nun nicht mehr über die hohen Umfassungsmauern hinweg feuern konnte.

Die rückwärtigen Umfassungsmauern waren nicht durchbrochen worden, die Besatzung saß daher im Falle eines französischen Angriffs wie in einer Mausefalle und konnte sich gegen einen von Norden her erfolgenden Angriff überhaupt nicht wehren.

Das Unglück wollte nun, daß gerade an diesem verhängnißvollen 7. Oktober die Franzosen einen großen Ausfall unternahmen. In Groß-Tapes standen 2 Kompagnien des Landwehr-Bataillons Kosten. Da hier nur nach Metz zu Schießscharten eingebrochen waren, umgingen die französischen Garde-Voltigeurs das Gehöft, überkletterten die Umfassungsmauer auf der Rückseite, wo gar keine Scharten vorhanden waren, und drangen nun von hinten her in das Gehöft ein. Die Franzosen wollen in Groß-Tapes etwa 300 Gefangene gemacht haben.

In Klein-Tapes standen 2 Kompagnien des Landwehr-Bataillons Rawitsch. Hier befand sich in der Umfassungsmauer eine Bresche, durch die etwa 4 Mann gleichzeitig in das Gehöft eindringen konnten. Man hatte diese Bresche durch Verhaue, Drähte, Eggen ꝛc. nothdürftig geschlossen. Die Franzosen drangen jedoch trotzdem in das Gehöft ein und nahmen etwa 170 Mann gefangen, außerdem auch noch 30 Mann, die in einer seitwärts des Gehöfts liegenden Deckung sich befanden.

In diesen Zahlen sind jedenfalls die verwundeten Gefangenen mit enthalten, denn die 6. Landwehr-Brigade verlor am 7. Oktober überhaupt nur 2 Offiziere, 466 Mann vermißt, die meistens Polen waren.

Es kam am 7. Oktober viel Unglück zuſammen, auch läßt ſich nicht beſtreiten, daß preußiſche Linientruppen weit thatkräftiger gehandelt haben würden, als polniſche Wehrleute, die unter dem Einfluſſe der polniſchen Hetzapoſtel denn doch wohl nicht annähernd die gleiche Hingebung gezeigt haben mögen, wie ſie ſonſt im ganzen deutſchen Heere üblich war. Immerhin liegen aber hier auch ſchwere Unterlaſſungsſünden vor. Hätte man die beiden Gehöfte durch ſolide Auftritte und ausreichende Schießſcharten zu nachhaltiger Vertheidigung eingerichtet, die rückwärtige Umfaſſungsmauer aber ſoweit niedergelegt, daß im Falle überlegenen Angriffs die Beſatzung rechtzeitig abziehen konnte, dann würden die Dinge ſich anders entwickelt haben. Uebrigens aber hätte eine Beſatzung von 500 Mann bei zweckmäßigen Vertheidigungseinrichtungen ausgereicht, um die Gehöfte ſo lange zu halten, bis von rückwärts her Verſtärkungen eintreffen konnten. Es war ein ſchwerer Fehler, ſo oberflächliche Vertheidigungsmaßregeln zu treffen, ein ebenſo ſchwerer Fehler war es, daß man nicht für eine genügende Patronenreſerve geſorgt hatte.

In dieſen Thatſachen ſtecken viele Lehren für die Zukunft!

Zu großer Eifer.

4. Am 12. Januar 1871 griffen die Schützenzüge von 2. 3./95 ganz vereinzelt und allzu kühn ein von den Franzoſen beſetztes Gehöft an, wurden aber zurückgeworfen. Die Franzoſen brachen nun zum Gegenſtoße vor und warfen die Handvoll Preußen energiſch zurück. Beide preußiſche Offiziere ſtürzten todt oder ſchwer verwundet nieder, etwa 15 Mann Preußen geriethen in Gefangenſchaft. Erſt wägen, dann wagen, gilt nicht bloß für den Feldherrn, ſondern auch für den Leutnant. Da aber gerade das Regiment Nr. 95 am ſelben Tage 25 Offiziere und etwa 1200 Mann Franzoſen gefangen genommen hat, ſo erklärt ſich der etwas zu hitzige Feuereifer der beiden preußiſchen Offiziere.

Ueberfälle und vergeblicher Verſuch, ſich dafür zu rächen.

5. In der Nacht zum 4. Oktober überfielen die Franzoſen die Feldwache Nr. 3 des Regiments Nr. 84 vor Leſſy bei Metz, der Ueberfall mißglückte jedoch völlig. In der Nacht zum 6. Oktober wiederholten die Franzoſen den Ueberfall mit mehr Glück. Unter dem Schutze tiefer Finſterniß drangen ſie in die Feldwache ein. Zwar wurde ein Franzoſe ſofort mit dem Bajonett niedergeſtoßen, aber den Uebrigen gelang es dennoch, den Feldwachkommandeur (einen Fähnrich der Reſerve) und einen Musketier gefangen mit ſich fortzuſchleppen.

Begreiflicherweiſe erregte dieſer Vorfall peinliches Aufſehen. Die Stellung der Franzoſen wurde gleich am 6. Oktober von 2 preußiſchen

Batterien beſchoſſen und gegen 2½ Uhr nachmittags gingen 2 Züge von 6./84 gegen Leſſy vor.

Die Franzoſen hatten während der Beſchießung ihre Deckungen aufgeſucht, ſo daß es den 84ern gelang, die am Dorfeingange befindliche Barrikade zu überklettern. Nun kamen aber die Franzoſen aus ihren Deckungen hervor, entwickelten überlegene Kräfte und vertrieben ſehr ſchnell die beiden preußiſchen Züge, die bei dieſem ganz zweckloſen Unternehmen 12 Mann todt und verwundet verloren, während die Franzoſen trotz der Beſchießung nur 7 Mann einbüßten.

Man hatte alſo den Franzoſen nicht nur keine Strafe für ihren Ueberfall ertheilt, ſondern ihnen auch noch die Freude verſchafft, ein glückliches Gefecht dem gelungenen Ueberfalle hinzuzufügen.

Beitreibungskommandos dürfen nicht zu ſchwach bemeſſen werden.

6 Am 23. Oktober 1870 ſollte ein Vicefeldwebel mit einem Unteroffizier und 15 Mann der Kompagnie 9./30. in Broye les Pesmes eine Beitreibung ausführen. Bei der Schwäche ſeiner allzu kleinen Abtheilung konnte er ſich auf große Sicherheitsmaßregeln nicht einlaſſen. Als die Beitreibung nahezu beendet war, wurde der Vicefeldwebel von einer angeblich etwa 100 Mann ſtarken Franktireurbande überfallen und von allen Seiten umzingelt. Er ſuchte durch die Gärten den nächſten Wald zu gewinnen, konnte aber den ſtark angeſchwollenen Ognon nicht überſchreiten und mußte daher am Flußufer entlang unter dem Feuer der Franzoſen zurückgehen, wobei er 6 Schwerverwundete verlor, von denen jedoch nur einer zum Tode getroffen in Feindeshand fiel. Ein tapferer Füſilier hatte zuerſt 5 Franktireurs aus einem Hauſe heraustreten ſehen, zwei von ihnen ſchoß er nieder, die anderen drei nahm er gefangen, mußte ſie freilich beim Rückzuge wieder laufen laſſen, brachte jedoch ihre Waffen und Munition glücklich zurück.

Die kleine Abtheilung hat ſich ſehr tapfer benommen, aber Beitreibungsabtheilungen muß man ſo ſtark machen, daß ſie ihrer Aufgabe auch genügen können. Andernfalls ſetzt man ſich unnützen Verluſten aus, verſchafft dem Feinde billige Erfolge und bekommt die erſehnten Lebensmittel ſchließlich doch nicht.

Dasſelbe.

7. Genau dasſelbe lehrt der folgende Vorfall. Am 13. Dezember 1870 ſollte ein Viceſeldwebel mit 36 Mann von 8./30. im Dorfe Selongey Rindvieh zuſammentreiben. Die ausgeſtellten Poſten wurden durch Schüſſe von außerhalb beläſtigt, die Einwohner nahmen eine immer drohendere Haltung an, ſo daß ſich der Viceſeldwebel dazu gezwungen ſah, die Beitreibung ganz aufzugeben.

Patrouillen müſſen ſtets umſichtige und erfahrene Führer beſitzen.

8. Am 10. Dezember 1870 abends ſandte die zum Beobachtungskorps von Longwy gehörige Kompagnie 10./53. 2 Patrouillen zu je 6 Mann ins Vorgelände, die ſich im Dorfe Cons la Grandville trafen. Das Dorf ſchien ausgeſtorben zu ſein, nur ein einziges Haus war erleuchtet. Die Füſiliere hörten in dem Hauſe Männerſtimmen. Nun blieben 2 Mann als Poſten vor der Thür, die anderen 10 Füſiliere gingen in das Gebäude hinein.

Jetzt wurde es plötzlich in der Umgebung lebendig, eine größere Zahl franzöſiſcher Soldaten, die ſich vorher vielleicht verſteckt gehalten hatten, drang auf das Haus ein, ſo daß der Doppelpoſten ſich ins Innere des Hauſes flüchten mußte. Nun ſchoſſen aber die Franzoſen durch die Fenſter und ſtürmten das Haus, wobei 2 Füſiliere getödtet, 2 verwundet wurden, außerdem fielen 7 Füſiliere in Gefangenſchaft. Nur ein Mann verſteckte ſich im Hauſe und entkam dann glücklich.

Es muß anerkannt werden, daß die Füſiliere den Muth beſaßen, das Haus zu durchſuchen; auch war es richtig, daß ein Doppelpoſten vor dem Hauſe verblieb. Es war aber ſehr unvorſichtig, in einem feindlichen Dorfe mitten in der Nacht ein erleuchtetes Haus mit ſo geringen Kräften abſuchen zu wollen. Ueberdies war es unnütz. Was konnte ſchließlich in dem verdächtigen Hauſe verborgen ſein? Jedenfalls war die Aufklärung darüber bei Weitem nicht wichtig genug, um den Verluſt von 11 ſo tapferen Füſilieren zu rechtfertigen. Es lag vielmehr nahe, in der auffallenden Erleuchtung des einen Hauſes eine Falle zu wittern, die man alſo vermeiden mußte. Es wäre richtiger geweſen, ſtärkere Patrouillen unter einem erfahrenen Unteroffizier zu entſenden oder die Patrouillen ſo klein zu machen, daß derartige Wagniſſe ſich von ſelbſt verboten hätten.

Nach einer ſiegreichen Schlacht würden die wackeren Füſiliere wahrſcheinlich Erfolg gehabt haben, gegenüber einer noch gar nicht belagerten Feſtung lagen die Dinge aber ganz anders. Die Berückſichtigung des moraliſchen Elements beim Gegner iſt und bleibt einer der allerwichtigſten Faktoren im Kriege.

Hinterhalt.

9. In der Nacht zum 4. Oktober 1870 überfielen 30 Mann der Franktireurs-Kompagnie der Diviſion Caſtagny die Vorpoſten des 39. Regiments bei La Grange aux Bois vor Metz. Während der Nacht verließen nämlich die deutſchen Doppelpoſten ihre Schutzlöcher, die ihnen am Tage Deckung gewährten, und bezogen ſie erſt wieder kurz vor Tagesanbruch. Die Franzoſen hatten dies bemerkt, ſchlichen ſich bei Nacht in die verlaſſenen Erdlöcher und erwarteten nun die

Preußen. Gegen 6 Uhr früh wollten die preußischen Doppelposten ihre Tagesstellung wieder einnehmen, stießen nun aber noch im Dunkeln und bei starkem Nebel auf die Franzosen. Hierbei verloren die überraschten Preußen 9 Mann, davon 8 Mann vermißt.

Ueberfall auf eine Feldwache.

10. Die kleine Festung Montmédy liegt auf einer Halbinsel, welche der Fluß Chiers durch wiederholte Krümmungen bildet. Die Festung liegt auf dem nördlichen Ufer des Flusses, auf dem südlichen Ufer wird wiederum eine solche Halbinsel gebildet, theils durch die Chiers, theils durch den Nebenfluß Loison. Auf dieser zweiten Halbinsel lag das Dörfchen Vigneul sous Montmédy, hart am Ufer der Chiers. Die massive Brücke über diesen Fluß war in der Nacht zum 20. November 1870 deutscherseits gesprengt worden, so daß eine Unternehmung von der Festung aus gegen das Dörfchen durch den nicht überschreitbaren Fluß unmöglich gemacht wurde. Indessen lag südlich von Montmédy und südlich der Chiers der Wald von Montmédy, der mit einem ganz schmalen Zipfel bis zum Südeingange des Dörfchens Vigneul heranreichte.

In Vigneul befand sich eine Feldwache, die ganz vereinzelt stand und nach rückwärts nur vermittelst einer Bockbrücke über die Chiers Verbindung mit dem Vorpostengros hatte.

Diese Brücke riß in der Nacht zum 24. November die um 1,60 m gestiegene Chiers hinweg, so daß die Feldwache jetzt völlig verlassen war, da sie weder nach rechts noch nach links Verbindung mit Nebenfeldwachen hatte. Nach links verhinderte die Chiers einen Anschluß an die Nebenvorposten, nach rechts war die Feldwache durch den Wald von Montmédy von ihrer Nebenfeldwache getrennt. Der Mangel an Truppen hatte es verhindert, die Einschließungstruppen auf der ganzen Front fortlaufend in Verbindung zu bringen.

Die Franzosen benutzten geschickt diesen so sehr günstigen Umstand, sie beschäftigten die am Ufer der Chiers stehenden Doppelposten der Feldwache von Vigneul in der Front durch Gewehrfeuer und lenkten dadurch die Aufmerksamkeit der Feldwache nach dieser Richtung. Es muß aber gesagt werden, daß der Feldwach-Offizier sich durch die angeschwollene Chiers allzusehr gesichert wähnte, er glaubte nicht an eine so weit ausholende Unternehmung, wie sie die Franzosen durch den Wald von Montmédy hindurch thatsächlich ausführten.

In Wirklichkeit schlich sich durch diesen Wald eine kleine Abtheilung von einem Sergeanten und 13 Mann des Depot-Bataillons des 57. Linien-Regiments in der Nacht zum 24. November bis zum Süd-

eingange von Vigneul vor, überrumpelte, ohne zu ſchießen, den hier ſtehenden Poſten, drang dann, von einem Dorfbewohner geführt, in das Quartier des nichts ahnenden Feldwach-Offiziers ein und nahm ihn gefangen. Dann erging es den im Alarmquartier verſammelten Mannſchaften, etwa 15 Mann, genau ebenſo. Schließlich wurden auch die übrigen, aus den anderen Häuſern infolge des Lärms herauskommenden Mannſchaften gefangen genommen.

Von der ganzen Feldwache retteten ſich nur 1 Unteroffizier und 3 Mann. Vergeblich wehrten ſich die wenigen überhaupt kampffähigen Hannoveraner, wobei 7 Mann getödtet oder verwundet wurden.

1 Offizier und 26 Mann des 74. Regiments wurden unverwundet gefangen genommen und nach der Feſtung geſchleppt. Das Unglück wollte, daß von rückwärts her, wegen der fortgeriſſenen Bockbrücke, Unterſtützung nicht herbeieilen konnte und ſo ergab ſich denn die betrübende Thatſache, daß 14 Franzoſen eine faſt dreimal ſo ſtarke preußiſche Feldwache überrumpeln und überwältigen konnten.

Wenn auch offenbar Verrath hier eine große Rolle geſpielt hat, ſo darf doch nicht geläugnet werden, daß der Offizier ſich allzu großer Sicherheit hingab. Dem Feinde gegenüber und noch dazu im feindlichen Lande muß man immer darauf gefaßt ſein, daß mit Hülfe der feindlich geſinnten Landeseinwohner auch die unwahrſcheinlichſten und gewagteſten Unternehmungen zur Ausführung gelangen können.

Eiſenbahnzerſtörung durch zu ſchwache Kräfte.

11. Am 13. Dezember 1870 ſollte weſtlich von Serquigny auf dem linken Ufer der Seine die Eiſenbahn zerſtört werden. Hierzu wurden eine Abtheilung Pioniere unter einem Oberleutnant und ein Zug der Kompagnie 10./3. befehligt. Die Zerſtörung gelang vollſtändig, allein 2 Kompagnien Mobilgarden vom 1. Bataillon der Eure und die Franktireurs von Louviers griffen die ſchwache preußiſche Abtheilung an, drängten ſie zurück und brachten ihr einen Verluſt von 1 Offizier, 19 Mann bei, unter denen ſich 13 Vermißte befanden.

Wichtige Eiſenbahnzerſtörungen müſſen durch ſtärkere Truppenabtheilungen gedeckt werden, ſonſt ſetzt man ſich der Gefahr aus, unnütze Verluſte zu erleiden. Außerdem verſchafft man durch kleine billige Erfolge dem Feinde Gelegenheit, das moraliſche Element ſeiner Truppen zu ſtärken.

Bajonettangriff zur Unzeit.

12. In der Schlacht von St. Quentin am 19. Januar 1871 ging die Kompagnie 1./29 auf die Mühle de Tout Vent vor, ſie ließ die 69er, die ſich faſt gänzlich verſchoſſen hatten und deshalb zurückgehen mußten, hindurch gehen und rückte dann vor, ohne Feuer zu

erhalten. Plötzlich erſchien auf höchſtens 100 Schritt vor der Kompagnie eine lange, ſehr dichte franzöſiſche Schützenlinie, die den 69ern folgte. Die Musketiere von 1./29 knieten ohne Kommando nieder und begannen zu feuern.

Nach kurzem Feuergefecht rief Leutnant Cadenbach „Marſch — Marſch Hurra“ und nun ſtürzte ſich die Kompagnie auf den Feind. Leutnant Cadenbach ſtarb den Heldentod, ein Handgemenge entſpann ſich, in dem die 29er Bajonett und Kolben gebrauchten, während die 17. franzöſiſchen Jäger nur ſchoſſen, weil ſie ihre Seitengewehre nicht aufgepflanzt hatten. Die Franzoſen waren der vereinzelten preußiſchen Kompagnie weit überlegen, binnen kurzer Zeit verlor die am Morgen nur wenig über 100 Mann ſtarke Kompagnie 3 Offiziere, 45 Mann todt und verwundet, der Reſt mußte weichen.

Es wäre wohl richtiger geweſen, wenn die ganz vereinzelte preußiſche Kompagnie ihr Feuergefecht ruhig fortgeſetzt hätte. Bei vollſter Anerkennung für die bewieſene Tapferkeit war doch wenig Ausſicht, einen weit überlegenen Feind mit dem Bajonett zu werfen, während ein Angriff der Franzoſen wahrſcheinlich an der überlegenen Schießfertigkeit der Preußen geſcheitert wäre.

Mißgeſchick einer Offiziers-patrouille.

13. Während der Einſchließung von Paris hatte das 37. Regiment einen beſonderen Patrouilleurzug aus ausgeſuchten Unteroffizieren und Mannſchaften gebildet, deſſen Kommando Leutnant Werkenthin führte. In der Nacht zum 15. Oktober ging dieſer Offizier mit 2 Unteroffizieren, 16 Mann ſeines Zuges nach Rueil vor. Das Städtchen wurde verlaſſen gefunden, nur im letzten Hauſe nach dem Mont Valérien zu ſah man Licht.

Unglücklicherweiſe wollte ſich Leutnant Werkenthin perſönlich davon überzeugen, ob ſich hier eine franzöſiſche Wache befände, und ſchlich ſich an das Haus heran. Plötzlich fielen aber Schüſſe, die den jungen Offizier ſofort tödteten. Aus den naheliegenden Häuſern feuerten franzöſiſche Soldaten, zahlreiche Franzoſen drangen aus einer Nebenſtraße vor, ſo daß die preußiſche Patrouille ſchleunigſt weichen und ihren Offizier im Stiche laſſen mußte.

Wir haben hier ein Seitenſtück zum Beiſpiel Nr. 8. Ob in dem Hauſe eine franzöſiſche Wache ſtand oder nicht, war für die Einſchließungstruppen recht gleichgültig, ſelbſt eine genaue Auskunft darüber war mit dem Tode eines beſonders tüchtigen Offiziers viel zu theuer erkauft.

Beitreibungskommandos müssen so stark sein, daß sie ihren Auftrag erfüllen können.

14. Am 4. September 1870 erhielt Leutnant Notthaft des 3. kombinirten Bayerischen Landwehr-Bataillons den Auftrag, um 2 Uhr nachmittags mit 20 Mann dieses Bataillons auf zwei Wagen von Ligny nach Treveray zu fahren und hier ein Schriftstück vorzulegen, in dem die Gemeinde Treveray sich verpflichtete, am folgenden Tage 2000 Francs zu zahlen, weil ein nach Treveray gesandter deutscher Reiter von dort nicht zurückgekehrt war.

Leutnant Notthaft führte seinen Auftrag aus, die Gemeinde Treveray unterzeichnete ohne Weiteres das Schriftstück, als aber die Bayern wieder auf ihre Wagen stiegen, wurde aus einem Hause auf sie geschossen, wobei 3 Mann verwundet wurden. Zur selben Zeit ertönten im oberen Theile des Dorfes französische Signale. Der bayerische Offizier sah sich nun gezwungen, mit seinen wenigen Mannschaften den Rückzug anzutreten, blieb aber am Ausgange des Dorfes halten. Auf seine Bitte wurde ihm ein Zug Dragoner zu Hülfe gesendet, der nun das Dorf absuchte. Inzwischen war das Dorf von seinen Einwohnern fast ganz verlassen worden, der Ortsvorsteher war entflohen. Einige zurückgebliebene männliche Einwohner wurden als Geiseln verhaftet, die Strafumlage auf 4000 Franks erhöht, die auch wirklich am andern Morgen gezahlt wurden. Das Haus, aus dem geschossen worden war, wurde niedergebrannt.

Leutnant Notthaft hat sich sehr entschlossen und umsichtig gezeigt, indessen haben wir wieder einmal die Lehre, daß Kommandos für Beitreibungen ꝛc. nicht zu schwach gemacht werden dürfen, weil sie sich sonst nur allzu oft unnützen Verlusten ausgesetzt sehen. Ein weniger entschlossener Offizier würde wahrscheinlich gar nichts erreicht haben.

Ueberfall.

15. In der Nacht zum 10. Januar 1871, um 3 Uhr früh, überfielen 300 französische Marinesoldaten die Schanze Notre Dame de Clamart vor Paris. Hier stand ein Zug des 6. Bayerischen Infanterie-Regiments auf Feldwache, befand sich aber in einem seitwärts der Schanze gelegenen Keller.

Die Franzosen wurden sehr geschickt geführt, machten die bayerischen Posten lautlos nieder und drangen in die Schanze ein. Nur die Hälfte der bayerischen Feldwache konnte den Keller noch rechtzeitig verlassen, der Offizier erhielt 6 Bajonettstiche, 5 Mann wurden getödtet oder verwundet, 18 Mann gefangen genommen. Das ganze Unternehmen spielte sich so schnell und so geräuschlos ab, daß die deutschen Nebenfeldwachen von dem Kampfe gar nichts bemerkten.

Die drei übrigen Züge der bayeriſchen Kompagnie eilten ſchnell zur Unterſtützung herbei, jedoch konnten ſie dies erſt thun, nachdem die wenigen glücklich dem Handgemenge entronnenen Mannſchaften der Feldwache die Kompagnie alarmirt hatten, alſo zu ſpät.

Etappenbeſatzungen dürfen nicht zu ſchwach ſein.

16. In Vaucouleurs befand ſich am 3. September 1870 als Etappenbeſatzung nur 1 Zug des 27. Bayeriſchen Landwehr-Bataillons. Die Bevölkerung zeigte ſich feindſelig, überall tauchten Franktireurs und verſprengte franzöſiſche Soldaten auf, es wären daher ausgedehnte Sicherungsmaßregeln am Platze geweſen, beſonders weil das Gelände auf weite Strecken mit Wald bedeckt und vielfach durchſchnitten war. Der ſchwache Zug mußte ſich jedoch damit begnügen, eine kleine Wache mit Beobachtungspoſten an den Ausgängen aufzuſtellen, während der Reſt der Mannſchaft in den nächſten Häuſern untergebracht war.

Wahrſcheinlich durch Einwohner von der ungenügenden Stärke der Beſatzung in Kenntniß geſetzt, überfiel Major Koch mit etwa 2000 Mann Mobilgarden aus Langres die Bayern, deren Geſammtſtärke nur 1 Offizier, 37 Mann betrug. Die bayeriſchen Poſten wurden raſch überwältigt, die Mannſchaft, im Begriffe ſich zu ſammeln, umzingelt und nach kurzem Widerſtande gefangen genommen. 3 Mann waren verwundet, 1 Offizier, 34 Mann wurden unverwundet zu Gefangenen gemacht und ſämmtlich nach Langres geſchleppt.

Dieſer bedauerliche Vorfall zeigt recht deutlich, wie falſch es iſt, Etappenorte mit völlig unzulänglichen Kräften zu beſetzen. Der Feind wird dadurch geradezu herausgefordert, ſo winzig kleine Poſten aufzuheben und ſich auf die billigſte Weiſe Erfolge zu verſchaffen.

Ueberfall einer Feldwache.

17. Am 20. Oktober 1870 überfielen 2 franzöſiſche Abtheilungen aus Verdun in der Stärke von etwa je 50 Mann eine preußiſche Feldwache, die zum Schutze einiger verlaſſener, aber noch nicht geräumter Belagerungs-Batterien aufgeſtellt war. Die Franzoſen benutzten hierzu eine ſtockfinſtere, regneriſche und ſtürmiſche Nacht, ſtießen die Doppelpoſten nieder und umringten die Feldwache, die ſich jedoch unter Verluſt von 6 Gefangenen durchſchlug, wobei der die Feldwache befehligende Fähnrich durch einen Bajonettſtich verwundet wurde.

Es gelang den Franzoſen, alle Geſchütze der beiden Belagerungs-Batterien zu vernageln. Preußiſcherſeits war wieder einmal eine viel zu ſchwache Truppenabtheilung mit dem immerhin wichtigen Auftrage, die Belagerungs-Batterien zu ſchützen, beauftragt worden, die bei ihrer Schwäche gar nicht im Stande war, der ſchwierigen Aufgabe zu genügen.

Die Franzoſen hatten überdies den Vortheil, daß die Führer der beiden kleinen Ausfallsabtheilungen jeden Baum und Strauch kannten, und bei der den Ausfall ausnahmsweiſe gut begünſtigenden dunklen Nacht daher leichtes Spiel hatten.

Zerſtörung von Belagerungsgeſchützen.

18. Die Unzulänglichkeit der deutſchen Streitkräfte vor Verdun machte ſich übrigens öfters geltend. Am 28. Oktober 1870 früh unternahmen die Franzoſen einen größeren Ausfall, brachten den Deutſchen einen Verluſt von 2 Offizieren, 90 Mann bei und zerſtörten 13 Belagerungsgeſchütze, indem ſie die Laffeten durch Pulverſäcke ſprengten, die Geſchützrohre vernagelten und die Räder mit Aexten zerhieben. Außerdem zerſtörten die Franzoſen nach Möglichkeit die Bruſtwehren der Belagerungs-Batterien und nahmen endlich 3 Dörfer wieder in ihren Beſitz.

Verluſte durch eigenes Feuer.

19. Das Unglück wollte, daß bei dem Bombardement von Verdun franzöſiſche Geſchütze benutzt werden mußten, die unſeren deutſchen Feſtungsartilleriſten natürlich unbekannt waren. Infolgedeſſen gingen die Granaten anfangs zu kurz und ſchlugen in unſere eigenen Vorpoſten ein. Eine einzige Granate ſetzte 17 Mann von F./65 außer Gefecht, eine andere Granate riß dem Hauptmann v. Marées das rechte Bein, dem Oberleutnant Pfeiffer das linke Bein weg.

Flankenangriff.

20. Am 31. Auguſt 1870 ſtand die 12. Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 1 mit 2 Zügen in einem leider ſehr flüchtig ausgehobenen Schützengraben, der nur wenig Deckung bot, zwiſchen Failly und der Straße Bouzonville—Metz. Man hatte nicht dafür geſorgt, daß die linke Flanke dieſer Stellung durch andere Truppen geſichert wurde.

Am Abend des 31. Auguſt ging eine franzöſiſche Kolonne, die anſcheinend in ihrem Angriffe auf Poixe abgewieſen worden war, gegen den linken Flügel von 12./1 vor, und zwar 50 Schritt rückwärts dieſes Flügels. Schnell wurden von der Kompagnie 12./1 noch ſoviel Mannſchaften gegen dieſe, bereits im Rücken der Kompagnie eingetroffenen Franzoſen in den Straßengraben geworfen, daß es gelang, die feindliche Kolonne abzuweiſen.

Nun aber griffen gleichzeitig 2 franzöſiſche Kolonnen in der Front und eine andere Kolonne in der Flanke an, ſämmtlich mit Schützenſchwärmen in den Zwiſchenräumen. Die Kompagnie 12./1 vermochte zwar noch, den Angriff in der Front durch Schnellfeuer aufzuhalten, der franzöſiſche Flankenangriff aber rollte die preußiſche Kompagnie von ihrem linken Flügel her auf und warf ſie in größter Unordnung aus ihrer Stellung heraus. An ein Sammeln war zunächſt nicht zu denken,

weil die Franzoſen auf wenige Schritte hinter den Preußen her liefen. Der Bataillonskommandeur hielt ſich bei 12./1 auf, wurde von den Franzoſen umringt und überwältigt, aber durch tapfere Füſiliere wieder befreit.

Ausfallsgefecht.

21. Am 30. November 1870 leiteten die Pariſer Forts den Angriff der Franzoſen auf Epinai durch ein außerordentlich heftiges Granatfeuer ein. Um 1½ Uhr nachmittags wurde dieſe Beſchießung ſo heftig, daß man einzelne Schüſſe gar nicht mehr unterſcheiden konnte, ſondern nur ein fortwährendes Rollen des Kanonendonners hörte.

Die Doppelpoſten des 71. Regiments meldeten das Vorgehen von 3 bis 4 franzöſiſchen Bataillonen. Hauptmann Kühne ließ ſofort die Stellung beſetzen. Nun wurden aber die Gartenmauern ſiebartig von Granaten durchlöchert. Vor der einen Feldwache lag eine Fladdermine, aber es gelang nicht, ſie in die Luft zu ſprengen, weil die Zündſchnur naß geworden war. Die Feldwache und der Unteroffizierpoſten am Leinen-Pfade, dicht an der Seine, begaben ſich ihrer Inſtruktion gemäß in die bombenſicheren Räume. Der an der Seine ſtehende Unteroffizierpoſten verließ die ihm zugewieſene Mauer, weil ſie zerſchoſſen wurde. Leider wurde er demnächſt mit aller Mannſchaft in dem bombenſicheren Raume gefangen genommen.

Die Doppelpoſten waren nämlich pflichtmäßig ruhig ſtehen geblieben, wurden nun aber von den angreifenden Franzoſen niedergeſchoſſen, ſo daß in die bombenſicheren Räume keine Meldung gelangte. Nach einer anderen Lesart ſollen die beiden Kompagnien zum erſten Male in Epinai auf Vorpoſten geweſen ſein; als nun die Doppelpoſten das weitere Vordringen der Franzoſen melden wollten, ſollen ſie die Feldwache und den Unteroffizierpoſten nicht gefunden haben, weil ihnen die Lage der bombenſicheren Räume unbekannt geweſen ſei.

Sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls drangen die Franzoſen in den an der Seine gelegenen Theil des Dorfes ein, ohne Widerſtand zu finden, und nahmen ſowohl die Feldwache, wie den Unteroffizierpoſten in ihren bombenſicheren Räumen gefangen; ſie kamen ſogar dem Haupttheile von 6./71 in die rechte Flanke und warfen die Preußen hier zurück. Die Franzoſen eroberten das ganze Dorf, nur 5./71 behauptete ſich in dem nördlichen Saume von Epinai an der Barrikade, die an der Straße von Montmagny lag.

Erſt mit Hülfe herbeieilender Verſtärkungen gelang es den Preußen, Epinai wieder zu erobern, aber unter erheblichen Verluſten.

Jetzt war man aber durch den Schaden klug geworden und traf Einrichtungen, durch die eine Wiederholung des unliebsamen Vorfalls unmöglich gemacht wurde. Tiefe Schützengräben wurden ausgehoben, gedeckte Verbindungen angelegt, Tambours aus mit Erde gefüllten Fässern erbaut, Verhaue angelegt ꝛc. Außerdem wurden die Häuser, die preußischerseits nicht zur Vertheidigung bestimmt waren, durch Zerstörung der Treppen für den Feind unbenutzbar gemacht.

Wenn man diese verständigen Einrichtungen gleich anfangs getroffen hätte, würde man sich viele unnütze Verluste erspart und die Franzosen um einen Erfolg gebracht haben.

Episode aus der Schlacht von Colombey—Nouilly.

22. In der Schlacht von Colombey—Nouilly am 14. August 1870 drang I./73 in das Kiefernwäldchen bei Colombey ein, wobei es theilweise zum Handgemenge kam. Die Franzosen wehrten sich sehr tapfer, das Wäldchen wurde jedoch zum größten Theile erobert. Dagegen behaupteten sich die Franzosen zu beiden Seiten des Wäldchens und überschütteten dieses mit einem Hagel von Kugeln.

Die 73er waren in dem theilweise recht dichten Wäldchen sehr durcheinander gekommen, hatten sich auch mit Abtheilungen des 13. Regiments vermischt. Unsicherheit und Stockung entstanden. Unglücklicherweise befahl der Bataillonskommandeur in diesem Augenblicke dem Fahnenträger, den Wald zu verlassen, um die Fahne jeder Gefahr zu entziehen.

Als die Füsiliere den Fahnenträger nach rückwärts gehen sahen, gingen sie ebenfalls größtentheils zurück, während ein Theil ruhig im Wäldchen weiter focht, ein Zug von 4./73 sogar fast bis zum Westrande vorgedrungen war. Diese Rückwärtsbewegung riß nun auch 6., 7./73, die hinter 2./73 folgten, mit fort. Erst im Thalgrunde von Colombey kam diese Rückwärtsbewegung zum Stehen, obschon sie nur durch den erwähnten unglücklichen Umstand hervorgerufen worden war. Als die Mannschaften sich über die Lage klar wurden, liefen viele von selbst wieder die Höhe hinauf, andere wurden erst gesammelt und dann von ihren Offizieren sogleich wieder vorgeführt.

Kriegslist oder Mißverständniß.

23. In der Schlacht von Le Mans am 11. Januar 1871 hatte 2./79 die Franzosen siegreich vor sich hergetrieben, indessen erlahmte schließlich die Angriffskraft der Kompagnie, weil die Mannschaften sehr erschöpft, die Franzosen aber in großer Uebermacht waren.

Jetzt zeigten sich mehrere hundert Franzosen dicht vor den Schützen von 2./79, hörten auf zu schießen und drehten die Gewehre um. Offenbar

beabſichtigten die Franzoſen damit, den Preußen das Zeichen zu geben, daß ſie (die Preußen) ſich ergeben ſollten.

Preußiſcherſeits wurde dies leider falſch verſtanden, 1 Offizier, 1 Viceſeldwebel und einige Mannſchaften von 3./79 eilten herbei, um bei der Gefangennahme der Franzoſen zu helfen. Jetzt erſchienen aber neue ſtarke franzöſiſche Maſſen, die, aus der zögernden Ungewißheit Vortheil ziehend, ungeſehen vorgedrungen waren, und nahmen ſowohl den Offizier wie den Viceſeldwebel, außerdem aber noch 41 Mann gefangen.

Deutſche und Franzoſen haben ſich im Kriege von 1870/71 ſehr oft den Vorwurf gemacht, durch dieſes Umdrehen der Gewehre den Gegner getäuſcht zu haben. In Wirklichkeit wird wohl die Abſicht einer Täuſchung ſehr ſelten beſtanden haben, man wird vielmehr annehmen dürfen, daß das Hochheben der Kolben dem Gegner andeuten ſollte, er ſollte ſich ergeben. Daraus entſtanden dann Mißverſtändniſſe und gegenſeitige Vorwürfe. Genau dasſelbe gilt für das Winken mit weißen Tüchern.

Panik.

24. Am 3. Dezember 1870 abends ging im Gefecht von Neuville aux Bois 1./92 in die Schützenlinie vor und marſchirte zur Linie auf. Vor ſich hatte die Kompagnie eine Barrikade, man hörte laute Kommandos, konnte aber nicht erkennen, ob man nicht etwa eigene Truppen vor ſich habe.

Plötzlich erhielt 1./92 von der Barrikade her eine Salve. Die Braunſchweiger hatten in dem Nachtgefechte ungeladene Gewehre, jetzt ließ nun Oberleutnant Spengler laden und kommandirte zu einer Salve, wurde aber unmittelbar darauf durch einen Schuß ins Herz getödtet, noch ehe er das Kommando „Feuer“ abgeben konnte.

In der Finſterniß bemerkte der nächſtälteſte Offizier den Tod des Führers nicht, die Mannſchaften warteten vergeblich auf das Kommando, erhielten aber aus nächſter Nähe Schnellfeuer von den Franzoſen. Dadurch trat peinliche Ungewißheit ein, und ſchließlich liefen die Mannſchaften bis zu einem kurz vorher eroberten Hauſe zurück. Hier endete aber die kurze Panik ſogleich, die Kompagnie ſammelte ſich ohne Mühe und ſtellte ihre Ordnung raſch wieder her.

Kavallerieattacke auf eine Feldwache, die gerade ihre Munition ergänzt.

25. Vor Verdun ſtand am 2. Oktober 1870 6./65 auf der Höhe von St. Michel auf Vorpoſten. Am Nachmittage erfolgte ein Ausfall gegen dieſe Höhe, ein Feuergefecht entwickelte ſich und den Preußen ging bald die Taſchenmunition zur Neige. Sie ſahen ſich daher genöthigt, aus den Torniſtern die Patronen zu ergänzen.

Während die Kompagnie damit beſchäftigt war, ſprengten etwa 80 Jäger zu Pferde auf die vorgeſchobene Feldwache los, die hinter der Höhe ſtand und mit der Ergänzung ihres Schießbedarfs noch nicht fertig geworden war. Die Franzoſen erhielten gerade jetzt bedeutende Verſtärkungen und nahmen die Höhe.

Die Patronen müſſen alſo auf Vorpoſten ſtets ſo zur Hand ſein, daß derartige Zwiſchenfälle nicht vorkommen können.

Im feindlichen Gewehrfeuer iſt jede Kolonnenformation unmöglich.

26. Im Treffen von Weißenburg am 4. Auguſt 1870 marſchirte I./58 ſoeben in Kolonne nach der Mitte auf, als es auf etwa 250 bis 300 Schritt plötzlich heftiges Gewehr- und Mitrailleuſenfeuer erhielt. Gleich die erſte Mitrailleuſenlage raffte den Bataillonskommandeur fort, Die Verluſte häuften ſich bedenklich in der dicken Kolonne.

Zum Glück befand ſich etwa 650 Schritt vor der Bahnhofsvorſtadt eine ungefähr 6 Fuß hohe Mauer, die einen Raum von etwa 120 Schritt Breite und 180 Schritt Länge einſchloß, der zur Anlage einer Fabrik beſtimmt war. Hinter dieſe Mauer eilte das arg zuſammengeſchoſſene Bataillon, es fand aber hier nur zum Theil Platz, ſo daß die 1. und 3. Kompagnie im Straßengraben Deckung ſuchen mußten.

Ein Offizier nach dem anderen fiel todt oder verwundet, aber das Bataillon benahm ſich heldenmüthig, verjagte die Turkos und drang ſiegreich bis zum Bahnhofe vor.

Als I./58 ſich wieder geſammelt hatte, ging es bis zu dem offen ſtehenden Hagenauer Thore vor, erhielt aber plötzlich ſolches Feuer aus den Häuſern, daß es ſich hinter eine Ziegelei zurückziehen mußte. Das Bataillon verlor 12 Offiziere, 165 Mann, nur 7 Offiziere blieben dienſtfähig.

Im Schnellfeuer der modernen Hinterlader iſt jede Kolonnenformation unmöglich und führt nur zu furchtbaren Verluſten.

Erkundungsgefecht.

27. In der Schlacht an der Liſaine erhielten am 18. Januar 1871 9., 10./34 den Auftrag, von St. Valbert aus die Stellung der Franzoſen zu erkunden. Patrouillen ermittelten bald, daß die Franzoſen noch immer ihre alten Stellungen innehatten.

Um nun feſtzuſtellen, ob die franzöſiſchen Abtheilungen nicht etwa bloß eine ſchwache Nachhut ſeien, griff 9./34 in der Front an, 10./34 ſuchte auf die rechte Flanke des Feindes zu drücken. Die feindlichen Poſten wurden ſchnell zurückgeworfen, dann aber ſtießen beide preußiſche Kompagnien auf ſtarke feindliche Kräfte, auch war das Vorgehen in dem mit dichtem Unterholze bewachſenen Walde äußerſt ſchwierig, ſo daß ſchließlich beide Kompagnien zurückgehen mußten. Sie brachten

allerdings 1 Offizier, 17 Mann Franzoſen gefangen zurück, erlitten aber ſelbſt ziemlich bedeutende Verluſte.

9., 10./34 waren zuerſt auf die Mobilgarden der Haute Garonne geſtoßen, die nach franzöſiſchen Berichten ſogleich flohen und dabei beinahe die Mobilgarden der Haute Loire umrannten. Dieſe Letzteren erholten ſich aber bald von ihrem erſten Schrecken und leiſteten, vom 50. Marſchregiment unterſtützt, erfolgreichen Widerſtand.

Der Verluſt der Franzoſen an Todten und Verwundeten war ziemlich groß, allein das Gefecht war dennoch unnütz. Wenn man am 18. Januar den geſchlagenen Feind hätte verfolgen wollen, dann war das Vorgehen von 9., 10./34 vielleicht gerechtfertigt. Indeſſen hatte der General v. Werder nicht die Abſicht, zu verfolgen. Man hätte alſo ruhig abwarten können, ob die Franzoſen abzogen oder nicht.

Hinterliſt einer Franzoſen.

28. Am 21. Oktober 1870 beſichtigten 2 Reſerveoffiziere des Grenadier-Regiments Nr. 12 die Poſtenkette, ohne hierzu dienſtliche Veranlaſſung zu haben. Bei dieſer Gelegenheit fand eine Begegnung mit einer franzöſiſchen Patrouille ſtatt, wobei ſich die Preußen darauf verließen, daß die Franzoſen ſich ſeit einigen Tagen ganz friedlich verhalten hatten.

Preußen und Franzoſen ließen ſich in eine Unterhaltung ein, jedoch fiel dem Leutnant Dielitz das verdächtige Benehmen der Franzoſen auf; er ermahnte daher ſeine Mannſchaften zur Umkehr. Hieran ſuchte ihn ein Franzoſe vergeblich zu hindern. Als nun beide Parteien etwa 30 bis 40 Schritt voneinander entfernt waren, ſchoß der Franzoſe tückiſcherweiſe den Leutnant Bromeis in die Schulter. Sofort gab nun auch die preußiſche Patrouille Feuer, einige Franzoſen ſtürzten, die anderen flohen, aber leider ſtarb Leutnant Bromeis an ſeiner Wunde.

Dorfgefecht.

29. Am 9. Dezember 1870 abends lag II./32 in Origny. Der Weſtſaum des Dorfes wurde zur Vertheidigung eingerichtet, Schießſcharten in die Mauern geſchlagen, die Hofthore verrammelt und in der Umfaſſung des Dorfes Poſten ausgeſetzt. Da die Franzoſen nur etwa 500 m von Origny entfernt ihre Vorpoſten hatten, mußten die Preußen ihre eigenen Sicherheitsmaßregeln auf die Dorfumfaſſung beſchränken. Leider wies dieſe Umfaſſung große Lücken auf, die man wegen Mangels an geeignetem Material nur unvollkommen ſchließen konnte.

Am 10. Dezember früh bald nach 5 Uhr kamen franzöſiſche Schützenſchwärme bis dicht an das Dorf heran, machten jedoch wieder Kehrt, da alle Kompagnien von II./32 in ihre Gefechtsſtellungen eingerückt

waren und lebhaftes Feuer abgaben. Um dieſe Zeit traf der Verſammlungsbefehl für die Brigaden ein, infolgedeſſen blieben nur 7., 8./32 in Origny, zuſammen nur etwa 300 Mann ſtark.

Gegen 7 Uhr früh, noch in der Morgendämmerung, drangen dichte franzöſiſche Schützenmaſſen von Norden her und bald darauf auch von Weſten her gegen Origny vor. Die Franzoſen umfaßten den Ort ſo, daß auch gegen den offenen Oſtſaum ſtarke Abtheilungen vorgingen. Der einzige noch geſchloſſene Zug des preußiſchen Halbbataillons ſchwärmte nun an der Oſtfront aus, aber die Uebermacht der Franzoſen war zu groß. Von 3 Seiten her drangen die Franzoſen faſt gleichzeitig in Origny ein; da die einzelnen Gehöfte mit Mauern umgeben waren, war preußiſcherſeits von einer einheitlichen Gefechtsleitung keine Rede, mehrere Gehöfte wurden von den Franzoſen umzingelt, ihre Beſatzung gefangen genommen. Der Bataillonskommandeur, ein Arzt und 148 Mann der beiden Kompagnien geriethen in Gefangenſchaft, 2 Offiziere, 17 Mann blieben todt oder verwundet.

Dorfgefecht.

30. Unmittelbar darauf griffen die Franzoſen das Dorf Villejouan an. Hier ſtand 1./32 ganz allein, aber das Dorf eignete ſich viel beſſer zur Vertheidigung und war außerdem auch gut zur Vertheidigung eingerichtet worden. Die Reſte von 7., 8./32 betheiligten ſich an der Vertheidigung. 1./32 ließ die Franzoſen bis auf 100 m herankommen, eröffnete nun aber ein verheerendes Schnellfeuer, die Franzoſen ſtutzten und gingen bald zurück, von heftigem Schnellfeuer verfolgt.

Wenn man nicht ſtark genug iſt, ein ausgedehntes und nicht gut zur Vertheidigung geeignetes Dorf ausreichend zu beſetzen, dann thut man beſſer, es ganz zu räumen, als daß man den Verſuch macht, mit völlig unzureichenden Kräften ſich auf eine hartnäckige Vertheidigung einzulaſſen.

VIII. Beiſpiele für den Erfolg des Flankenfeuers.

1. Am 18. Dezember 1870 hatte 12./30 vor Langres in ſiegreichem Gefechte den linken Flügel der Angriffslinie gehabt und ſoeben das Dorf Chanoy beſetzt. Ein Halbzug unter Leutnant Groß wurde zur Sicherung der linken Flanke vorgeſchickt, konnte aber im Walde nur langſam vordringen. Um die Fühlung mit dem Feinde nicht zu

verlieren, ſandte daher Hauptmann v. Fiſcher zwei Sektionen unter dem Sergeanten Dauſter auf den nächſten Berg.

Hier traf Dauſter etwa 30 Franzoſen, die mit weißen Tüchern winkten und theilweiſe die Waffen wegwarfen. Dauſter wollte nun die Franzoſen gefangen nehmen und eilte auf ſie zu. Im ſelben Augenblick erhielt er aber heftiges Schnellfeuer aus einer ſeitwärts gelegenen Steingrube und fiel ſelbſt mit 4 Mann dieſem Flankenfeuer ſchwer verwundet zum Opfer. Zu gleicher Zeit tauchten an verſchiedenen Stellen franzöſiſche Schützen auf und trieben den Reſt der kleinen Abtheilung ins Dorf zurück. Zum Glück erſchien jetzt der Halbzug des Leutnants Groß, ſtürzte ſich mit Hurra auf die Flanke der Franzoſen, die, ihrerſeits jetzt ebenfalls in der Flanke gefaßt, überraſcht ſtutzten und den Rückzug begannen. Da nun auch von II./30 Hülfe kam, wurden die Franzoſen in voller Auflöſung geworfen.

2. Am 21. Oktober 1870 rückten von Joinville her etwa 1200 Franzoſen gegen das Gehölz von Le Plant vor. (Belagerung von Paris.) Hier ſtand eine Feldwache des 7. Württembergiſchen Infanterie-Regiments Nr. 125, die zurückgedrängt wurde.

In dieſem Augenblicke erſchien auf dem Eiſenbahndamme ein Zug von 1./119 unter Leutnant Kirn. Dieſer Zug wurde zwar ſelbſt unaufhörlich mit Granaten beſchoſſen, eröffnete aber ein ſo wirkſames Feuer gegen die Flanke und den Rücken der vorrückenden Franzoſen, daß dieſe ſtutzten und halten blieben.

Dieſen Augenblick benutzte der Zug von 1./119 ſehr glücklich, um ſich mit Hurra auf den Feind zu ſtürzen. Abtheilungen des Regiments Nr. 125 ſchloſſen ſich dem Angriffe an, und es gelang, die durch das Flankenfeuer erſchütterten Franzoſen in das Gehölz zurückzutreiben, aus dem ſie, ohne erheblichen Widerſtand zu leiſten, auf Poulangis zurückwichen.

3. Am 21. Dezember 1870 ſtand Hauptmann Schreiber des Regiments Nr. 107 den franzöſiſchen Schützenſchwärmen, die Schloß Chenay beſchoſſen (vor Paris), auf etwa 250 m genau in der Flanke. Er ließ in aller Stille einen Zug zur Salve fertig machen und gab dann eine Salve ab. Die 50 Kugeln hagelten gleichzeitig in die Flanke der ſehr unangenehm überraſchten Franzoſen, ſie trafen überdies ſo gut, daß die Franzoſen, ſoweit ſie nicht todt oder verwundet auf dem Platze blieben, ſchleunigſt und ohne weiteres Beſinnen den Rückzug antraten.

4. In der Schlacht von Amiens am 27. November 1870 griffen 1½ Züge der 1. Kompagnie Grenadier-Regiments Nr. 1 franzöſiſche

Schützenschwärme an, die am Ostsaume des Bois de Hangard Stellung genommen hatten; sie thaten dies in so geschickter Weise, daß sie auf den rechten Flügel der französischen Schützenlinie trafen und nun die ganze feindliche Linie von diesem Flügel aus aufrollten.

5. In derselben Schlacht nahm die 8. Kompagnie desselben Regiments einen französischen Schützengraben und flankirte von hier aus eine stärkere Verschanzung an der großen Straße, gegen die bisher die Kompagnien 10., 12./1 keinen endgültigen Erfolg hatten erringen können. Sobald das preußische Flankenfeuer fühlbar wurde, räumten die Franzosen ihren bis dahin tapfer vertheidigten großen Schützengraben und 10., 12./1 konnten ihn nun besetzen.

6. Als am 27. November 1870 Regiment Nr. 44 die große Verschanzung der Franzosen an dem Eisenbahneinschnitt südlich von Villers—Bretonneux erstürmt hatte, versuchten Theile des Regiments in dem Eisenbahneinschnitt gleich weiter vorzudringen. Sofort besetzte aber eine französische Franktireur-Kompagnie den Eisenbahnübergang an der Station von Villers—Bretonneux und bestrich nun von dort aus den Bahneinschnitt der Länge nach. Hierdurch wurde das weitere Vordringen der 44er vorläufig gänzlich unmöglich gemacht.

7. Im Gefechte von Bosc le Hard am 4. Dezember 1870 ging die Kompagnie 1./29 auf eine große Wiese los, die von einem mindestens 3 m hohen Walle umgeben war. Die Kompagnie mußte viele Gräben, Hecken und Zäune übersteigen, kam bis auf etwa 200 m an den Wall heran und eröffnete ihr Feuer.

Nach einer halben Stunde sah der Kompagnieführer, Oberleutnant Hartung, daß links von seiner Kompagnie andere Kompagnien dem Feinde die rechte Flanke abgewonnen hatten.

Den Eindruck dieser Flankirung auf die Franzosen benutzte der genannte Offizier sofort zum Angriffe; er stürmte mit 1./29 auf den Wall los und nahm ihn so schnell, daß einige Franzosen nicht mehr Zeit hatten zu fliehen, sondern theils niedergemacht, theils gefangen genommen wurden.

Die übrigen Franzosen flohen nach dem Bahnhofe, machten aber plötzlich Front und griffen ihrerseits an. Sie waren inzwischen von anderen Kompagnien umgangen worden und standen abermals unter dem Drucke der Flankirung, daher sahen sie sich zu dem verzweifelten Entschlusse veranlaßt, selbst anzugreifen, denn ein anderes Mittel zum Entrinnen gab es nicht mehr. 1./29 empfing die Franzosen mit Schnellfeuer, bald aber warfen diese ihre Gewehre fort und ergaben sich.

8. Im Treffen von Orléans am 11. Oktober 1870 brachte ein Zug von 11./32 durch sein Feuer 2 französische Geschütze zum Stehen, mußte aber seine Beute im Stiche lassen, weil er von den eigenen Truppen Flankenfeuer erhielt. Bei der Kompagnie 11./32 und bei den mit ihr vereint kämpfenden anderen Abtheilungen des Regiments Nr. 32 befanden sich nämlich viele hundert gefangene Franzosen. Die Truppen der Nachbar-Brigade sahen so massenhaft rothe Hosen, daß sie glaubten, den Feind vor sich zu haben, sie feuerten daher auf die 32er. Als das Mißverständniß aufgeklärt war, waren die beiden französischen Geschütze verschwunden.

Gefangene muß man also sobald als möglich nach rückwärts schaffen.

9. Siehe Abschnitt I, Beispiel 13. Gefecht von Coulmiers.

10. Siehe Abschnitt IV, Beispiel 3. Schlacht von Sedan.

11. Ausfall vom 27. September 1870. Siehe Abschnitt IV, Beispiel 16.

12. Siehe Abschnitt IV, Beispiel 22. Schlacht von Bry—Champigny.

13. Kampf um die Bergerie am 19. Januar 1871. Siehe Abschnitt IV, Beispiel 30.

14. Gefecht von Vendôme. Siehe Abschnitt IV, Beispiel 32.

15. Schlacht von Le Mans. Siehe Abschnitt IV, Beispiel 33.

16. Schlacht von Sedan. Siehe Abschnitt V, Beispiel 33.

17. Schlacht von Amiens. Siehe Abschnitt V, Beispiel 41.

18. Gefecht von Changé. Siehe Abschnitt VI, Beispiel 8.

19. Schlacht von Bry—Champigny. Siehe Abschnitt VI, Beispiel 10.

20. Gefecht von Sapignies. Siehe Abschnitt VI, Beispiel 12.

21. Schlacht von Beaumont. Siehe Abschnitt VI, Beispiel 13.

22. Gefecht von Peltre. Siehe Abschnitt VII, Beispiel 2.

23. Schlacht von Noisseville. Siehe Abschnitt VII, Beispiel 20.

IX. Beispiele für den Munitionsersatz.

1. Im Gefechte von Châtel vor Metz am 1. Oktober 1870 verschoß sich die Kompagnie 7./84 zweimal, erhielt aber stets rechtzeitig frische Patronen von rückwärts. Dies war möglich, weil sowohl die

Vertheidigungsſtellung, wie die gedeckten Annäherungswege dorthin ſeit langer Zeit bekannt waren.

2. Bei dem 95. Regiment wurde in der Schlacht von Beaugency am 8. Dezember 1870 der Munitionserſatz ſehr glücklich ausgeführt. In Brotbeuteln, auf ausgebreiteten Mänteln trugen Mannſchaften die Patronenpackete in die Feuerlinie, Major v. Schauroth trug perſönlich in ſeinem Mantel Patronen bis zur vorderſten Schützenlinie. Bei dieſer Gelegenheit zählte der Führer des Patronenwagens von II./95, Unteroffizier Köhler von 5./95, im ſtärkſten Granatfeuer die Patronenpackete gewiſſenhaft ab und ſchärfte ſeinen Trainſoldaten ein, ihm auch ja die Einſatzkaſten wieder zurückzubringen.

Am 9. Dezember mußte I./95 ſeine Munition ſogar zweimal ergänzen.

3. Sehr oft wurde dem Munitionsmangel dadurch abgeholfen, daß man den Todten und Verwundeten die Patronen abnahm. Je nach der Zahl dieſer Todten und Verwundeten war das Mittel mehr oder weniger wirkſam. Am 18. Auguſt 1870 gelang es auf dieſe Weiſe den Kompagnien 5., 8./116, ſehr wirkſam gegen die Franzoſen aufzutreten, die von Amanvillers her einen Gegenſtoß gegen den rechten Flügel der preußiſchen Garde richteten. Das Schnellfeuer der beiden Kompagnien konnte zuletzt nur noch durch die Patronen der Todten und Verwundeten kräftig unterhalten werden, trug aber dazu bei, den Gegenſtoß abzuweiſen.

4. Am 26. Auguſt 1870 verſchoß 5./44 vor Metz ſehr viele Patronen. Hauptmann Siehr erhielt aber aus dem Lazareth von Aubigny Erſatz. Hier wurden nämlich den Verwundeten die Patronen abgenommen und geſammelt, demnächſt vertheilten Spielleute mehrere tauſend Patronen in der Schützenlinie, woran ſich übrigens auch ein braver Junge betheiligte, der ſich während der Eiſenbahnfahrt durch Magdeburg ſeinerzeit der Kompagnie angeſchloſſen hatte.

5. Im Gefechte von Parigné l'Evêque am 10. Januar 1871 verſchaffte ſich die Kompagnie 4./48 dadurch neue Patronen, daß zwei Musketiere freiwillig ſich meldeten, als Oberleutnant v. den Brincken fragte, wer Patronen holen wollte. Dieſe beiden Braven, Richter von 4./48 und Thieme von 2./48 gingen trotz des heftigſten feindlichen Feuers zum Patronenwagen zurück und ſchleppten einen ganzen Patronenkaſten zur Schützenlinie, wo ſie auch glücklich anlangten.

6. In der Schlacht vor dem Mont Valérien am 19. Januar 1871 waren die Patronenwagen der 10. Infanterie-Diviſion nach St. Cyr zurückgefahren.

Als nun das 50. Regiment an der Mauer von Buzanval außerordentlich großen Munitionsverbrauch hatte, mußte man sich auf folgende Weise helfen: Die als Hauptreserve bei Beauregard stehende 19. Infanterie-Brigade gab Patronen ab und diese wurden den fechtenden Truppen in Brotbeuteln zugetragen. 6., 9., 12./50 erhielten je etwa 2000 Stück Patronen.

7. Im Gefecht bei Villiou—St. Amand am 6. Januar 1871 konnte der Patronenwagen des Bataillons I./57 nicht folgen. Hornist Lippold von I./57 füllte daher einen **Bienenkorb** voll Patronen und traf damit gerade rechtzeitig bei seiner Kompagnie ein.

8. Am 20. Dezember 1870 im Gefechte von Monnaie hatten 6., 8./78 sich vollständig verschossen, so daß der Patronenwagen herangeholt werden mußte. Nun liefen einzelne Mannschaften mit den Patronenpacketen bis zur Schützenlinie und warfen dieser die Packete zu. Ein Ulan ritt sogar mit einem ganzen Sack voll Patronen in die Schützenlinie und vertheilte hier seinen Vorrath.

9. Im Gefechte bei Formerie am 28. Oktober 1870 hatten $1^1/_2$ Züge des 2. Garde-Regiments sich soweit verschossen, daß nur noch 1 bis 2 Patronen für den Mann verfügbar waren. Unteroffizier v. Twardowski wollte Patronen herbeischaffen und lief ohne Gewehr längs der feindlichen Schützenlinie über ein unergründlich aufgeweichtes Lehmfeld bis zu einem Zuge der 8. Kompagnie 2. Garde-Regiments. Hier erhielt er reichlich Patronen und brachte sie gerade zur rechten Zeit zu den $1^1/_2$ Zügen, als die Franzosen sich eben zu einem neuen Angriffe anschickten.

In diesem Gefechte verschossen die 1. und 2. Kompagnie 2. Garde-Regiments bei einer Stärke von wenig über 330 Gewehren rund 4000 Patronen.

10. In der Schlacht von Bry—Champigny am 30. November 1870 hatten 3 Kompagnien von I./104 die Franzosen aus ihrer günstigen Stellung an den Kiesgruben durch einen energischen Angriff vertrieben. Gegen 2 Uhr nachmittags unternahmen die Franzosen mit großer Lebhaftigkeit einen neuen Anlauf gegen die sächsischen Kompagnien, der sich aber an dem auf 400 m abgegebenen Schnellfeuer brach.

Indessen mußten die Sachsen zur Abweisung dieses Angriffs ihre letzten Patronen verwenden, so daß sie sich gegen 3 Uhr in der bedenklichen Lage befanden, den noch immer angriffsfähigen Franzosen ohne Patronen gegenüber zu stehen. Man ließ den Patronenwagen holen, der eben in Champs frisch gefüllt wurde. Bis der Patronenwagen aber

eintraf, verging eine unter ſolchen Umſtänden endlos ſcheinende Stunde, während deren der Feind ſich zum Glück auf die Vertheidigung beſchränkte.

Sobald aber die 3 Kompagnien von I./104 nun wieder friſche Patronen hatten, entſchloß ſich der Bataillonsführer, Hauptmann Küſtner II, ſeinerſeits zum Angriff und warf die Franzoſen in energiſchem Anlauf von dem bis dahin behaupteten Höhenzuge herunter.

11. Das 105. Regiment hatte am 1. September 1870 bei dem plötzlichen Abmarſche aus dem Biwak bei Douzy die Torniſter zurückgelaſſen und es verabſäumt, den Torniſtern die Patronen zu entnehmen. Es war daher lediglich auf die Taſchenmunition angewieſen und zum Unglück hatten auch die Patronenwagen nicht folgen können.

Den wiederholten heftigen Angriffen der Franzoſen gegenüber trat daher bald Munitionsmangel ein, ſo daß die Sachſen ſich auf das Bajonett als letzte Waffe verlaſſen mußten. Das 12. Jäger-Bataillon eilte dem Regiment zu Hülfe, hatte aber denſelben Fehler begangen und war daher gleichfalls auf die Taſchenmunition angewieſen. Die 40 Patronen waren ſchnell genug verſchoſſen und auch die Jäger mußten zum Hirſchfänger greifen.

Selbſt bei dem eiligſten Abmarſche aus einem Biwak muß der Soldat vor allen Dingen ſeine ſämmtlichen Patronen mit ſich führen.

12. In der Schlacht von Bry—Champigny am 2. Dezember 1870 begann den beiden ſeit 2 bis $2^1/_2$ Stunden im heftigſten Kampfe ſtehenden Bataillonen I., II./108 die Munition auszugehen. Man entnahm den Taſchen der Todten und Verwundeten die Patronen, aber das half nur wenig. Der Patronenwagen konnte wegen des mörderiſchen Feuers der Franzoſen nicht vorgeholt werden, allerdings trugen Mannſchaften einzelne Patronenkaſten bis zur Gefechtslinie, aber auch das genügte nicht.

Gleichzeitig wurde das franzöſiſche Granatfeuer immer mächtiger, die Uebermacht der Franzoſen wuchs zuſehends, die benachbarten Abtheilungen des Regiments Nr. 107 in und bei Bry befanden ſich in gleich ungünſtiger Lage. Unter dieſen Umſtänden mußte der tapfere Oberſt Frhr. v. Hauſen ſchweren Herzens ſich zum Rückzuge bis zur Umfaſſung von Villiers entſchließen.

Wäre es möglich geweſen, 2 bis 3 friſche Bataillone rechtzeitig in die erſte Linie zu bringen und die alten Kämpfer mit neuen Patronen zu verſehen, dann wäre der Rückzug vermieden worden.

13. Am 11. Januar 1871 ſtand II./20 in der Schlacht von Le Mans in ſchwerem Gefechte und verſchoß ſehr viel Patronen. Mannſchaften von I./20 trugen den Kameraden in Brotbeuteln und Taſchentüchern Patronen zu, trotzdem fehlte es zuletzt faſt gänzlich an Schießbedarf.

14. Erſatz der Patronen in der Montretout-Schanze am 19. Januar 1871. Siehe Abſchnitt III, Beiſpiel 20.

15. Am 10. Dezember 1870 nahmen die Füſiliere des 76. Regiments, als ſie ihre Patronen verſchoſſen hatten, den zahlreichen Gefangenen und ebenſo den todten und verwundeten Franzoſen die Gewehre und die Patronen ab und feuerten damit ſolange, bis der Patronenwagen des Bataillons herankam, der allerdings bei ſeinem kühnen Vorgehen einige Pferde verloren hatte.

16. Im Gefechte von La Bourgonce am 6. Oktober 1870 wurden den Schützenlinien des Regiments Nr. 111 aus dem Patronenwagen des 1. Bataillons friſche Patronen in Kochkeſſeln und Brotbeuteln zugetragen und auf dieſe Weiſe im Allgemeinen rechtzeitig Erſatz für die verſchoſſene Munition herbeigeſchafft. Allerdings wurde hierbei der Vorrath des Patronenwagens von I./111 (18 800 Patronen) bis auf 150 Stück verausgabt, auch der Vorrath des Patronenwagens von II./111 beinahe vollſtändig aufgebraucht.

17. In der Schlacht von Beaugency verſchoß das 1. Bayeriſche Jäger-Bataillon viele Patronen und kam in Verlegenheit. Da gelang es dem Leutnant Tanera, dem in weiten Kreiſen bekannten Schriftſteller, den Patronenwagen trotz aller Fährlichkeiten bis in die Nähe der Schützenlinie des Bataillons zu bringen, und damit war der Patronenbedarf wieder gedeckt.

X. Anwendung von Salven.

1. Am 18. Auguſt 1870 hatte die Kompagnie 5./115 das Bahnwärterhaus am Bois de la Cuſſe unter Verluſt von 30 Mann genommen. Später drang eine franzöſiſche Abtheilung bis auf 300 Schritt an das Bahnwärterhaus vor und ſetzte ſich in dem hier gelegenen, eingeſchnittenen Wege feſt. Major Roeder ſchickte nun

2 Züge von 5./115 unter Oberleutnant Stamm gegen dieſe Franzoſen vor. Der heſſiſche Offizier ſtellte ſeine Leute in 4 Gliedern auf und gab eine Salve, die ſo gut wirkte, daß die Franzoſen unter Zurücklaſſung von 4 Todten und mehreren Verwundeten zurückwichen.

2. In der Schlacht von St. Quentin am 19. Januar 1871 gab Hauptmann Oehlmann mit ſeiner Kompagnie 10./1 6 glatte Salven auf ſtarke franzöſiſche Kolonnen ab, die im Vorgehen begriffen waren. Dieſe Salven wirkten ſo gut, daß die franzöſiſchen Kolonnen ſchleunigſt verſchwanden.

3. In der Schlacht von Beaumont am 30. Auguſt gab das Soutien von 8./26 viergliedrige Salven auf franzöſiſche Kolonnen ab.

4. Im Nachtgefechte von Daix am 26. November 1870 ſtellten ſich die Füſiliere des Regiments Nr. 111, allerdings durch das vorangegangene ungünſtige Gefecht ziemlich ſtark durcheinander gekommen, in 4 Gliedern auf und erwarteten den Angriff der Garibaldianer.

Unter Schlagen von Tamtams und Schellengeklingel, unter Geſchrei und Blaſen aus allerhand Inſtrumenten, unter dem Abſingen des Garibaldiliedes ſtürzten die Garibaldianer in wildem Anſturm vorwärts. Hauptmann Schrickel ließ ſie auf etwa 30 Schritt herankommen, dann kommandirte er die erſte Salve, der Schnellfeuer folgte. Der Feind wich in großer Unordnung.

Bald folgte ein zweiter, dann ein dritter Angriff, ſtets von den Badenern in ähnlicher Weiſe abgewieſen. Die Garibaldianer erlitten gewaltige Verluſte. Ein Unteroffizier von 12./111 zählte allein auf der großen Straße gegen 50 Todte! Die nächſten Todten lagen 8 Schritte vor den Bajonetten der Füſiliere.

5. In der Nacht zum 16. Januar 1871 empfing eine Feldwache des Regiments Nr. 111 eine anmarſchirende franzöſiſche Kolonne mit viergliedrigen Salven, mußte aber dann auf das Gros der Kompagnie 9./111. zurückgehen. Etwas ſpäter wieſen 10./111 und 1./111 die Franzoſen durch Salven ab.

Um 2 Uhr nachts ging nochmals ein kleiner franzöſiſcher Trupp gegen die inzwiſchen wieder in ihre alte Stellung zurückgegangene Feldwache vor, kehrte aber eiligſt wieder um, als er 2 Salven erhalten hatte.

Man ſieht, das Regiment Nr. 111 hatte die Erfolge ſeiner Salven vom 26. November wohl beherzigt.

6. Siehe Abſchnitt IV, Beiſpiel 5. Schlacht von Orléans.

7. Siehe Abſchnitt IV, Beiſpiel 14. Treffen von Villerſexel.

8. Salven zur Alarmirung der Vorposten. Siehe Abschnitt IV, Beispiel 16.
9. Gefecht von Sillé le Guillaume. Siehe Abschnitt IV, Beispiel 17.
10. Vorpostengefecht vor Metz. Siehe Abschnitt V, Beispiel 2.
11. Gefecht von Villepion. Siehe Abschnite V, Beispiel 3.
12. 4. Januar 1871. Siehe Abschnitt V, Beispiel 18.
13. 21. Dezember 1870. Siehe Abschnitt VIII, Beispiel 3.

XI. Uebersicht.

1. Erfolgreiche Einzelhandlungen von Unteroffizieren und Mannschaften.

1.	Abschnitt I	Beispiel 1.		29.	Abschnitt I	Beispiel 35.	
2.	I	5.		30.	I	36.	
3.	I	6.		31.	I	37.	
4	I	7.		32.	I	38.	
5.	I	8.		33	I	39	
6.	I	9.		34.	II	1.	
7.	I	10.		35.	II	2.	
8.	I	11.		36.	II	3.	
9.	I	12.		37.	II	4.	
10.	I	13.		38.	II	5.	
11.	I	14.		39.	II	6.	
12.	I	15.		40.	II	7.	
13.	I	16.		41.	II	8.	
14.	I	17.		42.	II	9.	
15.	I	18.		43.	II	10.	
16.	I	19.		44.	II	11.	
17.	I	20.		45.	III	15.	
18.	I	21.		46.	III	20.	
19.	I	22.		47.	III	22.	
20.	I	23.		48.	IV	1.	
21.	I	24.		49.	IV	10.	
22.	I	25.		50.	IV	27.	
23.	I	26.		51.	IV	41.	
24.	I	27.		52.	IV	43.	
25.	I	28.		53.	V	5.	
26.	I	29.		54.	V	19.	
27.	I	30.		55.	V	19	
28.	I	32.		56.	V	29.	

Digitized by Google

57.	Abſchnitt	V	Beiſpiel	33.	62.	Abſchnitt	IX	Beiſpiel 5.
58.	"	V	"	61.	63.	"	IX	" 7.
59.	"	VI	"	14.	64.	"	IX	" 9.
60.	"	VI	"	16.	65.	"	IX	" 10.
61.	"	VII	"	6.				

2. Geſchlagenen und dadurch entmuthigten Truppen muß man ſehr dreiſt entgegentreten, dasſelbe gilt für minderwerthige Truppen von lockerem innerem Zuſammenhalt.

1.	Abſchnitt	I	Beiſpiel	6.	35.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 42.
2.		I		22.	36.		IV	43.
3.		I		23.	37.		IV	44.
4.		I		27.	38.		V	5.
5.		I		38.	39.		V	6.
6.		II		6.	40.		V	8.
7.		II		8.	41.		V	9.
8.		II		9.	42.		V	10.
9.		II		10.	43.		V	11.
10.		II		11.	44.		V	12.
11.		III		4.	45.		V	13.
12.		III	"	7.	46.		V	14.
13.		III	"	13.	47.	"	V	15.
14.		III		15.	48.		V	16.
15.		IV		5.	49.		V	17.
16.		IV		6.	50.		V	18.
17.		IV	"	7.	51.	"	V	22.
18.		IV	"	8.	52.		V	25.
19.		IV	"	10.	53.		V	36.
20.	"	IV	"	11.	54.	"	V	45.
21.		IV	"	12.	55.		V	59.
22.		IV	"	14.	56.		V	60.
23.	"	IV	"	19.	57.	"	V	" 61.
24.	"	IV	"	20.	58.		VI	2.
25.	"	IV	"	22.	59.		VI	3.
26.	"	IV	"	24.	60.	"	VI	4.
27.	"	IV	"	25.	61.	"	VI	6.
28.		IV	"	28.	62.	"	VI	7.
29.	"	IV	"	31.	63.	"	VI	" 8.
30.		IV		32.	64.	"	VI	9.
31.		IV	"	33.	65.		VI	12.
32.	"	IV	"	34.	66.		VI	" 13.
33.		IV		35.	67.		VI	" 17.
34.		IV		39.				

3. Beim Angriffe handelt es ſich mitunter darum, dem Gegner durch Schnelligkeit zuvorzukommen.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 8.
2. „ IV „ 13.
3. Abſchnitt VI Beiſpiel 11.

4. Aufrollen des Gegners vom Flügel her.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 8.
2. „ VII „ 20.
3. Abſchnitt VIII Beiſpiel 4.

5. Zwiſchenfall bei einem Gefangenentransport.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 32.

6. Gewandte Geländebenutzung im Vorpoſten- und Erkundungsdienſte.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 1.
2. „ I „ 8.
3. „ I „ 9.
4. „ I „ 11.
5. „ I „ 18.
6. „ I „ 19.
7. „ I „ 20.
8. „ I „ 21.
9. Abſchnitt I Beiſpiel 24.
10. „ I „ 25.
11. „ I „ 30.
12. „ I „ 33.
13. „ III „ 11.
14. „ IV „ 18.
15. „ VII „ 10.
16. „ VII „ 17.

7. Gute Vertheidigung eines Unteroffizierpoſtens.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 10.
2. „ I „ 14.
3. „ I „ 15.
4. Abſchnitt I Beiſpiel 39.
5. „ II „ 3.
6. „ III „ 20.

8. Erkundungspatrouillen im Vorpoſtendienſte.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 11.
2. „ I „ 18.
3. „ I „ 19.
4. „ I „ 21.
5. „ I „ 24.
6. „ I „ 26.
7. „ I „ 29.
8. „ I „ 30.
9. „ I „ 31.
10. Abſchnitt I Beiſpiel 33.
11. „ I „ 34.
12. „ II „ 5.
13. „ II „ 8.
14. „ III „ 2.
15. „ III „ 13.
16. „ VII „ 8.
17. „ VII „ 13.

9. Anfang einer Panik.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 30.
2. „ V „ 32.
3. „ V „ 61.
4. Abſchnitt VII Beiſpiel 22.
5. „ VII „ 24.

10. Umſichtiges Benehmen von Unteroffizieren und Mannſchaften in gefahrvoller Lage.

1.	Abſchnitt	I	Beiſpiel 2.	31.	Abſchnitt	II	Beiſpiel 2.
2.	„	I	„ 7.	32.	„	II	„ 3.
3.	„	I	„ 8.	33.	„	II	„ 4.
4.	„	I	„ 9.	34.	„	II	„ 5.
5.	„	I	„ 10.	35.	„	II	„ 6.
6.	„	I	„ 11.	36.	„	II	„ 7.
7.	„	I	„ 12.	37.	„	II	„ 8.
8.	„	I	„ 13.	38.	„	II	„ 9.
9.	„	I	„ 14.	39.	„	II	„ 10.
10.	„	I	„ 15.	40.	„	II	„ 11.
11.	„	I	„ 16.	41.	„	III	„ 22.
12.	„	I	„ 17.	42.	„	IV	„ 1.
13.	„	I	„ 18.	43.	„	IV	„ 10.
14.	„	I	„ 19.	44.	„	IV	„ 27.
15.	„	I	„ 20.	45.	„	IV	„ 41.
16.	„	I	„ 21.	46.	„	IV	„ 43.
17.	„	I	„ 22.	47.	„	V	„ 5.
18.	„	I	„ 23.	48.	„	V	„ 19.
19.	„	I	„ 24.	49.	„	V	„ 19.
20.	„	I	„ 25.	50.	„	V	„ 29.
21.	„	I	„ 26.	51.	„	V	„ 33.
22.	„	I	„ 28.	52.	„	V	„ 61.
23.	„	I	„ 29.	53.	„	VI	„ 14.
24.	„	I	„ 30.	54.	„	VI	„ 16.
25.	„	I	„ 31.	55.	„	VII	„ 6.
26.	„	I	„ 33.	56.	„	IX	„ 5.
27.	„	I	„ 36.	57.	„	IX	„ 7.
28.	„	I	„ 37.	58.	„	IX	„ 9.
29.	„	I	„ 39.	59.	„	IX	„ 10.
30.	„	II	„ 1.				

11. Zu großer Eifer.

1.	Abſchnitt	I	Beiſpiel 34.	3.	Abſchnitt	VII	Beiſpiel 8.
2.	„	VII	„ 4.	4.	„	VII	„ 13.

12. Mißbrauch der Parlamentärsflagge.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 57.

13. Erfolgreicher Angriff auf ein Gehöft.

1.	Abſchnitt	II	Beiſpiel 2.	5.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 9.
2.	„	II	„ 11.	6.	„	IV	„ 13.
3.	„	III	„ 12.	7.	„	IV	„ 22.
4.	„	III	„ 15.	8.	„	V	„ 9.

9.	Abſchnitt V	Beiſpiel 14.		15.	Abſchnitt VI	Beiſpiel 5.	
10.	„ V	„ 29.		16.	„ VI	„ 8.	
11.	„ V	„ 34.		17.	„ VI	„ 14.	
12.	„ V	„ 61.		18.	„ VI	„ 17.	
13.	„ VI	„ 3.		19.	„ VII	„ 29.	
14.	„ VI	„ 4.					

14. Vertheidigung eines Gehöfts.

1.	Abſchnitt III	Beiſpiel 21.		6.	Abſchn. VII	Beiſp. 1.	
2.	„ IV	„ 30.		7.	„ VII	„ 2.	
3.	„ V	„ 33.		8.	„ VII	„ 3 Groß-Tapes.	
4.	„ VI	„ 3.		9.	„ VII	„ 3 Klein- „	
5.	„ VI	„ 4.		10.	„ VII	„ 29.	

15. Vergeblicher Angriff auf ein Gehöft.

1.	Abſchnitt V	Beiſpiel 33.		3.	Abſchnitt VII	Beiſpiel 4.	
2.	„ VI	„ 18.					

16. Thätigkeit von Gefechtspatrouillen.

1.	Abſchnitt I	Beiſpiel 1.		6.	Abſchnitt I	Beiſpiel 17.	
2.	„ I	„ 6.		7.	„ I	„ 20.	
3.	„ I	„ 7.		8.	„ I	„ 23.	
4.	„ I	„ 8.		9.	„ II	„ 9.	
5.	„ I	„ 9.					

17. Opfermuth einzelner Unteroffiziere und Mannſchaften.

1.	Abſchnitt I	Beiſpiel 1.		7.	Abſchnitt I	Beiſpiel 13.	
2.	„ I	„ 5.		8.	„ I	„ 17.	
3.	„ I	„ 7.		9.	„ I	„ 25.	
4.	„ I	„ 8.		10.	„ I	„ 27.	
5.	„ I	„ 9.		11.	„ I	„ 32.	
6.	„ I	„ 12.		12.	„ VI	„ 16.	

18. Gute Meldungen.

1.	Abſchnitt I	Beiſpiel 1.		6.	Abſchnitt I	Beiſpiel 20.	
2.	„ I	„ 8.		7.	„ IV	„ 20.	
3.	„ I	„ 9.		8.	„ IV	„ 43.	
4.	„ I	„ 18.		9.	„ V	„ 61.	
5.	„ I	„ 19.		10.	„ VI	„ 16.	

19. Rettung eines bedrohten Kameraden.

1.	Abſchnitt I	Beiſpiel 3.		2.	Abſchnitt II	Beiſpiel 5.	

20. Rettung gefährdeter Geſchütze.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 5.
2. „ III „ 5.
3. „ V „ 20.
4. „ V „ 38
5. „ VI „ 12.

21. Handgemenge mit Kolben und Bajonett.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 37
2. „ I „ 38
3. „ III „ 2.
4. „ III „ 15.
5. „ III „ 18.
6. „ III „ 20.
7. „ IV „ 6.
8. „ IV „ 26.
9. „ IV „ 31
10. „ IV „ 35
11. „ V „ 19.
12. „ V „ 29.
13. „ V „ 45.
14. „ V „ 61
15. „ VI „ 1
16. „ VI „ 3.
17. „ VI „ 4.
18. „ VI „ 5.
19. „ VI „ 6.
20. „ VI „ 7.
21. „ VI „ 8.
22. „ VII „ 8.
23. „ VII „ 10.
24. „ VII „ 12.
25. „ VII „ 15.
26. „ VII „ 17.
27. „ VII „ 20.
28. „ VII „ 22.
29. „ VIII „ 7.

22. Muſterhafte Ausführung eines ſchwierigen Auftrags.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 2.
2. „ I „ 12.
3. „ I „ 16.
4. „ I „ 25
5. „ II „ 7.
6. „ II „ 8.
7. „ III „ 8.
8. „ IV „ 9
9. Abſchnitt IV Beiſpiel 11.
10. „ IV „ 12.
11. „ IV „ 14
12. „ IV „ 18.
13. „ IV „ 26.
14. „ IV „ 27.
15. „ IV „ 35.
16. „ V „ 18.

23. Artillerie ſoll nicht im Galopp zurückgehen.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 26.

24. Umſicht und Energie von Offizieren in ſchwieriger Lage.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 27.
2. „ III „ 1.
3. „ III „ 2.
4. „ III „ 3.
5. „ III „ 4.
6. „ III „ 5.
7. „ III „ 6.
8. „ III „ 7.
9. Abſchnitt III Beiſpiel 8.
10. „ III „ 9.
11. „ III „ 10.
12. „ III „ 11.
13. „ III „ 12.
14. „ III „ 13.
15. „ III „ 14.
16. „ III „ 15.

17. Abſchnitt III Beiſpiel 16.
18. „ III „ 17.
19. „ III „ 18.
20. „ III „ 19.
21. „ III „ 20.
22. „ III „ 21.
23. „ III „ 22.
24. „ III „ 23.
25. „ IV „ 3.
26. „ IV „ 4.
27. „ IV „ 5.
28. „ IV „ 6.
29. „ IV „ 7.
30. „ IV „ 8.
31. „ IV „ 9.
32. „ IV „ 11.
33. „ IV „ 12.
34. „ IV „ 13.
35. „ IV „ 14.
36. „ IV „ 16.
37. „ IV „ 18.
38. „ IV „ 19.
39. „ IV „ 20.
40. „ IV „ 22.
41. „ IV „ 23.
42. „ IV „ 21.
43. „ IV „ 25.
44. „ IV „ 26.
45. „ IV „ 27.
46. „ IV „ 28.
47. „ IV „ 29.
48. „ IV „ 30.
49. „ IV „ 31.
50. Abſchnitt IV Beiſpiel 34.
51. „ IV „ 35.
52. „ IV „ 36.
53. „ IV „ 39.
54. „ IV „ 40.
55. „ IV „ 43.
56. „ IV „ 44.
57. „ V „ 3.
58. „ V „ 6.
59. „ V „ 15.
60. „ V „ 18.
61. „ V „ 20.
62. „ V „ 33
63. „ V „ 34.
64. „ V „ 48.
65. „ V „ 49.
66. „ V „ 61.
67. „ VI „ 4.
68. „ VI „ 5.
69. „ VI „ 6.
70. „ VI „ 7.
71. „ VI „ 8.
72. „ VI „ 10.
73. „ VI „ 11.
74. „ VI „ 12.
75. „ VII „ 14.
76. „ VIII „ 1.
77. „ VIII „ 2.
78. „ VIII „ 3.
79. „ VIII „ 7.
80. „ IX „ 2.
81. „ IX „ 18.

25. Panikartige Flucht des Feindes.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 14.
2. „ I „ 15.
3. „ II „ 5.
4. „ III „ 2.
5. „ III „ 6.
6. „ III „ 7.
7. „ III „ 22.
8. „ IV „ 10.
9. „ IV „ 11.
10. „ IV „ 34.
11. „ IV „ 35.
12. Abſchnitt IV Beiſpiel 39.
13. „ IV „ 44.
14. „ V „ 10.
15. „ V „ 18.
16. „ V „ 20.
17. „ V „ 21.
18. „ V „ 26.
19. „ V „ 27.
20. „ V „ 58.
21. „ V „ 60.
22. „ VI „ 9.

23.	Abſchnitt	VI	Beiſpiel 12.	26.	Abſchnitt	VII	Beiſpiel 27.
24.		VI	14.	27.		VIII	7.
25.		VI	17.				

26. Gewandte Geländebenutzung im Gefecht.

1.	Abſchnitt	I	Beiſpiel 17.	18.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 27.
2.		I	23.	19.		IV	29.
3.		II	3.	20.		IV	30.
4.		II	6.	21.		IV	31.
5.		II	8.	22.		IV	32.
6.		III	7.	23.		IV	34.
7.		III	10.	24.		IV	35.
8.		IV	2.	25.		IV	36.
9.		IV	7.	26.		IV	37.
10.		IV	8.	27.		IV	38.
11.		IV	10.	28.		IV	39.
12.		IV	11.	29.		V	2.
13.		IV	14.	30.		VI	2.
14.		IV	15.	31.		VI	14.
15.		IV	22.	32.		VII	10.
16.		IV	23.	33.		VII	17.
17.		IV	24.	34.		VII	26.

27. Wegnahme einer Wagenkolonne.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 25.

28. Beſonders zweckmäßige Anordnungen eines Vorpoſtenkommandeurs.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 2.

29. Eiſenbahnzerſtörung.

1. Abſchnitt VII Beiſpiel 11.

30. Ueble Folgen der Nachläſſigkeit im Sicherheitsdienſte.

1.	Abſchnitt	I	Beiſpiel 24	11.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 39.
2.		I	25.	12.		IV	40.
3.		I	26.	13.		IV	42.
4.		I	30.	14.		IV	43.
5.		III	2.	15.		V	9.
6.		III	7.	16.		V	10.
7.		IV	4.	17.		V	11.
8.		IV	11.	18.		V	12.
9.		IV	22.	19.		V	15.
10.		IV	28.	20.		V	17.

21. Abſchnitt V Beiſpiel 18.
22. „ V „ 22.
23. „ V „ 59.
24. „ V „ 60.
25. „ VI „ 2.
26. Abſchnitt VI Beiſpiel 9.
27. „ VII „ 10.
28. „ VII „ 15.
29. „ VII „ 17.
30. „ VII „ 26.

31. Erfolgreiche Unternehmungen im Vorpoſtendienſte.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 12.
2. „ I „ 25.
3. „ I „ 36.
4. „ II „ 7.
5. „ III „ 2.
6. Abſchnitt III Beiſpiel 11.
7. „ IV „ 11.
8. „ IV „ 18.
9. „ V „ 2.

32. Im feindlichen Lande droht jedem vereinzelten Soldaten die Gefahr, ermordet zu werden.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 3.
2. „ I „ 4.
3. Abſchnitt V Beiſpiel 56.
4. „ VII „ 14.

33. Gute Wirkung des Schnellfeuers.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 10.
2. „ I „ 14.
3. „ I „ 15.
4. „ I „ 32.
5. „ II „ 9.
6. „ III „ 6.
7. „ III „ 9.
8. „ III „ 10.
9. „ III „ 17.
10. „ III „ 20.
11. „ III „ 22.
12. „ IV „ 4.
13. „ IV „ 7.
14. „ IV „ 10.
15. „ IV „ 11.
16. „ IV „ 14.
17. „ IV „ 29.
18. „ IV „ 30.
19. „ IV „ 31.
20. „ IV „ 33.
21. „ IV „ 39.
22. „ IV „ 40.
23. Abſchnitt IV Beiſpiel 44.
24. „ V „ 7.
25. „ V „ 20.
26. „ V „ 21.
27. „ V „ 35.
28. „ V „ 38.
29. „ V „ 40.
30. „ V „ 46.
31. „ V „ 59.
32. „ V „ 61.
33. „ VI „ 2.
34. „ VI „ 11.
35. „ VI „ 12.
36. „ VI „ 13.
37. „ VI „ 15.
38. „ VI „ 16.
39. „ VI „ 17.
40. „ VI „ 18.
41. „ VII „ 26.
42. „ VII „ 30.
43. „ IX „ 11.

34. Aufopferndes Eingreifen der einen Waffe, um Abtheilungen anderer Waffen zu retten.

1.	Abſchnitt	I	Beiſpiel 5.	5.	Abſchnitt	V	Beiſpiel 20.
2.	„	III	„ 5.	6.	„	VI	„ 12.
3.	„	IV	„ 28.	7.	„	VII	„ 14.
4.	„	V	„ 17.				

35. Gegenſeitige Unterſtützung der verſchiedenen Waffengattungen.

1.	Abſchnitt	I	Beiſpiel 5.	11.	Abſchnitt	V	Beiſpiel 27.
2.	„	III	„ 5.	12.	„	V	„ 34.
3.	„	IV	„ 1.	13.	„	V	„ 38.
4.	„	IV	„ 28.	14.	„	VI	„ 12.
5.	„	IV	„ 44.	15.	„	VI	„ 14.
6.	„	V	„ 10.	16.	„	VI	„ 17.
7.	„	V	„ 11.	17.	„	VI	„ 18.
8.	„	V	„ 17.	18.	„	VII	„ 5.
9.	„	V	„ 18.	19.	„	VII	„ 14.
10.	„	V	„ 20.				

36. Nutzen guter Deckungen und künſtlicher Geländeverſtärkungen.

1.	Abſchnitt	I	Beiſpiel 14.	12.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 4.
2.	„	I	„ 15.	13.	„	IV	„ 14.
3.	„	I	„ 39.	14.	„	IV	„ 15.
4.	„	II	„ 3.	15.	„	IV	„ 17.
5.	„	III	„ 1.	16.	„	IV	„ 29.
6.	„	III	„ 6.	17.	„	IV	„ 30.
7.	„	III	„ 9.	18.	„	V	„ 24.
8.	„	III	„ 10.	19.	„	V	„ 46.
9.	„	III	„ 20.	20.	„	VI	„ 17.
10.	„	III	„ 21.	21.	„	VII	„ 30.
11.	„	III	„ 22.				

37. Offenſive, um Zeit zu gewinnen.

1.	Abſchnitt	V	Beiſpiel 5.	2.	Abſchnitt	V	Beiſpiel 40

38. Ortsgefechte.

1.	Abſchnitt	II	Beiſpiel 2.	9.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 22.
2.	„	III	„ 1.	10.	„	IV	„ 28.
3.	„	III	„ 12.	11.	„	IV	„ 29.
4.	„	IV	„ 2.	12.	„	IV	„ 35.
5.	„	IV	„ 3.	13.	„	IV	„ 42.
6.	„	IV	„ 5.	14.	„	V	„ 6.
7.	„	IV	„ 14.	15.	„	V	„ 8.
8.	„	IV	„ 20.	16.	„	V	„ 10.

17. Abſchnitt V Beiſpiel 11.
18. „ V „ 12.
19. „ V „ 13.
20. „ V „ 17.
21. „ V „ 21.
22. „ V „ 22.
23. „ V „ 25.
24. „ V „ 29.
25. „ V „ 59.
26. „ VI „ 5.
27. Abſchnitt VI Beiſpiel 9.
28. „ VI „ 12.
29. „ VI „ 14.
30. „ VI „ 16.
31. „ VI „ 17.
32. „ VII „ 2.
33. „ VII „ 5.
34. „ VII „ 21.
35. „ VII „ 29.
36. „ VII „ 30.

39. Kampf um Barrikaden.

1. Abſchnitt II Beiſpiel 10.
2. „ III „ 1.
3. „ IV „ 3.
4. „ IV „ 8.
5. „ IV „ 22.
6. „ IV „ 29.
7. Abſchnitt V Beiſpiel 46.
8. „ V „ 48.
9. „ VI „ 16.
10. „ VII „ 5.
11. „ VII „ 21.
12. „ VII „ 24.

40. Angriff im Rücken.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 29.
2. „ V „ 49.
3. Abſchnitt VII Beiſpiel 20.

41. Beſonders intereſſante Ereigniſſe.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 12.
2. „ I „ 16.
3. „ I „ 25.
4. „ I „ 36.
5. „ II „ 7.
6. „ III „ 8.
7. „ III „ 11.
8. „ III „ 20.
9. „ IV „ 1.
10. „ IV „ 12.
11. „ IV „ 18.
12. „ IV „ 27.
13. „ IV „ 29.
14. „ IV „ 30.
15. „ IV „ 31.
16. „ IV „ 36.
17. „ IV „ 39.
18. „ IV „ 40.
19. „ IV „ 43.
20. „ V „ 4.
21. „ V „ 15.
22. Abſchnitt V Beiſpiel 18.
23. „ V „ 27.
24. „ V „ 32.
25. „ V „ 43.
26. „ V „ 44.
27. „ V „ 61.
28. „ VI „ 1.
29. „ VI „ 3.
30. „ VI „ 4.
31. „ VI „ 12.
32. „ VI „ 13.
33. „ VI „ 14.
34. „ VI „ 15.
35. „ VI „ 18.
36. „ VII „ 2.
37. „ VII „ 3.
38. „ VII „ 10.
39. „ VII „ 21.
40. „ VII „ 22.
41. „ VII „ 24

42. Truppen, die zum erſten Male auf Vorpoſten vor einer belagerten Feſtung ſtehen, müſſen ſtets danach trachten, das Gelände ſo ſchnell als möglich kennen zu lernen, ſonſt ergeben ſich ſchwere Nachtheile.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 29. 2. Abſchnitt VII Beiſpiel 21.

43. Ausfallsgefechte.

1.	Abſchnitt	I	Beiſpiel 10.	15.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 30.
2.		I	14	16.		IV	34.
3.		I	15.	17.		V	1.
4.		I	39.	18.		V	2.
5.		II	3.	19.		V	48.
6.		III	1.	20.		VI	1.
7.		III	6.	21		VI	5.
8.		III	9.	22.		VII	2.
9.		III	10.	23.		VII	3.
10.		III	20.	24		VII	15.
11.		III	22.	25.		VII	17.
12.		IV	4	26.		VII	18.
13.		IV	16.	27		VII	21.
14.		IV	29.	28.		VII	25.

44. Täuſchung des Gegners durch Liſt.

1.	Abſchnitt	I	Beiſpiel 2.	8.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 35.
2.		I	30.	9.		V	15.
3.		I	37.	10.		V	18.
4.		III	8.	11.		V	27.
5.		IV	12.	12.		V	31.
6.		IV	17.	13.		V	61.
7.		IV	27.				

45. Unerlaubte Kriegsliſt oder Mißverſtändniß.

1.	Abſchnitt	II	Beiſpiel 5.	6.	Abſchnitt	V	Beiſpiel 58.
2.		IV	32.	7.		V	61.
3.		V	36.	8.		VI	8.
4.		V	37.	9		VII	23.
5.		V	57.	10.		VIII	1.

46. Gelungene Ueberfälle.

1.	Abſchnitt	II	Beiſpiel 6.	5.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 28.
2.		II	10.	6.		IV	35.
3.		III	2	7.		IV	42.
4.		IV	22.	8.		V	1.

9.	Abſchnitt	V	Beiſpiel 9.	16.	Abſchnitt	VI	Beiſpiel 9.
10.		V	11.	17.		VII	5.
11.		V	12.	18.		VII	6.
12.		V	17.	19.		VII	10.
13.		V	18.	20.		VII	15.
14.		V	48.	21.		VII	16.
15.		VI	7.	22.		VII	17.

47. Mißlungene Ueberfälle.

1.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 10.	4.	Abſchnitt	V	Beiſpiel 1.
2.		IV	20.	5.		V	2.
3.		IV	21.	6.		VII	5.

48. Ueberraſchendes Schnellfeuer macht ſtets einen außerordentlichen Eindruck.

1.	Abſchnitt	III	Beiſpiel 7.	8.	Abſchnitt	V	Beiſpiel 31.
2.		IV	4.	9.		V	38.
3.		IV	11	10.		V	40.
4.		IV	32.	11.		V	59.
5.		IV	39.	12.		V	61.
6.		IV	40.	13.		VI	11.
7.		IV	44.				

49. Zerſtörung von Belagerungsgeſchützen.

1.	Abſchnitt	VII	Beiſpiel 17.	2.	Abſchnitt	VII	Beiſpiel 18.

50. Nachtgefechte.

1.	Abſchnitt	I	Beiſpiel 15.	20.	Abſchnitt	V	Beiſpiel 11.
2.		I	37.	21.		V	12.
3.		II	10.	22.		V	17
4.		III	1.	23.		V	18.
5.		III	2.	24.		V	25.
6.		III	9.	25.		V	28.
7.		III	11.	26.		V	35.
8.		IV	4.	27.		V	43.
9.		IV	6.	28.		V	60.
10.		IV	14	29.		VI	1.
11		IV	20.	30.		VI	4.
12.		IV	21.	31.		VI	9.
13.		IV	22.	32.		VII	5.
14.		IV	31.	33.		VII	8.
15.		IV	35.	34.		VII	9.
16.		IV	40	35.		VII	10.
17.		IV	42.	36.		VII	15.
18.		V	1.	37.		VII	17.
19.		V	2.	38.		VII	24

51. Ein Gegenſtoß bei Nacht aus einer Vertheidigungsſtellung hat leicht ſehr unangenehme Folgen.

1. Abſchnitt VI Beiſpiel 1.

52. Curioſa.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 15.
2. " V " 28.
3. " V " 41.
4. " V " 42.
5. Abſchnitt V Beiſpiel 44
6. " V " 45.
7. " V " 57.

53. Patrouillen und kleine Kommandos zu beſonderen Zwecken.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 2.
2. " I " 4.
3. " I " 16.
4. " I " 28.
5. " III " 8.
6. " III " 11.
7. " III " 13.
8. " IV " 18.
9. " IV " 35.
10. " IV " 37.
11. Abſchnitt IV Beiſpiel 38.
12. " V " 43.
13. " VI " 16.
14. " VII " 6.
15. " VII " 7.
16. " VII " 8.
17. " VII " 11.
18. " VII " 13.
19. " VII " 14
20. " VII " 16.

54. Beiſpiele für das völlige oder nahezu völlige Verſchießen des Schießbedarfs.

1. Abſchnitt III Beiſpiel 20.
2. " IV " 2.
3. " IV " 12.
4. " IV " 31.
5. " VI " 10.
6. " VII " 12.
7. " VII " 25.
8. " IX " 1.
9. " IX " 2.
10. " IX " 3.
11. " IX " 4.
12. " IX " 5.
13. Abſchnitt IX Beiſpiel 6.
14. " IX " 7.
15. " IX " 8.
16. " IX " 9.
17. " IX " 10.
18. " IX " 11.
19. " IX " 12.
20. " IX " 13.
21. " IX " 14.
22. " IX " 15.
23. " IX " 16.
24. " IX " 17.

55. Das perſönliche gute Beiſpiel des Führers iſt von entſcheidendem Einfluß auf die Truppe.

1. Abſchnitt II Beiſpiel 1. Junker Gerneth.
2. " II " 2. " v. der Tann.
3. " II " 3. Vicefeldwebel Borckes.

4.	Abſchnitt	III	Beiſpiel	1.	Leutnant v. Auer.
5.	″	III	″	2.	″ v. Zaſtrow.
6.	″	III	″	3.	Oberleutnant v. Bernewitz.
7.	″	III	″	4.	Leutnant Hofmeiſter.
8.	″	III	″	5.	″ Moll.
9.	″	III	″	6.	″ Kempte.
10.	″	III	″	7.	Oberleutnant v. Kracht.
11.	″	III	″	9.	″ Jäckle.
12.	″	III	″	10.	″ After.
13.	″	III	″	12.	Leutnant v. Ehrne.
14.	″	III	″	13.	″ Kopp.
15.	″	III	″	14.	″ Brandenburg.
16.	″	III	″	15.	″ v. Rabenau.
17.	″	III	″	20.	″ v. Kauffungen.
18.	″	III	″	20.	″ Doering.
19.	″	III	″	20.	Vicefeldwebel Tiſchler.
20.	″	III	″	20.	″ Jäckel.
21.	″	III	″	22.	Leutnant v. Jaſtrzemski.
22.	″	III	″	23.	″ Friedländer.
23.	″	IV	″	3.	″ v. Laßberg.
24.	″	IV	″	5.	Hauptmann Hoffmann.
25.	″	IV	″	9.	Leutnant Eichfeld.
26.	″	IV	″	10.	Fähnrich v. Rinck.
27.	″	IV	″	12.	Hauptmann v. Koſchembahr.
28.	″	IV	″	14.	″ Reiſewitz.
29.	″	IV	″	16.	″ v. Reichenbach.
30.	″	IV	″	24.	″ Goebel.
31.	″	IV	″	26.	Leutnant v. Weſthofen.
32.	″	IV	″	30.	″ v. Kamptz.
33.	″	IV	″	31.	″ v. Garnier.
34.	″	IV	″	34.	Hauptmann Kappler.
35.	″	IV	″	35.	″ Schrickel.
36.	″	V	″	3.	″ Hoffmann.
37.	″	V	″	6.	″ Lendorf.
38.	″	V	″	18.	Leutnant Hoyer.
39.	″	V	″	20.	Major v. Goddenthow.
40.	″	V	″	29.	Leutnant Werckmeiſter.
41.	″	V	″	29.	″ v. Hoyer.
42.	″	V	″	33.	Hauptmann Tychſen.
43.	″	V	″	61.	″ v. Gerlach.
44.	″	VI	″	4.	Oberſt v. Krane.
45.	″	VI	″	4.	Major v. Wuſſow.
46.	″	VI	″	5.	Leutnant Scheder.
47.	″	VI	″	6.	Oberſtleutnant v. Hülleſſem.
48.	″	VI	″	7.	″ v. Hülleſſem.
49.	″	VI	″	8.	″ v. Ende.
50.	″	VI	″	11.	Major Schlick.

51. Abſchnitt VI Beiſpiel 12. General v. Strubberg.
52. „ VI „ 18. Major v. Raiſenberg.
53. „ VII „ 12. Leutnant Cadenbach.

56. Der Fall des Führers treibt mitunter die Truppe in die Flucht oder bewegt ſie wenigſtens zum Rückzuge.

1. Abſchnitt II Beiſpiel 3.
2. „ III „ 22.
3. Abſchnitt IV Beiſpiel 12.
4. „ VI „ 17.

57. Sehr eigenartige kriegeriſche Vorkommniſſe.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 7.
2. „ I „ 12.
3. „ I „ 25.
4. „ I „ 36.
5. „ I „ 42.
6. „ II „ 7.
7. „ III „ 4.
8. „ III „ 8.
9. „ IV „ 1.
10. „ IV „ 18.
11. „ IV „ 27.
12. „ IV „ 33.
13. „ IV „ 37.
14. „ IV „ 38.
15. „ V „ 3.
16. „ V „ 15.
17. „ V „ 27.
18. „ V „ 28.
19. „ V „ 31.
20. Abſchnitt V Beiſpiel 32.
21. „ V „ 41.
22. „ V „ 42.
23. „ V „ 43.
24. „ V „ 44.
25. „ V „ 45.
26. „ V „ 46.
27. „ V „ 61.
28. „ VI „ 1.
29. „ VI „ 12.
30. „ VI „ 15.
31. „ VI „ 16.
32. „ VII „ 2.
33. „ VII „ 19.
34. „ VII „ 21.
35. „ VII „ 22.
36. „ VII „ 23.
37. „ VII „ 24.
38. „ VII „ 25.

58. Mitwirkung der Pioniere bei dem Angriff auf eine Stellung.

1. Abſchnitt VI Beiſpiel 7.

59. Unbegründeter Alarm einer ganzen Infanterie-Brigade.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 30.

60. Gutes Ergebniß der Aufmerkſamkeit eines Poſtens.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 36.

61. In gefährlicher Lage hilft mitunter ein Witzwort.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 35.

62. Fehlerhafte Anordnungen bei der Beſetzung oder der Einrichtung einer Vertheidigungs- und Vorpoſtenſtellung.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 29.
2. „ IV „ 30.
3. „ V „ 1.
4. „ V „ 8.
5. „ V „ 48.
6. „ VII „ 1.
7. „ VII „ 2.
8. „ VII „ 3. Groß-Tapes.
9. „ VII „ 3. Klein-Tapes.
10. „ VII „ 15.
11. „ VII „ 20.
12. „ VII „ 21.
13. „ VII „ 29.

63. Nervöſe Ueberhaſtung eines Angriffs wirkt ſchädlich.

1. Abſchnitt VI Beiſpiel 18.

64. Täuſchung in der Dunkelheit.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 30.
2. „ IV „ 40.
3. „ V „ 28.
4. „ V „ 43.
5. „ V „ 48.
6. „ VI „ 1.
7. „ VI „ 4.
8. „ VI „ 5.
9. „ VII „ 24.

65. Verwendung unzureichender Kräfte für ein Unternehmen beſtraft ſich meiſtens.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 28.
2. „ III „ 13.
3. „ VII „ 6.
4. „ VII „ 7.
5. „ VII „ 10.
6. „ VII „ 11.
7. „ VII „ 14.
8. „ VII „ 16.
9. „ VII „ 17.
10. „ VII „ 18.
11. „ VII „ 29.

66. Unter Umſtänden muß man die Flammen zu Hülfe nehmen, um ein hartnäckig vertheidigtes Gehöft zu überwältigen.

1. Abſchnitt III Beiſpiel 12.
2. „ VI „ 3.
3. „ VI „ 4.
4. „ VI „ 18.

67. Franzöſiſche Tücke und Hinterliſt.

1. Abſchnitt I Beiſpiel 3.
2. „ I „ 4.
3. „ V „ 41.
4. „ V „ 45.
5. „ V „ 56.
6. „ V „ 57.
7. „ VII „ 28.

Man vergleiche hiermit die Rubrik „Unerlaubte Kriegsliſt oder Mißverſtändniß“. Die Regimentsgeſchichten liefern eine leider nur zu große Zahl von ſolchen Fällen von Hinterliſt, ebenſo Oberſt Cardinal v. Widdern in ſeinen Werken über den Etappenkrieg. Es iſt daher von großer Wichtigkeit, die Mannſchaften vor übergroßer Vertrauensſeligkeit eindringlich zu warnen.

68. Beſonders ſchwierige Vorpoſtengefechte.

1.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 16.	8.	Abſchnitt	VII	Beiſpiel 9.
2.	"	V	" 1.	9.	"	VII	" 10.
3.	"	V	" 2.	10.	"	VII	" 15.
4.	"	V	" 48.	11.	"	VII	" 17.
5.	"	VI	" 5.	12.	"	VII	" 18.
6.	"	VII	" 2.	13.	"	VII	" 21.
7.	"	VII	" 3.	14.	"	VII	" 25.

69. Eroberung von Geſchützen.

1.	Abſchnitt	III	Beiſpiel 3.	8.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 23.
2.	"	III	" 14.	9.	"	IV	" 31.
3.	"	III	" 17.	10.	"	IV	" 33.
4.	"	III	" 18.	11.	"	IV	" 40.
5.	"	III	" 19.	12.	"	IV	" 44.
6.	"	III	" 23.	13.	"	VI	" 2.
7.	"	IV	" 7.	14.	"	VI	" 14.

70. Rückzugsgefechte.

1.	Abſchnitt	III	Beiſpiel 10.	9.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 27.
2.	"	III	" 13	10.	"	IV	" 28.
3.	"	IV	" 3.	11.	"	IV	" 41.
4.	"	IV	" 12.	12.	"	VI	" 10.
5.	"	IV	" 14.	13.	"	VI	" 16.
6.	"	IV	" 16.	14.	"	VII	" 1.
7.	"	IV	" 24.	15.	"	VII	" 2.
8.	"	IV	" 26.				

71. Waldgefechte.

1.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 24.	10.	Abſchnitt	V	Beiſpiel 45.
2.	"	IV	" 25.	11.	"	V	" 47.
3.	"	IV	" 26.	12.	"	V	" 61.
4.	"	IV	" 31.	13.	"	VI	" 13.
5.	"	IV	" 32.	14.	"	VII	" 22.
6.	"	IV	" 36.	15.	"	VII	" 27.
7.	"	V	" 1.	16.	"	VIII	" 1.
8.	"	V	" 2.	17.	"	VIII	" 2.
9.	"	V	" 35.	18.	"	VIII	" 4

72. Kampf um Schanzen.

1.	Abſchnitt	III	Beiſpiel 20.	3.	Abſchnitt	VIII	Beiſpiel 5
2.	"	IV	" 5.	4.	"	VIII	" 6.

73. Gefecht in einem Schloßparke.

1.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 2.	3.	Abſchnitt	V	Beiſpiel 33.
2.	"	IV	" 22.	4.	"	VII	" 2.

74. Hinterhalte.

1. Abſchnitt VII Beiſpiel 8.
2. » VII » 9.
3. Abſchnitt VII Beiſpiel 13.
4. » VII » 14.

75. Kampf um eine Burgruine.

1. Abſchnitt VI Beiſpiel 6.
2. Abſchnitt VI Beiſpiel 7.

76. Mangelhafte Ueberbringung von Befehlen.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 23.
2. Abſchnitt VII Beiſpiel 2.

77. Unvorſichtigkeit im Vorpoſtendienſte.

1. Abſchnitt VII Beiſpiel 8.
2. » VII » 9.
3. » VII » 10.
4. Abſchnitt VII Beiſpiel 13.
5. » VII » 28.

78. In gefahrvoller Lage hilft häufig ein entſchloſſener Angriff mit dem Bajonett.

1. Abſchnitt II Beiſpiel 4.
2. » II » 8.
3. » III » 16.
4. » III » 20.
5. » IV » 6.
6. » IV » 10.
7. » IV » 12.
8. Abſchnitt IV Beiſpiel 14.
9. » IV » 19.
10. » IV » 24.
11. » IV » 28.
12. » IV » 42.
13. » V » 12.
14. » IX » 11.

79. Hinhaltendes Gefecht.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 15.
2. Abſchnitt IV Beiſpiel 28.

80. Größere Erkundungsgefechte.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 15.
2. » IV » 35.
3. » IV » 37.
4. Abſchnitt IV Beiſpiel 38.
5. » V » 46.
6. » VII » 27.

81. Feuer von den eigenen Truppen.

1. Abſchnitt II Beiſpiel 7.
2. » IV » 3.
3. » IV » 9.
4. » V » 32.
5. » V » 61.
6. » VI » 1.
7. Abſchnitt VI Beiſpiel 4.
8. » VI » 15.
9. » VI » 18.
10. » VII » 19.
11. » VIII » 8.

82. Große Marſchleiſtungen.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 35.
2. » V » 39.
3. Abſchnitt V Beiſpiel 50.
4. » V » 51.

83. Durcheinanderkommen der Infanterie im Waldgefechte.

1.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel	31.	5. Abſchnitt	V	Beiſpiel 61
2		IV		36.	6.	VI	13
3.		V		35.	7.	VII	22
4.		V		47.			

84. Beiſpiele für den Erfolg des Flankenfeuers.

1.	Abſchnitt	VIII	Beiſpiel	1.	13.	Abſchnitt	VIII	Beiſpiel 13
2.		VIII		2.	14		VIII	14.
3.		VIII		3	15.		VIII	15.
4		VIII		1	16.		VIII	16.
5.		VIII		5.	17.		VIII	17.
6.		VIII		6.	18		VIII	18.
7.		VIII		7.	19.		VIII	19.
8.		VIII		8	20		VIII	20.
9.		VIII		9.	21.		VIII	21.
10.		VIII		10.	22		VIII	22.
11.		VIII		11.	23.		VIII	23.
12.		VIII		12.				

85. Im feindlichen Lande müſſen Beitreibungskommandos, Etappenbeſatzungen, Kommandos zu beſonderen Zwecken, auch Feldwachen zum Schutze von Belagerungs-Batterien ꝛc. ſo ſtark gemacht werden, daß ſie ihrer Aufgabe genügen können, ſonſt verhilft man dem Feinde zu billigen Erfolgen.

1.	Abſchnitt	I	Beiſpiel	28.	6.	Abſchnitt	VII	Beiſpiel 14.
2.		V		56.	7.		VII	16.
3.		VII		6.	8.		VII	17.
4.		VII		7.	9.		VII	18.
5.		VII		11.				

86. Hervorragende Gefechtsleiſtungen deutſcher Truppen.

1.	Abſchnitt	III	Beiſpiel	1.	Vertheidigung von Failly am 31. Auguſt 1870.
2.		III		20.	Vertheidigung der Montretout-Schanze am 19. Januar 1871.
3.		IV		14.	Kampf um Villerſexel am 9. Januar 1871.
4.		IV		29.	Kampf um Le Bourget am 21. Dezember 1870.
5.		IV		30.	Vertheidigung der Bergerie am 19. Januar 1871.
6.		IV		34.	Ausfall aus Straßburg am 16 Auguſt 1870 wird glänzend abgewieſen.
7.		IV		36.	Gefecht des 3. preußiſchen Jäger-Bataillons im Bois de St. Arnould am 16. Auguſt 1870.
8.		V		8.	Einnahme des Dorfes Francilly in der Schlacht von St. Quentin am 19. Januar 1871.
9.		V		17.	Gefecht von Frasne am 30. Januar 1871.
10.		VI		12.	Gefecht von Savignies am 2. Januar 1871.

87. Beiſpiele für den Munitionserſatz im Gefecht.

1. Abſchnitt IX Beiſpiel 1.
2. " IX " 2.
3. " IX " 3.
4. " IX " 4.
5. " IX " 5.
6. " IX " 6.
7. " IX " 7.
8. " IX " 8.
9. " IX " 9.
10. Abſchnitt IX Beiſpiel 10.
11. " IX " 11.
12. " IX " 12.
13. " IX " 13.
14. " IX " 14.
15. " IX " 15.
16. " IX " 16.
17. " IX " 17.

88. Zuſtand der Bekleidung im Dezember 1870 beim 1. Bayeriſchen Armeekorps und bei der 17. und 22. Infanterie-Diviſion.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 4.

89. Beiſpiele für die Anwendung des Salvenfeuers.

1. Abſchnitt X Beiſpiel 1.
2. " X " 2.
3. " X " 3.
4. " X " 4.
5. " X " 5.
6. " X " 6.
7. " X " 7.
8. Abſchnitt X Beiſpiel 8.
9. " X " 9.
10. " X " 10.
11. " X " 11.
12. " X " 12.
13. " X " 13.

90. Das Zurückſenden einer Fahne im Gefecht macht auf die Truppe einen ſchlechten Eindruck.

1. Abſchnitt VII Beiſpiel 22.

91. Das Vorgehen geſchloſſener Abtheilungen reißt die Schützenlinie zum Angriff fort.

1. Abſchnitt III Beiſpiel 22.
2. " IV " 2.
3. Abſchnitt V Beiſpiel 33.
4. " V " 40.

92. Guter Sicherheitsdienſt in der Ortsunterkunft.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 20.
2. Abſchnitt IV Beiſpiel 21.

93. Wichtige Befehle müſſen ſtets ſchriftlich ausgefertigt werden.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 23.

94. Aufnahme geworfener Abtheilungen durch friſche Truppen.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 17.
2. " IV " 26.
3. Abſchnitt VII Beiſpiel 12.

95. Zwecklose Unternehmungen.

1. Abschnitt VII Beispiel 5.
2. » VII » 13.
3. Abschnitt VII Beispiel 27.

96. Unter Umständen muß das Hereinbrechen der Dunkelheit abgewartet werden, um eine Truppe aus gefährdeter Stellung zurückzunehmen.

1. Abschnitt I Beispiel 11.
2. » IV » 27.
3. » IV » 37.
4. Abschnitt IV Beispiel 38.
5. » VI » 15.

97. Beispiele für die Herstellung der Ruhe und Ordnung in der Truppe während des Gefechts.

1. Abschnitt I Beispiel 35.
2. » IV » 5.
3. » IV » 14.
4. » IV » 16.
5. » V » 3.
6. Abschnitt V Beispiel 6.
7. » V » 7.
8. » VII » 22.
9. » VII » 24.
10. » VII » 26.

98. Vorzügliche Schießfertigkeit einzelner Unteroffiziere und Mannschaften.

1. Abschnitt I Beispiel 21.
2. » IV » 33.
3. Abschnitt V Beispiel 29.

99. Unruhiges Schießen der Infanterie im Gefecht.

1. Abschnitt I Beispiel 35.

100. Vorzügliche Leistungen in der Vertheidigung.

1. Abschnitt III Beispiel 1.
2. » III » 20.
3. » III » 22.
4. » IV » 4.
5. Abschnitt IV Beispiel 14.
6. » IV » 29.
7. » IV » 30.
8. » VI » 17.

101. Vereinzeltes Vorgehen führt zu Mißerfolgen.

1. Abschnitt V Beispiel 47.
2. » VI » 13.
3. » VI » 15.
4. » VI » 16.
5. Abschnitt VII Beispiel 4
6. » VII » 5.
7. » VII » 12.

102. Bajonettangriff zur unrichtigen Zeit.

1. Abschnitt V Beispiel 40.
2. » VI » 13.
3. Abschnitt VI Beispiel 15.
4. » VII » 12.

103. Wildes Durcheinander im Gefecht.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 61.
2. : VI : 1.
3. Abſchnitt VI Beiſpiel 4.
4. : VII : 22.

104. Im Gefecht darf eine Truppe niemals einen Theil ihrer Patronen im Torniſter zurücklaſſen.

1. Abſchnitt VII Beiſpiel 25. Feldwache vor Verdun.
2. : IX : 12. Regiment Nr. 105 bei Sedan.
3. : IX : 12. Jäger-Bataillon Nr. 12 bei Sedan.

105. Kolonnenformationen ſind im wirkſamen Feuer moderner Schnellader bei Tage unmöglich.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 4.
2. : IV : 31.
3. : IV : 44.
4. Abſchnitt V Beiſpiel 7.
5. : VI : 18.
6. : VII : 26.

106. Gute Vertheidigung einer Feldwache.

1. Abſchnitt III Beiſpiel 6.
2. : III : 9.
3. Abſchnitt III Beiſpiel 22.
4. : IV : 34.

107. Gute Vertheidigung einer Vorpoſtenſtellung.

1. Abſchnitt III Beiſpiel 10.
2. : III : 20.
3. : III : 22.
4. Abſchnitt IV Beiſpiel 34.
5. : V : 2.

108. Uebermüdete Infanterie ſchießt ſchlecht.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 54.
2. Abſchnitt V Beiſpiel 55.

109. Angriff auf ein Feſtungsthor.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 1.

110. Die Mannſchaften der Infanterie vergeſſen leicht, beim Vorgehen aus einer Feuerſtellung in die nächſte Feuerſtellung, die Viſire richtig zu ſtellen, und ſchießen dann zu hoch.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 55.

111. Wenn man im feindlichen Lande Quartiermacher voraus ſchickt, müſſen ſie ſtets in achtunggebietender Stärke auftreten.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 56.

112. Angriff auf eine Höhenſtellung.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 10.
2. V 40.
3. VI 2.
4. VI 6.
5. VI 7.
6. Abſchnitt VI Beiſpiel 11.
7. VI 18.
8. VII 25.
9. VIII 1.

113. Starker Nebel dämpft den Schall des Gewehrfeuers.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 29.
2. Abſchnitt IV Beiſpiel 30.

114. Gepanzerte Eiſenbahnwagen.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 29.

115. Stockwerksfeuer.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 30.

116. Irrthum in der Beurtheilung der Gefechtslage.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 33.
2. IV 40.
3. IV 43.
4. V 28.
5. V 32.
6. Abſchnitt V Beiſpiel 40.
7. V 42.
8. V 43.
9. VI 18.
10. VII 23.

117. Ein Engweg kann im feindlichen Schnellfeuer auch von der tapferſten Truppe nicht durchſchritten werden.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 30.

118. Gleichzeitiger Angriff beider Gegner aufeinander.

1. Abſchnitt IV Beiſpiel 33.

119. Nutzen des guten Turnens.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 9.
2. VI 14
3. Abſchnitt VII Beiſpiel 3.
4. VII 5.

120. Kavallerieattacken.

1. Abſchnitt V Beiſpiel 17.
2. V 18.
3. V 46.
4. Abſchnitt VI Beiſpiel 12
5. VII 25.

121. Glückliche Verbindung von Offenſive und Defenſive.

1.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 14.	8.	Abſchnitt	VI	Beiſpiel 11.
2.		IV	30.	9.		VI	12.
3.		IV	33.	10.		VI	17.
4.		IV	34.	11.		VII	4.
5.		IV	44.	12.		VIII	2.
6.		V	36.	13.		VIII	7.
7.		VI	10.	14.		IX	11.

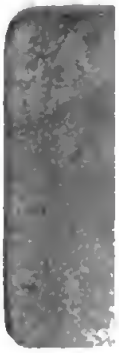
122. Verfolgungsgefechte.

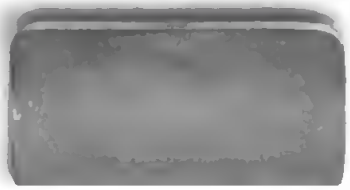
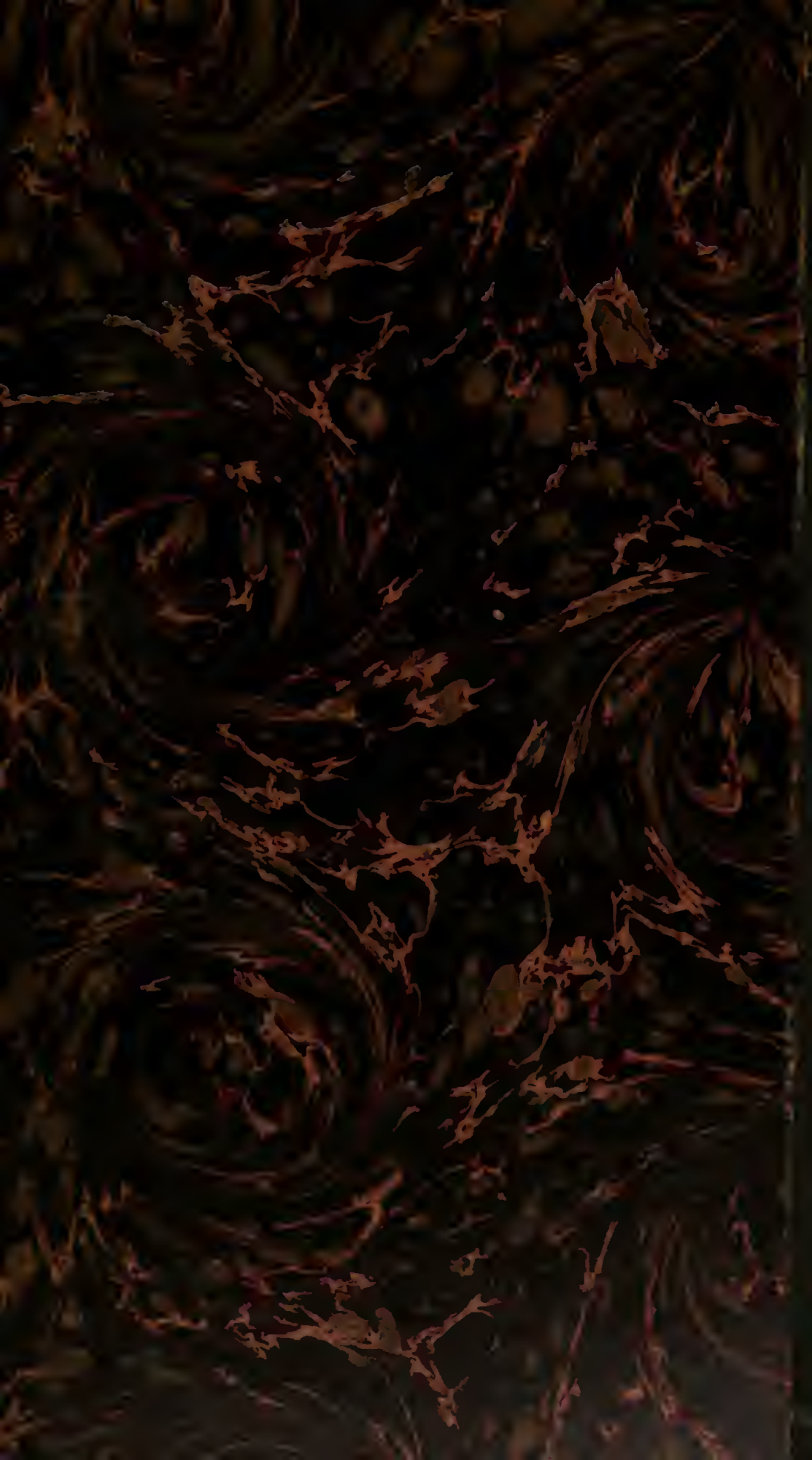
1.	Abſchnitt	IV	Beiſpiel 5.	6.	Abſchnitt	V	Beiſpiel 13.
2.		IV	6.	7.		V	14.
3.		IV	42.	8.		V	16.
4.		V	11.	9.		V	17.
5.		V	12.	10.		V	18.

123. Gegenſtoß aus einer Vertheidigungsſtellung.

1.	Abſchnitt	VI	Beiſpiel 1.	3.	Abſchnitt	VI	Beiſpiel 15.
2.		VI	12.				

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW., Kochstraße 68—71.





Digitized by Google